

DER YOGA-PFAD

Patanjalis Lehrsprüche erläutert

von
ALICE A. BAILEY

«Bevor die Seele sehen kann, muss die innere Harmonie erlangt werden, und die leiblichen Augen müssen blind geworden sein für alle Illusion.

Bevor die Seele hören kann, muss das Abbild (der Mensch) gegen dröhnenden Lärm ebenso taub werden wie gegen Geflüster, gegen die Schreie brüllender Elefanten ebenso wie gegen das leise Summen des goldenen Glühwürmchens.

Bevor die Seele begreifen kann und sich erinnern darf, muss sie mit dem stillen Sprecher vereint sein, genau so wie sich die Form, zu welcher der Lehm gestaltet wird, zuerst mit dem Denken des Töpfers vereinigt.

Denn dann wird die Seele hören und sich erinnern.

Dann wird zum inneren Ohr die Stimme der Stille sprechen».

Aus: Die Stimme der Stille.

Einleitende Bemerkungen

Die Lehre vom Raja Yoga, «die königliche Wissenschaft der Seele», wie sie von ihrem Hauptvertreter Patanjali dargelegt wurde, wird einmal im Abendland zu höchster Bedeutung kommen. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass nach dem Gesetz der Zyklen die fünfte Stammrasse (in der fünften Zweigrasse) zwangsläufig den höchsten Stand erreichen muss. Ein Kennzeichen dafür, dass dieser Punkt in der methodischen Entwicklung der Rassen erreicht wurde, ist der richtige Gebrauch des Denkvermögens und das Bestreben der Seele, sich diese Fähigkeiten zunutze zu machen, um Gruppenziele zu erreichen und Gruppenbewusstsein auf der physischen Ebene zu entwickeln.

Bisher ist die Denkfähigkeit entweder für materielle Ziele missbraucht oder aber vergöttert worden. Die Wissenschaft vom Raja Yoga wird die Erkenntnis bringen, dass die Denkfähigkeit das Instrument der Seele und das Mittel ist, um das Gehirn des Aspiranten zu erleuchten und Wissen über jene Dinge zu erlangen, die das Reich der Seele betreffen.

Da die Denkeenergie das fünfte Prinzip ist, muss die fünfte Stammrasse (ebenfalls nach dem Gesetz der Entwicklung) besonders damit zu tun haben, und erst recht ihre fünfte Zweigrasse. Die Studierenden sollten die folgenden Entsprechungen beachten:

1. Die fünfte Stammrasse #die arische Rasse.
2. Die fünfte Zweigrasse #die angelsächsische.
3. Das fünfte Prinzip #Manas, das Denkvermögen.
4. Die fünfte Ebene #Mentalebene.
5. Der fünfte Strahl #konkretes Wissen.

Alle die verschiedenen Yogasysteme haben in der Entfaltung des menschlichen Wesens ihre Berechtigung gehabt. Das System, das der ersten rein physischen Rasse, der sogenannten lemurischen, gegeben wurde, war Hatha Yoga, der zur bewussten Anwendung und Beherrschung der verschiedenen Organe, Muskeln und Teile des physischen Körpers führt. Für die Eingeweihten jener Zeit bestand das Problem darin, den Menschen, die damals wenig mehr als Tiere waren, die symbolische Bedeutung der menschlichen Gestalt sowie den Zweck, Sinn und Gebrauch der verschiedenen Organe zu lehren, um diese bewusst beherrschen zu können. Der Mensch jener Zeit erreichte daher das Tor der Einweihung durch die Ausübung des Hatha Yoga. Damals war die dritte Einweihung, die in der Verklärung der Persönlichkeit gipfelt, die höchste, die ein Mensch erreichen konnte.

In der atlantischen Zeit wurde der Fortschritt der Menschensöhne durch zwei Yogasysteme bewirkt.

Erstens durch Laya Yoga, den Yoga der Zentren, der zur Stabilisierung des Ätherkörpers und der Zentren sowie zur Entfaltung der astralen und psychischen Natur des Menschen führte. Später wurde dann Bhakti Yoga, der aus der Entwicklung des emotionalen (oder astralen) Körpers hervorging, mit dem Laya Yoga verbunden; damit wurde die Grundlage für die Mystik und die Hingabe geschaffen die seit dem Bestehen unserer arischen Stammrasse der zugrundeliegende Antrieb gewesen ist. Damals war die vierte Einweihung das erstrebte Ziel.

Das Thema dieser grossen Einweihungen ist in meinem Buch «Initiation, menschliche und solare Einweihung» ausführlich behandelt worden.

Bei der jetzigen arischen Rasse wird durch die Ausübung des Raja Yoga die Beherrschung des Mentalkörpers und Denkens erreicht; und die fünfte Einweihung, die des Adepten, ist jetzt das Ziel der sich entwickelnden Menschheit. So haben alle Yogasysteme ihren bestimmten Platz gehabt und einem nützlichen Zweck gedient. Es ist daher klar, dass eine Rückkehr zum Hatha Yoga oder zu den Praktiken, die sich besonders mit der Entfaltung der Zentren durch verschiedene Meditations- und Atemübungen befassen, in gewisser Hinsicht ein Rückschritt ist. Man wird die Erfahrung machen, dass durch Raja Yoga

und durch bewusste Kontrolle von einem bestimmten Punkt aus, der von dem Menschen gefunden werden muss, dessen Bewusstsein in der Seele ruht, die anderen Yoga-Arten unnötig geworden sind. Denn in den Ergebnissen des grösseren Yoga sind automatisch alle Wirkungen der niederen Systeme inbegriffen, nicht aber deren Praktiken.

Beim Studium des Raja Yoga wird uns klar werden, warum die Zeit der günstigen Gelegenheit erst jetzt gekommen ist. Der Osten hat seit unvordenklichen Zeiten diese Regeln für uns aufbewahrt. Hin und wieder haben Orientalen (und einige westliche Eingeweihte) sich diese Regeln zunutze gemacht und haben sich dieser Wissenschaft der Selbstdisziplinierung, die hohe Anforderungen stellt, unterworfen. So ist der Menschheit die Geheimlehre, die uralte Weisheit erhalten geblieben, und so wurde das Personal der Hierarchie unseres Planeten gewonnen. Zur Zeit des Buddha vergrösserte sich durch den Antrieb, den ER hervorrief, die Schar der Arhats. Das waren Menschen, die durch eigene Anstrengung die Befreiung erlangt hatten. Diese Periode in unserer arischen Rasse bedeutete einen Höhepunkt für den Osten. Seitdem ist die Flut geistigen Lebens beständig westwärts geströmt, und wir dürfen nun eine entsprechende Steigerung im Westen erwarten, die ihren Höhepunkt in den Jahren zwischen 1965-2025 erreichen wird. Die Eingeweihten des Ostens und des Westens arbeiten auf dieses Ziel mit vereinten Kräften hin, denn sie folgen immer dem Gesetz.

Dieser kommende Impuls ist (wie derjenige zur Zeit Buddhas) ein Antrieb des zweiten Strahls. Er hat keine Beziehung zu irgendeinem Antrieb des ersten Strahls, wie etwa zu jenem Impuls, der H. P. Blavatsky hervorgebracht hat. Impulse des ersten Strahls entstehen im ersten Viertel eines jeden Jahrhunderts und erreichen im letzten Viertel ihren Höhepunkt auf der physischen Ebene. Das Interesse, das man dem Raja Yoga jetzt entgegenbringt, das Studium dieser Wissenschaft und der Regeln, die sie für die Entfaltung des Menschen aufstellt, sind typische Anzeichen für die allgemeine Tendenz dieses aufkommenden Antriebs des zweiten Strahls. Dieses Interesse wird immer stärker werden, und so wird die Zeit der günstigen Gelegenheit kommen.

Es gibt drei Bücher, die jeder Studierende besitzen sollte: die Bhagavad Gita, das Neue Testament und die Yoga Sutras, denn in diesen dreien ist das Gesamtbild der Seele und ihrer Entfaltung enthalten. In der *Gita* finden wir (in achtzehn Kapiteln) eine Beschreibung der Seele, des Krishna, des zweiten Aspekts, in seiner wahren Natur als Gott in der Manifestation. Sie gipfelt in dem wunderbaren Kapitel, in dem er sich Arjuna, dem Strebenden, als die Seele aller Dinge offenbart, als Ziel der Herrlichkeit, die sich hinter dem Schleier jeder Form verbirgt.

Im *Neuen Testament* wird uns das Leben eines vollkommenen Gottessohnes beschrieben, der das wahre Wesen der von jedem Schleier befreiten Seele sichtbar zum Ausdruck brachte. Wenn wir das Leben Christi studieren, wird uns klar, welchen Sinn und Zweck es hat, die Kräfte der Seele zu entfalten, Befreiung zu erlangen und ein Gott zu werden, der in seiner ganzen Vollkommenheit auf Erden lebt. In den *Yoga Sutras* finden wir die Gesetze dieses Werdens sowie die Regeln und Methoden, nach denen ein Mensch «vollkommen» werden kann, «So wie euer Vater im Himmel vollkommen ist». Hier wird uns ein abgestuftes System allmählicher Entfaltung dargeboten, das den Menschen von der Stufe des durchschnittlichen guten Menschen über die des Aspiranten, des Eingeweihten und Meisters bis zu jener hohen Entwicklungsstufe führt, auf der jetzt Christus steht. Johannes, der geliebte Jünger, hat gesagt, dass «wir sein werden wie ER, denn wir werden IHN sehen, wie ER ist». Und wenn sich die Seele dem inkarnierten Menschen offenbart, dann bewirkt dies stets eine grosse Umwandlung. Christus selbst hat gesagt: «Grössere Werke als ICH tue, werdet ihr tun». Er hat uns «das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit» verheissen, vorausgesetzt, dass unser Streben und unsere Ausdauer gross genug ist, um beharrlich den dornigen Weg des Kreuzes zu gehen und den Pfad beschreiten zu können, der «immerzu bergan führt», bis zum Gipfel des Berges der Verklärung.

Wie kommt diese grosse Umwandlung zustande? Wie wird der Mensch, das Opfer seiner Begierden und niederen Natur, zum Sieger über die Welt, das Fleisch und den Teufel? Diese Umwandlung kommt dann zustande, wenn das physische Gehirn des inkarnierten Menschen sich des höheren Selbstes (der Seele) bewusst wird; und dieses Bewusstwerden wird nur dann möglich, wenn das wahre selbst «sich im Denken widerspiegeln» kann. Die Seele ist von Natur aus ledig aller äusseren Dinge und befindet sich stets im Zustand losgelöster Allverbundenheit. Der inkarnierte Mensch muss jedoch mit seinem physischen Gehirnbewusstsein klar diese beiden Daseinszustände erkennen lernen. Er muss sich von allen Objekten des Verlangens bewusst frei machen und als geeintes Ganzes dastehen, losgelöst und befreit von allen Hüllen und von allen Formen in den drei Welten. Wenn der Zustand bewussten Seins, wie ihn der spirituelle Mensch kennt, auch zum Bewusstseinszustand des Menschen in der physischen Verkörperung wird, dann ist das Ziel erreicht. Der Mensch ist dann nicht mehr ein Opfer der *Welt*, wozu ihn sein physischer Körper macht, wenn er sich mit diesem identifiziert; er geht dann frei einher mit strahlendem Angesicht (1. Korinther 3), und das Licht seines Wesens fällt auf alle, die ihm begegnen. Seine Wünsche veranlassen nicht mehr das *Fleisch* zur Tätigkeit, und sein Astralkörper hat keine Macht mehr über ihn.

Durch Leidenschaftslosigkeit und Ausgleichen der Gegensatzpaare hat er sich von den Stimmungen, Gefühlen, Sehnsüchten, Gelüsten und Gefühlsreaktionen befreit, die das Leben des

Durchschnittsmenschen kennzeichnen, und er hat den Zustand des Friedens erreicht. Der *Teufel* des Stolzes, die Personifizierung der missbrauchten mentalen Natur, und die verzerrten Vorstellungen des Denkens sind überwunden, und er steht frei und unbeschwert von den drei Welten da.

Das Wesen der Seele, die Qualitäten und Tätigkeiten, die der Liebesnatur eines Gottessohnes innewohnen, und die Weisheit, die sich kundtut, wenn Liebe und Tätigkeit (der zweite und dritte Aspekt) zusammenkommen, kennzeichnen sein Leben auf Erden; so kann er, wie Christus, sagen: «Es ist vollbracht».

Das Geburtsdatum Patanjalis ist nicht bekannt; die Meinungen darüber gehen sehr auseinander. Die meisten der westlichen Autoritäten verlegen es in die Jahre zwischen 820 bis 300 vor Christi Geburt, einige auch nach diesem Zeitpunkt. Die Hindu-Autoritäten jedoch, von denen man annehmen muss, dass sie etwas über diese Angelegenheit wissen, nennen ein viel früheres Datum; sie gehen sogar bis 10'000 vor Christi zurück. Patanjali sammelte die Lehren, die bis dahin viele Jahrhunderte hindurch nur mündlich weitergegeben worden waren. Er war der Erste, der die Lehren für die Schüler schriftlich zusammenfasste, weshalb er als der Begründer der Raja Yoga-Schule angesehen wird. Das System ist jedoch schon seit dem Entstehen der arischen Rasse angewendet worden. Die Yoga-Regeln sind die Grundlehre der Transhimalaja-Schule, zu der viele Meister der Weisheit gehören; und viele Schüler glauben, dass die Schule der Essener und andere Geheimschulen, die mit dem Begründer des Christentums und den ersten Christen eng verbunden waren, auf demselben System beruhen, und dass ihre Lehrer in der grossen Transhimalaja-Schule ausgebildet wurden.

Es muss hier vermerkt werden, dass die Sutras in sinngemässer Deutung vom Tibeter diktiert worden sind. Die Erläuterung dazu habe ich geschrieben und dann dem Tibeter zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt. Ich muss ferner bemerken, dass die Übersetzung nicht wortgetreu ist, also keine genaue Definition der Sanskrit-Ausdrücke darstellt. Sie ist ein Versuch, die genaue Bedeutung in ein klares, verständliches Englisch zu übersetzen, soweit dies in dieser Sprache möglich ist. Ein Vergleich mit anderen Übersetzungen ist für den Leser wertvoll und nützlich.

Alice A. Bailey.

New York, Mai 1927.

Aufbau der Hauptthemen

1. Buch. Das Problem der Vereinigung

- a. Definition der höheren und niederen Natur.
 - b. Betrachtung der Hindernisse und deren Beseitigung.
 - c. Eine Zusammenfassung des Raja-Yoga-Systems.
- Hauptthema: Die unbeständige psychische Natur.

2. Buch. Die Stufen zur Vereinigung

- a. Die fünf Hindernisse und deren Beseitigung.
- b. Definition der acht Mittel.

Hauptthema: Die Mittel und Wege, das Ziel zu erreichen.

3. Buch. Die erreichte Vereinigung und ihre Resultate.

- a. Die Meditation und ihre Stufen.
- b. Dreiundzwanzig Ergebnisse der Meditation.

Hauptthema: Die Kräfte der Seele.

4. Buch. Erleuchtung

- a. Bewusstsein und Form.
- b. Vereinigung, Eins-Werden.

Hauptthema: Das losgelöste Eins-Sein.

Verzeichnis

der Übersetzungen und Erläuterungen der Yoga-Lehrsprüche von Patanjali, die bei der Vorbereitung dieses Buches benützt wurden.

Die Yoga-Sutras von Patanjali #M.J. Divedi.

Yoga-Darsana #Ganganatha Iha.

Die Yoga-Sutras von Patanjali #Charles Johnston.

Die Yoga-Aphorismen von Patanjali #W.Q. Judge.

Die Yoga-Sutras von Patanjali . . Rama Prasada.

Yoga-Philosophie #Tookaram Tatya.

Kompendium der Raja-Yoga-Philosophie #Rajaram Tookaram.

Raja-Yoga #Swami Vivekananda.

Das Yoga-System des Patanjali #J.H. Woods.

1. BUCH

Das Problem der Vereinigung.

- a. Definition der höheren und niederen Natur.
- b. Betrachtung der Hindernisse und deren Beseitigung.
- c. Eine Zusammenfassung des Raja-Yoga-Systems.

Hauptthema: Die unbeständige psychische Natur.

DIE YOGA LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

1. Buch.

Das Problem der Vereinigung.

1. AUM. Die folgende Unterweisung handelt von der Wissenschaft der Vereinigung.

2. Diese Vereinigung (Yoga) wird durch Unterjochung der psychischen Natur und durch die Zügelung des Chitta (Denkvermögens) erreicht.

3. Wenn das erreicht ist, erkennt sich der Yogi so, wie er in Wirklichkeit ist.

4. Bisher hat sich der innere Mensch mit seinen Formen und mit den fortwährenden Modifikationen (Veränderungen) dieser Formen identifiziert.

5. Es gibt fünf Zustände des Denkens, die Lust- oder Schmerzempfindungen unterworfen sind; sie sind (also) schmerzlich oder nicht schmerzlich.

6. Diese Modifikationen sind: Rechtes Wissen, falsches Wissen, Einbildung, Passivität (Schlaf) und Erinnerung.

7. Die Grundlage rechten Wissens (oder Erkennens) sind richtige Wahrnehmung, richtige Schlussfolgerung und klarer Beweis.

8. Unrichtiges Erkennen beruht darauf, dass nur die Form, nicht der Zustand des wirklichen Seins wahrgenommen wird.

9. Einbildungen beruhen auf Phantasiegebilden, die kein wirkliches Dasein haben.

10. Passivität (Schlaf) beruht darauf, dass der Strom der Vrittis (Gedankenimpulse) zum Stillstand gekommen ist, (d.h. darauf, dass die Sinne nicht wahrnehmen).

11. Gedächtnis ist das Festhalten dessen, was man erlebt hat und weiss.

12. Die Kontrolle über diese Modifikationen des inneren Organs, des Denkvermögens, wird durch unermüdliches Bemühen und Nicht-Anhängen erreicht.

13. Unermüdliches Bemühen ist die beständige Anstrengung, die ruhelosen Gedankenimpulse im Zaum zu halten.

14. Wenn das zu erreichende Ziel richtig gewertet, und das Bemühen, es zu erreichen, beharrlich und ohne Unterlass fortgesetzt wird, dann ist die Stetigkeit der Denktätigkeit (die Zügelung der Vrittis) gesichert.

15. Nicht-Anhängen ist Freisein vom Verlangen nach allen Wunsch-Objekten, ganz gleich, ob es sich um irdische Dinge oder um ein Festhalten an Überlieferungen, ob es sich um Dinge des Diesseits oder des Jenseits handelt.

16. Das erreichte Nicht-Anhängen führt zu einer genauen Kenntnis des geistigen Menschen, der sich von den Eigenschaften der Materie, den Gunas, freigemacht hat.

17. Eine sichere Kenntnis von einem Objekt wird durch Konzentration auf dessen vierfältige Natur erlangt. Die Form wird durch genaue Prüfung erkannt; die Qualität (Guna) durch scharfe Beobachtung und Einfühlung; der Zweck durch Inspiration (beglückende Erfahrung), und die Seele durch das Einswerden mit ihr.

18. Ein weiterer Zustand, das Samadhi, wird erreicht, wenn durch äusserst konzentriertes Denken die Sinne von der Aussenwelt abgelenkt und ruhig werden. In diesem Zustand ist das Chitta, die Denksubstanz, nur für innere Eindrücke empfänglich.

19. Der eben beschriebene Zustand (Samadhi) geht nicht über die Grenzen der Erscheinungswelt hinaus; er geht auch nicht über den Bereich der Götter und jener Wesen hinaus, die sich mit Dingen der körperlichen Welt befassen.

20. Andere Yogis erreichen den Zustand des Samadhi und erkennen den reinen Geist durch den Glauben; diesem folgen Energie, Erinnern, Meditation und rechte Wahrnehmung.

21. Wer einen starken Willen hat, erreicht diesen Zustand (geistiges Bewusstsein) sehr schnell.

22. Aber auch bei denen, die den Willen einsetzen, gibt es Unterschiede, denn der Einsatz des Willens kann intensiv, gemässigt oder sanft sein. Um wahres Geist-Bewusstsein zu erlangen gibt es noch einen anderen Weg.

23. Durch intensive Hingabe an Ishvara erlangt man Wissen über ihn.

24. Dieser Ishvara ist die von Begrenzungen nicht behinderte, von Karma und Verlangen freie Seele.

25. In Ishvara, dem Gurudeva, hat sich der Keim alles Wissens zur Allwissenheit entfaltet.

26. Ishvara, der von zeitbedingten Zuständen unabhängige Gurudeva, ist der Lehrer der Urherren.

27. Das Wort Ishvaras ist AUM (oder OM). Es ist das Pranava.

28. Wer das Wort ertönen lässt und über dessen Bedeutung nachdenkt, findet den Weg.

29. Dadurch lernt man das Selbst (die Seele) erkennen und es werden alle Hindernisse beseitigt.

30. Die Hindernisse für das Erkennen der Seele sind: körperliches Unvermögen, mentale Trägheit, falsches Fragestellen, Zerstretheit, Schläffheit, Mangel an Gelassenheit, irrige Wahrnehmung, Unfähigkeit zur Konzentration, und das Unvermögen, die erreichte meditative Haltung beizubehalten.

31. Schmerz, Verzweiflung, falsch angebrachte körperliche Aktivität und unrichtige Lenkung (oder Steuerung) der Lebensströme sind die Folgen der Hindernisse in der niederen psychischen Natur.

32. Um die Hindernisse und ihre Begleiterscheinungen zu überwinden, muss man den Willen intensiv auf eine Grundwahrheit (oder Prinzip) richten.
33. Die Ruhe des Chitta (der Denksubstanz) kann durch stetes Mitgefühl, Herzensgüte, Zielstrebigkeit und dadurch erlangt werden, dass man in Freud und Leid und gegenüber jeder Art von Gut und Böse gleichmütig-gelassen bleibt.
34. Die Ruhe des Chitta kann auch durch Regulierung des Prana oder Lebensodems erreicht werden.
35. Beständigkeit des Denkens kann durch jene Konzentrationsarten erreicht werden, die mit den Sinneswahrnehmungen zu tun haben.
36. Durch Meditieren über Licht und Strahlung kann man ein Wissen über den Geist gewinnen und so Frieden erlangen.
37. Das Chitta wird beständig und frei von Illusionen, wenn die niedere Natur geläutert und ihr nicht mehr nachgegeben wird.
38. Ruhe (Beständigkeit des Chitta) lässt sich durch Meditation über das Wissen erreichen, das uns durch Träume vermittelt wird.
39. Ruhe kann auch dadurch erlangt werden, dass man sich auf das konzentriert, was dem Herzen am teuersten ist.
40. So erstreckt sich sein Erkenntnisbereich vom unendlich Kleinen bis zum unendlich Grossen, und so vervollkommnet er sein Wissen, angefangen von Annu (dem Atom oder kleinsten Teilchen) bis zum Atma (Geist).
41. Wer die Vrittis (mentalen Modifikationen) völlig beherrscht, erlangt einen Zustand der Wesenseinheit oder Gleichheit mit dem, was erkannt wird. Der Erkennende, das Erkannte und das Feld des Erkennens werden eins, so wie ein Kristall die Farben dessen annimmt, was sich in ihm widerspiegelt.
42. Wenn der Wahrnehmende das Wort, die Idee (oder zugrundeliegende Bedeutung) und das Objekt miteinander in Verbindung bringt, so nennt man diesen mentalen Vorgang verständiges Beurteilen und Folgern.
43. Wahrnehmung ohne vernunftgemässes Urteilen wird erreicht, wenn der Einfluss des Gedächtnisses ausgeschaltet ist, und wenn jenseits von Wort und Objekt nur noch die Idee vorhanden ist.
44. Die beiden Arten der Konzentration (mit und ohne verständiges Beurteilen) können auch auf feinstoffliche Dinge angewendet werden.
45. Das Grobstoffliche führt zum Feinstofflichen, und dieses führt stufenweise fortschreitend zum Zustand reinen geistigen Seins, der Pradhana genannt wird.
46. Das alles gehört zur Meditation mit einem Saatgedanken.
47. Wenn dieser überkontemplative Zustand erreicht ist, erlangt der Yogi durch die ausgeglichene Ruhe des Chitta (der Denksubstanz) reine geistige Erkenntnis.
48. Seine Wahrnehmung ist nun unfehlbar genau. (oder: sein Denken enthüllt nur die Wahrheit).
49. Diese besondere Wahrnehmung ist einzigartig; sie offenbart das, was das rationelle Denken (das auf Beweis, Ableitung und Folgerung beruht) nicht ergründen kann.
50. Sie ist allen anderen Eindrücken feind und verdrängt sie.
51. Wenn auch dieser Zustand des Wahrnehmens überwunden oder verdrängt ist, dann ist das reine Samadhi erreicht.

DIE YOGA LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

Buch I

Das Problem der Vereinigung

1. AUM. (OM) Die folgende [7] Unterweisung behandelt die Wissenschaft von der Vereinigung. AUM ist das Wort der Herrlichkeit. Es bedeutet das fleischgewordene Wort und die sichtbare Schöpfung des zweiten göttlichen Aspekts auf der Ebene der Materie. Dieses strahlende Erscheinen der Söhne der Rechtschaffenheit in der Welt wird dadurch erreicht, dass die in diesem Buch enthaltenen Regeln befolgt werden. Wenn alle Menschenkinder bewiesen haben, dass sie auch Gottes Kinder sind, wird auch der kosmische Gottessohn in noch grösserer Herrlichkeit erstrahlen. Der grosse Eingeweihte Paulus hat das visionär erschaut, als er sagte: «Alle Kreatur sehnt sich mit uns und ängstet sich noch immerdar ... wartend auf die Offenbarung der Kinder Gottes». (Römer VIII)

Raja Yoga, die Wissenschaft der Vereinigung, gibt die Regeln und Wege an, wie

1. ein bewusster Kontakt mit der Seele, dem zweiten Aspekt, dem Christus in uns, hergestellt werden kann,
2. Wissen über das Selbst erlangt und dessen Herrschaft über das Nicht-Selbst aufrechterhalten werden kann;
3. die Kraft des [8] Egos (der Seele) im täglichen Leben verspürt werden kann und wie die Seelenkräfte offenbar werden können;
4. die niedere psychische Natur unterworfen werden kann und die höheren psychischen Fähigkeiten sichtbar bekundet werden können;
5. das Gehirn mit der Seele in Verbindung kommt und Botschaften von ihr empfangen werden können;
6. das «Licht im Kopf» verstärkt werden kann, so dass der Mensch zu einer lebendigen Flamme wird;

7. der Weg gefunden und der Mensch selbst zum Weg werden kann.

Die nachstehend angeführten Dreiheiten können für den Schüler von Wert sein, besonders wenn er daran denkt, dass die mittlere Spalte die Ausdrücke enthält, die auf die Seele, den zweiten Aspekt, anwendbar sind. Die zu erstrebende Vereinigung ist die des dritten und zweiten Aspekts. Dieses Ziel wird bei der dritten Einweihung (in christlicher Terminologie: durch die Verklärung) erreicht. Später kommt dann eine Synthese zwischen dem vereinigten dritten und zweiten Aspekt, und dem ersten Aspekt zustande.

1. Aspekt #2. Aspekt #3. Aspekt

Geist #Seele #Körper

Vater #Sohn (Christus) #Heiliger Geist

Monade #Ego #Persönlichkeit

Göttliches Selbst #Höheres Selbst #Niederes Selbst

Leben #Bewusstsein #Form

Energie #Kraft #Materie

Der Herr #Der Engel des Herrn #der Mensch

Es ist da ein klarer Unterschied zu machen zwischen dem eben angedeuteten Christus-Prinzip (einem hohen geistigen Aspekt, den jeder Mensch erreichen muss) und dem gleichen Ausdruck, der auf eine Persönlichkeit hohen Ranges angewandt wird, die dieses Prinzip repräsentiert, sei es in historischer Beziehung auf den Meister von Nazareth oder in anderer Weise.

2. Diese Vereinigung (Yoga) wird durch Unterjochung der psychischen Natur und durch die Zügelung des Chitta (Denkvermögens) erreicht.

Der nach Vereinigung [9] strebende Mensch hat zweierlei zu tun:

1. Er muss über die «unbeständige psychische Natur» die Herrschaft erlangen, und

2. Er muss das Denken davon abhalten, die vielen Formen anzunehmen, die es so willig bildet. Diese werden häufig «Modifikationen des Denk-Prinzips» genannt.

Diese beiden Bemühungen führen zur Beherrschung des emotionalen Körpers und damit des Verlangens; sie bringen den mentalen Körper und damit das Manas (das begriffliche Denken) unter Kontrolle. Der Schüler sollte daran denken, dass unbeherrschtes Verlangen und unreguliertes Denken das Licht der Seele ausschalten und dem geistigen Bewusstsein entgegenwirken. Eine Vereinigung ist so lange unmöglich, als die Schranken bestehen. Der Meister lenkt darum (zu Beginn der Unterweisung) die Aufmerksamkeit des Schülers auf die praktische Arbeit, die getan werden muss, um dieses Licht freizumachen, so dass es «an einem dunklen Ort», das heisst auf der physischen Ebene hervorbrechen kann. Man muss dabei folgendes bedenken: Erst wenn (okkult gesprochen) die niedere Natur beherrscht ist, kann sie die höhere offenbaren. Erst wenn der zweite Aspekt des niederen persönlichen Selbstes (der emotionelle Körper) unterjocht oder umgewandelt ist, kann das Christus-Licht (der zweite Aspekt des Ego) gesehen werden. Später wird dann in diesem Licht die Monade, der Vater, der Eine, offenbar werden.

Ebenso wird, wenn der erste Aspekt des niederen persönlichen Selbstes, der Mentalkörper, beherrscht wird, der Willensaspekt des Ego, und durch dessen Wirksamkeit der Wille des Logos erkannt. Es gibt [10] im geistigen Leben gewisse Linien des geringsten Widerstandes, durch die bestimmte Kräfte oder Energien freigesetzt werden.

a. Emotionell #intuitiv/buddhisch #monadisch #zum Herzen des Strebenden.

b. Mental #spirituell/atmisch #logoisch #zum Kopf des Strebenden.

Dem Schüler wird darum das Wort der Zügelung (der Kontrolle) als Schlüssel für alle seine Bemühungen gegeben.

Das *Chitta* ist die Denksubstanz, der Mentalkörper, die Fähigkeit des Denkens und der Bildung von Gedankenformen, die Gesamtsumme der mentalen Vorgänge. Es ist das vom Ego (von der Seele) beherrschte Material, aus dem Gedankenformen gebildet werden.

Die «*psychische Natur*» ist das Kama-Manas (Wunschdenken), der emotionelle oder Astralkörper mit einem Anflug von Denken. Es ist das Material, in das alle unsere Wünsche und Gefühle gekleidet sind. Dadurch werden sie zum Ausdruck gebracht.

Diese beiden Arten von Substanz folgen ihrer eigenen Entwicklungslinie. Nach dem Plan des Logos werden die Lebensgeister oder göttlichen Funken durch das wechselseitige Einwirken von Geist und Materie zunächst zu ihnen hingezogen und dann von ihnen eingeschlossen. Durch die Beherrschung dieser Substanzen und durch die Zügelung ihrer instinkt-mässigen Tätigkeiten sammeln diese Lebensgeister Erfahrung und erlangen schliesslich die Befreiung. So wird die Vereinigung mit der Seele erreicht.

Es ist [11] eine Vereinigung, die im physischen Körper auf der Ebene der dichtesten Stofflichkeit durch bewusste intelligente Beherrschung der niederen Natur erlebt wird.

3. Wenn das erreicht ist, erkennt sich der Yogi so, wie er in Wirklichkeit ist.

Das könnte auf folgende Weise erklärt werden: Der Mensch, der die Bedingungen kennt und sie so erfüllt hat, wie es im vorhergehenden Lehrspruch angedeutet wurde,

1. sieht das Selbst,
2. begreift das wahre Wesen der Seele,
3. identifiziert sich mit der inneren Wirklichkeit und nicht mehr mit den sie verbergenden Formen,
4. lebt im Zentrum und nicht mehr an der Peripherie,
5. erlangt geistiges Bewusstsein,
6. erwacht zum Erkennen des innewohnenden Gottes.

In diesen drei Lehrsprüchen sind die Methode und das Ziel klar und eindeutig beschrieben, und damit ist auch der Weg für eine mehr ins einzelne gehende Unterweisung bereitet. Der Strebende erkennt sein Problem; er hat jetzt den Schlüssel zur Lösung, und es wird ihm die Belohnung Vereinigung mit der Seele vor sein suchendes Auge gehalten.

Im nächsten Spruch wird kurz die Vergangenheit behandelt.

4. Bisher hat sich der innere Mensch mit seinen Formen und den ständig wirkenden Modifikationen (Veränderungen) dieser Formen identifiziert.

Diese Formen sind die Modifikationen, die in den verschiedenen Übersetzungen erwähnt werden; sie vermitteln die geheimnisvolle [12] Wahrheit über die unendliche Teilbarkeit des Atoms; sie sind die verbergenden Hüllen und ausserordentlich rasch wechselnden Umformungen, die verhindern, dass die wahre Natur der Seele offenbar werden kann. Es sind die äusseren Formen, die das Licht des inneren Gottes daran hindern, nach aussen zu leuchten, und die (okkult gesprochen) «einen Schatten vor das Antlitz der Sonne werfen».

Die innewohnende Natur der Lebenspartikel, aus denen diese aktiven, vielseitigen Formen bestehen, hat sich bisher für die Seele (den Christus in uns, wie der Christ sagt) als zu stark erwiesen und hat die volle Auswirkung der Seelenkräfte verhindert. Die instinktiven Kräfte der «animalischen Seele», die Wirksamkeit der ungeheuren Menge von Lebenszellen, aus denen die Hüllen oder Körper bestehen, kerkern den wirklichen Menschen ein und beeinträchtigen die Entfaltung seiner Anlagen. Diese Lebenspartikel sind intelligente Einheiten, die sich auf dem involutionären Bogen der Entwicklung befinden und bestrebt sind, ihr Wesen zum Ausdruck zu bringen. Ihr Ziel ist jedoch ein anderes als das des inneren Menschen, und sie behindern seinen Fortschritt und seine Selbst-Verwirklichung. Er wird «in ihre Wirksamkeiten verstrickt» und muss sich frei machen, bevor er sein Erbe der Macht, des Friedens und der Glückseligkeit antreten kann. Er kann «das Mass der vollen Grösse Christi» (Epheser 4, 13) erst dann erreichen, wenn sich keine Modifikationen mehr bemerkbar machen, wenn die Formen umgewandelt sind, wenn ihre Tätigkeit zum Stillstand gekommen und ihre Ruhelosigkeit gestillt ist. Der Schüler wird dringend gebeten, die Wesensart dieses Aspekts der Entwicklung zu beachten, die zusammen mit seiner eigenen Entwicklung fortschreitet. Wenn er dieses Problem richtig erfasst [13] hat, versteht er die praktische Arbeit, die getan werden muss, und der zukünftige Yogi kann sein Werk beginnen.

Die niederen Formen sind ständig und unaufhörlich tätig; fortwährend verändern sie sich entsprechend den auf sie einwirkenden impulsiven Wünschen oder dynamischen Gedanken. Erst wenn diese «Formenbildung» überwacht wird und der Aufruhr der niederen Natur gestillt ist, wird es der innewohnenden beherrschenden Wesenheit möglich, sich von der Sklaverei zu befreien und den niederen Modifikationen ihre Schwingung aufzuerlegen.

Das wird durch Konzentration erreicht - durch das konzentrierte Bemühen der Seele, unablässig die Rolle des Beobachters, des Wahrnehmenden, des Sehers beizubehalten. Erst wenn das erreicht ist, verschwindet das niedere «Schauspiel» der rasch wechselnden Gedanken- und Wunschformen, und dann kann das Reich der Seele, der wahre Wissensbereich der Seele, erkannt werden und mit diesem Reich ein Kontakt zustande kommen.

5. Es gibt fünf Zustände des Denkens, die den Empfindungen von Lust oder Schmerz unterworfen sind; sie sind schmerzlich oder nicht schmerzlich.

Im Original kommt das Wort «Lust» nicht vor. Der übermittelte Gedanke ist mehr ein Fachbegriff, der gewöhnlich mit «nicht schmerzlich» übersetzt wird. Jedenfalls ist der zugrundeliegende Gedanke der, dass die Gegensatzpaare ein Hindernis für die Erkenntnis bilden. Der Schüler muss bedenken, dass wir uns in diesem Lehrspruch mit dem Einfluss des Chitta, der Denksubstanz, befassen, mit all den Veränderungen, denen sie so lange unterliegt, als ihre Unbeständigkeit und Aktivität die beherrschenden Faktoren sind. Er darf die Tatsache nicht ausser acht lassen, dass wir uns mit [14] der niederen psychischen Natur befassen. Das ist ein Ausdruck, der im okkulten Sinn sowohl für die niederen Denkvorgänge als auch für die astralen oder emotionellen Reaktionen gebraucht wird. Jede Aktivität in der niederen Natur ist die Wirkung von Kama-Manas, d. h. von Denken-Fühlen, des Wunsch-Denkens des niederen Menschen. Das Ziel des Raja-Yoga-Systems ist es, diese Impulse durch überlegtes, intelligentes Handeln der Seele, des geistigen Menschen, zu ersetzen, dessen Wesen Liebe, dessen Handeln (okkult verstanden) weise und dessen Beweggrund die Entwicklung der Gruppe ist. Darum muss die Reaktion, die Schmerz heisst, genau so überwunden werden wie die der Lust, denn beide beruhen auf der Identifizierung mit der Form. An ihrer Stelle muss Losgelöstheit treten.

Es ist interessant, dass es fünf Modifikationen des inneren Organs (des Denkvermögens) gibt. Das Manas, die Denkenergie, das antreibende Prinzip des Chitta (der Denksubstanz) ist das fünfte Prinzip, das sich wie alles andere in der Natur als Zweiheit manifestiert. Diese Zweiheit ist:

1. Niederes konkretes Denken als Ausdruck der Aktivität des Mentalkörpers.
2. Abstraktes Denken als Ausdruck des niedersten Aspekts des Ego.

Im Mikrokosmos «Mensch» wird diese Zweiheit zu einer dreifachen Modifikation auf der Mentalebene, und in diesen dreien haben wir im kleinen ein Bild der makrokosmischen Manifestation. Diese drei sind:

1. das mentale permanente Atom, der niederste Aspekt der spirituellen Triade;
2. der egoische oder Kausalkörper, das Karana Sharira;
3. der Mentalkörper, der höchste [15] Aspekt des niederen, persönlichen Selbstes.

Der Mentalkörper selbst hat fünf Modifikationen und ist daher eine Widerspiegelung des fünften Prinzips, das sich auf der fünften Ebene, der Mentalebene manifestiert. Diese Modifikationen sind die niederen Schattenbilder von Manas (dem Denken in mikrokosmischer Manifestation), und dieses Denken ist eine Reflektion von Mahat (dem universalen Denken), jenem Denken, das sich im Makrokosmos manifestiert. Das ist ein grosses Mysterium, das sich aber jenem Menschen enthüllen wird, der die fünf Modifikationen des niederen Denkens überwindet, der sich durch Loslösung vom niederen Denken mit dem höheren Denken identifiziert und so das Rätsel des «Makara» löst und den Weg der Kumaras geht. Hierin liegt für die fortgeschrittenen Schüler dieser Wissenschaft ein Hinweis auf das esoterische Problem des Makara, das in der «*Geheimlehre*» von H.P. Blavatsky angedeutet wird.

6. Diese Modifikationen sind: rechtes Wissen, falsches Wissen, Einbildung, Passivität (Schlaf) und Erinnerung.

Es gibt ein grosses Wissensgebiet, das der Seher früher oder später kennenlernen muss. Von okkulten Psychologen wird allgemein zugegeben, dass es drei Arten des Wahrnehmens und Erkennens gibt:

1. *Direkte Wahrnehmung* durch die Sinne. Jeder Sinn bringt, wenn er gebraucht wird, den Gebraucher in Kontakt mit einem bestimmten Bereich von Schwingungen, die sich als Form zeigen.

2. *Ableitung oder Schlussfolgerung*. Hier gebraucht der Erkennende die Urteilskräfte des Verstandes für das, was er nicht direkt [16] wahrnehmen kann. Für den Studenten der Esoterik ist das die Anwendung des Gesetzes der Entsprechungen (oder der Analogie).

3. Die unmittelbare Wahrnehmung des Yogi oder Sehers, der im Bewusstsein des Selbstes, des Egos auf seiner eigenen Ebene, konzentriert ist. Das wird dadurch erreicht, dass das Denkvermögen richtig, das heisst als Organ der geistigen Schau und Übermittlung benützt wird. Patanjali sagt: «Der Seher ist reines Erkennen (Gnosis). Obgleich die Erkenntnis unmittelbar ist, sieht er den dargestellten Gedanken durch das Medium der Denkfähigkeit». (Buch II. Sutra 20)

Deduktion, die Ableitung des Besonderen aus dem Allgemeinen, ist keine sichere Methode zur Erlangung von Wissen; und die anderen Modifikationen beziehen sich hauptsächlich auf die falsche Anwendung der Vorstellungskraft, auf die selbst herbeigeführte Passivität des Denkens (einen Zustand des Halbschlafes) und auf das Festhalten von Gedankenformen in der mentalen Aura durch das Gedächtnis. Jeder dieser Punkte wird nun von Patanjali in einem besonderen Lehrspruch behandelt.

7. Die Grundlagen rechten Wissens sind richtige Wahrnehmung, richtige Schlussfolgerung und klarer Beweis.

Eine der umwälzendsten Erkenntnisse, nach denen sich der Student des Okkulten richten muss, ist die, dass die Denkfähigkeit ein Mittel ist, um Wissen oder Erkenntnis zu erlangen. Im Westen besteht vorwiegend die Auffassung, dass das Denkvermögen derjenige Teil des menschlichen Mechanismus ist, der sich das Wissen zunutze macht. Der «Vorgang, bei dem man sich die Dinge durch den Kopf gehen lässt», das Bemühen, Probleme durch schwere Gedankenarbeit lösen zu wollen, hat im Grund mit der Entfaltung der Seele [17] nichts zu tun; es ist nur ein vorläufiges Stadium und muss durch eine andere Methode ersetzt werden.

Der Student des Raja Yoga muss zu der Einsicht kommen, dass das Denkvermögen dazu bestimmt ist, ein Organ der Wahrnehmung zu sein; nur so wird er zu einem richtigen Verstehen dieser Wissenschaft kommen. Der anzustrebende Verlauf des Denkprozesses könnte etwa wie folgt beschrieben werden:

1. Richtige Kontrolle der Modifikationen (oder des Tätigkeitstriebes) des Denkprinzips.
2. Stabilisierung der Denktätigkeit, die sodann von der Seele als Instrument geistiger Schau, als sechster Sinn und als Synthese der anderen fünf Sinne benützt wird.

Das Ergebnis ist: Richtiges Wissen und Erkennen.

3. Richtiger Gebrauch der Wahrnehmungsfähigkeit, damit der neue Erkenntnisbereich so gesehen wird wie er ist.

4. Das, was wahrgenommen wird, wird durch die darauffolgende Zustimmung der Intuition und der Vernunft richtig gedeutet.

5. Richtige Weiterleitung der Wahrnehmungen an das physische Gehirn; die Aussage des sechsten Sinnes wird richtig gedeutet und mit okkultur Genauigkeit übermittelt.

Das Ergebnis ist: Richtiges Reagieren des physischen Gehirns auf das übermittelte Wissen.

Wird dieser Vorgang studiert und befolgt, dann werden dem Menschen auf der physischen Ebene die Dinge der Seele und die Geheimnisse des Reiches der Seele - des «Reiches Gottes» - immer mehr bewusst. Alle Gruppenangelegenheiten und das Wesen des Gruppen-Bewusstseins werden ihm offenbar.

Diese Regeln werden [18] sogar dort, wo es sich um eine genaue Darstellung von Weltangelegenheiten handelt, als wesentliche Voraussetzungen angesehen. Wenn diese gleichen Regeln in der niederen und höheren Welt psychischen Strebens angewendet werden, erfolgt eine Klärung der bestehenden Verwirrung. In einem alten, für Jünger eines gewissen Grades geschriebenen Buch finden wir folgende Sätze, die für alle Jünger wertvoll sind. Die Übersetzung ist nicht wörtlich, gibt aber den Sinn wieder: «Der Mensch, der Ausschau hält, sollte dafür sorgen, dass das Fenster, durch das er hinausieht, das Licht der Sonne durchlässt. Wenn er in der Morgendämmerung hinauschaute (am Beginn seines Bemühens A.A.B.) sollte er bedenken, dass die Sonne noch nicht aufgegangen ist. Die klaren Umrisse können noch nicht wahrgenommen werden; gespenstische Formen und Schatten, düstere Räume und finstere Bereiche verwirren seine Sicht».

Am Schluss dieses Satzes steht ein seltsames Symbol, das dem Jünger sagen will: «Sei schweigsam und behalte Deine Meinung für Dich».

8. Unrichtiges Erkennen beruht darauf, dass nur die Form, und nicht der Zustand des wirklichen Seins wahrgenommen wird.

Es ist nicht leicht, den Sinn dieses Satzes verständlich zu machen; er besagt etwa folgendes: Wissen, Ableitung und ein Urteil, das sich auf Äusserlichkeiten und auf die Form gründet, durch die irgendein Leben in irgendeinem Naturreich sich zum Ausdruck bringt, ist (für den Okkultisten) falsches und unwahres Wissen.

Im jetzigen [19] Stadium des Entwicklungsprozesses ist noch keine Form so beschaffen, dass sie das inwohnende Leben in angemessener Weise zum Ausdruck bringt. Ein wahrer Adept beurteilt irgendeine Ausdrucksform des Göttlichen nicht nach dem dritten Aspekt dieser Form. Raja Yoga schult den Menschen, in seinem zweiten Aspekt zu wirken und sich durch diesen mit dem «wahren Wesen» in Verbindung zu setzen, das in jeder Form verborgen ruht. Das «Sein» ist die essentielle Wirklichkeit, und alle Wesen streben danach, dieser Wirklichkeit wahren Ausdruck zu geben. Alles Wissen, das durch die niederen Fähigkeiten erworben wird und sich auf den Formaspekt gründet, ist daher fehlerhaftes Wissen. Nur die Seele kann richtig erkennen; nur die Seele hat die Fähigkeit, mit dem Urborn, dem Buddhi-Prinzip (in der christlichen Terminologie: Christus-Prinzip) in Berührung zu kommen, das sich im Innern eines jeden Atoms befindet - sei es das Atom der Materie, das im Laboratorium des Wissenschaftlers erforscht wird, sei es das menschliche Atom im Schmelztiegel des täglichen Erlebens, sei es das planetarische Atom, in dessen Wirkungsbereich alle unsere Naturreiche bestehen, oder sei es das solare Atom, Gott, der sich durch ein Sonnensystem manifestiert. Christus «wusste, was im Menschen war», und deshalb konnte er ein Erlöser sein.

9. Einbildungen beruhen auf Phantasiegebilden, die kein wirkliches Dasein haben.

Das bedeutet, dass diese Gebilde insofern keinen wirklichen Bestand haben, als sie von den Menschen selbst heraufbeschworen, innerhalb ihrer mentalen Aura aufgebaut, durch ihren Willen oder [20] ihr Verlangen belebt worden sind und folglich sich auflösen, wenn die Aufmerksamkeit auf etwas anderes gerichtet wird.

«Dem Denken folgt Energie» das ist ein Grundlehrsatz des Raja-Yoga-Systems, und er gilt sogar in dem Fall, wenn es sich um diese Phantasiegebilde handelt. Von diesen nur in der Vorstellung bestehenden Gebilden gibt es drei Gruppen, über die der Studierende nachdenken sollte.

1. Die Gedankenformen, die er selbst erschafft, die rasch dahinschwinden und von der Qualität seines Verlangens abhängen; sie sind also weder gut noch böse, weder hoch noch niedrig, können aber durch niedere Neigungen oder idealistisches Streben belebt werden; zwischen diesen Extremen gibt es alle möglichen Zwischenstadien. Der Aspirant (geistig Strebende) muss darauf achten, dass er sie nicht irrtümlich für Wirklichkeit hält. So kommt es beispielsweise vor, dass Menschen leicht zu der irrigen Annahme kommen, sie hätten einen Meister der Weisheit gesehen, während es in Wirklichkeit nur die Gedankenform eines Meisters war. Der Wunsch war der Vater des Gedankens, und sie sind das Opfer einer solchen unrichtigen Wahrnehmung geworden, die Patanjali Einbildung nennt.

2. Jene Gedankenformen, die von einer Rasse, Nation, Gruppe oder Organisation geschaffen werden. Gruppen-Gedankenformen jeglicher Art (von der planetarischen Form bis zu der von irgendeiner Denkergruppe hervorgebrachten) bilden die Gesamtsumme der «grossen Illusion». In diesen Worten liegt ein Hinweis für den ernsthaften Aspiranten.

3. Die von einem Menschen geschaffene Gedankenform, die seit seinem ersten Erscheinen in physischer Form besteht und «Hüter [21] der Schwelle» genannt wird. Da sie vom niederen persönlichen Selbst, nicht von der Seele geschaffen wurde, ist sie vergänglich und wird nur von der niederen Energie des Menschen zusammengehalten. Wenn der Mensch als Seele zu wirken beginnt, wird dieses «Bild», das er in seiner «Einbildung» oder auf Grund einer irrigen Auffassung geschaffen hat, durch eine äusserste Anstrengung zerstreut. Es hat kein wirkliches Dasein, sobald im Menschen nichts mehr besteht, wodurch

es genährt wird; und diese Erkenntnis macht ihn fähig, sich aus der Sklaverei dieser Gedankenform zu befreien.

Das ist einer der Lehrsprüche, die so kurz und einfach, und dennoch von tiefster Bedeutung sind; sogar hohe Eingeweihte, die das Wesen des Schöpfungsprozesses des Planeten erforschen und sich mit der Beseitigung der planetarischen Illusion befassen, studieren diesen Satz.

10. Passivität (Schlaf) beruht darauf, dass der Strom der Vrittis (der Gedankenimpulse) zum Stillstand gekommen ist, oder anders gesagt, dass die Sinne nicht wahrnehmen.

Hier müsste vielleicht zuerst eine Erklärung über das Wesen der Vrittis gegeben werden. Die Vrittis sind mentale Wellen oder Gedankenschwingungen, die dadurch zustandekommen, dass zwischen dem angesprochenen Sinn und der Wahrnehmung oder Empfindung eine bewusste Verbindung hergestellt wird. Abgesehen von einer gewissen Modifikation des Denkvorgangs oder von der bewusst empfundenen Vergegenwärtigung «Ich-bin», können die Sinne tätig sein, ohne dass sich der Mensch ihrer bewusst wäre. Der Mensch weiss, dass er sieht, schmeckt oder hört; er sagt, «ich sehe, ich schmecke, ich höre», und es ist die Aktivität der Vrittis (jener mentalen Wahrnehmungen, die zu den fünf Sinnen in Beziehung stehen), die es ihm ermöglicht, diese Tatsache zu erkennen. Dadurch, [22] dass er sich von einer aktiven Sinneswahrnehmung zurückzieht indem er das «nach aussen gehende» Bewusstsein nicht mehr benützt und dieses Bewusstsein von der Peripherie in das Zentrum zurückzieht, kann er einen Zustand der Passivität herbeiführen, einen Mangel an Bewusstheit, der weder das Samadhi des Yogi, noch äusserste Konzentration ist, wie sie der Yogaschüler erstrebt, sondern eine Art Trance ist. Diese selbstauferlegte Stillung ist nicht nur für das Erreichen des höchsten Yoga nachteilig, sondern in vielen Fällen sogar äusserst gefährlich.

Der Yogaschüler sollte sich stets vor Augen halten, dass ein in der richtigen Weise tätiges und richtig benütztes Denkvermögen das Ziel des Yoga ist; und dass der Zustand der sogenannten Geistesabwesenheit und ein Zustand passiver Empfänglichkeit, in dem die Sinnesverbindungen abgeschnitten oder geschwunden sind, nichts mit diesem Prozess zu tun hat. Der hier gemeinte Schlaf ist nicht das Einschlummern des Körpers, sondern das Einschläfern der Vrittis. Es ist ein Abschalten der Sinneskontakte, ohne dass der sechste Sinn (das Denkvermögen) deren Tätigkeit ersetzt. In diesem Schlafzustand ist der Mensch für Halluzinationen, Selbsttäuschungen, falsche Eingebungen und Besessenheit anfällig.

Es gibt verschiedene Arten von Schlaf, und in einer Erläuterung wie dieser ist nur eine kurze Aufzählung möglich.

1. Der gewöhnliche Schlaf des physischen Körpers, während dessen das Gehirn auf irgendwelche Sinneskontakte nicht reagiert.
2. Die Bewegungslosigkeit der Vrittis, also jener Modifikationen des Denkvorgangs, die den Menschen mittels der Sinnesempfindung und des Denkens mit seiner Umgebung in Wechselbeziehung bringen.
3. Der Schlummer [23] der Seele, der, okkult gesprochen, sich über eine bestimmte Zeitspanne menschlichen Erlebens erstreckt. Dieser Zeitabschnitt beginnt mit der ersten Inkarnation und dauert so lange, bis der Mensch zu einem Wissen um den Plan «erwacht» und sich bemüht, den niederen Menschen mit dem Wesen und Willen des inneren geistigen Menschen in Übereinstimmung zu bringen.
4. Die Trance des gewöhnlichen Mediums, wobei der Ätherkörper teilweise aus dem physischen Körper austritt und auch vom Astralkörper teilweise abgetrennt ist - ein Zustand, der sehr gefährlich sein kann.
5. Samadhi, der Schlaf des Yogi. Dieser Zustand der Versenkung kommt dadurch zustande, dass sich der wahre Mensch bewusst und in wissenschaftlicher Weise aus seinen niederen dreifachen Hüllen zurückzieht, um sich auf höheren Ebenen auf irgendeinen aktiven Dienst in der äusseren Welt vorzubereiten.
6. Der «Schlaf» der Nirmanakayas. Das ist ein Zustand einer solch intensiven geistigen Konzentration im geistigen (atmischen) Körper, dass das nach aussen gehende Bewusstsein nicht nur aus den drei Ebenen menschlichen Bemühens, sondern auch aus den zwei niederen Ausdrucksformen der geistigen Triade zurückgezogen wird. Um eine besondere Aufgabe durchzuführen, «schläft» der Nirmanakaya auf allen Ebenen, ausser auf der dritten, der atmischen Ebene.

11. Gedächtnis ist das Festhalten dessen, was man erlebt hat und weiss.

Dieses Erinnerungsvermögen umfasst mehrere Gruppen von Erfahrungen - aktiven oder latenten; es hat mit gewissen Ansammlungen bekannter Faktoren zu tun, die wie folgt aufgezählt werden könnten:

1. Die Gedankenbilder von dem, was greifbar und anschaulich und dem Denkenden auf der physischen Ebene bekannt geworden ist.
2. Kama-manasische (durch Verlangen [24] und verstandesmässiges Denken entstehende) Vorstellungen von früheren Wünschen und ihrer Befriedigung. Die Vorstellungskraft des Durchschnittsmenschen beruht auf seinen Wünschen (auf hohen oder niederen, auf emporstrebenden oder niederwärts ziehenden Wünschen) und ihrer erlebten Befriedigung. Das gilt für das Gedächtnis eines unersättlichen Menschen mit seiner latenten Vorstellung einer befriedigenden Mahlzeit ebenso wie für das Gedächtnis eines orthodoxen Heiligen, der sich einen freudvollen Himmel ausgemalt hat.

3. Die Tätigkeit des Gedächtnisses, die das Ergebnis mentaler Schulung und durch Lesen oder Lernen erworbenen Wissens ist; der Beweggrund ist nicht ausschliesslich ein Verlangen, sondern ebenso intellektuelles Interesse.

4. Alle die verschiedenartigen Kontakte, die von den fünf niederen Sinneswahrnehmungen ausgehen und vom Gedächtnis festgehalten werden.

5. Jene mentalen Bilder, die im Erinnerungsvermögen latent vorhanden und die Gesamtsumme aller Kenntnisse und jener Erkenntnisse sind, die durch die richtig angewandte Denkfähigkeit (den sechsten Sinn) gewonnen wurden.

Alle diese Formen des Erinnerungsvermögens müssen abgetan und dürfen nicht mehr festgehalten werden; sie müssen als Modifikationen des Denkprinzips und folglich als Teil der unbeständigen psychischen Natur erkannt werden, die beherrscht werden muss, ehe der Yogi hoffen kann, von Begrenztheit und jeder niederen Tätigkeit frei zu werden. Das ist das Ziel.

6. Schliesslich (denn [25] es ist nicht nötig, weitere komplizierte Unterteilungen anzuführen) enthält das Gedächtnis auch alle die Erfahrungen, die von der Seele im Laufe vieler Inkarnationen angesammelt wurden und die im wahren Bewusstsein der Seele aufgespeichert sind.

12. Die Kontrolle über diese Modifikationen des inneren Organs, des Denkvermögens, wird durch unermüdliches Bemühen und Nicht-Anhängen erreicht.

Bei diesem Lehrspruch, der so leicht zu verstehen ist, sind nur einige kurze Erklärungen nötig; der Sinn und Zweck ist ganz klar, aber die praktische Durchführung schwer.

1. Das *innere Organ* ist natürlich das Denkvermögen. Denker des Westens sollten beachten, dass der Okkultist des Ostens mit den Organen nicht die physischen Organe meint. Der Grund dafür ist, dass der physische Körper in seiner dichten, greifbaren Form nicht als ein Prinzip, sondern lediglich als die sichtbare Auswirkung der wirklichen Prinzipien angesehen wird. Die Organe sind, okkult gesprochen, Aktivitätszentren wie z.B. die Denkfähigkeit, die verschiedenen permanenten Atome und die Kraftzentren in den verschiedenen Körperhüllen. Alle diese Organe haben ihre objektiven «Schatten» oder Auswirkungen; und diese Emanationsprodukte sind die äusseren physischen Organe. Das Gehirn zum Beispiel ist der «Schatten», das äussere Organ der Denkfähigkeit; und der Forscher wird herausfinden, dass der Inhalt der Gehirnkammer mit den Aspekten des menschlichen Mechanismus auf der Mentalebene [26] übereinstimmt. Dieser letzte Satz muss betont werden; er gibt jenen einen Hinweis, die fähig sind, daraus Nutzen zu ziehen.

2. *Unermüdliches Bemühen* bedeutet buchstäblich: durch beständige Übung, unaufhörliche Wiederholung und immer neue Anstrengung einen neuen Lebensrhythmus zu erlangen und tiefverwurzelte Denkgewohnheiten und Modifikationen durch Herbeiführung von Seeleneindrücken zu beseitigen. Der Yogi (der Meister) ist das Ergebnis geduldiger Ausdauer; seine Errungenschaft ist die Frucht beharrlicher Anstrengung, die auf intelligenter Einschätzung der zu leistenden Arbeit und des zu erreichenden Ziels, nicht auf vorübergehender Begeisterung beruht.

3. *Nicht-Anhängen* oder Losgelöstsein ist der Zustand, der schliesslich alle Sinneswahrnehmungen dazu bringt, die ihnen angemessenen Funktionen auszuüben. Wenn der Mensch sich nicht mehr durch Sinneswahrnehmungen fesseln lässt, wird ihre Macht über ihn immer kleiner; schliesslich kommt die Zeit, da er vollständig Herr seiner Sinne und aller Sinnenkontakte ist. Das bedeutet nicht, dass sie geschwunden oder nutzlos geworden sind, sondern es ist ein Zustand, in dem der Yogi sie nutzen kann, wann und wie er will; er macht von ihnen Gebrauch, um seine Leistungsfähigkeit im Gruppendienst und Gruppenbemühen zu steigern.

13. Unermüdliches Bemühen ist die beständige Anstrengung, die ruhelosen Gedankenimpulse im Zaume zu halten.

Das ist einer der Lehrsprüche, die sehr schwer so zu übersetzen sind, dass sie die wirkliche Bedeutung wiedergeben. Er will besagen, dass [27] der geistige Mensch beharrlich bestrebt sein muss, die Modifikationen (oder Wallungen) der Gedanken zu zügeln und die niedere psychische vielseitige Natur zu beherrschen, um sein geistiges Wesen voll zum Ausdruck zu bringen. So, und nur so, kann der geistige Mensch tagtäglich das Leben der Seele auf der physischen Ebene leben. Charles Johnston versucht in seiner Übersetzung, dies durch folgende Worte auszudrücken: «Die richtige Anwendung des Willens ist das beständige Bemühen, im geistigen Sein zu leben».

Der darin enthaltene Gedanke ist der, beim Denkvermögen (als dem sechsten Sinn) dieselbe Zügelung anzuwenden, die den fünf niederen Sinnen auferlegt wird: die nach aussen gerichtete Aktivität wird eingestellt, und sie werden davon abgehalten, auf den Einfluss oder die Anziehung ihres Erkenntnisbereichs zu reagieren.

14. Wenn das zu erreichende Ziel richtig gewertet und das Bemühen, es zu erreichen, beharrlich und ohne Unterlass fortgesetzt wird, dann ist die Stetigkeit der Denktätigkeit (die Zügelung der Vrittis) gesichert.

Alle Schüler des Raja Yoga müssen zuerst hingebungsvolle Verehrer sein. Nur die intensive Liebe zur Seele und zu all dem, was das Wissen um die Seele mit sich bringt, wird den Strebenden mit genügender Beharrlichkeit zu seinem Ziele führen. Das angestrebte Ziel - die Vereinigung mit der Seele und

infolgedessen mit der Überseele und mit allen Seelen - muss richtig eingeschätzt werden; die Gründe, weshalb man es erreichen will, müssen richtig beurteilt, und die zu erzielenden Ergebnisse ernsthaft ersehnt (geliebt) werden, ehe der Strebende die genügend starke Anstrengung macht, die ihm Macht über die Modifikationen des Denkens und daher über seine ganze niedere Natur gibt.

Nur wenn [28] diese Würdigung echt genug und er fähig ist, die Unterwerfung und Beherrschung ununterbrochen voranzubringen, wird dem Schüler mit der Zeit immer mehr bewusst werden, welche Bedeutung die Zügelung der Modifikationen hat.

15. Nicht-Anhängen ist Freisein vom Verlangen nach allen Wunschobjekten, ganz gleich, ob es sich um irdische Dinge oder um ein Festhalten an Überlieferungen, ob es sich um Dinge des Diesseits oder des Jenseits handelt.

Nicht-Anhängen (Losgelöstsein) kann auch als Durstlosigkeit bezeichnet werden. Das wäre wohl der richtigste okkulte Ausdruck dafür, da er die duale Grundidee von Wasser, dem Symbol der materiellen Existenz und von Verlangen, der Eigenschaft der Astralebene, umfasst, deren Symbol gleichfalls das Wasser ist. Der Gedanke, dass der Mensch «Fisch» ist, wird hier auffallend vollkommen ausgedrückt. Dieses Symbol hat, wie alle Symbole, sieben Bedeutungen; zwei davon sollen hier angeführt werden:

1. Der Fisch ist das Symbol des Vishnu-Aspekts, des Christus-Prinzips, des zweiten Aspekts der Gottnatur, des Christus in Inkarnation, sei es der kosmische Christus, (der sich durch ein Sonnensystem manifestiert) oder der individuelle Christus, der potentielle Erlöser in jedem Menschen. Das ist der «Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit» (Kolosser I, 27). Wenn der Schüler auch noch den Fisch-Avatar des Vishnu studieren will, wird er noch mehr erfahren.

2. Der Fisch, der in den Wassern der Materie schwimmt; das ist eine Ausweitung des gleichen Gedankens, der hier nur auf seinen sichtbaren zeitlichen Ausdruck, den Menschen als Persönlichkeit, übertragen ist.

Wo es kein Verlangen nach einem wie immer gearteten Objekt mehr gibt [29] und wo kein Wunsch nach Wiedergeburt besteht (stets das Endergebnis sehnsüchtigen Verlangens, sich durch eine körperliche Form zum Ausdruck zu bringen), dort ist die wahre Durstlosigkeit erreicht worden; der befreite Mensch wendet sich von allen Formen in den niederen drei Welten ab und wird ein wahrer Erlöser.

In der *Bhagavad Gita* finden wir die folgenden aufklärenden Worte:

«Denn die Weisen mit geistiger Schau, die den Früchten ihrer Werke entsagen, sind befreit von den Fesseln der Wiedergeburt und weilen dort, wo es kein Leid mehr gibt».

«Wenn du Seele den dichten Wald der Täuschungen durchquert hast, wirst du dich nicht mehr um das kümmern, was gelehrt wird oder gelehrt worden ist».

«Wenn dein Denken frei geworden ist von überlieferten Lehren, wenn es unerschütterlich in der Seele und ihrer geistigen Schau ruht, dann wirst du die Vereinigung mit der *Seele* erlangen». (Gita II, 51, 52, 53)

J. H. Woods erklärt dies in seiner Übersetzung des Kommentars von Veda Vyasa folgendermassen:

«Leidenschaftlos ist das Bewusstsein des Menschen, der sich vom Durst nach sichtbaren oder kundgewordenen Objekten frei gemacht hat».

«Wenn die Denksubstanz (Chitta) frei ist vom Verlangen nach sichtbaren Objekten, wie Frauen, Essen oder Trinken, oder vom Streben nach Macht, wenn sie frei ist vom Verlangen nach offenbarten Dingen (in den Heiligen Schriften) wie z.B. nach dem Himmel, nach einem körperlosen Zustand oder nach einem Aufgehen in der Urmaterie, dann wird sie, auch wenn sie mit diesen Dingen in Berührung steht, und der vergeistigte Mensch sich der Unzulänglichkeit der Dinge bewusst ist, das Bewusstsein haben, Meister zu sein».

Das Wort «überliefert» bringt [30] die Gedanken des Lesers von dem ab, was für gewöhnlich als Objekt sinnlicher Wahrnehmung angesehen wird, und führt ihn hinein in die Welt der Gedankenformen, in jenes «Gestrüpp der Täuschungen», das durch die Vorstellungen des Menschen von Gott, Himmel und Hölle entstanden ist. Die Sublimierung all dessen und ihr höchster Ausdruck in den drei Welten ist das

«Devachan», das Ziel für die meisten Menschen. Devachanisches Erleben muss jedoch schliesslich in nirvanische Erkenntnis oder Bewusstheit umgewandelt werden. Der Leser sollte indes beachten, dass der Himmel, das Objekt sehnsüchtigen Verlangens, das Ergebnis überlieferter Lehren und der Formulierungen doktrinärer Glaubensbekenntnisse, für den Okkultisten mehrere Bedeutungen hat. Des klaren Verstehens wegen sollen hier folgende angeführt werden:

1. *Himmel*, jener Bewusstseinszustand auf der Astralebene, der die Verwirklichung sehnsüchtigen Verlangens des Aspiranten nach Ruhe, Frieden und Glück ist. Er ist auf «Formen der Freude» begründet. Er ist ein Zustand der Sinnenfreude, und da er von jedem Einzelwesen für sich selbst errichtet wird, ist er ebenso verschiedenartig wie die Menschen, die an ihm teilhaben. Die Loslösung von diesem Himmel muss erreicht werden. Es ist erkannt worden, dass sich das niedere Selbst und der des physischen Körpers ledige Mensch vor seinem Übergang aus dem Astralkörper zur Mentalebene an diesem Himmel erfreut.

2. *Devachan* ist jener Bewusstseinszustand auf der Mentalebene, in den die Seele eintritt, wenn sie den Astralkörper abgelegt hat und sich im Bereich ihres Mentalkörpers betätigt. Das Devachan ist von

höherer Rangordnung als der gewöhnliche Himmel, und die darin [31] erlebte Glückseligkeit ist mehr mentaler Art als das, was wir im allgemeinen darunter verstehen; sie ist aber immer noch ein Erlebnis der niederen Formenwelt und wird überschritten, wenn das Nicht-Anhängen erreicht wurde.

3. *Nirvana* ist der Zustand, in den der Adept eingeht, wenn ihn seine Neigungen oder sein Karma nicht mehr an die drei niederen Welten fesseln; er erlebt diesen Zustand, wenn er:

- a. gewisse Einweihungen erwirkt,
- b. sich von den drei Welten befreit und
- c. seinen Christus-Körper systematisch aufgebaut hat.

Genau genommen sind jene Adepten, die das Nicht-Anhängen erreicht, aber das Opfer auf sich genommen haben, bei den Menschen zu bleiben, um ihnen zu dienen und zu helfen, keine Nirvanis im eigentlichen Sinn. Sie sind Herren des Mitleids, die sich verpflichtet haben, gewisse Zustände zu ertragen und sich Bedingungen zu unterwerfen, die zwar denen der Menschen, die noch an der Formwelt hängen, entsprechen, aber nicht die gleichen sind.

16. Das Erringen dieses Nicht-Anhängens führt zu einer genauen Kenntnis des geistigen Menschen, der sich von den Eigenschaften der Materie, den Gunas, freigemacht hat.

Beim Durchdenken dieses Lehrspruchs müssen vom Leser gewisse Punkte beachtet werden:

1. Dass der geistige Mensch die Monade ist.
2. Dass der Höhepunkt des Entwicklungsprozesses nicht nur die Befreiung der Seele von den Begrenzungen der drei Welten mit sich bringt, sondern auch den geistigen Menschen von allen Begrenztheiten [32] freimacht, sogar von denen der Seele. Das Ziel ist Formlosigkeit, das Freisein von der objektiven und greifbaren Manifestation; und die wahre Bedeutung dessen wird dem Schüler klar, wenn er sich vor Augen hält, dass Geist und Materie in der Manifestation eins sind. Unsere sieben Ebenen sind ja die sieben Unterebenen der niedrigsten kosmischen Ebene, der physischen. Folglich wird erst «das Ende der Zeiten» und die Auflösung eines Sonnensystems die wahre Bedeutung der Formlosigkeit enthüllen.

3. Die Gunas sind die drei Eigenschaften der Materie, die drei Wirkungen, die hervorgerufen werden, wenn makrokosmische Energie, das Leben Gottes, das unabhängig vom Annehmen einer Form besteht, die Materie durchkrafte und in Bewegung setzt. Die drei Gunas sind:

1. Sattva #Energie des Geistes/Monade #Vater #Rhythmus oder harmonische Schwingung.
 2. Rajas #Energie der Seele/Ego #Sohn #Beweglichkeit oder Aktivität.
 3. Tamas #Energie der Materie/Persönlichkeit #Heiliger Geist #Trägheit (Schwere, Dunkelheit).
- Diese drei Qualitäten entsprechen der Qualität eines jeden der drei Aspekte, die das eine Leben ausdrücken.

In einer so kurzen Erläuterung wie dieser ist es nicht möglich, dieses Thema weiter auszuführen; man bekommt aber eine Ahnung von dem Sinn und Zweck des vollendeten Nicht-Anhängens, wenn man es auf den Makrokosmos oder Mikrokosmos anwendet. Alle drei Gunas wurden benützt, volle Erfahrung wurde mittels der Form erworben; durch das Anhängen und Gebundensein an Erscheinungsformen wurden Bewusstsein und Wahrnehmungsvermögen entwickelt; alle Hilfsmittel wurden nutzbar gemacht, und der [33] geistige Mensch (sei es ein Logos oder ein Erdenbürger) hat keine weitere Verwendung dafür. Er ist daher frei geworden von den Gunas und vom Zwang, eine Form annehmen zu müssen, an die ihn nichts mehr bindet; er hat einen neuen Bewusstseinszustand erreicht, über den zu spekulieren für uns zwecklos wäre.

17. Ein sicheres Wissen über ein Objekt wird durch Konzentration auf dessen vierfältige Natur erlangt; die Form wird durch genaue Prüfung, die Qualität (der Guna) durch scharfsinnige Beobachtung und Einfühlung, der Zweck durch Inspiration (beglückende Erfahrung), und die Seele durch Einswerden mit ihr erkannt.

Daraus wird ersichtlich, dass die Aussage «wie der Mensch denkt, so ist er», auf okkulten Tatsachen beruht. Eine jede Form hat eine Seele, und diese Seele (das bewusste Prinzip) ist identisch mit der in der menschlichen Form; sie ist identisch im Wesen, wenn auch nicht im Grad der Entwicklung. Das gilt auch für die grossen Lebenszentren, die übermenschlichen Existenzen, in denen der Mensch selbst «lebt, webt und ist» (Apostelgeschichte 17:28) und deren Entwicklungsgrad er erstrebt.

Dadurch, dass der Aspirant sorgfältig die «Objekte» wählt, über die er meditieren will, schafft er sich eine Leiter, auf der er schliesslich zum Formlosen gelangt. Wenn sein Denken in zunehmendem Mass die meditative Haltung der Seele annimmt, unterwirft sich auch das Gehirn immer mehr dem Denkvermögen, so wie sich dieses dem Geheiss der Seele unterwirft. Auf diese Weise identifiziert sich der niedere Mensch allmählich mit dem geistigen Menschen, der allwissend und allgegenwärtig ist.

Diese meditative [34] Haltung wird durch einen vierfachen Prozess erreicht:

1. *Meditation über die Natur irgendeiner besonderen Form*; dabei wird einem klar, dass die Form nur das Symbol einer inneren Wirklichkeit ist; dass unsere ganze greifbare objektive Welt aus Formen jeglicher Art (menschlichen, untermenschlichen und übermenschlichen) besteht, die das Leben unzähliger empfindender Wesen zum Ausdruck bringen.

2. *Meditation über die Qualität irgendeiner besonderen Form*, so dass man zu einem Verständnis ihrer subjektiven Energie kommt. Dabei muss man berücksichtigen, dass man die Farbe eines Objektes als dessen Energie ansehen oder werten kann. In diesem Zusammenhang sind die Worte Patanjalis in Buch IV, 17 aufschlussreich und können als Erläuterung dieses zweiten Punkts dienen. Das ist das «scharfsichtige Interesse», und dadurch kommt der Schüler zu dem Wissen um die in ihm selbst vorhandene Energie, die eins ist mit der Energie im Gegenstand der Meditation.

3. *Meditation über den Zweck irgendeiner besonderen Form*. Das bedingt ein sorgfältiges Nachdenken über die Idee, die einer jeden Erscheinungsform zugrunde liegt, und über die Energie, die sich durch diese Form offenbart. Dies führt den Aspiranten dahin, dass er jenen Teil des Planes (oder der Zielsetzung) des Ganzen erkennt, der die treibende Kraft in der Aktivität der Form ist. So kommt er durch den Teil in Berührung mit dem Ganzen, und es findet eine Bewusstseinerweiterung statt, die Glückseligkeit oder Freude zur Folge hat. Glückseligkeit stellt sich immer ein, wenn die Einheitlichkeit (oder Übereinstimmung) des Teiles mit dem Ganzen erkannt wird. Aus der Meditation über die Tattvas, die Energien [35] oder Prinzipien, oder über die Tanmatras, die Elemente, die Geist-Materie zusammenfügen, erwächst ein Wissen um den Sinn und Zweck mikrokosmischer oder makrokosmischer Manifestation; und mit diesem Wissen kommt Glückseligkeit.

In diesen drei Arten der Meditation sind Entsprechungen zu den drei Aspekten Geist, Seele und Körper zu finden, die für den ernsthaft Forschenden aufschlussreich sind.

4. *Meditation über die Seele*, welche die Form benutzt und zur Tätigkeit antreibt, und die in Übereinstimmung mit dem Plan wirkt. Diese Seele, die eins ist mit allen Seelen und mit der Allseele, dient ebenfalls dem einen Plan und ist gruppenbewusst.

Durch diese vier stufenweise fortschreitenden Meditationen über ein Objekt erreicht der Strebende sein Ziel; er erkennt die Seele und ihre Kräfte. Er erkennt bewusst die Wesensgleichheit mit der einen Wirklichkeit, und zwar in seinem physischen Gehirn. Er findet die Wahrheit, die er selbst ist und die in jeder Form und in jedem Naturreich verborgen ist. So wird er schliesslich, nachdem er sich als Seele erkannt hat, die *All-Seele* erkennen und mit ihr einswerden.

18. Ein weiterer Zustand, das Samadhi, wird erreicht, wenn durch äusserste Gedankenkonzentration die Sinne von der Aussenwelt abgelenkt und ruhig werden. In diesem Zustand ist das Chitta (die Denksubstanz) nur für innere Eindrücke empfänglich.

Das Wort «Samadhi» wird verschiedenartig gedeutet und für verschiedene Bewusstseinszustände angewendet, die der Yogi erreichen kann. Daher ist es für den Durchschnittsschüler, der die verschiedenen Erläuterungen studiert, etwas schwierig zu verstehen.

Vielleicht lässt sich seine Bedeutung am leichtesten erfassen, wenn man daran denkt, dass das Wort «Sama» sich auf die Fähigkeit der [36] Denksubstanz (Chitta) bezieht, Formen anzunehmen, das heisst, sich entsprechend den äusseren Eindrücken zu verändern. Diese von aussen kommenden Eindrücke erreichen das Denken über die Sinne. Wenn der Yoga-Aspirant seine sinnlichen Wahrnehmungsorgane so beherrschen kann, dass sie ihre Reaktionen auf Wahrnehmungen nicht mehr an das Denkvermögen telegraphieren, wird zweierlei erreicht:

a. Das physische Gehirn wird ruhig und still.

b. die Denksubstanz (der Mentalkörper, das Chitta) hört auf, die verschiedenartigen Modifikationen anzunehmen, und wird ebenfalls ruhig.

Das ist eine der ersten Stufen des Samadhi, aber nicht das Samadhi des Adepten. Es ist ein Zustand intensiver innerer Tätigkeit, der an die Stelle der äusseren Tätigkeit tritt, ein Zustand äusserster Konzentration. Der Aspirant ist jedoch für Eindrücke aus subtileren Bereichen und für Modifikationen empfänglich, die durch Wahrnehmungen entstehen, die aus noch tieferen Bereichen kommen. Er wird sich eines neuen Erkenntnisbereichs bewusst, obwohl er noch nicht weiss, was das alles zu bedeuten hat. Er stellt fest, dass es eine Welt gibt, die mit Hilfe der fünf Sinne nicht erkannt, aber durch den richtigen Gebrauch des Denkorgans offenbar werden kann. Er bekommt eine Vorstellung vom tieferliegenden Sinn der Worte eines später folgenden (von Charles Johnston übersetzten) Lehrspruchs, der diesen Gedanken in besonders klaren Worten ausdrückt:

«Der Seher ist reines Erkennen (Erschauen) ... er sieht die dargestellte Idee durch das Medium der Denkfähigkeit». (Buch II, 20) [37] Der vorhergehende Lehrsatz behandelte die Meditation mit einem Saatgedanken, das heisst mit einem Objekt; dieser Lehrsatz weist auf die nächste Stufe hin, auf Meditation ohne Saatgedanken, also ohne das, was das physische Gehirn als ein Objekt erkennen würde.

Hier könnte es von Nutzen sein, die sechs von Patanjali behandelten Meditationsstufen anzuführen, da sie ein Schlüssel zum gesamten Entwicklungsprozess sind, mit dem sich dieses Buch befasst:

1. Aspiration
2. Konzentration
3. Meditation
4. Kontemplation
5. Erleuchtung

6. Inspiration.

Es muss hier betont werden, dass der Schüler mit der Aspiration beginnt, mit dem Streben nach dem, was noch über sein Verstehen hinaus geht; und zuletzt kommt die Inspiration das beglückende Erfahren dessen, was er zu erkennen suchte. Aus Konzentration ergibt sich Meditation, und diese wird zur Kontemplation.

19. Der eben beschriebene Zustand (Samadhi) geht nicht über die Grenzen der Erscheinungswelt hinaus; er geht auch nicht über die Welt der Götter und jener Wesen hinaus, die mit Dingen unserer Welt zu tun haben.

Hier muss bemerkt werden, dass die auf Grund der Lehrsprüche 17 und 18 erzielten Ergebnisse den Aspiranten nur bis an den Rand des Seelenbereichs führen, des neuen Erkenntnisgebietes, dessen er bewusst geworden ist. Er ist immer noch auf die drei Welten beschränkt. Er hat lediglich erreicht, dass die Modifikationen des [38] Mentalkörpers zur Ruhe gekommen sind, so dass zum erstenmal der Mensch (auf der physischen Ebene und in seinem physischen Gehirn) sich dessen bewusst wird, was hinter diesen drei Welten liegt ... nämlich der Seele und dessen, was sie erschaut und weiss. Seine Verbindung mit der Seele muss noch fester werden (siehe Lehrspruch 23 und 28); und wenn er sich dann in das Bewusstsein des wirklichen, des geistigen Menschen hineinversetzt hat, muss er von diesem neuen und höheren Standpunkt aus mit der Arbeit beginnen.

Einigen Übersetzern zufolge ist es ein Zustand, in dem der Aspirant die «Regenwolke der erkennbaren Dinge» sieht. Die Regenwolke hat sich noch nicht so stark kondensiert, dass der Regen aus den Höhen des Himmels auf die physische Ebene herabfallen kann, das heisst, dass die «erkennbaren Dinge» dem physischen Gehirn erkennbar werden. Starke Konzentration und die Stillung der niederen Modifikationen bewirken, dass die Wolke vom Aspiranten wahrgenommen wird; erst wenn die Seele, der Meister, die Kontrolle übernommen hat, kann das Wissen der Seele über den sechsten Sinn, das Denkvermögen, in das physische Gehirn einströmen.

Die Wissenschaft vom Raja Yoga ist eine wirkliche Wissenschaft; das wahre Samadhi, die Verwirklichung, kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Schüler in der richtigen Weise vorgehen und die wissenschaftlichen Methoden anwenden.

20. Andere Yogis erreichen den Zustand des Samadhi und kommen zur Erkenntnis des reinen Geistes durch den Glauben; diesem folgen Energie, Erinnern, Meditation und rechte Wahrnehmung.

Bei den bis bisher genannten Yogi-Gruppen [39] war die Wahrnehmung auf die Welt der Erscheinungen beschränkt; darunter dürfen wir aber nur die drei Welten mentaler Wahrnehmung, astraler Wahrnehmung und der physischen Sinne verstehen. Mit den Energien, die körperliche Verdichtung erzeugen, und mit der treibenden Kraft des Denkens, die auf der physischen Ebene Wirkungen hervorruft, besteht Kontakt, und beide sind bekannt. Hier aber versetzt sich der Yogi in zunehmend geistige und subtilere Bereiche, und er wird sich dessen bewusst, was das Selbst (in seinem wahren Wesen) wahrnimmt und erkennt. Er dringt in die Welt der Ursachen ein. Man könnte sagen, dass die erste Gruppe aus all denen besteht, die den Pfad der Jüngerschaft gehen, der sich über die Zeit vom Betreten des Probepfads bis zur zweiten Einweihung erstreckt. Die zweite Gruppe besteht aus jenen höheren Jüngern, die ihre gesamte niedere Natur beherrscht und umgewandelt haben und sodann mit ihrer Monade, dem Geist (oder «Vater im Himmel») in Verbindung kommen und erkennen können, was diese Monade wahrnimmt.

Erkenntnis der ersten Art wird denen zuteil, die dabei sind, die sechs niederen Zentren im Kopfbereich zu vereinigen; dies erfolgt in der Weise, dass zuerst die Kräfte der niederen vier Zentren umgewandelt und in die drei höheren übertragen werden; sodann erfolgt die Übertragung der Energien des Herz- und Kehlzentrums in das Kopfbereich. Die Angehörigen der zweiten Gruppe benützen, da sie das Gesetz kennen, sämtliche umgewandelten und geläuterten Zentren. Sie wissen, wie das wirkliche Samadhi, der Zustand innerer Zurückgezogenheit, erreicht wird, da sie fähig sind, die Energien in den tausendblättrigen Lotos des Kopfes zurückzuziehen und sie von da aus von den anderen feineren Körpern abzuziehen, bis alles konzentriert und im Kausalkörper (Karana Sharira) in der egoischen Lotosblüte wie in einem Brennpunkt gesammelt ist. Patanjali [40] sagt uns, dass dies durch die folgenden fünf Stufen erreicht werden kann. Dabei ist zu beachten, dass diese Stufen sich auf die Tätigkeiten der Seele und auf egoische Erkenntnis beziehen, nicht aber auf die Reaktionen des niederen Menschen und des physischen Gehirns.

1. *Glaube*. Auf ihrer eigenen Ebene wiederholt die Seele einen Zustand, der dem festen Glauben des Aspiranten an die Seele (oder den Christus-Aspekt) ähnelt; nur ist das Ziel in diesem Fall das Erkennen dessen, was der Christus (die Seele) zu offenbaren sucht: das Erkennen des Geistes, des Vaters im Himmel. Zuerst erkennt der Aspirant die ihm innewohnende Göttlichkeit, den Sonnenengel, das Ego, die Seele. Diese Erkenntnis ist das erreichte Ziel der vorhergehenden Gruppe. Später wird dann der Kontakt mit der Monade hergestellt, und diese Monade ist reiner Geist, das Absolute, der Vater des Seins. Das Selbst und das Nicht-Selbst sind von dieser Gruppe von Eingeweihten kennengelernt worden; nun verblasst das innere Bild vom Nicht-Selbst und es bleibt nur das Erkennen des reinen Geistes. Der Glaube muss immer die erste Stufe sein. Zuerst kommt die Theorie, dann das Experiment und dann die Erkenntnis.

2. *Energie*. Wenn die Theorie erfasst worden ist, wenn das Ziel gesehen wird, folgt Aktivität die rechte Tätigkeit und richtige Anwendung der Kräfte, die zum Ziele führen und die Theorie zur Wirklichkeit machen werden.

3. *Erinnern* oder richtiges Behalten können. Das ist ein interessanter Faktor in diesem Prozess, da er ja richtiges Vergessenkönnen, also die Ausmerzungen aller jener Formen aus dem Bewusstsein bedingt, die bisher das Wirkliche verhüllt haben. Diese Formen sind entweder selbstgewählt oder selbstgeschaffen. Das führt zu einem Zustand wirklichen Erfassens, also zur Fähigkeit, erstens in der richtigen Weise das festzuhalten, was die Seele wahrgenommen hat, [41] und zweitens, diese korrekte Wahrnehmung an das Gehirn des physischen Menschen weiter zu leiten. Das ist das Erinnern, das hier gemeint ist. Es bezieht sich nicht so besonders auf ein Erinnern an Vergangenes, sondern umfasst den Moment der Erkenntnis und der Übermittlung dieser Erkenntnis an das Gehirn, wo sie festgehalten werden muss, um nach Belieben wieder in das Gedächtnis zurückgerufen werden zu können.

4. *Meditation*. Man muss über das, was aus der Seele ausgestrahlt, erfahren und im Gehirn registriert wurde, meditieren; es muss auf diese Weise in das Lebensgefüge eingebaut werden. Durch eine solche Meditation werden die gewonnenen Seelen-Erkenntnisse für den Menschen auf der physischen Ebene zu Tatsachen; sie ist daher von hoher Art, denn sie folgt auf das kontemplative Stadium und hat als Seelenmeditation das Ziel, den Menschen auf der physischen Ebene zu erleuchten.

5. *Rechte Wahrnehmung*. Das Erleben der Seele und das Wissen um den Geist (den Vater-Aspekt) fängt an, ein Teil des Gehirninhalts des Adepten oder Meisters zu werden. Er erkennt den Plan so, wie dieser auf den höchsten Ebenen besteht, und ist in Verbindung mit dem Urbild. Ich könnte es vielleicht auch so ausdrücken:

Yogis dieser Klasse haben den Punkt erreicht, wo sie den Plan so erkennen können, wie er im Denken des «Grossen Architekten des Universums» besteht; sie stehen jetzt mit IHM in Verbindung. Die zur anderen Gruppe gehörenden Yogis haben den Punkt erreicht, an dem sie die Grundrisse des Grossen Planes studieren und so am Bau des Tempels Gottes in intelligenter Weise mitarbeiten können. Die Erkenntnisfähigkeit der ersten Gruppe ist so gross, dass sie fast [42] unfassbar ist für jeden, der kein fortgeschrittener Jünger ist. Aber dadurch, dass der Aspirant die Stufen und Grade richtig wahrnimmt und einschätzt, gewinnt er nicht nur ein Verständnis für sein unmittelbares Problem und für die Stufe, auf der er steht, sondern auch ein Verständnis für die Schönheit des gesamten Entwicklungsplanes.

21. Wer einen starken Willen hat, erreicht diesen Zustand (geistiges Bewusstsein) sehr schnell.

Das ist ganz natürlich, denn sobald der Wille, der sich im Denken widerspiegelt, im Jünger die Vorherrschaft erlangt, hat er jenen Aspekt in sich geweckt, der mit dem Willensaspekt des Logos, mit dem ersten oder dem Vater-Aspekt in Verbindung steht. Die Kontaktlinie verläuft wie folgt:

1. Monade, der Vater im Himmel, der Willens-Aspekt.
2. Atma, geistiger Wille, der höchste Aspekt der Seele.
3. Der Mentalkörper, der intelligente Wille, der höchste Aspekt der Persönlichkeit.
4. Das Kopfbild.

Das ist die Linie, der die Raja-Yogis folgen und die sie zur Erkenntnis des Geistes und zur Adeptenschaft führt. Es gibt noch eine andere Linie:

1. Monade.
2. Der Sohn, der Christus-Aspekt.
3. Der Liebe- oder Weisheits-Aspekt.
4. Buddhi oder geistige Liebe, der zweite Aspekt der Seele.
5. Der emotionelle Körper, der zweite Aspekt der Persönlichkeit.
6. Das Herzzentrum.

Das ist [43] die Linie, der ein Bhakti-Yogi folgt, der Gottergebene und Heilige; sie führt ihn zum Erkennen der Seele und zur Heiligkeit. Der erste Weg muss von unserer arischen Rasse eingeschlagen werden; die zweite Linie war der Weg zur Vollendung für die atlantische Rasse.

Wenn die Leser diese tabellarischen Darstellungen aufmerksam studieren, wird ihnen vieles klarer werden. Die Notwendigkeit eines starken, energischen Willens wird offensichtlich, wenn der Pfad der Einweihung studiert wird. Nur ein eiserner Wille und ein beständiges, unerschütterliches Ausharren werden den Aspiranten auf seinem Wege vorwärtsbringen und in das klare Licht des Tages führen.

22. Aber auch bei denen, die den Willen einsetzen, gibt es Unterschiede, denn der Einsatz des Willens kann intensiv, gemässigt oder sanft sein. Um wahres Geist-Bewusstsein zu erlangen, gibt es noch einen anderen Weg.

Hier ist angezeigt, die beiden Wege klar zu bezeichnen, auf denen die Menschen das Ziel Erkenntnis des geistigen Lebens und Freiwerden erreichen. Es gibt den *Weg des Yoga*, wie ihn Patanjali beschreibt, wodurch man unter Einsatz des Willens die Unterscheidung zwischen dem Selbst und dem Nicht-Selbst erreicht und zum reinen Geist vordringt. Das ist der Weg der fünften (arischen) Rasse für jene Menschen, deren Aufgabe es ist, das fünfte Prinzip (das Denkvermögen) zu entfalten und auf diese Weise wahre «Söhne des Denkens» zu werden. Es ist ihre Aufgabe, zum fünfstrahligen Stern zu werden, zum Stern des vollkommen gewordenen Menschen in seiner ganzen Herrlichkeit. Wenn man diesem Weg folgt,

werden die fünf Ebenen der menschlichen und übermenschlichen Entwicklung beherrscht; und es offenbart [44] sich ATMA (der Wille Gottes oder Vater-Aspekt) durch BUDDHI (das Christus-Bewusstsein), deren Träger das MANAS oder höhere Denken ist.

Der andere Weg ist der Weg der reinen Hingabe, auf dem der Aspirant durch tiefe Verehrung und völlige Heiligung zur Erkenntnis der Wirklichkeit des Geistes kommt. Das ist für viele Menschen der Weg des geringsten Widerstandes; es war der Weg zur Vollendung für die Rasse, die der arischen Rasse vorausging. Das fünfte Prinzip bleibt dabei grösstenteils unbeachtet; es ist die Vergeistigung sinnlicher Wahrnehmung, die durch intensives Gefühlsleben erreicht wird. Durch diese Verfahrensweise werden die vier Ebenen beherrscht, und es offenbart sich BUDDHI, der Christus. Der Schüler des Raja Yoga muss diese beiden Wege klar auseinanderhalten und bedenken, dass der Esoteriker beide vereint; und wenn er in diesem Leben den Weg des Raja Yoga eifrig und mit Liebe verfolgt, dann tut er das deshalb, weil er in anderen Inkarnationen den Weg der Verehrung gegangen ist und den Christus (Buddhi) in sich gefunden hat. In diesem Leben wiederholt er seine Erfahrung und er wird ausserdem unablässig bestrebt sein, seinen Willen zu stärken und seine Gedanken zu beherrschen; so wird sich ihm schliesslich sein Vater im Himmel, der reine Geist, offenbaren.

Erklärer dieses Lehrspruchs weisen darauf hin, dass man die Aspiranten, die der Methode des Raja Yoga folgen und den Willen einsetzen, in drei Hauptgruppen, bzw. in neun Untergruppen einteilen kann. Es gibt Menschen, die ihren Willen besonders stark anspannen, so dass sie aussergewöhnlich schnelle Ergebnisse erzielen, die jedoch mit gewissen Gefahren und Risiken verbunden sind. Da ist das Risiko einer ungleichmässigen Entwicklung, einer Vernachlässigung des Gefühlslebens und das Risiko gewisser Schäden, die [45] später wieder gutgemacht werden müssen. Dann gibt es jene Aspiranten, die weniger schnell vorankommen, weil sie den mittleren Weg vorziehen. Sie machen beständige, gemässigte Fortschritte und werden «scharf beobachtende Adepten» genannt, da sie keinerlei Übertreibung zulassen; ihre Methode ist den Menschen unserer Zeit zu empfehlen. Dann gibt es noch jene sanften Menschen, deren Wille durch eine unerschütterliche Beharrlichkeit ausgezeichnet ist; sie kommen langsam, aber sicher voran und erreichen schliesslich ihr Ziel. Sie zeichnen sich durch grosse Zähigkeit aus. Ihr Fortschritt ist langsam. Sie sind die «Schildkröten» auf dem Pfad, so wie die der ersten Gruppe die «Hasen» sind.

In einigen alten Schriften gibt es ausführliche Aufzählungen dieser Aspirantengruppen, und sie werden unter drei Sinnbildern dargestellt:

1. Die Menschen der ersten Gruppe werden als *Ziegenböcke* dargestellt; Aspiranten dieser Art sind häufig unter dem Zeichen des *Steinbocks* geboren.
2. Die zur gemässigten Gruppe gehörenden Menschen werden als *Fische* dargestellt; und in dieser Kategorie befinden sich viele, die unter dem Zeichen *Fische* geboren sind.
3. Die Sanften oder Langsamen werden als *Krebs* dargestellt; sie sind oft unter dem Zeichen des *Krebses* geboren.

Innerhalb dieser drei Gruppen gibt es verschiedene Untergruppen; es ist interessant, dass laut den Archiven der Karma-Herren die meisten aus diesen drei Gruppen gegen Ende ihres Strebens in das Zeichen der *Waage* (des Ausgleichens) übergehen.

Wenn sie [46] unter diesem Zeichen geboren werden, bringen sie die Gegensatzpaare sorgfältig ins Gleichgewicht; sie gleichen ihre einseitige Entwicklung aus, ändern die Ungleichmässigkeit ihrer bisherigen Anstrengungen und fangen an, ein «gleichmässiges Tempo» einzuschlagen. Dann gehen sie häufig in das Zeichen des *Wassermann* über und werden Wasserträger, die «auf ihrem Kopf den Krug, gefüllt mit lebendigem Wasser» zu tragen haben. Daher muss das Tempo ihres Aufstiegs zum Berg der Einweihung gemässigt werden, da sonst «das Wasser verschüttet und der Krug zerbrochen wird». Weil aber das Wasser dazu bestimmt ist, den Durst der Menge zu stillen, müssen sie ihre Entwicklung beschleunigen, denn die Not ist gross. So werden die «Ersten die Letzten, und die Letzten die Ersten sein»; Hase und Schildkröte werden sich am Ziel treffen.

23. Durch intensive Hingabe an Ishvara erlangt man Wissen über ihn.

Ishvara ist der durch die Sonne manifestierte Sohn. Das ist der makrokosmische Aspekt. Ishvara ist der Sohn Gottes, der kosmische Christus, der im Herzen eines jeden von uns hell leuchtend strahlt. Das Wort «Herz» wird hier in seiner okkulten Bedeutung gebraucht. Die folgenden Entsprechungen sind aufschlussreich und sollten aufmerksam studiert werden.

Aspekt #Qualität #Zentrum #Makrokosmos

Geist #Vater #Monade #Wille #Kopf #Zentrale geistige Sonne

Seele #Sohn #Ego #Liebe #Herz #Herz der Sonne

Körper #Heilig. Geist #Persönlichkeit # aktive Intelligenz #Kehle #Physische Sonne

Ishvara ist der [47] zweite Aspekt, daher ist die wirkliche Bedeutung dieses Lehrspruchs die, dass man durch intensive Hingabe an Ishvara und durch Liebe zu ihm, dem Christus in Manifestation, mit diesem Christus (dieser Seele) in Berührung kommen, das heisst, ihn kennenlernen kann. Ishvara ist Gott im Herzen eines jeden Gotteskinds. Er wohnt im Innern des Herzens; Er kann durch reine Liebe und hingebungsvolles Dienen erreicht werden. Und wer ihn erreicht hat, sieht ihn, wie er auf dem

zwölfblättrigen Lotos des Herzens thront und in seinen Händen das «Kleinod im Lotos» hält. So also findet der Gottesverehrer Ishvara. Wenn er ein Raja Yogi wird, wird ihm Ishvara das Geheimnis des Kleinods offenbaren. Wenn Christus als König auf dem Throne des Herzens erkannt wird, wird er seinem hingebungsvollen Verehrer den Vater offenbaren. Aber der Gottergebene muss den Weg des Raja Yoga gehen und intellektuelles Wissen, mentale Kontrolle und Disziplin vereinen, ehe die Offenbarung wirklich erfolgen kann. Der Mystiker muss letzten Endes zum Okkultisten werden: die Qualitäten des Kopfes und des Herzens müssen gleichermaßen entwickelt werden, denn beide sind gleich göttlich.

24. Dieser Ishvara ist die keinen Begrenzungen unterworfenen, von Karma und Verlangen freie Seele. Hier haben wir das Bild des geistigen Menschen, wie er in Wirklichkeit ist; er zeigt uns seine Beziehung zu den drei Welten. Es ist der Zustand des Meisters oder Adepten, der Seele, die ihr rechtmässiges Erbe angetreten hat und nicht mehr unter der Herrschaft der Kräfte und Energien der niederen Natur steht. In diesem und den folgenden drei Lehrsprüchen erhalten wir ein Bild vom befreiten Menschen, der den Zyklus der Inkarnationen durchlaufen und durch Kampf und Erfahrung das wahre Selbst [48] gefunden hat. Hier wird das Wesen des Sonnenengels beschrieben, des Sohnes Gottes, des Egos oder höheren Selbstes. Wie der Lehrspruch besagt, ist er:

1. *Frei von Begrenzung.* Er ist nicht mehr «eingeengt, eingeschlossen, behindert» durch die niedere «Vierheit». Er ist nicht mehr gekreuzigt am Kreuze der Materie. Die vier niederen Hüllen die dichte, die ätherische, die emotionale, die mentale sind nicht mehr sein Gefängnis. Sie sind nur noch Werkzeuge, die er nach Belieben benutzen oder unbenutzt lassen kann. Sein Wille betätigt sich uneingeschränkt, und wenn er sich im Bereich der drei Welten aufhält, ist das sein eigener Wunsch; seine selbstaufgelegte Beschränkung kann nach Belieben beendet werden. Er ist Meister in den drei Welten, ein Sohn Gottes, der über den niederen Schöpfungen steht und sie beherrscht.

2. *Frei von Karma.* Durch Kenntnis des Gesetzes hat er sein Karma völlig ausgeglichen, alle seine Schulden bezahlt, alle seine Verpflichtungen erledigt, alle Ansprüche befriedigt, und durch seine innere Verwirklichung hat er bewusst die Welt der Ursachen betreten. Die Welt der Wirkungen liegt hinter ihm, soweit es die drei Welten betrifft. So löst er nicht mehr (blind durch Unwissenheit) Bedingungen aus, die böse Wirkungen hervorrufen müssen. Er wirkt in Übereinstimmung mit dem Gesetz; und jede Energie-Manifestation (das gesprochene Wort und die eingeleitete Handlung) wird in voller Kenntnis des zu erwartenden Ergebnisses unternommen. Darum hat nichts, was er tut, üble Auswirkungen, und es wird dadurch kein Karma erzeugt. Der Durchschnittsmensch befasst sich mit Auswirkungen und bahnt sich blindlings seinen Weg durch sie. Der Meister befasst sich mit Ursachen, und die von ihm ausgelösten [49] Wirkungen berühren oder binden ihn nicht, weil er das Gesetz beachtet.

3. *Frei von Verlangen.* Die Objekte sinnlicher Wahrnehmung auf allen drei Ebenen haben keine Anziehungskraft mehr für ihn und können ihn nicht mehr verlocken. Sein Bewusstsein ist nach innen und aufwärts gerichtet, nicht mehr abwärts und nach aussen. Er steht im Zentrum, die Peripherie zieht ihn nicht mehr an. Der Wunsch nach Erfahrung, das Verlangen nach einem Dasein auf der physischen Ebene sowie die Begierde nach dem Form-Aspekt in seinen vielen Varianten, bestehen bei ihm nicht mehr. Er hat Erfahrungen gemacht und Wissen gewonnen, Er hat gelitten, und er ist durch sein Verlangen nach dem Nicht-Selbst in die Verkörperung gezwungen worden. Nun hat das alles ein Ende, und er ist die befreite Seele.

25. In Ishvara, dem Gurudeva, hat sich der Keim alles Wissens zur Allwissenheit entfaltet.

Im makrokosmischen Sinn ist Gott der Beherrscher von allem; er ist die Gesamtsumme allen Wissens, da er, wie leicht zu ersehen ist, die Gesamtsumme aller Bewusstseinsgrade ist. Er ist die Seele aller Dinge; und die Seele des Atoms der Materie ist genauso ein Teil seines unendlichen Bewusstseinsbereichs wie es die Seelen der Menschen sind. Die Seele des Menschen ist potentiell die gleiche, und sobald das Bewusstsein aufhört, sich mit seinen Trägern und Organen zu identifizieren, fängt der Keim alles Wissens an, sich zu entfalten. Im Jünger, im Adepten, im Meister oder Mahatma, in Christus, in Buddha und im Herrn der Welt, Der in der Bibel «der Alte der Tage» genannt wird, kann man diesen «Keim alles Wissens» in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien sehen. Sie haben Gottbewusstsein und erwirken eine Einweihung nach der anderen. Auf jeder [50] Stufe ist der Mensch ein Meister, immer aber zeigt sich nach jeder erreichten Stufe eine andere mögliche Bewusstseinsweiterung, und der Entwicklungsgang ist immer der gleiche. Dieser Werdegang kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Ein Drang, eine Entschlossenheit, neues Wissen zu erlangen.

2. Das Festhalten des bereits erreichten Bewusstseinszustandes und dessen Nutzenanwendung; und vom erreichten Punkt aus folgt dann der Vorstoss zu weiteren Erkenntnissen.

3. Das Überwinden der Schwierigkeiten, die sich aus der Unvollkommenheit der Bewusstseinssträger ergeben oder karmisch bedingt sind.

4. Die okkulten Prüfungen, die dem Schüler auferlegt werden, wenn er Fähigkeiten aufweist.

5. Der Erfolg des Schülers.

6. Die Anerkennung seiner Leistung und seines Erfolgs durch die Führer der Menschheit, die planetarische Hierarchie.

7. Das geistige Erschauen dessen, was vor ihm liegt.

So geht die Entfaltung weiter. In jedem Zyklus des Bemühens kommt der sich entwickelnde Sohn Gottes in sein Geburtsrecht und nimmt die Stellung eines Wissenden ein, «der die Überlieferung gehört, der das Dahinschwinden des bisher Geglaubten erlebt hat; der das Gesehene hat, was denen verborgen ist, die noch an der Überlieferung festhalten; der die neuen Erkenntnisse sich zu eigen gemacht hat; der das erworbene Wissen an jene weitergegeben hat, die danach verlangen, und der weitergegangen ist in die inneren Hallen der Belehrung».

Beim Studium dieser letzten Lehrsprüche, die auf den Ishvara hinweisen, sollte der Schüler beachten, dass sie sich auf den Sohn [51] Gottes beziehen, auf die zweite Person der Trinität, die sich durch ein Sonnen-System manifestiert, auf die makrokosmische Seele. In zweiter Linie beziehen sie sich auf den erhabenen Sohn Gottes, den zweiten monadischen Aspekt, der sich durch einen Menschen manifestiert. Das ist die mikrokosmische Seele. Die folgenden Synonyme des Ishvara-Aspekts können zum Verstehen beitragen.

Der Makrokosmos.

Ishvara, der zweite Aspekt #Dessen Wesen Liebe ist.

Der Sohn Gottes #Der Offenbarer des Vaters.

Der kosmische Christus #Gott in Inkarnation.

Vishnu #Zweite Person der Hindu-Trinität.

Die Seele aller Dinge #Atom und Seele sind sinnverwandte Worte.

Das All-Selbst #Die Gesamtheit aller Einzelwesen.

Ich bin DAS #Gruppenbewusstsein.

AUM #Das Wort der Offenbarung.

Das Wort #Gott im Fleisch.

Der Gurudeva #Der Meister von allem.

Das Licht der Welt #Scheinend in der Dunkelheit.

Der Mikrokosmos.

Der zweite Aspekt #Liebe-Weisheit.

Der Sohn des Vaters #Der Offenbarer der Monade.

Der Christus #Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Die Seele #Bewusstsein.

Das höhere Selbst #Der Herr der Körper.

Das Ego #Die sich selbst erkennende Wesenseinheit.

Das Wort #Gott in Inkarnation.

AUM #Das Wort der Offenbarung.

Der Meister #Das Selbst auf dem Thron.

Der strahlende Aurochaites #Das innere Licht.

Der geistige Mensch #Der den niederen Menschen sich dienstbar macht.

26. Ishvara, der von [52] zeitlich bedingten Zuständen unberührte Gurudeva, ist der Lehrer der Ur-Herren. Seit die Zustände Zeit und Raum bestehen, hat es Wesen gegeben, die Allwissenheit erlangt haben; Wesen, deren Wissenskeim richtig gepflegt und so entwickelt wurde, dass er zur vollen Herrlichkeit der befreiten Seele erblühte. Dieser Zustand wurde durch gewisse Umstände oder Einwirkungen ermöglicht:

1. Durch die Wesensgleichheit einer jeden individuellen Seele mit der Überseele.

2. Durch die Anziehungskraft dieser Überseele, welche die abgesonderte Seele aller Dinge allmählich in sich zurückzog. Das ist die Kraft; der Entwicklung selbst, die grosse wirkende Kraft, welche die ausgesandten Lebensatome, die Bewusstseinsseinheiten, wieder zu ihrem Ursprung zurückruft. Das bedingt oder setzt voraus, dass die Einzelseele auf die kosmische Seelenkraft reagiert.

3. Durch die intensive Schulung, die, wenn es dem Höhepunkt entgegengieht, von der okkulten Hierarchie erteilt wird; dadurch erhalten die Seelen neuen Antrieb und Belehrung, die ihnen einen schnelleren Fortschritt ermöglichen.

Der Schüler des Okkultismus muss bedenken, dass dieser Vorgang schon während der Zyklen eingesetzt hatte, die denen auf unserem Planeten Erde vorausgegangen waren. Die Ur-Herren (die Weisen) sind jene grossen Adepten, die, nachdem sie nach dem Gesetz der Wiederverkörperung «Erfahrung gesammelt» hatten, von dem einen Initiator, dem Repräsentanten der Überseele unseres Planeten, in die Mysterien eingeweiht wurden.

Diese Urherren [53] wurden dann ihrerseits Lehrer und Einweihende in die Mysterien.

Der eine Meister ist im Innern zu finden; es ist die Seele, der innere Herrscher, der Denker auf seiner eigenen Ebene. Dieser eine Meister ist ein Wesensteil des Ganzen, der All-Seele. Jede Bewusstseinsweiterung, die ein Mensch erlebt, macht ihn fähig, ein Meister für jene zu sein, die eine ähnliche Erweiterung noch nicht erreicht haben. Daher gibt es - wenn Meisterschaft erreicht ist mit menschlichen Worten ausgedrückt) nur Meister, die gleichzeitig auch Jünger sind. Alle sind Lernende und Lehrer zugleich, die sich nur durch den Grad ihrer Erkenntnis unterscheiden. Zum Beispiel:

a. Aspiranten des Pfades sind Jünger niederer Jünger.

b. Probejünger auf dem Pfad sind die Jünger von höheren Jüngern.

- c. Angenommene Jünger sind die Jünger eines Adepten oder eines Meisters.
- d. Ein Adept ist der Jünger eines Meisters.
- e. Ein Meister ist der Jünger eines Mahatma.
- f. Die Mahatmas sind Jünger noch höherer Eingeweihter.
- g. Diese wiederum sind die Jünger des Christus, jenes Amtsträgers, welcher der Lehrabteilung vorsteht.
- h. Der Leiter der Lehrabteilung ist ein Jünger des Herrn der Welt.
- i. Der Herr der Welt ist der Jünger einer der drei planetarischen Wesenheiten, welche die drei Haupt-Aspekte repräsentieren.
- j. Diese wiederum sind Jünger des solaren Logos. [54] Es dürfte daher dem aufmerksam Studierenden klar sein, dass alle voneinander abhängen, und dass die Errungenschaft des einen die ganze grosse Gruppe zutiefst beeinflusst. Man könnte sagen, dass Jüngerschaft ein Sammelbegriff ist, der alle die Seinszustände im vierten und fünften Reich (im menschlichen und geistigen) umfasst, in denen gewisse Bewusstseinsweiterungen durch eine besondere Schulung erreicht wurden.

27. Das Wort Ishvaras ist Aum (oder Om). Es ist das Pranava. (Siehe Buch I, Lehrspruch 1).

Es gibt in der manifestierten Welt, soweit es sich um das Menschenreich handelt, drei grundlegende Worte oder Tonschwingungen. Es sind dies:

I. *Das Wort, der Grundton der Natur.* Das ist das Wort oder der Ton aller aus physischer Substanz bestehenden Formen, der, wie allgemein bekannt, auf den Grundton «FA» abgestimmt ist. Mit diesem Ton hat der Weiss-Okkultist nichts zu tun, denn er befasst sich nicht damit, das Physische zu stärken und zu mehren, sondern ist bestrebt, das Seelische oder Ungreifbare sichtbar zu bekunden. Es ist das Wort des dritten Aspekts, des Brahma oder Heiligen Geistes.

II. *Das Heilige Wort.* Das ist das Wort der Herrlichkeit, das *Aum*. Es ist das *Pranava*, die Schwingung des bewussten *Lebens* selbst, das allen Formen eingehaucht wird. Es ist das *Wort* des zweiten Aspekts; so wie das in der richtigen Weise lautgewordene Wort [55] der Natur die Formen entstehen lässt, welche die Seele (den zweiten Aspekt) offenbaren sollen, genau so bringt das richtige intonierte Pranava vermittels der Seele den *Vater* (oder *Geist*) zum Ausdruck. Es ist das Wort der inkarnierten Gottessöhne. In einem so kurzen Kommentar wie diesem ist es nicht möglich, eine Abhandlung über dieses geheimste der Geheimnisse, über dieses grosse Mysterium aller Zeiten zu schreiben. Man kann lediglich gewisse Fakten über das *Aum* miteinander vergleichen, und es muss dem Suchenden überlassen bleiben, den Gedanken weiter auszuspinnen und die Bedeutung der kurzen Angaben (entsprechend dem Grad seiner Intuition) zu erfassen.

III. *Das verlorengegangene Wort.* Die Grundidee dieses verlorengegangenen Wortes ist uns in der Freimaurerei erhalten geblieben. Es ist das Wort des ersten Aspekts, des Geist-Aspekts; nur ein Eingeweihter dritten Grades kann die Suche nach diesem Wort regelrecht aufnehmen, denn nur die befreite Seele kann es finden. Dieses Wort bezieht sich auf die höchsten Einweihungen, weshalb es für uns keinen Zweck hat, weiter darauf einzugehen.

Die folgenden Aussagen, die über das *Heilige Wort* gemacht werden können, sollten darum mit Sorgfalt studiert werden.

1. *Aum* ist das *Wort* der Herrlichkeit; es ist der Christus in uns, die Hoffnung auf Herrlichkeit.
2. Wenn das Wort richtig verstanden wird, veranlasst es den zweiten Aspekt, den Christus-Aspekt der Göttlichkeit, strahlend in Erscheinung zu treten.
3. Es ist der Ton, der die (makrokosmisch oder mikrokosmisch) inkarnierte Seele, das Ego, den Christus, in die Welt der Formen bringt und bewirkt, dass der «strahlende Augoëides» auf Erden gesehen werden kann.
4. Es ist [56] das Wort, welches das Bewusstsein freisetzt und - richtig verstanden und gebraucht - die Seele von den Begrenzungen der Form in den drei Welten befreit.
5. Das *Aum* verbindet die drei Aspekte zu einer Einheit; daher ist es in erster Linie das Wort des Menschenreiches, in welchem die drei Ströme göttlichen Lebens - Geist, Seele und Körper zusammentreffen.
6. In einem besonderen Sinn ist es auch das Wort der fünften, der arischen Rasse. Die Aufgabe dieser Rasse ist es, in einer neueren und vollkommeneren Weise das Wesen der inneren Identität, der Seele in der Form, den Sohn des Denkens, den Sonnenengel, das fünfte Prinzip, zum Ausdruck zu bringen.
7. Die Bedeutung dieses Wortes wird erst dann klar, wenn das «innere Licht» erlebt wurde. Durch dessen Anwendung wird der «Funke» zum strahlenden Licht, das Licht zur Flamme, und die Flamme schliesslich zu einer Sonne. Durch dessen Anwendung «geht die Sonne der Gerechtigkeit» im Leben eines jeden Menschen auf.
8. Jeder der drei Buchstaben hat eine Beziehung zu den drei Aspekten, und ein jeder kann auf jedwelche bekannte Dreiheit angewendet werden.
9. Der Meister, der Innengott, ist in Wahrheit das *Wort*, das *Aum*, und für diesen Meister (der sich im Herzen aller Menschen befindet) trifft es zu, dass «Am Anfang das *Wort* war», und das Wort bei Gott (daher Dualität), und Gott das Wort war. Durch dessen Anwendung kommt der Mensch zur Erkenntnis.
 - a. seiner eigenen essentiellen Göttlichkeit;

b. des Zwecks, eine Form anzunehmen;

c. der Beschaffenheit [57] und Struktur dieser Formen;

d. der wahren Natur des Bewusstseins, also der Beziehung des göttlichen Selbstes (des Geistes) zur Form, seinem Gegenpol. Wir nennen diese Beziehung in ihrer entwicklungsgemässen Entfaltung und Auswirkung Bewusstsein; und das wesentliche Merkmal dieses Bewusstseins ist Liebe.

10. Der Guru oder Meister, der einen Schüler bis zum Tor der Einweihung führt und über ihn bei allen Anfangsprüfungen und weiteren Tests wacht, repräsentiert ebenfalls das Wort; durch die wissenschaftliche Anwendung dieses grossen Tones erzeugt er eine gewisse Stimulierung und Vitalisierung der Zentren des Jüngers und macht dadurch gewisse Entfaltungen möglich.

Mehr kann über das Heilige Wort nicht mitgeteilt werden. Das bisher Gesagte genügt, um dem Aspiranten dessen Zweck und Wirkungskraft anzudeuten. Wenn der Schüler - durch Studium und eigene Anstrengung - zu richtigen Schlussfolgerungen kommt, werden zu gegebener Zeit und auf andere Weise weitere Informationen erteilt werden. Man könnte noch folgendes hinzufügen: Wenn man über dieses grosse Wort meditiert, findet man den Schlüssel zur wahren esoterischen Bedeutung der Worte in der *Geheimlehre* von H. P. Blavatsky:

«Wir betrachten das *Leben* als die eine Daseinsform, die sich in dem manifestiert, was wir *Materie* nennen; oder als das, was wir fälschlicherweise im Menschen trennen und *Geist*, *Seele* und *Materie* nennen. *Materie* ist der Träger für die Manifestation der *Seele* auf dieser Daseinsebene, und *Seele* ist der Träger auf einer höheren Ebene [58] für die Manifestation des *Geistes*; und diese drei sind eine *Trinität*, die verbunden ist durch das Leben, das alle durchdringt».

28. Wer das Wort ertönen lässt und über dessen Bedeutung nachdenkt, findet den Weg.

Das ist eine ganz allgemein gehaltene Formulierung, die indes den Sinn der im Sanskrit gebrauchten Begriffe richtig wiedergibt.

Unter den vielen Übersetzern deutet nur Vivekananda diesen Lehrspruch in der gleichen Weise, nämlich folgendermassen:

«Das wiederholte Intonieren des OM und das Meditieren über dessen Bedeutung (ist der WEG)».

Die anderen Übersetzer lassen die drei letzten Worte aus, obwohl die Schlussfolgerung klar ist.

Der Ausdruck «das *Wort* ertönen lassen» darf nicht zu wörtlich genommen werden. Das esoterische «Intonieren» gründet sich auf das Studium des Gesetzes der Schwingung; und es ist ein allmähliches Einstimmen der niederen Schwingungen der Bewusstseinschüllen, so dass sie mit dem Ton (oder der Schwingung) des bewussten Einwohners zusammenstimmen. Genau genommen soll die Seele (das Ego) auf ihrer eigenen Ebene das *Wort* ertönen lassen; die Schwingung wird dann auf die verschiedenen Körper oder Träger, in denen diese Seele wohnt, einwirken. Es ist daher ein mentaler Vorgang, der nur von denen richtig durchgeführt werden kann, die durch Meditation, Selbstdisziplin und selbstlosen Dienst - eine bewusste Einswerdung mit der Seele erlangt haben. Aspiranten, die diesen Zustand erstreben, bedienen sich der machtvollen Faktoren [59] der Einbildungskraft, der bildlichen Vorstellung und der *Ausdauer in der Meditation*, um dieses Anfangsstadium zu erreichen. Hier muss bemerkt werden, dass dieses Stadium wenigstens teilweise erreicht sein muss, ehe der Aspirant ein angenommener Jünger werden kann.

Das Anstimmen des *Wortes* ist ein zweifacher Vorgang; diese Bemerkung ist wichtig.

Da ist zuerst der Akt des Egos, des Sonnenengels, des höheren Selbstes, der Seele, die das *Wort* von ihrer Wohnstätte aus (im abstrakten Bereich der Mentalebene) lautwerden lässt. Sie lenkt diesen Ton über das Sutratma und die Bewusstseinschüllen zum physischen Gehirn des inkarnierten Menschen, zum Schatten oder Abbild. Diese «Tongebung» muss ständig wiederholt werden. Das Sutratma ist das magnetische Bindeglied, das in der Bibel der «Silberfaden» genannt wird; es ist jener Faden lebendigen Lichtes, der die Monade (den Geist im Menschen) mit dem physischen Gehirn verbindet.

Zweitens ist da das ernsthafte Nachsinnen des Menschen in seinem physischen Gehirn über diesen Ton, insoweit er ihn erkennt. Hier wird auf die zwei Pole des Seins hingedeutet: auf die Seele, und auf den Menschen in der Verkörperung; zwischen diesen beiden verläuft der Faden, über den die Schwingungen des Pranava (oder *Wortes*) laufen. Studenten der esoterischen Wissenschaft müssen die Technik der hier dargestellten Vorgänge beachten. Beim Ertönen des *Wortes* werden folgende Faktoren wirksam:

1. Die Seele, die es anstimmt und aussendet.

2. Das Sutratma, der Faden, dem entlang der Ton schwingt und weitergeleitet wird.

3. Die Bewusstseinschüllen (die [60] mentale, emotionale und ätherische), die daraufhin in Resonanz mitschwingen und dadurch angeregt werden.

4. Das Gehirn, das so geschult werden kann, dass es den Ton wahrnehmen und im Gleichklang mitschwingen kann.

5. Die darauf folgende Tätigkeit des Menschen in der Meditation. Er hört den Ton (manchmal die «stille, feine Stimme» oder die «Stimme der Stille» genannt); er erkennt ihn als das, was er ist, und assimiliert in tiefem Nachdenken die Ergebnisse der Tätigkeit seiner Seele.

Wenn der Aspirant später in die Geheimnisse weiter eingedrungen ist und gelernt hat, wie man die Seele und den niederen Menschen so vereinigt, dass sie als harmonische Einheit auf Erden wirken können,

dann kommt er auch darauf, wie man das Wort auf der physischen Ebene anstimmen muss, um die inneren, verborgen ruhenden Kräfte zu wecken und dadurch die Zentren zu stimulieren. Auf diese Weise nimmt er in zunehmendem Mass am schöpferischen, magischen und psychischen Wirken der Manifestation teil; dabei hält er sich immer vor Augen, dass alles, was er tut, seinen Mitmenschen zum Wohle dient, und dass dadurch die Pläne der planetarischen Hierarchie gefördert werden.

29. Dadurch wird das Selbst (die Seele) erkannt, und es werden alle Hindernisse beseitigt.

Wenn der Meister im Innern erkannt wurde, macht sich seine Kraft in zunehmendem Mass bemerkbar; und der Aspirant unterstellt seine gesamte niedere Natur diesem neuen Beherrscher.

Hier muss bemerkt werden, dass die schliessliche und völlige Beseitigung [61] aller Hindernisse erst *nach* der ersten intuitiven Erkenntnis erfolgen kann. Die Entwicklung verläuft folgendermassen:

1. Streben nach Kontakt mit der Seele.

2. Erkennen der Hindernisse, also ein Verstehen dessen, was das wahre Kennenlernen verhindert.

3. Verstandesmässiges Begreifen der Wesensart dieser Hindernisse,

4. Der Entschluss, sie zu beseitigen.

5. Ein plötzliches blitzartiges Erschauen der Wirklichkeit der Seele.

6. Erneutes Streben und eine feste Entschlossenheit, diese flüchtige geistige Schau zur dauernden Wirklichkeit im Erleben der niederen Ebene zu machen.

7. Der Kampf auf dem Schlachtfeld Kurukshetra, wobei Krishna (die Seele) den Aspiranten Arjuna zu weiterem, beständigem Bemühen anfeuert. Der gleiche Gedanke ist im Alten Testament zu finden, da, wo Joshua vor den Mauern von Jericho steht.

Hier wäre es gut, die Erläuterung mit den Lehrsprüchen 31, 32, 33 und 34 aus dem Buch IV zu beenden:

31. Wenn durch die Beseitigung aller Hindernisse und durch die Läuterung aller Hüllen dem Menschen das gesamte Wissen zu Gebote steht, hat er sein Ziel erreicht.

32. Die durch die drei Guna-Qualitäten bewirkten Veränderungen der Denksubstanz (der Qualitäten der Materie) hören nun auf, denn sie haben ihren Zweck erfüllt.

33. Der Begriff Zeit, die Aufeinanderfolge von Veränderungen im Denken, hört gleichfalls auf und wird zum EWIGEN JETZT.

34. Der Zustand des losgelösten Eins-Seins wird möglich, wenn die drei Qualitäten der Materie (die drei Gunas oder Wirkungskräfte der Natur A.B.) auf das Selbst keinen Einfluss mehr ausüben. Das reine Geist-Bewusstsein zieht sich in das EINE, die absolute Wirklichkeit zurück.

30. Die Hindernisse [62] für das Erkennen der Seele sind: körperliches Unvermögen, geistige Trägheit, falsches Fragestellen, Zerstretheit, Schläffheit, Mangel an Gelassenheit, irrige Wahrnehmung, Unfähigkeit zur Konzentration, das Unvermögen, die erreichte meditative Haltung beizubehalten.

Hindernis I. Körperliches Unvermögen.

Es ist interessant, dass das erste Hindernis sich auf den physischen Körper bezieht. Aspiranten täten gut daran, das zu beachten; sie sollten versuchen, für den physischen Träger solche Massnahmen zu treffen, dass er den Anforderungen, die später an ihn gestellt werden, gewachsen ist. Diese Massnahmen sind beträchtlich und umfassen vier Gruppen:

1. Der Körper muss gegen Krankheit und Unpässlichkeit immun gemacht werden. Das ist an sich ein dreifacher Prozess, der folgendes bedingt:

a. Die gründliche Beseitigung vorhandener Krankheiten.

b. Die Verfeinerung und Reinigung des Körpers, so dass er schliesslich neu aufgebaut wird.

c. Den Schutz des Körpers vor künftigen Krankheitsanfällen und seine Nutzbarmachung als Werkzeug der Seele.

2. Die Stärkung und Verfeinerung des Ätherkörpers, so dass schliesslich die Kräftelenkung ohne Schaden unternommen werden kann. Der Jünger muss die Kräfte, die er für sein Wirken braucht, durch seinen Körper leiten.

3. Die Erweckung und Entfaltung der Zentren im Ätherkörper, die Zentralisierung der Feuer des Körpers und deren richtiges Aufwärtslenken entlang der Wirbelsäule, um sie mit dem Feuer der Seele zu vereinen.

4. Die Koordinierung [63] des physischen und ätherischen Körpers und die darauf folgende Gleichschaltung mit der Seele; diese Gleichschaltung erfolgt über das Sutratma, den Faden, der das magnetische Bindeglied ist.

Die dritte erwähnte Massnahme kann ohne Gefahr erst dann ergriffen werden, wenn die ersten drei Hilfsmittel des Yoga bereits angewandt und entwickelt worden sind. Es sind dies:

1. Die fünf Gebote. (Siehe Buch II, Lehrsprüche 28-29)

2. Die fünf Regeln. (Siehe Buch II, Lehrsprüche 32-46)

3. Rechte Ausgeglichenheit. (Siehe Buch II, Lehrsprüche 46-48)

Das wird von den Yoga-Schülern oft vergessen. Dadurch entstehen schlimme Beschwerden und Störungen, die oft bei jenen Menschen auftreten, die sich vorzeitig mit dem Erwecken der Zentren und des Schlangenfeuers befassen. Erst wenn der Aspirant des Raja Yoga sich gegenüber seinen Mitmenschen in der richtigen Weise (entsprechend den Geboten) verhält; erst wenn er die dreifache

niedere Natur (wie in den Regeln angegeben) geläutert und ausgeglichen hat; erst wenn er die emotionale Natur in einen ausgeglichenen und beherrschten Zustand gebracht und das rechte Gleichgewicht erreicht hat, kann er ohne Gefahr zur mehr esoterischen und okkulten Arbeit übergehen, die mit den Feuern seines kleinen Systems zusammenhängt. Dieser Punkt kann gar nicht stark genug betont werden. Erst in einem sehr weit fortgeschrittenen Stadium der Jüngerschaft besteht für den Menschen keine Gefahr mehr, sich bewusst mit [64] den Lebensfeuern zu befassen und ihr richtiges Emporsteigen längs der Wirbelsäule zu lenken. Es gibt bis jetzt nur wenige Menschen, die «das Gesetz und die Gebote gehalten haben».

Hindernis II. Mentale Trägheit.

Das nächste fundamentale Hindernis in der Reihenfolge ihrer verhältnismässigen Macht über den Durchschnittsmenschen ist die Unfähigkeit, das Problem des Erreichens klar durchzudenken. Wenn nicht klares Denken dem Handeln vorausgeht, wird man feststellen, dass der Antrieb nicht stark genug ist, und dass die Grösse des Problems nicht richtig eingeschätzt wird. Gedankliche Trägheit beruht auf dem lethargischen Zustand der «Bewusstseinschülle», die wir den Mentalkörper nennen, und auf dem schwerfälligen Denkrhythmus bei den meisten Menschen. Das ist der Grund dafür, dass Raja Yoga die mentalen Typen mehr anspricht als die gefühlbetonten Enthusiasten; und das erklärt auch die Tatsache, dass Menschen mit einem gut ausgerüsteten und ständig tätigen Mentalkörper schneller in dieser heiligen Wissenschaft ausgebildet werden können. Bei den meisten Menschen muss erst der Mentalkörper geweckt, intellektuelles Interesse entwickelt und die Macht der Gefühle durch die Herrschaft des Denkens ersetzt werden, bevor die Notwendigkeit der Seelenpflege klar erkannt wird. Der Denkapparat muss benutzt werden, bevor das Wesen des Denkers richtig verstanden werden kann. Wenn man das klar erkannt hat, wird man den Beitrag zur menschlichen Entwicklung, den die grossen Denk- und Glaubensrichtungen (wie z.B. Geistige Wissenschaft, Christliche Wissenschaft, Neugeist und andere Gruppen) dadurch leisten, dass sie die Bedeutung der geistigen Verfassung betonen, richtiger [65] bewerten. Die menschliche Familie beginnt erst jetzt, die «Bewusstseinschülle» (den Mentalkörper) richtig kennen zu lernen.

Die meisten Menschen müssen diesen Mentalkörper erst bilden. Aus den Reihen derer, die das tun, werden die wahren Raja Yogis hervorgehen.

Hindernis III. Falsches Frage-Stellen.

Das ist der nächste Zustand, der auch wieder durch einen gewissen Grad mentaler Entwicklung bedingt ist. Einige Übersetzer nennen es «Zweifeln». Dieses falsche Fragen kommt aus der niederen Wahrnehmung und beruht darauf, dass der wirkliche Mensch mit dem täuschenden Werkzeug, dem Mentalkörper, gleichgesetzt wird. Das führt den Menschen dazu, die ewigen Wahrheiten in Frage zu stellen, die Existenz der fundamentalen Wirklichkeiten zu bezweifeln und die Lösung seiner Probleme im Flüchtigen und Vergänglichen, und in sinnlich wahrnehmbaren Dingen zu suchen.

Es gibt ein Fragen, das richtig und gut ist. Es ist das «Stellen von Fragen», von dem Christus sprach, als er sagte: «Bittet, so wird euch gegeben». Diese Fähigkeit des Fragestellens wird von allen wahren Meistern im Orient bei ihren Jüngern mit Bedacht entwickelt. Sie lernen, Fragen über die inneren Wirklichkeiten zu formulieren und dann selbst die Antwort darauf in der Weise zu finden, dass sie nach der Quelle alles Wissens suchen, die in allen Wesen latent vorhanden ist. Um vernünftig zu fragen und die Antwort zu finden, müssen sie sich zuerst von jeder von aussen auferlegten Autorität freimachen, von allen Überlieferungen und von jedem Dogma, sei es religiöser oder wissenschaftlicher Art. Nur so kann die [66] Wirklichkeit gefunden und die Wahrheit erkannt werden.

«Wenn du durch das Gestrüpp der Täuschungen hindurchgegangen bist, wirst du dich nicht mehr kümmern um das, was gelehrt wird oder gelehrt worden ist.

Wenn dein Denken frei geworden ist von überlieferten Lehren, wenn es fest und unbewegt in der geistigen Schau verweilt, dann wirst du Vereinigung mit der Seele erlangen». Gita II. 51, 52.

Hindernis IV. Unaufmerksamkeit.

Das hier gemeinte Verhalten des Denkens ist oft auch mit «Flutterhaftigkeit» übersetzt worden. Es ist tatsächlich jener unbeständige mentale Zustand, der es so schwer macht, Konzentration und Aufmerksamkeit zu erlangen. Es ist, genau genommen, die Neigung der Denksubstanz, Gedankenformen zu bilden, die auch beschrieben worden ist als «die Neigung des Denkens, von einem Objekt zum anderen zu flattern». Buch III, Lehrspruch 11.

Hindernis V. Schläffheit.

Alle Erläuterer stimmen hier in der Übersetzung überein und gebrauchen die Ausdrücke Faulheit, Schläffheit oder Trägheit. Damit ist weniger die geistige Trägheit gemeint (denn der Zustand kann mit scharfer geistiger Wahrnehmung verbunden sein), sondern mehr die Trägheit des gesamten niederen Menschen, die ihn daran hindert, seinem intellektuellen Erkennen und inneren Streben gemässe Fortschritte zu machen. Dem Aspiranten ist gesagt worden, was er zu tun hat, und die «Hilfsmittel des Yoga» sind ihm klargemacht worden. Er hat das Ideal flüchtig erblickt und ist sich der Hindernisse bewusst; er weiss theoretisch, welche Schritte er tun muss, aber es besteht keine Übereinstimmung zwischen seinem Handeln und seinem Wissen. Es besteht eine Lücke zwischen seinem Streben und

seiner Leistung. Obwohl er den Wunsch hat, [67] das Ziel zu erreichen und Wissen zu erwerben, fällt es ihm zu schwer, die Bedingungen zu erfüllen. Sein Wille ist noch nicht stark genug, um ihn vorwärts zu treiben. Er lässt die Zeit verstreichen, ohne etwas zu tun.

Hindernis VI. Mangel an Gelassenheit.

Das ist von einigen Übersetzern mit «Hang zum Sinnengenuss» gut wiedergegeben worden. Es ist das Verlangen nach materiellen und sinnlichen Dingen, die Sinnesfreude an allem, was den Menschen immer wieder in den Zustand physischen Daseins zurückbringt. Der Jünger muss «Gelassenheit», also jene Einstellung pflegen, die sich niemals mit Formen irgendwelcher Art identifiziert, sondern stets gleichmütig und unberührt bleibt, frei von beengenden Umständen, die Besitz und Eigentum mit sich bringen. Dieser Gedanke kehrt in den verschiedenen Lehrsprüchen oft wieder, und es braucht daher hier nicht weiter darauf eingegangen zu werden.

Hindernis VII. Irrige Wahrnehmung.

Die Unfähigkeit, richtig zu erkennen und die Dinge so zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, ist die natürliche Folge der sechs vorhergehenden Hindernisse. Solange der Denker sich mit der Form identifiziert, solange ihn die geringeren Lebewesen der niederen Bewusstseinschüllen in Knechtschaft halten können, und solange er es ablehnt, sich vom materiellen Aspekt loszulösen, so lange werden seine Wahrnehmungen irrig bleiben. Es gibt verschiedene Arten des Sehens, die hier angegeben werden könnten:

1. *Physisches Sehen* offenbart uns die natürliche Beschaffenheit der physischen Ebene durch das Medium der Augen; durch die Linse des Auges wird der Aspekt der greifbaren Form auf den [68] wunderbaren Film, den ein jeder Mensch besitzt, übertragen. Dieses Sehen ist auf einen bestimmten Umkreis begrenzt.

2. *Ätherisches Sehen*. Das ist eine Fähigkeit des menschlichen Auges, die sich immer mehr entwickelt und die schliesslich die Gesundheitsaura aller Formen in den vier Naturreichen offenbaren wird. So wird man die Prana-Ausstrahlungen aller lebendigen Zentren erkennen und feststellen können, in welchem Zustand sie sind.

3. *Hellsehen*. Das ist die Fähigkeit des Sehens auf der Astralebene und eine der niederen «Siddhis» oder psychischen Kräfte. Dieses Sehen wird ermöglicht durch ein an der Oberfläche liegendes Empfindungsvermögen des gesamten «Gefühlskörpers», der emotionalen Hülle; es ist sinnliche Wahrnehmung sehr

fortgeschrittenen Grades. Dieses Hellsehen ist irreführend, und gesondert von seiner höheren Entsprechung, der geistigen Wahrnehmung, ist es die Apotheose von Maya und Illusion.

4. *Sehen von Symbolen*. Das ist eine Fähigkeit des Mentalkörpers und der Faktor, der das Sehen von Farben und geometrischen Symbolen, vierdimensionales Sehen und jene Träume und Visionen hervorruft, die das Ergebnis mentaler Aktivität, und nicht astralen Sehens sind. Häufig haben diese Gesichte den Charakter des Vorhersehens.

Diese vier Arten des Sehens sind die Ursache irriger Wahrnehmung; sie werden so lange nur Illusion und Irrtum erzeugen, bis einmal die höheren Formen des Sehens, die im folgenden angegeben werden, an ihre Stelle treten. Diese höheren Formen des Sehens schliessen die niederen ein.

5. *Reine Schau*. Darüber sagt Patanjali:

«Der Seher ist reines Erkennen (Gnosis). Obwohl es rein und klar ist, sieht [69] er den dargestellten Gedanken durch das Medium der Denkfähigkeit». (Buch II, Lehrspruch 20)

Die Worte «reines Erkennen» sind auch übersetzt worden mit «reines Schauen». Dieses Schauen ist eine Fähigkeit der Seele, die reines Wissen ist; es offenbart sich, wenn die Seele das Denkvermögen als Instrument des Schauens benutzt. Charles Johnston übersetzt den gleichen Lehrspruch so: «Der Seher ist reines Schauen ... er sieht (die dargestellte Idee) durch das Medium der Denkfähigkeit».

Es ist das klare Verstehen des Erkannten und ein vollkommenes Begreifen der Dinge der Seele, das den Menschen kennzeichnet, der durch Konzentration und Meditation Beherrschung des Denkens erreicht hat. Das Denken wird dann zu einem Fenster für die Seele, durch das der geistige Mensch in ein neues und höheres Reich des Wissens sehen kann. Gleichzeitig mit der Entfaltung dieser Art des Schauens wird die Zirbeldrüse tätig, und gleichlaufend damit entwickelt sich auch das dritte Auge (in ätherischer Materie).

6. *Geistige Schau oder genaue, richtige Wahrnehmung*. Diese Art des Sehens erschliesst die Welt der Intuition (der Buddhistischen Ebene) und führt den Schauenden hinaus über die abstrakten Bereiche der Mentalebene. Auf diese Weise werden die Dinge des reinen Geistes, der Sinn und Zweck aller erschaffenden Welten erkannt, genau so wie das reine Erkennen es dem Menschen ermöglicht, die Quellen der reinen Wahrheit zu erschliessen. Mit der Entwicklung dieses Sehens wird das Kopfbereich aktiv, und die tausendblättrige Lotosblüte entfaltet sich.

7. *Kosmisches Sehen*. Dieses Sehen ist für den Menschen unvorstellbar; es ist ein Erkennen oder Innwerden jener grossen Wesenheiten, Die sich durch eine Kette von Planeten innerhalb eines Sonnensystems manifestieren, so wie sich der Mensch durch seine Körper [70] manifestiert. Durch das Studium dieser Arten der Wahrnehmung wird der Schüler zu einer richtigen Einschätzung der Arbeit

kommen, die er zu leisten hat. Er kann dadurch feststellen, wo er zur Zeit steht, und er kann sich infolgedessen verständnisvoll auf den nächsten Schritt vorbereiten.

Hindernis VIII. Unfähigkeit zur Konzentration.

Die beiden letzten Hindernisse zeigen an, wie «das Alte vergehen» und der neue Mensch in Erscheinung treten kann. Dazu gehören nicht nur Selbstdisziplin oder die Unterwerfung der Körperhüllen, nicht nur Dienen oder Eins-sein mit dem Gruppenbewusstsein, sondern es gehören dazu auch die beiden Stufen der Konzentration (der Beherrschung des Denkens) und der Meditation, des ständigen Nachdenkens über das, was die Seeleerspürt und erkannt hat. Darauf soll hier nicht näher eingegangen werden, weil es später behandelt wird.

Hindernis IX. Das Unvermögen, die erreichte meditative Haltung, beizubehalten.

Es dürfte klar geworden sein, dass es sich bei den ersten sechs Hindernissen um unrichtige Zustände, und bei den drei letzten um die Folgen dieser Zustände handelt. Sie enthalten einen Hinweis darauf, wie eine Befreiung von diesen falschen Bewusstseinszuständen erreicht werden kann.

Der nächste Lehrspruch ist interessant, da er die Wirkungen angibt, die [71] sich in jedem der vier Körper der niederen Natur bei jenem Menschen einstellen, der diese Hindernisse nicht überwunden hat.

31. Schmerz, Verzweiflung, falsch angebrachte körperliche Aktivität und falsche Lenkung (oder Steuerung) der Lebensströme sind die Folgen der Hindernisse in der niederen psychischen Natur. Eine jede dieser vier Folgen drückt den Zustand des niederen Menschen aus; sie sind die Auswirkungen falscher Zentralisierung oder Identifizierung.

1. *Schmerz* ist die Auswirkung, die entsteht, wenn der Astral oder Emotionalkörper falsch polarisiert ist. Schmerz entsteht, wenn man es nicht fertigbringt, die Gegensatzpaare richtig auszugleichen. Er ist ein Anzeichen dafür, dass es an Ausgeglichenheit mangelt.

2. *Verzweiflung* ist die Auswirkung von Reue, die im Mentalkörper entsteht; sie ist ein Kennzeichen für das, was man «schuldbewusste Mentalnatur» nennen könnte. Der Aspirant hat eine Vorstellung von dem, was sein könnte, aber er hat die Hindernisse noch nicht überwunden; er ist sich bewusst, dass er immer wieder versagt, und das erfüllt ihn mit Ekel und versetzt ihn in einen Zustand der Reue, der Verzweiflung und Verzagtheit.

3. *Falsch angebrachte körperliche Aktivität*. Der innere Zustand wirkt sich auf der physischen Ebene als intensive Tätigkeit aus, als ein heftiges Suchen nach Lösung oder Trost, als beständiges Hin- und Herrennen auf der Suche nach Frieden. Sie ist in der jetzigen Zeit das Hauptmerkmal unserer mental eingestellten arischen Rasse und die Ursache des aggressiven, intensiven Bemühens, das man auf allen Gebieten des Lebens beobachten kann. Dazu haben die Erziehungsmethoden (welche die rasche Entfaltung des Mentalkörpers bezwecken) in hohem Mass beigetragen.

Die Stimulierung [72] der Mentalkörper der Menschen, das ist der grosse Beitrag, den die Erziehung in den Schulen, auf den Universitäten und anderen Ausbildungsstätten leistet. Das ist ein Teil des grossen Planes, der auf das eine Endziel, auf die Entfaltung der Seele hinarbeitet.

4. *Falsche Lenkung der Lebensströme*. Das ist die Auswirkung, die durch die innere Unruhe im Ätherkörper hervorgerufen wird. Für den Esoteriker gibt es zwei Lebensströme:

a. Den Lebensodem oder das Prana.

b. Die Lebenskraft oder die Feuer des Körpers.

Der Missbrauch des Lebensodems oder die falsche Nutzung des Prana ist die Ursache von achtzig Prozent der heute herrschenden physischen Erkrankungen. Die anderen zwanzig Prozent werden dadurch hervorgerufen, dass die Lebenskraft nicht richtig durch die Zentren zirkuliert; und davon sind hauptsächlich jene zwanzig Prozent der Menschheit betroffen, die man als mental polarisiert bezeichnen könnte. Für den Esoteriker, der die Befreiung erstrebt, liegt die Lösung des Problems jedoch weder in Atemübungen noch darin, dass er auf die sieben Zentren des Körpers einzuwirken sucht. Die Lösung besteht vielmehr darin, dass er sich innerlich intensiv auf eine rhythmische Lebensweise konzentriert, und dass er sein Leben überlegt und methodisch gestaltet. Wenn er das tut, wird sich eine harmonische Angleichung der feineren Körper mit dem physischen Körper einerseits und mit der Seele andererseits einstellen; daraufhin wird ganz von selbst eine ordnungsgemässe Regulierung der pranischen und vitalen Energien erfolgen.

32. Um die Hindernisse und ihre Begleiterscheinungen zu überwinden, muss der Wille intensiv auf eine Grundwahrheit (oder Prinzip) gerichtet werden.

Hier sollte der Yoga-Aspirant sich merken, dass es sieben Mittel [73] und Wege gibt, wie man Frieden erlangen und so das Ziel erreichen kann. Ein jedes dieser sieben Mittel hat eine deutliche Beziehung zu den sieben genannten Hindernissen.

Hindernis #Beseitigung durch:

1. Körperliches Unvermögen #gesunde, vernünftige Lebensführung. (1. 33)

2. Mentale Trägheit #Kontrolle der Lebenskraft. (1. 34)

3. Falsches Fragestellen #Konzentriertes Denken. (1. 35)

4. Unaufmerksamkeit #Meditation. (1. 36)

5. Faulheit #Selbstdisziplin. (1. 37)

6. Mangel an Gelassenheit #Korrekte Analyse. (1. 38)

7. Irrige Wahrnehmung #Erleuchtung. (1. 39)

Die Beseitigung dieser nachteiligen Zustände ist von grösster Wichtigkeit für die ersten Yoga-Stufen, weshalb sie im ersten Buch besonders betont wird.

Ein theoretisches Verstehen der Hindernisse und ihrer Beseitigung ist indes von geringem Nutzen, solange nicht der Wille eingesetzt wird. Nur die beständige, ausdauernde Willensanstrengung, die durch Denken wirksam wird, kann den Aspiranten aus der Dunkelheit ins Licht, und aus dem Zustand des Todes zur Unsterblichkeit führen.

Sobald das Prinzip erkannt worden ist, kann der Jünger in intelligenter Weise arbeiten; und darum ist es notwendig, dass die Prinzipien oder Qualitäten, auf Grund deren die Wahrheit über die Wirklichkeit oder Gott erkannt werden kann, richtig verstanden werden.

Alle Formen bestehen zu dem Zweck, um eine Wahrheit zum Ausdruck zu bringen. Dadurch, dass der göttliche Wille unaufhörlich in Allem wirksam ist, offenbart sich die Wahrheit durch das Medium der Materie. Wenn die Wahrheit oder das Grundprinzip erkannt wird, offenbart sich der Geist. Wenn der Jünger begreift, welches [74] Prinzip durch seine verschiedenen Formen, Hüllen oder Körper zum Ausdruck kommen soll, dann wird er auch wissen, wie er seinen Willen richtig lenken soll, um die gewünschten Zustände zu erreichen. Die Hüllen und Träger sind nur seine Manifestationskörper auf den verschiedenen Ebenen des Systems, und diese Hüllen müssen dasjenige Prinzip zum Ausdruck bringen, das die Haupteigenschaft oder Qualität der betreffenden Ebene ist. So sind zum Beispiel die sieben Prinzipien, die den Menschen betreffen, folgende:

1. Prana #Lebensenergie #Ätherkörper #physische Ebene.

2. Kama #Wünschen, Fühlen #Astralkörper #Astralebene.

3. Niederes Manas #konkretes Denken #Mentalkörper #Mentalebene. 4. Höheres Manas #abstraktes Denken #egoischer Körper

#Mentalebene.

5. Buddhi #Intuition #buddhischer Körper #Buddhische Ebene.

6. Atma #Geistiger Wille #atmischer Körper #atmische Ebene.

Und das, was dem «grenzenlosen, unwandelbaren Prinzip» im Makrokosmos entspricht, die Monade (auf ihrer eigenen Ebene), das ist das siebte Prinzip. Man kann auch zu einer anderen Anzahl von Prinzipien kommen, denn Subba Row hat in gewisser Hinsicht recht, wenn er sagt, dass es nur fünf Prinzipien gibt. Die beiden höchsten - Atma und monadisches Leben - sind eigentlich keine Prinzipien.

Durch die bewusste Anwendung des Willens auf jeder Ebene wird der Träger beständig dazu gebracht, die eine Wahrheit immer genauer zum Ausdruck zu bringen. Das ist die wahre Bedeutung dieses Lehrsatzes und die Antwort auf die Frage, weshalb die Adepten bis jetzt immer noch diese Abhandlung über Yoga studieren. Sie erfassen noch nicht die ganze Wahrheit auf allen Ebenen; die [75] Grundregeln gelten überall, obwohl sie verschieden angewendet werden. Prinzipien sind auf alle Differenzierungen und auf alle Daseinszustände anwendbar.

Wenn ein Mensch die Bereiche erforscht, in denen sein Bewusstsein tätig ist; wenn er erkennt, welchen Träger er im jeweiligen Bereich benutzen muss; wenn er Klarheit gewinnt über die bestimmte göttliche Qualität, die der Körper zum Ausdruck bringen soll als einen Teil (oder Aspekt) der einen Wahrheit oder Wirklichkeit, dann wird er sich der bestehenden Unzulänglichkeiten, Hindernisse und Schwierigkeiten bewusst, die überwunden werden müssen. Dann folgt der Einsatz des Willens und dessen Konzentration auf das Prinzip oder auf die Qualität, die nach Ausdruck verlangt. So wird die niedere Manifestation in Übereinstimmung gebracht mit der höheren, denn «wie ein Mensch denkt, so ist er».

33. Die Ruhe des Chitta (der Denksubstanz) kann durch stetes Mitgefühl, Herzengüte, Zielstrebigkeit und dadurch erlangt werden, dass man in Freud und Leid und gegenüber jeder Art von Gut und Böse gleichmütig gelassen bleibt.

In diesem Lehrspruch befassen wir uns mit dem physischen Körper, der auf der physischen Ebene Erfahrungen sammelt und dazu das Gehirnbewusstsein benutzt. Dieser Körper hat die Tendenz, sich allen anderen objektiven Formen zuzuwenden, und solange er noch nicht höher entwickelt ist, strebt er gern nach materiellen Dingen. Welcher Art diese Dinge sind, richtet sich nach dem Entwicklungszustand des erlebenden Egos. Das muss beim Studium dieses [76] Lehrspruchs sorgfältig beachtet werden, da sonst der Schluss des Satzes missverstanden wird. Alle Äusserungen der Kräfte des Guten und Bösen müssen klar unterschieden werden, ehe es zum Handeln kommt, denn das Gesetz wirkt sich in diesem Zusammenhang aus; aber die Befreiung von allen physischen Formen, die diese Energie annehmen mag, kann nur dann erreicht werden, wenn Gelassenheit gegenüber diesen Formen geübt wird. Das *Mitgefühl*, das hier gemeint ist, bezieht sich auf unser Verhalten zu allen Mitmenschen, zum vierten Naturreich; *Güte* kennzeichnet unsere Beziehung zum Tierreich, zum dritten Naturreich; *Zielstrebigkeit* (oder beharrliches Streben) betrifft unsere Beziehung zur Hierarchie des Planeten, und Gelassenheit bezieht sich auf alle Reaktionen des niederen persönlichen Ich. Der umfassende Geltungsbereich dieses Lehrspruchs ist daher klar, denn er betrifft alle Gehirnschwingungen des Jüngers.

Der physische Körper ist daher als ein Werkzeug anzusehen, das folgende Qualitäten zum Ausdruck bringen soll:

- a. Hilfsbereitschaft für unsere Mitmenschen.
- b. Gütige Behandlung des Tierreichs.
- c. Dienst auf der physischen Ebene in Zusammenarbeit mit der Hierarchie.
- d. Disziplinierung der physischen Gelüste, und unerschütterlicher Gleichmut gegenüber allen Formen, welche die Begierden und Sinne ansprechen, ganz gleich, ob es sich um harmlose oder um schädliche Dinge handelt; sie alle müssen überwunden werden.

Auf diese Weise wird Ruhe erreicht; Ruhe des Chitta (der Denksubstanz), Ruhe vor den Reaktionen des Gehirns, und schliesslich völlige Gelassenheit und Stille. Charles Johnston hat in seiner Übersetzung diesen Zustand gut charakterisiert, wenn er sagt: «Die psychische Natur gelangt in einen Zustand gottseligen Friedens»; der [77] Mensch bekundet Gesundheit, ein ausgeglichenes Wesen und völlig vernünftiges Denken und Handeln. Alle körperliche Unfähigkeit wird auf diese Weise überwunden, und das Wesen des Menschen kommt als Ganzheit zum Ausdruck.

34. Die Ruhe des Chitta kann auch durch Regulierung des Prana oder Lebensodems erreicht werden.

Patanjali gibt neben anderen Methoden zur Erreichung der «Ruhe des Chitta» auch den Pranayama (oder die Wissenschaft des Atmens oder der pranischen Energie) an. Er legt jedoch keinen besonderen Wert darauf. Wie bereits früher angedeutet wurde, ist Pranayama ein Ausdruck, der drei Wissensgebiete oder Verfahren bezeichnen kann, die alle aufeinander bezogen und miteinander verbunden sind.

1. *Die Wissenschaft des rhythmischen Lebens* oder die Regulierung des täglichen tätigen Lebens durch planvolle Zeiteinteilung und durch kluge Nutzung des Raums. Dadurch wird der Mensch geschickt und tüchtig, er wird zum Schöpfer auf der physischen Ebene und zum Mitarbeiter an den Planungen der Hierarchie, die in zyklischer Entwicklung sichtbar werden.

2. *Die Wissenschaft des Atmens*, oder die Vitalisierung des niederen Menschen durch Ein- und Ausatmen. Der Mensch weiss, dass er, okkult gesehen, eine «lebendige Seele» ist, und er macht sich den Faktor des Atmens zunutze. Dadurch wird er sich der Einheit des Lebens bewusst und der Beziehung, die zwischen allen Formen besteht, in denen das Leben Gottes wohnt. Er wird sowohl ein [78] Bruder als auch ein Adept, und er weiss, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur, und nicht bloss eine erhabene Theorie ist.

3. *Die Wissenschaft von den Zentren*, oder Laya-Yoga; das ist die Anwendung des Gesetzes auf die Kräfte der Natur und die wissenschaftliche Nutzbarmachung dieser Kräfte durch den Menschen. Das bedingt, dass man siebenfältige Energie entlang der Wirbelsäule durch die Zentren in einer bestimmten geometrischen Progression nach oben bis in den Kopf bringt. Das macht den Menschen zu einem Meister im Psychischen und bringt in ihm gewisse latente Kräfte zur Entfaltung; sobald dies der Fall ist, bringen sie ihn mit der Seele aller Dinge und mit der inneren Seite der Natur in Berührung. Es ist bemerkenswert, dass dieses Mittel, Ruhe und Frieden zu erreichen, erst an zweiter Stelle steht, dass also die Methode, eine vernünftige, gesunde Lebensweise zu führen und infolgedessen einen gesunden physischen Körper zu entwickeln, den Vorrang hat. Späterhin, wenn Patanjali noch einmal auf die Regulierung des Atmens und der Energieströme hinweist, setzt er diese Mittel an die vierte Stelle der Hilfsmittel zum Yoga und sagt: Diese Regulierung sollte erst dann versucht werden, wenn bereits eine richtige Ausgeglichenheit (das dritte Hilfsmittel) besteht, die dadurch erreicht wurde, dass die Gebote eingehalten und die Regeln (das erste und zweite Hilfsmittel) befolgt worden waren. Es ist ratsam, diese Hilfsmittel zu studieren und zu beachten, dass ein Interesse an den Zentren erst dann erlaubt ist, wenn der Mensch sein Leben bereits so ausgeglichen und seine Natur so gereinigt hat, dass keine Gefahr mehr besteht.

35. Beständigkeit des Denkens kann durch jene Konzentrationsarten erreicht werden, die mit den Sinneswahrnehmungen in Beziehung stehen.

Wir befassen uns mit jenen Arten der Entfaltung und Beherrschung, die schliesslich zu dem Zustand führen, der «gottseliger Frieden» genannt [79] wurde. Wir haben gesehen, dass richtige Gruppenbeziehungen und rhythmisches Leben den Zustand hervorrufen, in dem Ruhe der Träger (oder Körperhüllen) erreicht wird; der niedere Mensch kann dann den höheren oder geistigen Menschen angemessen widerspiegeln. Nun kommen wir zu bestimmten Aspekten der Philosophie des Raja Yoga. Der Schlüssel zum Verstehen dieses Lehrspruchs liegt in dem Wort *Losgelöstsein*. Der Aspirant wird, wenn er durch das Medium der fünf Sinne mit der Erscheinungswelt in Berührung kommt, allmählich immer mehr den Standpunkt eines Beobachters einnehmen. Sein Bewusstsein verlagert sich also aus dem Bereich der Sinnessträger in den des «Bewohners des Körpers».

Es ist interessant, was die Hindu-Lehre über die Benutzung der Zunge, der Nase und des Gaumens sagt. Die orthodoxe orientalische Lehre gibt folgende Hinweise:

Methode #Sinn #Ergebnis

1. Konzentration auf die Nasenspitze #Riechen #Düfte.
2. Konzentration auf die Zungenwurzel #Hören #Töne.
3. Konzentration auf die Zungenspitze #Schmecken #Hitze.

4. Konzentration auf die Zungenmitte #Fühlen #Schwingung.

5. Konzentration auf den Gaumen #Sehen #Bilder, Erscheinungen.

Der Aspirant darf diese Dinge nicht wörtlich nehmen oder gar versuchen, blindlings zu meditieren, zum Beispiel über die Zungenspitze. Die [80] Lektion, die nach dem Gesetz der Analogie gelernt werden soll, ist die, dass die Zunge symbolisch die schöpferische Fähigkeit, den dritten Aspekt, in seiner fünffältigen Natur verkörpert. Es ist aufschlussreich, die Beziehung zu erkennen, die zwischen den fünf Sinnen (hier im Bereich des Mundes zusammengefasst) und den fünf Strahlen besteht, die als zusammengefasste Einheit von Mahachohan (dem Oberhaupt des dritten Strahles oder Intelligenz-Aspekts auf unserem Planeten) beherrscht und gelenkt werden. Es wäre für den Studierenden nützlich, die Analogie auszuarbeiten, die zwischen den fünf Strahlen und den fünf Sinnen und dem Mund als Sprachorgan besteht. Im weiteren Verlauf des Studiums wird er erkennen, dass zwei andere physische Organe, die Hypophyse und die Zirbeldrüse, den beiden übrigen Aspekten - Liebe-Weisheit und Ordnungsmacht, Wille oder Zielsetzung - entsprechen. Diese sieben Punkte im Kopf, die sich alle innerhalb eines verhältnismässig kleinen Bereichs befinden, sind in physischer Materie die Symbole der drei grossen Aspekte, die als sieben in Erscheinung treten.

In dem Mass, in dem der Aspirant sich darauf einstellt, die Sinne zu beherrschen und alle seine Sinneswahrnehmungen kritisch zu untersuchen, verstärkt sich auch allmählich seine gedankliche Konzentration; der fortgeschrittene Yogi kann sich in jedem Augenblick mit irgendeiner Strahlen-Energie identifizieren und dabei - nach Belieben - die anderen ausschalten.

Der Schüler darf sich jedoch nicht einbilden, dass dieser «gottselige Friede» durch eine bestimmte Meditation über einen speziellen Sinn erreicht werden kann. Wenn man die Gesetze der Schöpfung und der Töne versteht, wenn man über den Mund als Resonanzboden sowie darüber nachdenkt, wieso und wodurch das Sprechen möglich wird, kann man ein Wissen um die schöpferischen Prozesse der Welt erlangen; der Mensch kann die Gesetze verstehen [81] lernen, nach denen alle Formen ins Dasein kommen. Die Sinne aller Yogis sind aussergewöhnlich geschärft; das ist eine Tatsache, die beachtet werden sollte.

36. Durch Meditieren über Licht und Strahlung kann man ein Wissen über den Geist gewinnen und so Frieden erlangen.

Hier muss beachtet werden, dass jede der oben angeführten Methoden gewisse Zentren betrifft. Es werden sieben Methoden des Erreichens genannt, und daraus können wir schliessen, dass dabei die sieben Zentren eine Rolle spielen.

Methode I. Lehrspruch 33. Solar Plexus Zentrum.

Die Ruhe des Chitta (oder der Denksubstanz) kann durch stetes Mitgefühl, Güte, Zielstrebigkeit und dadurch erreicht werden, dass man in Freud und Leid, und gegenüber jeder Art von Gut und Böse gleichmütig-gelassen bleibt.

Methode II. Lehrspruch 34. Zentrum an der Basis der Wirbelsäule,

Die Ruhe des Chitta kann auch durch Regulierung des Prana oder Lebensodems erreicht werden.

Methode III. Lehrspruch 35. Zentrum zwischen den Augenbrauen. Beständigkeit des Denkens kann durch jene Konzentrationsarten

erreicht werden, die mit den Sinneswahrnehmungen zu tun haben.

Methode IV. Lehrspruch 36. Kopfzentrum.

Durch Meditieren über Licht und Strahlung kann man ein Wissen über den Geist gewinnen und so Frieden erlangen.

Methode V. Lehrspruch 37. Sakralzentrum.

Das Chitta [82] wird beständig und frei von Illusionen, wenn die niedere Natur geläutert und ihr nicht mehr nachgegeben wird.

Methode VI. Lehrspruch 38. Kehlzentrum.

Ruhe (Beständigkeit des Chitta) kann durch Meditation über das Wissen erreicht werden, das durch Träume vermittelt wird.

Methode VII. Lehrspruch 39. Herzzentrum.

Ruhe kann auch dadurch erlangt werden, dass man sich auf das konzentriert, was dem Herzen am teuersten ist.

Über diese Methoden sollte man gründlich nachdenken, auch wenn hier darüber keine Einzelheiten angegeben werden können. Nur das Prinzip und das damit verbundene Gesetz können vom Schüler durchdacht werden. Man muss auch beachten, dass alle diese Zentren ihre Entsprechungen in ätherischer Materie (im Bereich des Kopfes) haben, und dass also, wenn diese sieben Kopfbereiche erweckt sind, auch die sieben ätherischen Zentren ohne Gefahr aktiv werden. Diese sieben Kopfbereiche entsprechen im Makrokosmos den sieben Rishis (oder Weisen) des Grossen Bären, den Urbildern der sieben Himmlischen Menschen, und die oben aufgezählten Zentren stehen in Beziehung zur Energie dieser sieben Himmelsmenschen.

Es ist nicht nötig, hier mehr über diese Zentren zu sagen als folgendes:

1. Der Aspirant möge jedes Zentrum symbolisch als eine Lotosblume ansehen.

2. Diese Lotosblume entsteht aus Energie-Einheiten, die sich in einer bestimmten Weise bewegen oder schwingen; und diese Schwingungswellen nehmen Formen an, die wir die Blütenblätter der Lotosblume nennen.

3. Jede [83] Lotosblume besteht aus:

a. Einer bestimmten Anzahl von Blütenblättern.

b. Einer Fruchthülle oder einem Blütenkelch.

c. Einem Zentrum reinen weissen Lichtes, genannt das Kleinod.

4. Jedes Zentrum entspricht einem heiligen Planeten, dem Manifestationskörper eines der sieben Himmlischen Menschen.

5. Jedes Zentrum muss durch Anwendung des Wortes entwickelt werden. Dieses Wort ist Aum, und es muss zuletzt im vibrierenden Zentrum sichtbar werden. Wenn es im Rad vollkommen erstrahlt, dann ist dieses Zentrum völlig erweckt.

6. Gewisse Qualitäten der Sonne sind die Eigenschaften der Zentren.

a. Eigenschaft des Solarplexus #Wärme.

b. Eigenschaft des Zentrums an der Basis der Wirbelsäule #Kundalini-Feuer.

c. Eigenschaft des Zentrums zwischen den Augenbrauen #Erhellendes Licht.

d. Eigenschaft des Kopfzentrums #Kaltes Licht.

e. Eigenschaft des Sakralzentrums #Feuchtigkeit.

f. Eigenschaft des Kehlzentrums #Rotes Licht.

g. Eigenschaft des Herzzentrums #Strahlendes oder magnetisches Licht.

In diesem Lehrspruch wird die Meditation über Licht und Strahlung nachdrücklich empfohlen und wir erfahren, dass man durch dieses Licht und die Fähigkeit, es zu nutzen, ein Wissen über den Geist gewinnen kann. Im Zentrum des «Herz-Chakras» wohnt Brahma, sagt eine alte hl. Schrift, und ER offenbart sich in diesem Licht. Der Aspirant muss daher den «Lichtpunkt im Rad mit den [84] zwölf Speichen» wahrnehmen. Das Licht wird dann einen Weg enthüllen, der beschriftet werden muss, wenn der Aspirant sein Ziel erreichen will. Zuerst wird Dunkelheit ihn umgeben; dessen muss er eingedenk sein. In der Sprache der abendländischen Mystik ist das «die dunkle Nacht der Seele». Wir wollen uns indes mit diesem mystischen Aspekt nicht näher befassen, da wir uns möglichst an die okkulte Richtung halten wollen. Wie die Wahrheit in der christlichen Mystik ausgedrückt wird, ist oft und angemessen gesagt worden.

37. Das Chitta wird beständig und frei von Illusionen, wenn die niedere Natur geläutert und ihr nicht mehr nachgegeben wird.

Dieser Lehrspruch ist ziemlich frei wiedergegeben, da die genaue Übersetzung der Sanskrit-Ausdrücke sehr schwierig ist. Die Grundidee ist folgende: Wenn sich der wirkliche Mensch unablässig bemüht, die Wirksamkeit der Wahrnehmungsorgane und Sinneskontakte auszuschalten, weil er sich mit diesen nicht mehr identifizieren will, wird er «frei von Leidenschaft». Erregung oder heftiges Verlangen nach allen Objekten ist überwunden. Er ist dann frei von seiner niederen Sinnen-Natur; daraus ergibt sich eine entsprechende mentale Ausgeglichenheit und die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, denn die Denksubstanz ist nicht mehr den Veränderungen unterworfen, die durch Sinnesreaktionen irgendwelcher Art entstehen, mögen wir sie gut oder schlecht nennen.

Seit jeher wird dieses Sich-frei-machen in vielen Systemen nachdrücklich befürwortet.

Eine der [85] empfohlenen Methoden ist die, ständig über jene grossen Wesenheiten wie Krishna, Buddha und Christus zu meditieren, Die Sich von allen Sinnesreaktionen frei gemacht haben. Dieser Gedanke wird zwar in einigen Übersetzungen andeutungsweise zum Ausdruck gebracht, scheint jedoch nicht der Hauptpunkt zu sein, der gemeint ist. Freisein vom Anhängen wird in dem Mass erreicht, wie die Feuer des Verlangens überwunden werden. Obwohl vom Sakralzentrum gesagt wird, es habe eine spezifische Beziehung zum Geschlechtsleben, so ist doch dieses Geschlechtsleben (wie es sich auf der physischen Ebene manifestiert) symbolisch für jede Art von Verhaftetsein zwischen der Seele und irgendeinem Wunschobjekt - ausser dem Geist.

38. Ruhe (Beständigkeit des Chitta) kann durch Meditation über das erreicht werden, was uns in Träumen mitgeteilt wurde.

Die Bedeutsamkeit des Lehrspruches 38 liegt in den Worten «die Kenntnisse, die uns durch Träume zuteil werden». In diesem Zusammenhang dürfte der Kommentar über den 10. Lehrspruch von Interesse sein. Der orientalische Okkultist gebraucht das Wort «Traum» anders als der Abendländer, in einem mehr technischen Sinn; das muss vom Aspiranten voll erfasst werden. Für den Orientalen ist der tiefste Traumzustand der, in den der wahre Mensch gesunken ist, wenn er in physischer Verkörperung ist. Dieser Zustand entspricht dem Traumzustand, der durch die Schwingungen der physischen Gehirnzellen verursacht wird. Es bestehen Chaos, Zusammenhanglosigkeit, schlecht regulierte Möglichkeiten, verbunden mit der Unfähigkeit, sich nach dem Aufwachen richtig und genau zu erinnern. Das ist der Traumzustand der physischen Ebene.

Dann gibt es [86] den Traumzustand, der sinnliche Eindrücke von Lust oder Schmerz vermittelt, die im Astral- oder Emotionalkörper erlebt werden. Das Wissen, das aus den Träumen der physischen Ebene kommt, ist grösstenteils instinktiver Art, während das Wissen, das man durch astrale Träume erlangt, vorwiegend gefühlsmässig ist. Das erste Wissen ist rassische und Gruppenerkenntnis; das zweite steht in Beziehung zum Nicht-Selbst und zum Verhältnis des Menschen zu diesem Nicht-Selbst.

Dann gibt es noch einen höheren Zustand des Traumbewusstseins, bei dem eine Fähigkeit anderer Art mitspielt; das ist die Phantasie oder Vorstellungskraft, die ein Wissen (oder Erfahren) eigener Art vermittelt. Mit der Vorstellungskraft sind bestimmte mentale Zustände verbunden, wie:

- a. Erinnerung an Dinge, wie man sie gekannt hat - als Bewusstseinszustände.
- b. Vorahnung von Dingen, wie man sie erfahren würde - oder von Bewusstseinszuständen.
- c. Vergegenwärtigung der imaginären Zustände und dann die Nutzbarmachung der erzeugten Vorstellung als einer Form, durch die ein neuer Erkenntnisbereich erschlossen werden kann, wenn sich der Träumer mit dem, was er sich vorgestellt hat, identifizieren kann.

In diesen drei Traumzuständen haben wir den Zustand des Denkers auf den drei Ebenen in den drei Welten, angefangen vom Zustand des unwissenden Wilden bis zu dem des durchschnittlich aufgeklärten Menschen. Es folgt dann ein weit höherer Zustand des Traumbewusstseins.

Die richtige Anwendung der Vorstellungskraft verlangt einen hohen Grad von Gedankenbeherrschung und Denkkraft; wo diese vorhanden [87] sind, führen sie schliesslich zu «Samadhi». Das ist der Zustand, in dem der Adept den ganzen niederen Menschen einschläfert und selbst in jenen Bereich eintreten kann, wo die «Träume Gottes» bekannt sind und wo die von der Gottheit erschaffenen «Urbilder» erschaut werden können. Auf diese Weise kann der Adept in intelligenter Weise am grossen Entwicklungsplan teilhaben.

Jenseits dieses Samadhi-Zustandes liegt der Traumzustand der Nirmanakayas und der Buddhas; und so geht es weiter auf der Stufenleiter hierarchischen Lebens, bis der grosse Träumer erkannt wird, der *Eine*, der Herr der Welt, der Alte der Tage, unser planetarischer Logos. Der Studierende kann zu einem nur dunkel erahnenden Verstehen dieser Traumzustände kommen, wenn er über den weiter oben erwähnten Gedanken nachdenkt, der besagt, dass für den Okkultisten das Leben auf der physischen Ebene nur ein Traumzustand ist.

39. Ruhe kann auch dadurch erreicht werden, dass man sich auf das konzentriert, was dem Herzen am teuersten ist.

Dieser Lehrspruch spricht gerade wegen seiner Einfachheit besonders an; in ihm können die verschiedenen Stadien des Erwerbens verfolgt werden: Wünschen, starkes Verlangen, die feste Entschlossenheit, das Erwünschte unbedingt zu erreichen; das Beiseiteschieben all dessen, was diesen Erfordernissen nicht entspricht; das Leeren der Hände, damit sie für neuen Besitz frei sind; dann Besitz, Befriedigung und Ruhe. Aber bei allen Dingen, die zu den niederen [88] Wünschen zählen, ist der Frieden nur ein vorübergehender Zustand; neues Verlangen wird wach, und das, über dessen Besitz man sich so gefreut hat, wird aufgegeben. Nur das, was in langen Zeiträumen herangereift, nur das, was die Wiedergewinnung eines alten Eigentums ist, verschafft völlige Zufriedenheit. Der Yoga-Schüler sollte daher nachdenken und sich vergewissern, ob das, was seinem Herzen am teuersten ist, nur vorübergehend, zeitgebunden und vergänglich ist, oder ob es, wie Christus sagte, ein «Schatz im Himmel» ist.

Wir kommen nun zu dem umfassendsten Lehrspruch des Buches: (40). Hier könnte darauf hingewiesen werden, dass diese «sieben Wege zum seelischen Frieden» (wie sie genannt werden) auch die sieben Methoden der sieben Strahlen zur Beherrschung der psychischen Natur sind. Es ist wichtig, dies zu betonen. Die sieben Wege haben eine direkte Beziehung zu den vier niederen Einweihungen, denn es kann kein Mensch eine grosse Einweihung erlangen, der nicht schon ein gewisses Mass an psychischer Ruhe erreicht hat. Es wird für den Studierenden von Interesse sein, die Beziehung dieser sieben Wege zum Frieden zu dem oder jenem der sieben Strahlen herauszufinden und den Weg zu bestimmen, der zum entsprechenden Strahl gehört.

40. So erweitert sich sein Erkenntnisbereich vom unendlich Kleinen bis zum unendlich Grossen, und so vervollkommnet sich sein Wissen, angefangen vom Annu (dem Atom oder kleinsten Teilchen) bis zum Atma (oder Geist).

Diese Übersetzung hält sich nicht genau an die Sanskrit-Worte, aber nichtsdestoweniger übermittelt sie den genauen Sinn des Originaltextes; und das ist die Hauptsache. Ein alter Vers aus einer [89] der geheimen Schriften, der den Grundgedanken dieses Lehrspruchs aufhellt, lautet wie folgt:

«Im kleinsten Teilchen ist Gott zu erkennen. Im Menschen kann Gott zur Herrschaft gelangen. In Brahma sind beide zu finden. aber alles ist eins und gleich. Das Atom ist wie Gott, Gott wie das Atom».

Es ist eine okkulte Binsenwahrheit, dass der Mensch in dem Mass, in dem er zu einem Wissen über sich selbst kommt, auch - nach dem grossen Gesetz der Analogie - zur Erkenntnis Gottes kommt. Dieses Erkennen umfasst fünf grosse Aspekte:

1. Formen.
2. Die Beschaffenheit der Form.

3. Kräfte.
4. Gruppen.
5. Energie.

Der Mensch muss die Beschaffenheit seines Körpers und aller seiner Körperhüllen verstehen; das betrifft seine Kenntnis von der Form. Er entdeckt, dass Formen aus Atomen oder unendlich kleinen «Energie-Einheiten» bestehen, und dass in dieser Hinsicht alle Formen gleich sind; das betrifft sein Wissen um die Beschaffenheit der Form. Dann kommt er zu einem Verstehen des Energie-Aggregats der Atome, aus denen seine Formen bestehen, also - mit anderen Worten - zu einem Wissen über die verschiedenartigen Kräfte. Die Art dieser Kräfte wird bestimmt durch den Rhythmus, die Aktivität und Qualität der Atome, aus denen die Körperhüllen bestehen. Dieses Wissen betrifft die Kräfte. Später entdeckt er ähnliche Formen mit übereinstimmenden Schwingungen und Äusserungen; und dieses Wissen betrifft die Gruppen. So findet er seinen Platz und kennt seine Aufgabe. Schliesslich kommt er zu einem Wissen um das, was [90] alle Formen betrifft, alle Kräfte lenkt und die antreibende Kraft in allen Gruppen ist. Das ist das Wissen um die Energie; es hat mit dem Wesen des Geistes zu tun. Durch diese fünf Erkenntnisse erreicht der Mensch die Meisterschaft, denn zur Erlangung von Erkenntnis bedarf es folgender fünf Faktoren:

1. Geistiges Streben. (Aspiration).
2. Studium und Forschung.
3. Experimentieren.
4. Entdecken.
5. Sich-identifizieren.
6. Realisierung. (Bewusste, klare Erkenntnis).

Der Adept kann sich in das Bewusstsein des unendlich Kleinen hineinversetzen, sich mit ihm identifizieren. Er kann sich mit dem Atom der Materie identifizieren, und so erfährt und weiss er das, was bis jetzt dem modernen Wissenschaftler noch unbekannt ist. Er weiss auch, dass das aus menschlichen Atomen bestehende Menschenreich mittwegs auf der Entwicklungsleiter steht, und dass darum das unendlich Kleine von ihm ebensoweit entfernt ist wie das unendlich Grosse. Der Weg, der gegangen werden muss, um das Winzigste in der ganzen Schöpfung Gottes zu erfassen, ist ebenso weit wie der Weg zur Erfassung des grössten Bewusstseins - eines Sonnensystems. Nichtsdestoweniger ist in allen diesen Bewusstseinsbereichen der Weg zur Meisterschaft der gleiche: völlig konzentrierte Meditation, die zur völligen Beherrschung des Denkens führt. Das Denkvermögen ist so beschaffen, dass es erstens als Teleskop dient, das den Menschen mit dem Makrokosmos in Berührung bringt, und zweitens als Mikroskop, das ihm Einblick gewährt in das winzigste Atom.

41. Wer die Vrittis (mentale Modifikationen) völlig beherrscht, erlangt einen Zustand der Wesenseinheit oder Gleichheit mit dem, was erkannt wird. Der Erkennende, das Erkannte und der Erkenntnisbereich werden eins, so wie ein Kristall die Farben dessen annimmt, was sich in ihm widerspiegelt. Dieser Lehrspruch [91] ergibt sich natürlicher Weise aus dem vorhergehenden. Der vollkommene Seher umfasst in seinem Bewusstsein den gesamten Wissens- (oder Erkenntnis-)bereich, sowohl vom Standpunkt des Betrachters und Beobachters als auch vom Standpunkt des Wesensgleich-werdens. Er ist eins mit dem Atom der Materie, er ist imstande, das kleinste Universum zu erkennen; er ist eins mit dem Sonnensystem, dem grössten Universum, das ihm in diesem grösseren Zyklus zu erkennen erlaubt ist. Seine Seele und ihre Seelen werden als wesensgleich erkannt: in der einen wird die Entwicklungsmöglichkeit gesehen, und in der anderen Seele wird die (vom menschlichen Standpunkt) unfassbare Ordnung erkannt, die zur letzten Vollkommenheit hinführt. Die Aktivität, welche die Elektronen um ihren Mittelpunkt kreisen lässt, wird als dem Wesen nach gleich erkannt mit der, welche die Planeten ihre Bahn um die Sonne ziehen lässt; und zwischen diesen beiden göttlichen Manifestationen ist die ganze Stufenleiter der Formen zu finden.

Der Erforscher des Okkulten muss erkennen, dass es viele und verschiedenartige Formen gibt, dass aber alle Seelen identisch sind mit der Überseele. Das vollständige Erkennen des Wesens, der Qualität, des Grundtons und des Grundmerkmals einer Seele (sei es die eines chemischen Atoms, einer Rose, einer Perle, eines Menschen oder eines Engels) würde das Wesen aller Seelen auf der Leiter der Entwicklung offenbaren. Und für alle ist es der gleiche [92] Vorgang: *Wahrnehmung*, der Gebrauch der Sinnesorgane einschliesslich des sechsten Sinnes, der Denkfähigkeit, um die Form und ihre Beschaffenheit zu erkennen; *Konzentration*, ein Willensakt, wodurch die Form von den Sinnen negiert wird und der Erkennende zu dem vordringt, was im Einklang mit seiner eigenen Seele schwingt. So kommt er zum Erkennen dessen, was die Form (oder der Erkenntnisbereich) ausdrücken will - ihrer Seele, ihres Grundtons, ihrer Qualität.

Dann folgt *Kontemplation*, der Erkennende identifiziert sich (wird wesenseins) mit dem, was in ihm selbst mit der Seele in der Form gleich ist. Beide sind dann eins, und es folgt daraus vollkommene Erkenntnis. Ein solches Erkennen der Wesensgleichheit zwischen zwei Menschen kann in sehr praktischer Weise erfolgen. Zwischen zwei Menschen, die einander sehen, hören und berühren können, kommt es zu einer Begegnung; es folgt eine oberflächliche Wahrnehmung der Form. Aber da ist noch ein weiteres Stadium möglich: der Mensch kann hinter der Form, zum Wesen seines Bruders vordringen; er kann jenen

Bewusstseinsaspekt erspüren, der dem eigenen gleicht. Er verspürt den Wert in seines Bruders Leben, die Art seiner Pläne, seines Strebens und seiner Hoffnungen. Er erkennt seinen Bruder, und je besser er sich und seine eigene Seele kennt, um so genauer wird er seinen Bruder erkennen. Schliesslich kann er sich mit ihm identifizieren und so werden wie er, wissend und fühlend, was seines Bruders Seele fühlt und weiss. Das ist der verborgene Sinn der Worte im Johannesevangelium: «Wir werden sein wie ER, denn wir werden IHN erkennen wie ER ist».

Hier könnte [93] es nützlich sein, bestimmte Synonyme noch einmal anzuführen, die zum Verständnis der Lehrsprüche beitragen und den Studierenden befähigen können, diese auf sein Leben praktisch anzuwenden.

Geist #Seele #Körper.

Monade #Ego #Persönlichkeit.

Göttliches Selbst #Höheres Selbst #Niederes Selbst.

Wahrnehmender #Wahrnehmung #das, was wahrgenommen wird.

Erkennender #Erkenntnis #das Erkenntnisfeld.

Denker #Gedanke #Denkfähigkeit (das ist der Kristall, der die Gedanken des Denkers widerspiegelt.)

Eine Hilfe ist auch die, daran zu denken:

1. dass auf der physischen Ebene der Wahrnehmende die fünf Sinne gebraucht, um zum Erkenntnisfeld zu gelangen;
2. dass unsere drei Ebenen in den drei Welten den dichten physischen Körper des *Einen* bilden, in dem wir leben, weben und sind;
3. dass auf der Astral- oder Emotionalebene die niederen Kräfte des Hellhörens und Hellsehens vom Wahrnehmenden benutzt werden; wenn sie missbraucht werden, offenbaren sie die Schlange im Garten;
4. dass der Wahrnehmende auf der Mentalebene Psychometrie und Symbologie (einschliesslich Numerologie und Geometrie) anwendet, um zu einem Verstehen der niederen mentalen Bereiche zu kommen;
5. dass der Wahrnehmende erst begriffen haben muss, dass diese drei niederen Bereiche den Form-Aspekt bilden, bevor er einen Zustand erreichen kann, in dem er das Wesen der Seele verstehen und die wahre Bedeutung der Lehrsprüche 40 und 41 begreifen kann;
6. dass er, an [94] diesem Punkt angekommen, beginnt, klar zu unterscheiden und das *Denkvermögen* als sechsten Sinn *zu benutzen*; dadurch dringt er bis zu jener inneren Qualität der lebendigen Kraft vor, die hinter dem Erkenntnisfeld (der Form) liegt. Diese dynamische Qualität macht das Wesen der Seele innerhalb der Form aus und ist potentiell und tatsächlich allwissend und allgegenwärtig.
7. Nachdem der Wahrnehmende die Seele in jeder Form erkannt und vermittelt der eigenen Seele erreicht hat, stellt er fest, dass alle Seelen eins sind; er kann sich mit Leichtigkeit in die Seele eines Atoms oder eines Kolibris hineinversetzen; oder er kann seine Erkenntniskraft nach einer anderen Richtung hin ausdehnen und sich selbst als eins mit Gott und allen übermenschlichen Wesen erkennen.

42. Wenn der Wahrnehmende das Wort, die Idee (oder zugrunde liegende Bedeutung) und das Objekt miteinander verbindet, so nennt man diesen Vorgang einsichtiges Urteilen und Folgern.

In diesem und dem folgenden Lehrspruch führt Patanjali eine frühere Formulierung der Wahrheit weiter aus (siehe Lehrspruch 7). Er lehrt, dass Meditation von zweifacher Art ist:

1. *Mit einem Objekt oder Saatgedanken*, wobei das vernunftgemäss erklärende kritische Denken angewendet wird, also der Mentalkörper mit seiner Fähigkeit, konkrete Vorstellungen zu bilden und Gedankenformen zu schaffen.

2. *Ohne Objekt oder Saatgedanke*, dazu gehört eine andere Fähigkeit, die nur dann möglich ist, wenn man das konkrete Denken klar versteht und in der richtigen Weise anwendet. Diese richtige Anwendung setzt die Fähigkeit voraus, «die Modifikationen der [95] Denksubstanz zu stillen» und das «Chitta» (oder die Denksubstanz) so ruhig zu machen, dass es die Färbung des höheren Erkennens annehmen und die höheren Wirklichkeiten widerspiegeln kann.

Der Wahrnehmende muss zu einem Erkennen der Dinge kommen, die in tieferen Bewusstseinschichten liegen, indem er zuerst die äussere Form wahrnimmt, sodann weiter in den inneren Zustand dieser Form eindringt zu dem, was die Erscheinungsform hervorbringt (eine Kraft von bestimmter Art), bis er zu dem kommt, was die Ursache von beiden ist. Diese drei Faktoren werden in diesem Lehrspruch genannt:

Die Idee #die Ursache, die der Form zugrunde liegt.

Das Wort #der Ton, der die Form erzeugt.

Das Objekt #die Form, die durch den Ton erzeugt wird, um die Idee auszudrücken.

Dieser Vorgang umfasst das Anfangsstadium der Meditation, und da das niedere Denkvermögen dabei gebraucht wird, ist es die differenzierende Methode. Die Dinge werden in ihre einzelnen Teile zerlegt, und es wird erkannt, dass sie - wie alles andere in der Natur - von dreifacher Art sind. Wenn man das einmal begriffen hat, wird die okulte Bedeutung und Wichtigkeit aller Meditation offensichtlich; ebenso wird die Methode verständlich, wie man Okkultist wird. Der Okkultist, der zu einem Erkennen des Wesens der Dinge kommen will, denkt sich hinein in das Innere der Form, um den Ton zu entdecken, der sie geschaffen hat, oder das Kräfte-Aggregat, das die äussere Form erzeugt hat. Jedes Kräfte-Aggregat hat

[96] seinen eigenen Ton, der durch das Zusammenspiel der Kräfte entsteht. Nachdem er das entdeckt hat, dringt er noch weiter in das Innere ein, bis er in Berührung kommt mit der Ursache, der Idee oder dem göttlichen Gedanken (der entweder vom planetarischen oder solaren Logos ausgeht), der den Ton veranlasst und so die Form geschaffen hat.

Beim schöpferischen Werk beginnt der Adept auf der inneren Seite. Da er die Idee kennt, die er in einer Form zu verkörpern sucht, spricht er gewisse Worte oder stimmt gewisse Töne an; dadurch ruft er ganz bestimmte Kräfte heran, die durch ihr Zusammenwirken eine Form von bestimmter Art erschaffen. Je höher die Ebene ist, auf welcher der Adept arbeitet, um so höher sind die Ideen, mit denen er in Berührung kommt, und um so einfacher oder vereinheitlichter sind die geäußerten Töne.

Studenten des Raja Yoga müssen jedoch die elementaren Tatsachen kennen, die alle Formen betreffen; sie müssen sich in ihrer Meditation mit der Differenzierung der Dreiheiten vertraut machen, damit sie schliesslich imstande sind, *nach Belieben* mit irgendeinem Aspekt in Verbindung zu kommen. Auf diese Weise wird das Wesen des Bewusstseins begriffen, denn der Wahrnehmende, der im Erkennen der Unterschiede geschult ist, kann sich in das Bewusstsein der Atome hineinversetzen, aus denen irgendeine körperliche Form besteht; und er kann weiter gehen und in das Bewusstsein der Energien eintreten, die das greifbare Objekt erzeugen. Diese Energien sind buchstäblich das, was man die «Diener des Wortes» (oder die «Heerscharen des Tones») zu nennen pflegt. Schliesslich kann er auch mit dem Bewusstsein jenes *Grossen Lebensträgers* in Berührung kommen, Der das Wort sprach, das die Erschaffung der Welt einleitete. Das sind die grossen Grenzmarken, aber dazwischen gibt es Lebewesen auf verschieden hoher Stufe, die für die Zwischentöne verantwortlich sind; und diese können daher wahrgenommen und erkannt werden.

43. Wahrnehmen ohne unterscheidendes Beurteilen wird erreicht, wenn der Einfluss des Gedächtnisses ausgeschaltet ist, wenn über Wort und Objekt hinaus nur noch die Idee vorhanden ist.

Hier handelt [97] es sich um «Meditation ohne Saatgedanken», frei vom vernunftgemässen Gebrauch des Denkvermögens und seiner Fähigkeit, in Einzelheiten zu denken. Das (durch das Erinnerungsvermögen in das Bewusstsein gebrachte) Objekt wird nicht mehr betrachtet; auch das Wort, durch dessen Kraft es geformt wird, wird nicht mehr gehört. Nur die Idee, deren Ausdruck beide sind, wird klar erkannt, und der Wahrnehmende betritt das Reich der Ursachen und Ideen. Das ist reine Kontemplation, frei von Formen und Gedanken; in ihr schaut der Wahrnehmende auf die Welt der Ursachen. Er sieht in reiner geistiger Anschauung die göttlichen Impulse; und nachdem er in kontemplativer Schau das innere Wirken des Reiches Gottes betrachtet hat, spiegelt er im ruhigen Mentalkörper (oder Denkvermögen) das wider, was er erschaut hat, und der Mentalkörper überträgt die gewonnene Erkenntnis in das physische Gehirn.

44. Die beiden Arten der Konzentration (Denken mit und ohne Beachtung von Unterschieden) können auch auf feinstoffliche Dinge angewendet werden.

Dieser Lehrspruch ist ohne lange Erklärung verständlich. Das Wort «feinstofflich» hat eine weite Bedeutung, aber (vom Standpunkt Patanjalis) wird es am häufigsten angewendet auf das essentielle [98] Etwas, das wir wahrnehmen, wenn wir die fünf Sinne gebraucht haben. So ist z.B. die Rose die objektive, greifbare Form, ihr Duft ist das «Feinstoffliche» hinter der Form. Dieses bringt für den Okkultisten die Qualität zum Ausdruck und ist das Erzeugnis der feineren Elemente, die dessen Offenbarwerden bewirken. Die gröberen Elemente erzeugen die Form; aber in der grobstofflichen Form ist etwas Feineres, das wir nur mit feinerem Wahrnehmungsvermögen und verfeinerten Sinnen erfassen können. In der Erläuterung der Übersetzung von Woods finden wir folgende Worte, die zu einem besseren Verständnis beitragen können; und wenn der fortgeschrittene Studierende über sie nachdenkt, wird er herausfinden, dass sie von tiefer okkultur Bedeutung sind:

« ... das Atom der Erde ist erschaffen aus den fünf Feuerelementen, unter denen das Feuerelement des Geruchs vorherrscht. In gleicher Weise ist das Atom des Wassers erschaffen aus vier Feuerelementen, unter denen das Feuerelement des Geschmacks vorherrscht. Das Atom des Feuers ist erschaffen aus drei Feuerelementen (ohne die des Geruchs und Geschmacks), unter denen das Feuerelement der Farbe vorherrscht. Ebenso ist das Feuerelement des Windes erschaffen aus den beiden Feuerelementen Geruch und Tastgefühl, wobei das letztere vorherrscht. Das Atom der Luft ist allein aus dem Feuerelement Schall (Ton) erschaffen.

Wenn man diese Vorstellung auf den Makrokosmos ausdehnt, werden wir finden, dass wir über die äussere Form Gottes in der Natur mit und ohne die unterscheidende Tätigkeit des Denkvermögens meditieren können. Wenn der Studierende dann Erfahrung im Meditieren erlangt hat, kann er durch einen Willensakt über das feinstoffliche innere Wesen Gottes meditieren, das sich nach dem grossen Gesetz der Anziehung manifestiert, und auf das Christus hinwies, [99] als er sagte: «Gott ist Liebe». Das Wesen Gottes, die grosse «Liebe» oder Anziehungskraft schafft die «feinstofflichen Dinge», die von den äusseren Dingen verhüllt werden.

45. Das Grobstoffliche führt zum Feinstofflichen, und dieses führt stufenweise fortschreitend zu dem Zustand reinen geistigen Seins, der Pradhana genannt wird.

Hier muss der Studierende die folgenden Grade oder Stufen beachten, durch die er gehen muss, wenn er in das Innerste vordringen will:

1. Das Grobstoffliche #Form, Bhutas, vernunftgemäss fassbare Hüllen.

2. Das Feinstoffliche #das Wesen oder die Qualitäten, die Tanmatras, die Indriyas; oder die Sinne, die Sinnesorgane und das, was wahrgenommen wird.

Diese Stufen lassen sich auf alle Ebenen der drei Welten, mit denen der Mensch zu tun hat, anwenden, und sie haben eine enge Beziehung zu den Gegensatzpaaren, die er auf der Emotionalebene ins Gleichgewicht bringen muss. Hinter diesem allem findet man den ausgeglichenen Zustand, Pradhana genannt, der die Ursache all dessen ist, was physisch greifbar und mit feineren Sinnen wahrnehmbar ist. Diesen ausgeglichenen Zustand kann man füglich unauflösbare Ursubstanz nennen: Materie mit Geist vereint, noch indifferenziert und ohne Form oder Unterscheidungsmerkmal. Hinter diesen dreien ist das *absolute Prinzip* zu finden; aber der inkarnierte Mensch vermag nur diese drei zu erkennen. Vivekananda sagt in seinem Kommentar:

«Die grobstofflichen Objekte sind nur die Elemente und all das, was aus ihnen geschaffen ist. Die fünf Objekte beginnen mit Tanmatras oder fünf Partikeln. Die Organe, das Denkvermögen (das [100] Aggregat aller Sinne), die Ichheit, die Denksubstanz (die Ursache aller Manifestation) und der Gleichgewichtszustand von Sattva, Rajas und Tamas (die drei Qualitäten der Materie A.B.) - genannt Pradhana (Urprinzip), oder Prakriti (Urmaterie), oder Avyakta (das Unmanifestierte); das alles ist inbegriffen in die Kategorie der fünf Objekte. Das Purusha (die Seele) allein ist von dieser Definition ausgenommen».

Vivekananda übersetzt hier offensichtlich Purusha mit Seele, aber es wird allgemein mit Geist übersetzt und bezieht sich auf den ersten Aspekt.

46. Das alles gehört zur Meditation mit einem Saatgedanken.

Die letzten vier Lehrsprüche befassten sich mit jenen Konzentrationsarten, die mit einem Objekt zu tun haben. Bei diesem Objekt kann es sich um etwas handeln, das vom Standpunkt der physischen Ebene aus gesehen feinstofflich oder ungreifbar ist; nichtsdestoweniger geht es dabei (vom Standpunkt des wirklichen oder geistigen Menschen) immer noch um das Nicht-Selbst. Er beschäftigt sich mit irgendeinem Aspekt, der ihn in Bereiche führen kann, die nicht in der Hauptsache zu denen des reinen Geistes gehören. Wir müssen jedoch bedenken, dass alle vier Stufen notwendig sind und jeder weiteren geistigen Erkenntnis vorangehen *müssen*. Das Denkvermögen des Menschen ist an sich nicht so geschaffen, dass es die Dinge des Geistes begreifen kann. Indem der Mensch von einer Stufe der «Saatmeditation» zur anderen weitergeht, kommt er dem Sitz allen Wissens immer näher, und schliesslich wird er mit dem in Berührung kommen, worüber er meditiert. Dann wird das Wesen des [101] Denkers selbst als reiner Geist begriffen; alle die Schritte, Stufen, Objekte, Saatgedanken, Organe, Formen (fein- oder grobstofflich) schwinden dahin, und nur der Geist wird erkannt. Fühlen und Denken werden überschritten und nur Gott wird erlebt; die niederen Schwingungen werden nicht mehr gefühlt; Farben werden nicht mehr gesehen, es gibt nur noch Licht; geistiges Schauen hört auf, nur der Ton oder das Wort allein wird vernommen. Es verbleibt nur das «Auge Shivas», mit dem sich der Seher als wesensgleich erkennt.

Mit der oben beschriebenen vierfachen Ausschaltung sind die vier Erkenntnisstufen angedeutet, die den Menschen aus der Welt der Formen in das Reich des Formlosen führen. Es wird für den Leser interessant sein, die vier Stufen der «Meditation mit Saatgedanken» mit den vier obigen zu vergleichen. Jede Meditation, in der *Bewusstsein* erkannt wird, ist mit einem Objekt verbunden; in jeder Meditation, in welcher der Wahrnehmende sich dessen bewusst ist, was er sieht, besteht noch immer ein Zustand der Form-Wahrnehmung. Erst wenn alle Formen und selbst das Feld des Erkennens den Blicken entschwunden sind und der Erkennende sich als das erkennt, was er dem innersten Wesen nach ist (weil er in der Kontemplation seines reingeistigen Wesens ganz aufgegangen ist), erst dann kann die ideale, formlose, saatlose, objektlose Meditation erreicht werden. Hier versagt die Sprache des Okkultisten und auch des Mystikers, denn Sprache befasst sich mit dem Gegenständlichen und dessen Beziehung zum Geist. Darum wird dieser höhere Zustand der Meditation mit einem Schlaf- oder Trance-Zustand verglichen; aber er ist das [102] Gegenteil des physischen Schlafs oder des Trance-Zustands des Mediums, denn der geistige Mensch ist dabei hellwach auf jenen Ebenen, die sich nicht mit Worten erklären lassen. Er ist sich völlig seiner unmittelbaren geistigen Wesensgleichheit bewusst.

47. Wenn dieser überkontemplative Zustand erreicht ist, erlangt der Yogi durch die ausgeglichene Ruhe des Chitta (der Denksubstanz) reine geistige Erkenntnis.

Die in diesem Lehrsatz gebrauchten Sanskritworte können nur angemessen übersetzt werden, wenn man sie umschreibt, um den Sinn verständlich zu machen. Wörtlich könnte der Lehrspruch heissen: «Reines Erkennen kommt aus der Ruhe des Chitta». Hier muss daran erinnert werden, dass es sich um den Begriff der Reinheit in ihrem wahrsten Sinn handelt, der «Freisein von Begrenzung» und deshalb das Erlangen reiner geistigen Erkenntnis bedeutet. Daraus resultiert ein Kontakt der Seele mit der Monade

oder dem Geist, und das Wissen um diesen gewonnenen Kontakt wird dem physischen Gehirn übermittelt.

Das ist nur in einem sehr fortgeschrittenen Stadium der Yoga-Praxis möglich, und auch dann nur, wenn die Denksubstanz völlig ruhig ist. Der Vater im Himmel wird erkannt, Der sich durch den Sohn der Mutter offenbart. Sattva (oder Rhythmus) allein tritt in Erscheinung, während Rajas (Aktivität) und Tamas (Trägheit, Dunkelheit) beherrscht und kontrolliert werden. Sattva bezieht sich auf den Rhythmus der Formen, in denen der Yogi wirkt; erst wenn diese den höchsten der drei Gunas (Qualitäten der Materie) zum [103] Ausdruck bringen, wird der höchste oder geistige Aspekt erkannt. Nur wenn Rajas vorherrscht, wird der zweite Aspekt erkannt; nur wenn Tamas vorherrscht, wird der niederste Aspekt erkannt.

Zwischen dem Trägheits-Aspekt der Materie (oder Tamas) und dem Zustand der Körper des Yogi im höchsten Samadhi besteht eine interessante Ähnlichkeit. Die sattvische oder rhythmische Bewegung ist dann so vollkommen, dass sie dem Auge des Durchschnittsmenschen als Ruhezustand erscheint; dieser Zustand ist die Vergeistigung des tamasischen oder beharrenden Zustands der dichten Materie.

Im Kommentar zu den von Woods übersetzten Lehrsprüchen heisst es:

«Wenn die Denksubstanz nicht mehr verdunkelt ist durch Unreinheit, kann das Sattva der Denksubstanz, dessen Essenz Licht ist, klar und stetig strömen; es wird nicht mehr von Rajas und Tamas überwältigt. Das ist Klarheit. Wenn diese Klarheit im Zustand höchster meditativer Ausgeglichenheit eintritt, erlangt der Yogi die innere ungestörte Ruhe, das heisst, den Blitz (Sputa) der Erkenntnis, die nicht die Reihenfolge der gewöhnlichen Vorgänge des Erkennens durchläuft, sondern das Ding, wie es wirklich ist, zeigt. ... Unreinheit ist Zuwachs von Rajas und Tamas; es ist die Verschmutzung, die das charakteristische Merkmal der Verdunkelung hat. Klarheit ist frei davon». (Seite 93)

Dem Menschen ist es gelungen, durch Disziplin, durch Befolgen der Yoga-Regeln und [104] durch Ausdauer im Meditieren sich von allen Formen loszulösen und sich als wesensgleich mit dem Formlosen zu erkennen.

Er ist bis zum innersten Punkt seines Wesens vorgedrungen. Von diesem Punkt reiner geistiger Erkenntnis aus kann er weitergehen und durch Übung diese Erkenntnis verstärken. Er blickt auf sein Leben, sein Wirken und seine Umstände wie auf eine vorüberziehende Schau, mit der er nichts zu tun hat. Er kann aber den Scheinwerfer des reinen Geistes darauf richten; er selbst ist Licht und weiss sich als Teil des «Lichtes der Welt», und «in diesem Licht wird er Licht sehen». Er erkennt die Dinge, wie sie sind, und weiss, dass alles, was er bisher als Wirklichkeit angesehen hat, nur Illusion ist. Er ist durch die grosse Maya hindurch in das Licht eingedrungen, das sie erzeugt; und es gibt in Zukunft für ihn keinen Irrtum mehr. Sein Sinn für Werte ist richtig; sein Sinn für die richtigen Verhältnisse ist genau. Er unterliegt nicht mehr der Sinnestäuschung, sondern ist frei von Irrtum und Wahn. Wenn dieser Punkt erreicht ist, können Freude und Leid ihn nicht mehr berühren; er ist aufgegangen in der Gottseligkeit der Selbstverwirklichung.

48. Seine Wahrnehmung ist nun unfehlbar genau. (Oder: Sein Denken enthüllt nur die Wahrheit).

Beide Übersetzungen werden hier wiedergegeben, weil sie beide zusammen einen besseren Begriff geben als eine allein. Das Wort «genau» wird in seinem okkulten Sinn gebraucht und bezieht sich darauf, wie der Wahrnehmende alle Erscheinungsformen sieht und beurteilt. Die Welt der Illusion oder die Welt der Form muss «genau erkannt» werden. Das bedeutet wörtlich, dass die Beziehung einer jeden Form zu ihrem Namen oder dem Wort, das sie entstehen liess, so erkannt werden muss wie sie ist. Nach Vollendung des Entwicklungsprozesses muss jede Form göttlicher Manifestation genau auf [105] ihren Namen oder das Wort reagieren, das den ursprünglichen Impuls gab und so ein Leben ins Dasein brachte. Die erste Übersetzung betont diesen Gedanken und deutet auf die drei Faktoren hin:

1. Die Idee,
2. das Wort,
3. die sich ergebende Form.

Diese drei bringen zwangsläufig eine andere Dreierheit mit sich:

1. Zeit, welche die drei verbindet,
2. Raum, der die drei erzeugt,
3. Entwicklung, der Prozess der Erzeugung.

Ein Ergebnis davon ist die sichtbare Auswirkung des Gesetzes und die genaue Erfüllung der göttlichen Absicht. Das wird von dem Yogi klar erkannt, dem es gelungen ist, alle Formen aus seinem Bewusstsein auszuschalten, und der das wahrgenommen hat, was allen Formen zugrunde liegt. Wie er das macht, geht aus der zweiten Übersetzung hervor. Die nun vollkommen ruhige Denksubstanz kann, da der Mensch in dem Element (oder Bestandteil) polarisiert ist, das weder das Gehirn noch irgendeine der Hüllen ist, dem physischen Gehirn unfehlbar genau und richtig das übermitteln, was er im grossen Shekina-Licht wahrnimmt, das aus dem Allerheiligsten dorthin strömt, bis wohin der Mensch vorgedrungen ist. Die Wahrheit wird erkannt, und die Ursache jeder Form in allen Reichen der Natur ist [106] offenkundig. Das ist die Offenbarung der wahren Magie und der Schlüssel zum grossen magischen Werk, an dem alle wahren Yogis und Adepten teilnehmen.

49. Diese besondere Wahrnehmung ist einzigartig; sie offenbart das, was das rationale Denken (durch Beweise, Ableitung und Folgerung) nicht ergründen kann.

Die Bedeutung dieses Lehrspruchs ist die, dass das Denken des Menschen in seinen verschiedenen Aspekten und Anwendungen nur jene Dinge ergründen kann, die der Erscheinungswelt angehören; aber das Wesen und die Welt des Geistes kann nur durch die Wesenseinswerdung mit dem Geist offenbar werden. «Kein Mensch hat Gott je gesehen, nur der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters hat ihn offenbart». Solange ein Mensch sich nicht als einen Sohn Gottes erkennt, bevor sich nicht der Christus in jedem Menschen manifestiert und das Christus-Leben vollen Ausdruck findet, und solange nicht der Mensch eins ist mit der inneren geistigen Wirklichkeit, die sein wahres Selbst ist, kann das hier behandelte Wissen (um Gott und Geist, unabhängig von Materie und Form) unmöglich erlangt werden. Das Zeugnis vieler Jahrtausende weist auf eine geistige Kraft oder ein geistiges Leben in der Welt hin. Aus den Lebenserfahrungen vieler Millionen soll die Folgerung resultieren, dass Geist existiert; die aus der Betrachtung der Welt (oder der grossen Maya) gewonnene Schlussfolgerung ist die, dass dahinter eine in sich selbst beharrende, aus sich selbst bestehende Ursache sein muss. Nur *der Mensch*, der über alle Formen hinausgehen und die [107] Begrenzungen in den drei Welten überwinden kann (Denken, Fühlen und die Dinge der Sinne, oder «Welt, Fleisch und Teufel»), kann absolut sicher und unbezweifelbar *wissen*, dass Gott *ist*, und dass er selbst Gott *ist*. Dann weiss er die Wahrheit, und diese Wahrheit macht ihn frei.

Das Feld des Wissens, die Werkzeuge des Wissens und das Wissen selbst sind überschritten, und der Yogi kommt zu der Erkenntnis, dass es nichts als Gott gibt; dass sein Leben eins ist und im mikrokosmischen Atom ebenso pulsiert wie im makrokosmischen Atom. Mit diesem Leben identifiziert er sich. Er findet es im Innersten seines eigenen Wesens; und er kann sich mit dem Leben Gottes im letzten Uratom verschmelzen, oder er kann seine Erkenntnis ausdehnen, bis er sich als das Leben des Sonnensystems erkennt.

50. Sie ist allen anderen Eindrücken feind oder verdrängt sie.

Solange der Betrachter diese Fähigkeit der wirklichen Wahrnehmung nicht hat, ist er auf drei andere Methoden der Wahrheitsfindung angewiesen; sie alle sind begrenzt und unvollkommen. Es sind:

1. *Sinneswahrnehmung*. Hierdurch ermittelt der im Körper Wohnende die Beschaffenheit der objektiven Welt durch das Medium seiner fünf Sinne. Sichtbares und Greifbares wird ihm bekannt, und er sieht, hört, riecht und schmeckt die Dinge der physischen Welt. Er befasst sich jedoch nur mit den Wirkungen, die durch das innere Leben hervorgerufen werden, aber er hat keinen Schlüssel zu den Ursachen oder inwohnenden Energien, deren Erzeugnis [108] sie sind. Die Folge davon ist, dass er sie unrichtig deutet, und das führt zu einem falschen Identitäts-Bewusstsein und zu falschen Massstäben für Werte.

2. *Mentale Wahrnehmung*. Durch den Gebrauch der Denkfähigkeit nimmt der Betrachter einen anderen Erscheinungsbereich wahr; er kommt mit der Gedankenwelt oder mit jener Art von Substanz in Verbindung, in der die Gedankenimpulse unseres Planeten und seiner Bewohner registriert sind; und er wird mit Formen bekannt, die durch jene Schwingungsimpulse erschaffen werden, die gewisse Gedanken und Wünsche zum Ausdruck bringen - zur Zeit hauptsächlich die letzteren. Infolge der durch Benutzung der Sinne irrigen Wahrnehmung und der falschen Auslegung der wahrgenommenen Dinge sind diese Gedankenformen schon an sich Entstellungen der Wirklichkeit; sie bringen nur jene niederen Impulse und Reaktionen zum Ausdruck, die von den niederen Naturreichen ausgehen. Man muss folgendes bedenken: der Mensch vermag die von den Menschheitsführern erschaffenen Gedankenformen erst dann aufzufangen und richtig wahrzunehmen, wenn er wirklich anfängt, seinen Mentalkörper zu gebrauchen (und sich nicht von ihm gebrauchen zu lassen).

3. *Der überkontemplative Zustand*. In diesem Zustand ist die Wahrnehmung unfehlbar genau, und die anderen Arten des Sehens werden in ihren richtigen Proportionen gesehen. Die Sinne werden vom Betrachter nicht mehr gebraucht, ausser wenn er sie für konstruktive Arbeit in den betreffenden Bereichen benötigt. Er hat nun die Fähigkeit, die ihn vor Irrtümern bewahrt, und einen Sinn, der ihm die Dinge so offenbart, wie sie sind. Die für diesen Zustand erforderlichen Vorbedingungen sind folgende:

1. Der Mensch [109] ist in seinem geistigen Wesen polarisiert.

2. Er erkennt sich selbst und wirkt als Seele, als Christus.

3. Sein Chitta oder seine Denksubstanz ist ruhig.

4. Das Sutratma oder der Lebensfaden funktioniert angemessen, und die niederen Körper sind mit ihm gleichgeschaltet; dadurch entsteht ein direkter Verbindungsweg mit dem physischen Gehirn.

5. Das Gehirn ist so trainiert, dass es nur als empfindlicher Empfänger von Wahrheits-Impressionen dient.

6. Das dritte Auge ist im Begriff, sich zu entfalten. Später, wenn die Zentren erweckt und unter bewusste Kontrolle gebracht sind, bringen sie den Menschen mit den verschiedenen Energie-Siebenheiten auf den sieben Ebenen des Systems in Verbindung; und da die wahrheitserkennende Fähigkeit entwickelt ist, ist er vor Irrtum und Gefahr geschützt.

Charles Johnston hat das in seinem Kommentar zu diesem Lehrspruch klar ausgedrückt:

«Jeder Zustand oder Bereich des Denkens, sozusagen jedes Wissensgebiet, das durch mentale und emotionale Energien erreicht wird, ist ein psychischer Zustand, genauso wie das Gedankenbild von einer

Bühne mit den darauf befindlichen Schauspielern ein psychischer Zustand oder Bereich ist. Wenn das reine geistige Erschauen, wie das des Dichters, des Philosophen, des Heiligen, den ganzen Bereich ausfüllt, werden alle geringeren Vorstellungen und geistigen Bilder verdrängt. Dieser höhere Bewusstseinsinhalt schliesst alle niederen Inhalte aus. Dennoch enthält in einem gewissen Sinn das, was als Teil gesehen wird - sogar in der Schau des Heiligen - immer noch ein Element der Illusion, einen dünnen, psychischen [110] Schleier, wie rein und durchsichtig dieser auch sein mag. Es ist der letzte und höchste psychische Zustand».

51. Wenn auch dieser Zustand des Wahrnehmens überwunden oder verdrängt ist, dann ist das reine Samadhi erreicht.

Nachdem der grosse Lehrer Patanjali uns durch die verschiedenen Stadien des sich erweiternden Bewusstseins geführt hat, von der Meditation mit einem «Saatgedanken» bis zu der, bei welcher die Sinne und das Denken ausgeschaltet sind, führt er uns nun in einen Zustand ein, für den wir keine angemessene Terminologie haben. Der Yogi des Ostens nennt ihn *Samadhi*, einen Zustand, in dem jene Welt gesehen und erkannt wird, in welcher der geistige Mensch wirkt und die formlosen Bereiche oder Ebenen unseres Sonnensystems erreicht. Mit dem Erkenntnisbereich in den drei Welten, dem Reich der Maya und Illusion, kann der Seher nach Belieben in Berührung kommen durch das Werkzeug, das ihm gegeben ist. Hier aber tut sich ihm eine neue Welt auf, in der er sein Bewusstsein als eins erkennt mit allen anderen Energien oder bewussten Äusserungen göttlichen Lebens. Der letzte Schleier der Illusion ist zurückgezogen; die grosse Ketzerei der Absonderung wird in ihrer wahren Natur erkannt, und der Seher kann mit Christus sagen:

«Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleich, wie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eines seien, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe [111] ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind: Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst». (Johannes XVII. 20-23)

BUCH II

Die Stufen zur Vereinigung.

- a. Die fünf Hindernisse und ihre Beseitigung.
- b. Definition der acht Mittel und Wege.

Hauptthema: Die Mittel und Wege, um das Ziel zu erreichen.

DIE YOGA LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

II. Buch

Die Stufen zur Vereinigung

1. Der wirksam tätige Yoga, der zur Vereinigung mit der Seele führt, ist glühendes Streben, geistiges Studium und Hingabe an Ishvara.
2. Das Ziel dieser drei Bestrebungen ist, die Vision der Seele zu erreichen und die Hindernisse zu beseitigen.
3. Die Leid-verursachenden Hindernisse sind Avidya (Unwissenheit), Ichgefühl, Begehren, Hass und Anhangen.
4. Avidya (Unwissenheit) ist die Ursache aller anderen Hindernisse, mögen sie nun latent sein, gerade beseitigt werden, überwunden oder in voller Wirksamkeit sein.
5. Avidya ist der Zustand, in dem das Dauernde, das Reine, das Glückselige, das Selbst verwechselt wird mit dem Vergänglichen, dem Unreinen, dem Leidvollen, dem Nicht-Selbst.
6. Das Ichgefühl entsteht dadurch, dass sich der Wahrnehmende mit den Werkzeugen der Wahrnehmung identifiziert.
7. Begehren ist Anhangen an Objekten, die Wohlgefühle schaffen.
8. Hass ist heftiger Widerwille gegen irgendein Objekt sinnlicher Wahrnehmung.
9. Intensives Verlangen nach empfindendem Dasein ist Anhangen. Es wohnt in jeder Form, erneuert sich ständig von selbst und ist sogar dem Weisen hohen Grades bekannt.
10. Wenn diese fünf Hindernisse zutiefst erkannt sind, können sie durch eine entgegenwirkende mentale Einstellung überwunden werden.
11. Ihre Wirksamkeit muss durch stetige Meditation beseitigt werden.
12. Selbst das Karma hat seine Wurzeln in diesen fünf Hindernissen, und es muss in diesem oder in einem späteren Leben zur Auswirkung kommen.
13. Solange die Wurzeln oder Samskaras bestehen, bewirken sie Geburt und ein Dasein mit Lust- oder Leiderfahrung.
14. Aus diesen Keimen (oder Samskaras) erwächst Freud oder Leid, je nachdem ob das, was der Mensch säte, gut oder böse war.
15. Der erleuchtete Mensch betrachtet das ganze Dasein (in den drei Welten) als leidvoll, und zwar wegen der Wirksamkeiten der Gunas. Diese Wirksamkeiten sind von dreifacher Art: sie bringen karmische Folgen, Kümmernisse und bange Ahnungen mit sich.

16. Leid, das noch bevorsteht, kann abgewendet werden.
17. Die Illusion, dass der Wahrnehmende und das Wahrgenommene ein und dasselbe sind, ist die Ursache (der leidenschaftlichen Wirkungen), die verhütet werden muss.
18. Das Wahrgenommene hat drei Qualitäten: Sattva, Rajas und Tamas (Rhythmus, Aktivität und Trägheit); es besteht aus den Elementen und Sinnesorganen, deren Gebrauch Erfahrung bringt und schliesslich zur Befreiung führt.
19. Die Gunas (oder Qualitäten der Materie) haben ein vierfaches Wirkungsfeld: das Offensichtliche, das Subtile, das Angedeutete und das Unfassbare.
20. Der Seher ist reines Erkennen (Gnosis). Dennoch betrachtet er die dargestellte Idee durch das Medium seines Denkvermögens.
21. Alles Erschaffene besteht nur um der Seele willen.
22. Für den Menschen, der das Ziel des Yoga (die Vereinigung) erreicht hat, besteht die äussere Welt nicht mehr; sie besteht indes weiter für jene, die noch nicht frei sind.
23. Die Verbindung der Seele mit dem Denksinn und folglich mit dem, was der Denksinn wahrnimmt, führt dazu, das Wesen des Wahrgenommenen und auch des Wahrnehmenden zu erkennen.
24. Die Ursache dieser Verbindung ist Unwissenheit oder Avidya, die überwunden werden muss.
25. Wenn die Unwissenheit beendet ist, weil keine Bindung mehr an das Wahrgenommene besteht, dann ist das die grosse Befreiung.
26. Der Zustand der Unfreiheit wird durch beständige Anwendung des Unterscheidungsvermögens überwunden.
27. Die gewonnene Erkenntnis ist von siebenfacher Art und wird stufenweise erlangt.
28. Wenn die Mittel zum Yoga ständig angewendet wurden und die Unreinheit überwunden ist, kommt es zu einer Erhellung, die zur vollen Erleuchtung führt.
29. Die acht Mittel des Yoga sind: Die Gebote (für richtiges Verhalten) oder Yama, die Regeln der Selbstzucht oder Niyama, richtige Haltung oder Asana, Beherrschung der Lebenskraft oder Pranayama, Abstraktion oder Pratyahara, Konzentration oder Dharana, Meditation oder Dhyana, Kontemplation oder Samadhi.
30. Nicht schädigen oder unrecht tun, Wahrhaftigkeit gegenüber allen Wesen, Enthaltung von Diebstahl, von Ausschweifung und von Habgier - das sind die fünf Gebote oder Yama.
31. Yama oder die fünf Gebote sind allgemein gültige Verpflichtungen, die ohne Rücksicht auf Rasse, Ort, Zeit und Umstände eingehalten werden müssen.
32. Innere und äussere Reinigung, Zufriedenheit, glühendes Streben, geistiges Studium und Hingabe an Ishvara bilden Niyama (oder die fünf Regeln).
33. Wenn sich Gedanken einstellen, die dem Yoga schädlich sind, sollte man entgegengesetzte Gedanken wachrufen.
34. Dem Yoga entgegenstehende Gedanken sind: Unrecht und Schädigung, Falschheit, Diebstahl, Ausschweifung und Habsucht, einerlei ob man diese Dinge selbst tut, ob man sie billigt oder ob man andere dazu veranlasst; gleichgültig, ob die Gedanken aus Habgier, Zorn oder Verblendung (Unwissenheit) entstanden sind und ob die Versündigung geringfügig, mittelmässig oder gross ist. Immer enden sie in grossem Leid und Unwissenheit. Darum müssen entgegengesetzte Gedanken gebildet werden.
35. In der Gegenwart eines Menschen, der keinem Wesen mehr ein Leid oder Unrecht zufügt, hört alle Feindschaft auf.
36. Wer die Wahrhaftigkeit gegenüber allen Wesen wirklich vollkommen erreicht hat, dem wird die Wirksamkeit seiner Worte und Handlungen sofort sichtbar.
37. Wenn es dem Yogi gelungen ist, sich von Diebstahl jeglicher Art völlig zu enthalten, fällt ihm alles zu, was er braucht.
38. Durch Enthaltensamkeit erlangt man Energie.
39. Wer sich von Gier und Geiz völlig freigemacht hat, lernt das Gesetz der Wiedergeburt verstehen.
40. Innere und äussere Reinheit bewirkt Abkehr von der Form, von der eigenen und von allen Formen.
41. Reinheit bewirkt ferner ein ruhig-sanftes Gemüt, konzentrierte Aufmerksamkeit, Beherrschung der Organe und die Fähigkeit, das Selbst zu schauen.
42. Durch Zufriedenheit wird Glückseligkeit erlangt.
43. Durch glühendes geistiges Streben und durch Beseitigen aller Unreinheiten kommen die Kräfte im Körper und die Sinne zur vollen Entfaltung.
44. Geistiges Studium führt zum Kontakt mit der Seele (oder dem Göttlichen.)
45. Durch völlige Hingabe an Ishvara wird das Ziel der Meditation (der Samadhi-Zustand) erreicht.
46. Die eingenommene Haltung muss beständig und ungezwungen sein.
47. Ruhige, ungezwungene Haltung kann erreicht werden durch beharrliche kleine Anstrengungen und durch Konzentration der Gedanken auf das Unendliche.
48. Wenn ein Mensch das erreicht hat, wird er von den Gegensatzpaaren nicht mehr berührt.

49. Wenn man die rechte Haltung (Asana) erreicht hat, folgt die rechte Beherrschung des Prana und das richtige Einatmen und Ausatmen.

50. Die richtige Beherrschung des Prana (oder der Lebensströme) ist äusserlich, innerlich oder bewegungslos; sie hängt von Ort, Zeit und Zahl ab, ist langanhaltend oder kurz.

51. Es gibt einen vierten Zustand, der über die Stadien der inneren und äusseren Beherrschung hinausgeht.

52. Dadurch wird das, was das Licht verdunkelt, allmählich beseitigt.

53. Und das Denken ist für konzentrierte Meditation geeignet.

54. Abstraktion (oder Pratyahara) ist die Unterjochung der Sinne unter das Denkprinzip und deren Abkehr von den bisher erstrebten Dingen.

55. Diese Mittel bewirken die vollständige Unterwerfung der Sinnesorgane.

DIE YOGA LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

Buch II

Die Stufen zur Vereinigung

1. Der wirksam tätige Yoga, der zur Vereinigung mit der Seele führt, ist glühendes Streben, geistiges Studium und Hingabe an Ishvara.

Das zweite Buch [119] beschreibt den praktischen Teil der zu leistenden Arbeit; es gibt die Regeln an, die befolgt werden müssen, wenn der Aspirant sein Ziel erreichen will, und es weist auf die Methoden hin, die zur Verwirklichung des geistigen Bewusstseins führen. Das Endziel ist in Buch I behandelt worden. Der Aspirant wird am Schluss des ersten Buches natürlicherweise sagen: «Wie erstrebenswert und wie richtig, aber *wie* soll man da vorgehen? Was muss ich tun? Wo soll ich anfangen?»

Patanjali beginnt ganz am Anfang, und in diesem zweiten Buch weist er hin auf:

1. Die grundsätzlichen Erfordernisse der Persönlichkeit.

2. Die Hindernisse, die dann von dem ernsthaften Jünger festgestellt werden können.

3. Die «acht Mittel des Yoga» oder die acht Arten von Tätigkeit, welche die erforderlichen Resultate hervorbringen.

Diese Angaben [120] sind gerade wegen ihrer Einfachheit von aussergewöhnlichem Wert; da gibt es keine Unklarheit und keine komplizierten Abhandlungen, sondern nur eine klare und einfache Feststellung der Erfordernisse.

Hier ist es angezeigt, die verschiedenen Yoga-Arten zu erläutern, damit sich der Leser ein klares Bild über die Unterschiede machen und so seine Unterscheidungskraft schulen kann. Es gibt drei Hauptarten des Yoga; die verschiedenen anderen sogenannten «Yogas» finden ihren Platz in einer dieser drei Gruppen:

1. Raja Yoga #der Yoga des Denkens oder Willens.

2. Bhakti Yoga #der Yoga des Herzens oder des von glühender Liebe zu Gott erfüllten Mystikers.

3. Karma Yoga #der Yoga des wirksamen Tätigseins.

Raja Yoga steht allein an erster Stelle und ist die Königliche Wissenschaft. Er ist die Summierung aller anderen Systeme und der Höhepunkt, der das Werk der Entwicklung im Menschenreich vollendet. Er ist die Wissenschaft des Denkens und des zielbewussten Willens, und er bringt die höheren Körperhüllen des Menschen in den drei Welten unter die Herrschaft des inneren Regenten. Diese Wissenschaft koordiniert den gesamten niederen dreifachen Menschen und zwingt ihn in eine Position, in der er nichts ist als ein Werkzeug für die Seele oder den Gott im Innern. Raja Yoga umfasst alle anderen Yoga-Systeme samt den Errungenschaften dieser Systeme. Raja Yoga fasst das Werk der Entwicklung zusammen und krönt den Menschen zum König.

Bhakti Yoga ist der Yoga des Herzens; er ist das Unterordnen [121] aller Gefühle, Wünsche und Empfindungen unter den einen Geliebten, der im Herzen erlebt und erkannt wird. Er ist die Sublimierung aller anderen Liebesgefühle und das Abtun allen Sehnsens und Begehrens bis auf das eine Verlangen, den Gott der Liebe und die Liebe Gottes kennenzulernen.

Bhakti Yoga war die «königliche» oder die höchste Wissenschaft der letzten Stammrassen, der atlantischen, so wie die Wissenschaft des Raja Yoga die grosse Wissenschaft unserer arischen Zivilisation ist. Durch Bhakti Yoga wurde der Jünger ein Arhat und kam dadurch zur vierten Einweihung. Raja Yoga macht ihn zum Adepten und führt ihn zum Portal der fünften Einweihung. Beide führen zur Befreiung, denn der Arhat ist vom Rad der Wiedergeburt befreit; aber Raja Yoga macht ihn so frei, dass er voll und ganz als weisser Magier dienen und wirken kann. Bhakti Yoga ist der Yoga des Herzens, des Astralkörpers.

Karma Yoga hat eine spezifische Beziehung zur Tätigkeit auf der physischen Ebene; er ist bestrebt, alle inneren Impulse in der äusseren Welt zu verwirklichen. In seiner frühesten und einfachsten Form war er der Yoga der dritten oder lemurischen Stammrassen, und seine beiden bekanntesten Ausdrucksformen sind:

a. Hatha Yoga.

b. Laya Yoga.

Der erste hat insbesondere mit dem physischen Körper zu tun, mit dem bewussten (nicht unterbewussten und automatischen) Funktionieren und mit all den verschiedenartigen Anwendungsweisen, die dem Menschen die Herrschaft über die Organe und den ganzen mechanischen Apparat des physischen Körpers geben. Der Laya Yoga befasst sich mit dem Ätherkörper, mit den Kraftzentren oder [122] Chakras, die sich in diesem Körper befinden, mit der Lenkung der Kraftströmungen und dem Erwecken des Schlangengeistes.

Wenn wir den menschlichen Körper in drei Abteilungen einteilen, könnte man folgendes sagen:

1. Karma Yoga bewirkt das Erwachen der vier Zentren unterhalb des Zwerchfells.
2. Bhakti Yoga bewirkt ihre Umwandlung und Verlegung in die zwei Zentren oberhalb des Zwerchfells - in das Herz - und Kehlzentrum.
3. Raja Yoga hingegen fasst alle Kräfte des Körpers im Kopf zusammen, und von da aus werden sie verteilt und gelenkt.

Patanjali befasst sich in der Hauptsache mit Raja Yoga, der die Auswirkungen aller anderen Systeme einbezieht. Dieser Yoga ist nur dann möglich, wenn man sich bereits mit den anderen Systemen befasst hat; das bedeutet aber nicht, dass es in diesem Leben gewesen sein muss. Die Entwicklung hat alle Menschen (die bereit sind, Schüler oder Jünger zu sein) die verschiedenen Rassen durchlaufen lassen. In der lemurischen Rasse (oder in der vorhergehenden Runde) waren sie alle Hatha- oder Laya-Yogis. Das führte zur Entwicklung und Beherrschung des zweifachen physischen Körpers, des dichten und ätherischen Körpers.

In der atlantischen Rasse hingegen wurde der Wunsch- oder Astralkörper entwickelt, und die Elite dieser Rasse waren die wahren Söhne des Bhakti Yoga und echte Mystiker. Jetzt muss der höchste der drei Körper zur vollen Entfaltung gebracht werden, und das soll durch den Raja Yoga erreicht werden, dessen Regeln Patanjali zu diesem Zweck ausgearbeitet hat. Diese höhere Entfaltung [123] wird der Beitrag der arischen Rasse zur allgemeinen Entwicklung sein; die Mitglieder der ganzen menschlichen Familie (mit Ausnahme eines kleinen Prozentsatzes, der zu spät hinzukam, um noch zur vollen Entfaltung der Seele zu kommen) werden als Gotteskinder in Erscheinung treten, die alle Kräfte Gottes entfaltet haben und bewusst auf der physischen Ebene und im physischen Körper anwenden. Patanjali sagt, dass drei Dinge dieses zustandebringen werden, im Verein mit gewissen Methoden und Regeln; diese drei sind:

1. Glühendes Streben, die Beherrschung des *physischen Menschen*, so dass jedes Atom seines Körpers vor Eifer und Bemühen brennt.
2. Geistiges Studium, das sich auf die Fähigkeit des *Mentalkörpers* bezieht, ein Symbol zu verstehen, d.h. den Wesensgehalt hinter der äusseren Form zu erkennen.
3. Völlige Hingabe an Ishvara, die sich auf den *Astral- oder Emotionalkörper* bezieht. Das ganze Herz verströmt sich in Liebe zu Gott - zu Gott im eigenen Herzen, zu Gott im Herzen des Bruders und zu Gott, der in jeder Form erkannt wird.

Glühendes Streben ist die Sublimierung von Karma Yoga. Hingabe an Ishvara ist die Sublimierung von Bhakti Yoga; geistiges Studium hingegen ist die erste Stufe zum Raja Yoga.

«Hingabe an Ishvara» ist ein weitreichender und allgemeiner Begriff; er umfasst die Beziehung des persönlichen Selbstes zum höheren Selbst, zum Ishvara oder Christusprinzip im Herzen. Er umfasst auch die Beziehung des individuellen Ishvara zum universalen oder kosmischen Ishvara. Er betrifft auch die Erkenntnis, dass die [124] Seele im Menschen ein Wesensteil der Überseele ist. Daraus entsteht Gruppenbewusstsein, das Endziel der königlichen Wissenschaft.

Hingabe bedingt gewisse Qualitäten, die der Hingebende erkennen und besitzen muss.

1. Die Fähigkeit, sich zu dezentralisieren, seine egozentrische und selbstsüchtige Einstellung umzuwandeln in die Hinwendung zu dem, was geliebt wird. Es wird auf alles verzichtet, wenn nur das Objekt der Verehrung gewonnen wird.
2. Unterordnung unter das, was geliebt wird, wenn dieses erst einmal erkannt worden ist. Das ist in einigen Übersetzungen «unbedingter Gehorsam gegenüber dem Meister» genannt worden; und das ist die richtige und genaue Übersetzung. Aber angesichts der Tatsache, dass das Wort *Meister* (für den Okkultisten) einen Adepten bezeichnet, haben wir das Wort «Ishvara» vorgezogen, den einen Gott im Herzen des Menschen, den göttlichen Jiva, den «Punkt göttlichen Lebens» im Mittelpunkt des Seins eines Menschen. Er ist in allen Menschen gleich, im Wilden sowohl als auch im Adepten. Der Unterschied liegt nur darin, bis zu welchem Grad er offenbar und wirksam wird. Völliger Gehorsam im Sinn der Unterordnung des Willens unter den Willen eines Lehrers oder Meisters wird in der wahren Yoga-Wissenschaft niemals gelehrt. Alle Methoden und Regeln des Yoga dienen nur dem einen Zweck, den niederen Menschen dem Willen des Innengottes unterzuordnen. Das muss sorgfältig beachtet werden. «Geistiges Studium» ist die wichtigste okkulte Vorbedingung dafür.

Jede Form ist das Ergebnis von Gedanke und Ton. Jede Form umhüllt oder verbirgt eine Idee oder Vorstellung. Jede Form ist daher nur das Symbol oder die versuchte Darstellung einer Idee; [125] und das gilt ohne Ausnahme für alle Ebenen unseres Sonnensystems, auf denen Formen zu finden sind, mögen diese nun von Gott, von Menschen oder von Devas geschaffen sein.

Eines der Ausbildungsziele eines Jüngers ist es, ihn zu befähigen, herauszufinden, was irgendeiner Form in irgendeinem Naturreich zugrunde liegt, und dadurch die Art der geistigen Energie zu bestimmen, welche die Form ins Dasein brachte. Die gewaltige Grösse und Vielseitigkeit dieser kosmischen Symbolik dürfte auch dem oberflächlichsten Denker einleuchten. Der Anfänger auf dem Pfad der Jüngerschaft muss lernen, die vielen Formen in spezielle Gruppen zu sondern, die für gewisse Grundgedanken typisch sind. Er muss die Ideen deuten, die gewissen Symbolen zugrunde liegen, und auf die besonderen Impulse achten, die latent in jeder Form enthalten sind. Er kann das praktisch in der Umgebung und an dem Platz tun, wo er sich befindet. Er kann die Idee zu ergründen suchen, die sich in der Form seines Bruders verhüllt. Er kann hinter dem Körper eines jeden Menschen nach Gott suchen.

Dieser Lehrspruch führt daher den Aspiranten mitten in das praktische Leben; er stellt ihn vor die drei Grundfragen, und durch das Bemühen, sie richtig zu beantworten, verschafft sich der Aspirant zwangsläufig das Rüstzeug für den Pfad. Diese drei Gewissensfragen sind:

1. Auf welches Ziel richtet sich alles Verlangen und Streben meiner Seele, auf Gott oder auf materielle Dinge?
2. Bringe ich meine ganze niedere Natur unter die Herrschaft Ishvaras, des wahren geistigen Menschen?
3. Sehe ich in meinen täglichen Begegnungen Gott hinter jeder Form und jedem Ereignis?

2. Das Ziel [126] dieser drei Bestrebungen ist, die Vision der Seele zu erreichen und die Hindernisse zu beseitigen.

Es ist interessant, dass hier «die Vision der Seele» vor der Beseitigung der Hindernisse rangiert; das besagt, dass die Vision auch denen möglich ist, die sich noch nicht vervollkommen haben. Die Vision kommt in jenen Augenblicken erregender Begeisterung und hohen geistigen Strebens, für welche die meisten Menschen empfänglich sind. Sie gibt den notwendigen Antrieb zu jener Entschlossenheit und Ausdauer, die für die Beseitigung der Hemmnisse erforderlich sind. Der Ausdruck «Beseitigung der Hemmnisse» oder das «Zunichtemachen der Hindernisse» (wie er manchmal übersetzt wird) ist ein weiter und allgemeiner Begriff. Hindu-Kommentatoren weisen darauf hin, dass er sogar die Ausrottung der Keime jener Hindernisse und ihre totale Vernichtung wie durch Feuer mit einschliesst. So wie ein verbrannter, verdorrter Keim nicht mehr fähig ist, sich fortzupflanzen und Früchte zu tragen, genauso werden die das geistige Wachstum hemmenden Keime unfruchtbar gemacht. Diese Keime kommen in drei Gruppen vor; eine jede von ihnen erzeugt eine grosse Menge von Hindernissen oder Hemmnissen auf den drei Ebenen der Entwicklung des Menschen. Es sind dies: Erstens die im physischen Körper latenten Keime, zweitens jene, welche die Hindernisse im Astralkörper hervorrufen, und schliesslich die Keime, die im Mentalkörper schlummern. In jeder Gruppe sind sie von dreierlei Art, so dass es genau neun Arten von Keimen sind.

1. Keime, die aus früheren Leben herübergebracht wurden.
2. Keime, die in diesem Leben gesät wurden.
3. Keime, die durch [127] die Familie oder Rasse, mit der man verbunden ist, in unseren Lebensbereich gebracht wurden.

Diese Keime sind es, die das Erschauen der Seele und das freie Strömen der geistigen Energie hemmen und behindern. Patanjali sagt, dass es fünf Arten von Hindernissen sind, und führt sie einzeln auf. Einige Erläuterer haben das Wort mit Ablenkung übersetzt. Alle drei Ausdrücke sind gleich richtig und jeder kann gebraucht werden. Es könnte vielleicht folgendes gesagt werden:

- a. Das Wort «*Hemmnis*» ist technisch richtiger, wenn es auf die physische Ebene angewendet wird.
- b. Das Wort «*Hindernis*» ist richtiger, wenn es auf jene Dinge angewendet wird, die durch das Medium des Astralkörpers die Vision der Seele verhindern.
- c. Das Wort «*Ablenkung*» bezieht sich mehr auf die Schwierigkeiten, die auf den Menschen zukommen, der versucht, das Denken zur Ruhe zu bringen, um die Seelen-Vision zu erlangen.

3. Die leid-verursachenden Hindernisse sind Avidya (Unwissenheit), Ichgefühl, Begehren, Hass und Anhangen.

Das sind die fünf falschen Denkweisen oder Vorstellungen, die seit undenklichen Zeiten und viele Leben hindurch die Menschen an der Erkenntnis hindern, dass sie Söhne Gottes sind. Diese Vorstellungen bringen den Menschen dazu, dass er sich mit dem Niederen und Materiellen identifiziert und die göttliche Wirklichkeit [128] vergisst. Diese falschen Auffassungen sind es, die aus der göttlichen Monade einen verlorenen Sohn machen und ihn fortschicken, in das ferne Land, wo er sich von den Treibern irdischen Daseins ernährt. Diese irrigen Vorstellungen müssen überwunden und abgetan werden, ehe ein Mensch «seine Augen aufheben», wieder den Vater und des Vaters Haus mit seinen geistigen Augen schauen und bewusst den Heimweg antreten kann.

Zwei der Hindernisse, Unwissenheit und Ichgefühl, sind mit der Persönlichkeit, der Synthese auf der physischen Ebene verbunden; Begierde hat eine ursächliche Beziehung zum Astralkörper, zum Träger der Gefühle; Hass und Anhangen (oder Verhaftetsein) sind die Folgen von egoistischen Tendenzen (dem Ahamkara-Prinzip) und beleben den Mentalkörper. So ist die dreifache Persönlichkeit das Feld für die Saatkeime, die sich im Boden des persönlichen Lebens in den drei Welten vermehren, die gedeihen und

wachsen und den wahren Menschen in seinem Wachstum behindern. Diese Keime müssen zerstört werden; ihre Vernichtung hat drei Ergebnisse:

- a. Das Karma wird abgetragen.
- b. Die Befreiung wird erreicht.
- c. Die Schau der Seele wird vollkommen.

4. Avidya (Unwissenheit) ist die Ursache aller anderen Hindernisse, mögen sie nun latent sein, gerade beseitigt werden, überwunden oder in voller Wirksamkeit sein.

Zuerst erweckt der Umfang dieses Lehrspruchs unsere Aufmerksamkeit. Er führt uns in Gedanken zum Ursprung allen Übels, und in seinem Hinweis auf die Hindernisse umfasst er alle nur möglichen Stadien ihres Bestehens. Dieser Satz summiert die Verfassung [129] eines jeden Menschen, angefangen vom Zustand des Wilden, über alle Zwischenstadien bis zum Zustand der Arhatschaft, in dem die letzten Fesseln der Unwissenheit abgestreift werden. Er besagt, dass der Grund, warum das Böse existiert, warum Selbstsucht und persönliches Begehren jeder Art offensichtliche Tatsachen sind, letzten Endes Avidya oder Unwissenheit ist, die durch die Einengung in eine Form entsteht.

Bei der Erforschung der Gesetze der geistigen Entfaltung wird der Aspirant gleich am Anfang daran erinnert, dass zwei Faktoren berücksichtigt werden müssen, die auf der Tatsache der Manifestation beruhen:

1. Die Tatsache, dass die göttlichen Funken geistigen Lebens vom Nicht-Selbst angezogen und im Verlauf der Involution (Abstieg des Geistes in die Materie) absorbiert werden.
 2. Die Tatsache, dass das Annehmen einer Form zwangsläufig mit Beschränkung verbunden ist.
- Diese beiden Tatsachen müssen als wahr in bezug auf den Sonnenlogos, den planetarischen Logos, auf einen Menschen oder ein Atom anerkannt werden. Jede Form göttlichen Lebens (die unendlich kleine und die unendlich grosse) verhüllt oder verbirgt einen Bruchteil geistiger Energie. Der Funke geistigen Daseins ist infolgedessen zwangsläufig eingeschlossen, abgeschnitten und in sich selbst begrenzt, und nur die Kontakte des Daseins und das Ringen der geistigen Einheit in der Form können die schliessliche Freisetzung zustandebringen.

Unter den gegebenen Umständen und während der Inkarnation bleibt der verhüllte Lichtfunke in Unwissenheit dessen, was ausserhalb seiner selbst liegt; er muss sich schrittweise zu immer grösserer Freiheit durchkämpfen.

Sein Bewusstsein [130] geht zuerst nicht über den Bereich seiner Form hinaus, und er bleibt in Unwissenheit über alles, was ausserhalb dieses Bereichs liegt. Die durch Begehren zustande gekommenen Kontakte bewirken, dass aus Unwissenheit allmählich Wissen wird, und dass der Mensch (denn wir wollen in diesem Zusammenhang nur die menschliche Einheit betrachten, obwohl die Grundgesetze für alle Formen göttlichen Lebens gelten) allmählich seiner selbst und seiner Umgebung bewusst wird. Da diese Umgebung dreifältig ist - physisch, astral und mental - und da er drei Körperhüllen hat, mittels deren er mit den drei Welten in Verbindung treten kann, ist der Zeitraum, in dem dieses Erwachen vor sich geht, ungeheuer lang. Der alte Kommentar sagt hierzu:

«In der Vorhalle des Nicht-Wissens werden die dreifachen Hüllen erkannt. Das solare Leben hat seinen dichtesten Punkt erreicht, und so tritt der ganze Mensch in Erscheinung».

Dann wird sich der Mensch seiner Gruppe bewusst, zu der er gehört. Er entdeckt nämlich, dass seine eigene innere Wirklichkeit latent in seiner Persönlichkeit vorhanden ist. Er erkennt, dass er, das menschliche Atom, ein Teil einer Gruppe oder eines Zentrums im Körper eines himmlischen Menschen (eines planetarischen Logos) ist, und dass er:

- a. die Schwingung,
- b. die Absicht oder Zielsetzung, und
- c. das Zentrum seiner Gruppe wahrnehmen und diese Fähigkeit entwickeln muss.

Das ist die Stufe des Probepfads oder des Pfads der Jüngerschaft bis zur dritten Einweihung. Im Alten Kommentar heisst es weiter:

«In der Halle der Belehrung wird das zentrale Mysterium erspürt. Der Weg der Befreiung wird gesehen, das Gesetz richtig befolgt, und der Mensch kann die Adeptenschaft erreichen».

Schliesslich [131] betritt der Mensch die Halle der Weisheit, zu der er anfangs gelegentlich, nach der ersten Einweihung immer häufiger Zutritt erhielt. Er erfährt, welchen Platz seine Gruppe im planetarischen Plan einnimmt, und er bekommt auch eine Ahnung vom kosmischen Gesamtplan der Entwicklung. Unwissenheit (nach unseren Begriffen) ist natürlich beseitigt, aber es kann nicht oft genug betont werden, dass auch dem Adepten noch vieles unbekannt bleibt; ja, dass selbst Christus, der grosse Weltlehrer, nicht den ganzen Bewusstseinsinhalt des Königs der Welt kennt. Die Yogalehrsprüche von Patanjali befassen sich jedoch nur mit dem Überwinden jener Unwissenheit, die den Menschen an das Rad der Wiedergeburt gebunden hält und ihn daran hindert, die wahren Kräfte der Seele zu entfalten. Zu dieser letzten Stufe sagt der alte Kommentar:

«In der Halle der Weisheit scheint das Licht voll auf den Weg des Adepten. Er kennt und versteht den siebten Teil und erschaut visionär alles Übrige. Er ist selbst ein Siebenfältiger, und aus dieser Halle geht Gott hervor».

5. Avidya ist der Zustand, in dem das Dauernde, das Reine, das Glückselige, das Selbst verwechselt wird mit dem Vergänglichen, dem Unreinen, dem Leidvollen, dem Nicht-Selbst.

Dieser Zustand der «Unwissenheit» (der Avidya) ist kennzeichnend für alle jene Menschen, die noch nicht unterscheiden können zwischen dem Wirklichen und dem Unwirklichen, zwischen Tod und Unsterblichkeit, zwischen Licht und Finsternis. Er beherrscht daher das Leben in den drei Welten, denn die Unwissenheit des [132] inkarnierten Menschen auf der physischen Ebene hat ihre Parallele auf allen Ebenen. Sie ist eine Begrenzung des Geistes selbst und eine notwendige Folge des Annehmens einer Form. Die geistige Einheit wird blind und empfindungslos geboren. Am Beginn der Zeiten und Zyklen der Wiedergeburt kommt sie in einem Zustand völliger Unbewusstheit in eine Form. Sie muss sich erst dessen bewusst werden, was sich um sie herum befindet; daher muss sie zuerst die Sinne entwickeln, wodurch ein Kontakt und Gewahrwerden möglich wird. Die Methode und der Prozess, wie der Mensch die fünf Sinne (oder Zugangswege zum Nicht-Selbst) entwickelt hat, sind wohlbekannt; jedes Standardlehrbuch über Physiologie kann die gewünschten Informationen geben. In bezug auf die geistige Einheit müssen drei Faktoren beachtet werden:

1. Die fünf Sinne müssen entwickelt werden;

2. sie müssen sodann als solche erkannt und benützt werden.

3. Dann folgt eine Zeit, in welcher der geistige Mensch die Sinne für die Erfüllung seines Begehrens nutzbar macht und sich dabei mit seinem Manifestations-Apparat identifiziert.

Er ist doppelt blind, denn er wird nicht nur blind und gefühllos geboren, sondern er ist auch gedanklich blind; er sieht sich und die Dinge nicht so, wie sie wirklich sind, sondern er macht den Fehler, sich als die materielle Form anzusehen, und das tut er viele Zyklen hindurch. Er hat kein Gefühl für Werte oder Wertmassstäbe, sondern betrachtet den vergänglichen, leidenden, unreinen, materiellen, niederen Menschen (seine drei Körperhüllen in ihrer Gesamtheit) als sich selbst, die Wirklichkeit. Er kann sich von seinen Formen nicht loslösen. Die Sinne gehören zu seinen Formen; sie sind nicht der [133] geistige Mensch, der in der Form wohnt. Sie sind ein Teil des Nicht-Selbstes und das Medium, durch das er mit dem planetarischen Nicht-Selbst in Berührung kommt.

Durch Unterscheidung und Leidenschaftslosigkeit kann sich das Selbst, das unvergänglich, rein und glücklich ist, schliesslich loslösen vom Nicht-Selbst, das vergänglich, unrein und voller Schmerzen ist. Solange das nicht verstanden wird, ist der Mensch in einem Zustand der Unwissenheit. Wenn der Prozess der Loslösung im Gange ist, geht der Mensch den Weg des Vidya oder Wissens, einen vierfachen Weg. Wenn die Seele so erkannt wird, wie sie ist, und wenn das Nicht-Selbst an den ihm zukommenden Platz verwiesen wird als eine Hülle, ein Träger oder Werkzeug, dann wird auch das Wissen selbst überschritten, und der Wissende allein bleibt. Das ist die Befreiung und das Ziel.

6. Das Ichgefühl entsteht dadurch, dass sich der Wahrnehmende mit den Werkzeugen der Wahrnehmung identifiziert.

Dieser Lehrsatz ist ein Kommentar zum vorhergehenden. Der Schüler sollte beachten, dass der Erkennende (der geistige Mensch) verschiedene Werkzeuge besitzt, um mit seiner Umgebung in Berührung zu kommen und auf diese Weise in zunehmendem Mass folgendes kennenzulernen:

1. Seine drei Hüllen oder Körper, die den Kontakt auf drei Ebenen vermitteln; es sind dies:

a. Der physische Körper.

b. Der Emotional- oder Astralkörper.

c. Der Mentalkörper.

2. Auf der physischen Ebene hat er die fünf Sinne: Gehör, Tastsinn, Sehvermögen, Geschmackssinn und Geruchssinn.

3. Das Denkvermögen, der [134] grosse sechste Sinn, von dem man auf dreierlei Art Gebrauch machen kann. Bis jetzt wird aber von den meisten Menschen nur eine Möglichkeit genutzt.

Vor allem und am häufigsten wird das Denkvermögen dazu benützt, um die wahrgenommenen Kontakte zusammenzufassen und als Information an das Ego oder den Erkennenden weiterzuleiten; in ähnlicher Weise leitet das Nervensystem die äusseren Wahrnehmungen an das Gehirn weiter. Gerade diese Anwendung des Denkvermögens bewirkt hauptsächlich das Ichgefühl, das in dem Mass zu schwinden beginnt, in dem die anderen Anwendungsarten möglich werden.

Die zweite Anwendungsweise des Denkvermögens, die durch die ersten fünf Mittel des Yoga zustandegebracht wird, ist die Fähigkeit, dem physischen Gehirn die Gedanken, die Wünsche und den Willen der Seele zu übermitteln. Das bringt dem persönlichen Selbst ein Erkennen der Wirklichkeit, so dass das Gefühl, mit dem Nicht-Selbst identisch zu sein, immer schwächer wird.

Die dritte Anwendungsweise des Denkvermögens ist die, dass es von der Seele als ein Organ des Schauens benutzt wird, wodurch der Mensch mit dem Reich der Seele in Verbindung kommen und es erkennen kann. Die letzten drei Mittel des Yoga bringen das zustande.

Es muss betont werden, dass dies eine höchst wichtige Tatsache ist. Wenn der Aspirant die Entwicklung und den vollen Gebrauch der Denkfähigkeit (des sechsten Sinnes) als sein unmittelbares Ziel betrachtet und die drei Zwecke bedenkt, für die sie bestimmt ist, wird er sehr rasche Fortschritte machen. Das Ichgefühl wird schwinden, und das Gefühl, mit der Seele wesenseins zu werden, wird folgen. Das

Ichgefühl ist eine der stärksten Fesseln, die den Menschen gebunden halten. Hier muss die Axt an die Wurzel des Baumes gelegt werden.

7. Begehren ist [135] Anhängen an Objekten, die Wohlgefühle schaffen.

Das ist zwar keine wörtliche Übersetzung, aber sie gibt den Grundgedanken so klar wieder, dass es am besten ist, den Lehrspruch so zu übersetzen.

Diese Objekte umfassen sämtliche Gelüste, die der Mensch entwickelt hat, angefangen vom Zustand des Wilden in der frühesten Epoche der Menschheit bis zu den fortgeschrittenen Graden der Jüngerschaft; sie umfassen sowohl das Verlangen nach gewöhnlichen Dingen auf der physischen Ebene als auch das Anhängen an jenen Dingen, Beschäftigungen und Reaktionen, die aus Empfindungen oder intellektuellen Bestrebungen resultieren; sie erstrecken sich über die ganze Skala sinnlichen Erlebens, angefangen vom Verlangen des Wilden nach Wärme und gutem Essen bis zur Ekstase des Mystikers.

Begehren ist ein Sammelbegriff, der das Hinstreben des Geistes zur Formenwelt bezeichnet. Er kann bedeuten die Lust des Kannibalen an dem, was er isst; die Liebe eines Menschen zu seiner Familie; die Freude des Künstlers an einem schönen Gemälde; die tiefe Verehrung des Frommen für Christus oder seinen Meister. All das ist Anhängen mit Gradunterschieden. Der Fortschritt der Seele liegt darin, dass sich der Mensch von einem Sinnesobjekt nach dem anderen loslöst, bis die Zeit kommt, da er auf sich allein gestellt ist. Er hat alle Dinge, an denen er hing, ausgeschöpft, und sogar sein Meister scheint ihn verlassen zu haben. Nur eine Wirklichkeit ist geblieben - jene innere Wirklichkeit, die er selbst ist; und nun richtet sich sein Verlangen nach innen. Es richtet sich nicht mehr auf äussere Dinge, sondern er findet das Reich Gottes im Innern. Alles Begehren fällt dann von ihm ab. Er bleibt auch weiterhin in Verbindung [136] mit seiner Umgebung und wirkt in den Bereichen der Illusion, aber er wirkt von dem Zentrum aus, wo sein göttliches Selbst wohnt, der Inbegriff allen Verlangens; und es gibt nichts mehr, was ihn auf Nebenwege locken könnte, die zu Lust oder Schmerz führen.

8. Hass ist heftiger Widerwille gegen irgendein Objekt sinnlicher Wahrnehmung.

Dieser Lehrspruch ist die Umkehrung des vorhergehenden. Der wahre Yogi fühlt weder Abscheu noch Begehren. Er ist ausgeglichen zwischen den Gegensatzpaaren. Hass erzeugt Absonderung, während Liebe die Einheit offenbart, die allen Formen zugrundeliegt. Hass ist die Folge davon, dass man sich ganz auf die Erscheinungsform konzentriert und das ausseracht lässt, was eine jede Form (in grösserem oder geringerem Mass) offenbart. Hass ist das Gefühl feindseliger Ablehnung und führt dazu, dass sich der Mensch von dem gehassten Objekt zurückzieht. Hass ist das Gegenteil von brüderlicher Gesinnung und daher ein Verstoss gegen eines der Grundgesetze des Sonnensystems. Hass wirkt der Einheit entgegen, errichtet Schranken und erzeugt jene Ursachen, die zu Erstarrung, Zerstörung und Tod führen. Hass ist Energie, die dazu benützt wird, um zurückzuweisen anstatt zu vereinen; daher wirkt er dem Gesetz der Entwicklung entgegen.

Hass ist in Wirklichkeit die Folge des Ichgefühls, der Unwissenheit und falsch angewandten Verlangens.

Er ist fast die Kulmination der anderen drei. Es waren das Ichgefühl und die ausserordentliche Unwissenheit, verbunden mit dem Verlangen nach persönlichem Gewinn, die im Herzen Kains den Hass gegen Abel erweckten und den ersten Mord oder die Zerstörung der Form eines Bruders verursachten. Das sollte sorgfältig bedacht werden, denn in [137] jedem Menschenherzen sind Hass und Widerwille bis zu einem gewissen Grad vorhanden. Nur dann, wenn er völlig überwunden ist durch Liebe oder das Gefühl harmonischer Einheit, werden Tod, Gefahr und Furcht aus dem Gesichtskreis der menschlichen Familie verschwinden.

9. Intensives Verlangen nach empfindendem Dasein ist Anhängen. Es wohnt in jeder Form, erneuert sich ständig von selbst und ist sogar dem Weisen hohen Grades bekannt.

Diese Art des Verhaftetseins ist die Grundursache aller Manifestation (Erscheinungsformen). Sie wurzelt in der naturgegebenen Verkettung zwischen den beiden grossen Gegensätzen Geist und Materie; sie ist der beherrschende Faktor in der Formenwelt des Logos, und das ist der Grund, weshalb sogar «der sehr Weise» dieser Instinktregung unterworfen ist. Diese Art des Verlangens ist eine automatisch sich ständig selbst-erneuernde und selbst-erhaltende Kraft. Man darf nicht vergessen, dass die Überwindung dieser Tendenz, selbst dann, wenn sie durch einen Adepten zu ihrer höchsten Stufe gebracht worden ist, immer nur eine relative Überwindung ist. Solange wie der Logos unseres Sonnensystems (oder der absolute Geist) sich durch ein Sonnensystem manifestiert, wird diese Tendenz im höchsten planetarischen Geist und in der erhabensten geistigen Wesenheit fortbestehen. Um das Anhängen zu überwinden und das Verlangen abzutöten, kann man nichts anderes tun, als die Kraft zu entfalten, welche die Gegensatzpaare auf irgendeiner Ebene im Gleichgewicht hält, so dass man nicht mehr von den Formen dieser Ebene gefesselt wird und sich zurückziehen kann. Gewöhnlich werden den Worten «Anhängen», «Verlangen» und «Abtöten» völlig nebensächliche Ausdeutungen gegeben, die dem kleinen Fortschritt des Aspiranten entsprechen.

Es sind Worte, die [138] ganz unzulänglich und nur symbolisch eine okkulte Funktion auszudrücken versuchen. Sie können nur dann wirklich verstanden werden, wenn man das Gesetz der Anziehung und Abstossung beachtet und das System der okkulten Schwingungen versteht.

Der Wille, zu leben oder in Erscheinung zu treten, gehört zum göttlichen Lebensimpuls und ist darum richtig. Der Wille aber, auf einer besonderen Ebene zu sein oder sich durch irgendwelche spezifischen Gruppen oder Formen zu manifestieren, ist nicht richtig, wenn man diesem Bereich der Manifestation entwachsen ist. Wenn irgendwelche besonderen Formen ihren Zweck, als Medium für Erfahrungs-Kontakte zu dienen erfüllt haben, und wenn mit diesen Formen keine weiteren Lektionen mehr gelernt werden können, beginnt das Böse; denn eine Neigung zum Bösen ist nichts anderes als die Neigung, zum Gebrauch von Formen und zu Gewohnheiten zurückzukehren, denen der innere Mensch entwachsen ist. Aus diesem Grunde werden die groben körperlichen Sünden allgemein als Böses angesehen, da allgemein bekannt ist, dass der Bewohner der menschlichen Form dem dritten oder Tierreich entwachsen ist.

Ein Adept hat daher das Anhaften an Formen auf den drei Ebenen (physisch, astral und mental) überwunden und alles Verlangen nach den Formen dieser Ebenen abgetötet. Wenn das Leben oder der Geist sich zurückzieht, stirbt (okkult gesehen) die Form. Wenn sich das Denken des Ego oder höheren Selbstes mit seiner eigenen Ebene beschäftigt, fließt keine Energie mehr in die Materie der drei Welten, so dass sich dort eine Form nicht mehr bilden und ein Verlangen danach nicht mehr einstellen kann. Das stimmt mit der okkulten Binsenwahrheit überein, dass «dem Denken Energie folgt»; und es stimmt auch mit der Lehre überein, dass der Körper des Christus-Prinzips (der buddhische Träger) sich erst dann zu koordinieren [139] beginnt, wenn die niederen Impulse schwinden.

Das steht auch im Einklang mit der Tatsache, dass der Kausalkörper, der Körper des höheren Selbstes in den abstrakten Bereichen der Mentalebene, während der Stadien der Jüngerschaft rascher an Schönheit, Umfang und Wirksamkeit zunimmt als vorher im gesamten Zyklus der früheren Inkarnationen. Egoische Energie ist eigentlich nicht ausströmend, sondern mehr auf die eigene Entwicklung gerichtet. Das Anhaften an Formen oder die Anziehungskraft der Form auf den Geist ist der Antrieb der Involution. Die Zurückweisung der Form und deren daraus sich ergebende Auflösung ist der grosse Drang der Evolution. 10. Wenn diese fünf Hindernisse zutiefst erkannt sind, können sie durch eine entgegenwirkende mentale Einstellung überwunden werden.

Die Worte «zutiefst erkannt» könnten auch heissen: «vom inneren Menschen erkannt». Der Gedanke, der mit diesen Worten ausgedrückt werden soll, ist in dem folgenden Kommentar von Dvidedi gut erklärt worden:

«Nachdem der Verfasser die Art der «Ablenkungen» beschrieben hat, weist er den Weg, wie sie überwunden werden können. Sie sind von zweifacher Art: fein und grob. Die ersten sind diejenigen, die in Form von Eindrücken im Unterbewusstsein schlummern; zur zweiten Art gehören diejenigen, die direkt auf das Denken einwirken. Die ersteren können nur dadurch vollständig überwunden werden, dass man die Herrschaft über ihren ganzen Träger, nämlich über das Denkprinzip erlangt».

Das ist die [140] erste Aufgabe des Yoga-Aspiranten. Er muss das Wesen der Hindernisse erkennen und dann mit der Beseitigung beginnen; das muss von der mentalen Ebene aus geschehen. Zuerst muss er die Kontrolle über den Denkapparat erlangen; dann muss er lernen, wie dieser Apparat gehandhabt werden muss; und wenn das erreicht ist, muss er damit beginnen, die Hindernisse durch Gegenströmungen unwirksam zu machen. Die Hindernisse sind die Folgen falscher Denkgewohnheiten und der missbräuchlichen Anwendung des Denkprinzips. Wenn man einmal diese falschen Denkgewohnheiten als die *Keime* erkannt hat, welche die hindernisschaffenden Formen hervorbringen, dann können sie im latenten Zustand durch richtige Denkgewohnheiten ausgerottet werden; und diese stellen sich ein, wenn man die freiheit-schaffenden Mittel benützt.

Unwissenheit (Avidya) muss durch wahres Wissen oder Vidya ersetzt werden. Bekanntlich bilden in dieser vierten Rasse, auf diesem vierten Planeten und in der vierten Runde die vier Vidyas, die vier edlen Wahrheiten und die vier Grundelemente die Gesamtsumme dieses Wissens.

Die vier Vidyas der Hindu-Philosophie sind folgende:

1. Yajna-Vidya. - Die Ausübung religiöser Riten, um bestimmte Ergebnisse oder Wirkungen hervorzurufen. Zeremonielle Magie; sie wirkt mit dem Ton (Laut), hat aber mit Akasha, dem Äther des Raumes zu tun. «Yajna» ist die unsichtbare Gottheit, die den Raum durchdringt.
2. Mahavidya. - Das grosse magische Wissen. Es ist entartet zur Tantrika-Verehrung. Bezieht sich auf den weiblichen Aspekt, den Aspekt der Materie (Mutter). Ist die Grundlage der schwarzen Magie. Wahrer Maha-Yoga befasst [141] sich mit der Form (zweiter Aspekt) und ihrer Anpassung an den Geist und an seine Erfordernisse.
3. Guhya Vidya. - Die Wissenschaft der Mantrams. Das geheime Wissen der mystischen Mantrams. Die okkulte Macht des Tones, des Wortes.
4. Atma Vidya. - Wahres geistiges Wissen.

Die vier edlen Wahrheiten sind uns in der folgenden Rede Buddhas gesagt worden:

«Der Erhabene sprach:

«Weil wir die vier edlen Wahrheiten nicht verstanden haben und nicht in sie eingedrungen sind, meine Brüder, sind wir in die Irre gegangen auf dieser langen, langen Wanderung (oder im Kreislauf der Wiedergeburt). Welches sind diese vier Wahrheiten?»

Die edle Wahrheit vom Leiden. die edle Wahrheit von der Entstehung des Leidens, die edle Wahrheit von der Aufhebung des Leidens; die edle Wahrheit vom Weg, der zur Aufhebung des Leidens führt». Aber, meine Brüder, wenn die vier edlen Wahrheiten erkannt und durchschaut sind, dann ist das Verlangen nach Dasein entwurzelt, der Faden zur Wiedergeburt abgeschnitten und es kommt zu keinem weiteren Dasein mehr».

So sprach der Erhabene; als der Glückliche so gesprochen hatte, fügte er hinzu:

Blind waren wir für die edle vierfache Wahrheit,
Und sahen nicht die Dinge, wie sie wirklich sind.

Lange wanderten wir durch viele Geburten.

Wenn diese Wahrheiten erkannt werden, ist der Faden des Lebens zu Ende.

Es gibt kein neues Werden mehr, wenn die Wurzel des Leidens ausgerottet ist».

Die vier Elemente sind uns in dem folgenden Auszug aus der *Geheimlehre* angegeben worden. (I. 95):
«Das goldene Ei war umgeben von sieben natürlichen Elementen: Vier davon waren gleich zur Hand (Äther, Feuer, Luft, Wasser), die anderen waren verborgen».

11. Ihre Wirksamkeit muss [142] durch stetige Meditation beseitigt werden.

Die «entgegenwirkende mentale Einstellung», auf die im vorigen Lehrsatz hingewiesen wurde, bezieht sich ganz klar auf die Keime oder die latenten Neigungen, die im Mental- und Emotionalkörper bestehen. Diese gedankliche Einstellung muss zur aktiven mentalen Meditation und zum zielgerichteten Denken werden, wenn die Tätigkeiten des physischen Körpers einer gleichen Beherrschung unterworfen werden sollen. Vieles von dem, was wir tun, geschieht automatisch und ist die Folge von lange beibehaltenen Gewohnheiten des Fühlens und Denkens. Infolge lebenslanger Gewohnheit und der Abhängigkeit von einer Welt greifbarer Formen werden unsere Handlungen auf der physischen Ebene instinktiv durch die fünf Hindernisse gelenkt und bestimmt. Diese Wirksamkeit muss unterdrückt werden. Die Beseitigung der latenten Keime und die Unterdrückung der äusseren Tätigkeiten müssen gleichzeitig vor sich gehen. Die beständige Gegenwirkung der mentalen Einstellung bewirkt das eine; Meditation, bei der die drei Faktoren des Denkers, der Denkfähigkeit und des physischen Gehirns eingesetzt werden, wird das andere bewirken. Das darf nicht vergessen werden, sonst kann die Theorie nicht zur vernünftigen Praxis werden. Der Meditations-Prozess wird im dritten Buch behandelt und braucht deshalb hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

12. Selbst das Karma hat seine Wurzeln in diesen fünf Hindernissen, und es muss in diesem oder in einem späteren Leben zur Auswirkung kommen.

Solange sich [143] ein Mensch von diesen fünf Hindernissen leiten und bestimmen lässt, genauso lange werden sie zwangsläufig alle die Wirkungen hervorrufen, die ihn an das Rad der Wiedergeburt gebunden halten und dazu verdammen, eine Form anzunehmen. Der Leser sollte sorgfältig beachten, dass diese fünf Hindernisse die Ursache aller Handlungen der niederen Persönlichkeit oder des niederen Menschen sind. Alles Tun und Wirken hat seinen Ursprung in einem dieser Hindernisse, und es gibt keine Tätigkeit des Durchschnittsmenschen in den drei Welten, die nicht die Folge von Unwissenheit und den sie begleitenden irrigen Identifizierungen und Reaktionen wäre.

Wenn einmal die Hindernisse überwunden sind und Unwissenheit (der Grund von allem) durch höheres Wissen ersetzt ist, dann gibt es immer weniger Wirkungen, die auf der physischen Ebene abzutragen sind; und die Ketten, die den Menschen an das grosse Rad der physischen Manifestation gefesselt halten, werden eine nach der anderen zerbrochen. Diese Ketten sind dreifach, so wie auch das Feld der Unwissenheit ein dreifaches ist; es sind die drei grossen Bewusstseins Ebenen, das Feld der menschlichen Entwicklung. Wenn das Feld der Unwissenheit zum Feld bewussten Erlebens wird, und wenn die Ketten als Fesseln und Begrenzungen empfunden werden, dann ist der angehende Jünger im Befreiungsprozess einen grossen Schritt vorwärts gekommen. Wenn er den Kampf nach innen verlegen kann in das, was Ganganatha Iha das «unmanifestierte Leben» nennt, und was wir häufig «die inneren Ebenen» nennen, dann tritt er ein in die Halle der Belehrung und zerreisst die Ketten, an die ihn Kama (oder Begierde) und die falsche Anwendung der Denkfähigkeit so fest geschmiedet haben. Später wird er dann in die Halle des Wissens eintreten und gewisse esoterische und okkulte Methoden erlernen, welche die Befreiungsprozesse beschleunigen.

13. Solange die [144] Wurzeln oder Samkaras bestehen, bewirken sie Geburt und ein Dasein mit Lust- oder Leiderfahrung.

Die wichtigste Aufgabe des Menschen, der den Okkultismus studiert, besteht darin, Kräfte geschickt zu handhaben und in jene Welt einzudringen, in der Kräfte in Bewegung gesetzt werden, die sichtbare Wirkungen zur Folge haben. Er muss das Wirken des Gesetzes von Ursache und Wirkung studieren; er muss es tatsächlich und in voller Klarheit verstehen und aufhören, sich nur mit Wirkungen zu befassen. Er muss seine Aufmerksamkeit auf die Ursachen richten, welche die Wirkungen hervorrufen. Er kommt (in bezug auf sich selbst) zu der Erkenntnis, dass die primäre Ursache seines objektiven Daseins in den drei Welten das Ego selbst ist, und dass die sekundären Ursachen alle jene fundamentalen egoischen Impulse sind, die zur Entwicklung des Reaktionsvermögens auf Sinnesberührung in den drei Welten geführt haben. Diese Impulse haben Wirkungen erzeugt, die sich gesetzmässig auf der physischen

Ebene sichtbar auswirken müssen. Darum ist die Herstellung einer direkten Verbindung mit dem Ego - über den Lebensfaden (oder das Sutratma) - von so grosser Bedeutung, denn nur auf diese Weise kann der Aspirant die Ursachen herausfinden, die den Manifestationen seines jetzigen Lebens zugrundeliegen; und nur so kann er beginnen, sich mit den Samskaras oder Keimen seines zukünftigen Handelns zu befassen. Diese Keime sind dem Wesen nach kama-manasisch (d.h. teils emotional, teils mental), denn das Verlangen ist mächtig in seinen Auswirkungen und erzeugt das physische Manifestations-Instrument in seinen beiden Aspekten.

a. Das niedere Manas (oder konkrete Denken) ist die Grundursache für das Entstehen des Ätherkörpers.

b. Kama oder Verlangen [145] ist die treibende Kraft, die den physischen Körper ins Dasein bringt.

Kama und Manas zusammen sind die massgebenden Ursachen des manifestierten Daseins (des Entstehens der Erscheinungswelt.)

Es ist wohlbekannt, dass der Baum des Lebens mit den Wurzeln nach unten und mit den blühenden Zweigen nach oben dargestellt wird. Für den kleinen Lebensbaum des Ego gilt die gleiche symbolische Darstellung. Die Wurzeln befinden sich auf der Mentalebene. Das Erblühen zum sichtbaren Dasein und die Ausreifung geschieht auf der physischen Ebene. Darum ist es notwendig, dass der Aspirant die Axt an die Wurzel des Baumes legt, also sich mit den Gedanken und Begierden befasst, die den physischen Körper ins Dasein bringen. Er muss in den inneren Bereich eindringen, wenn er sich mit dem befassen will, was ihn an das Rad der Wiedergeburt gebunden hält. Wenn die Keime ausgerottet sind, ist auch kein Ausreifen mehr möglich. Wenn die Wurzeln von ihren Verzweigungen auf den drei Ebenen getrennt sind, kann auch die Lebensenergie nicht mehr hineinströmen. Die drei Worte: Geburt, Dasein und Erleben fassen das menschliche Dasein, dessen Zweck und Ziel zusammen, und damit brauchen wir uns hier nicht zu befassen. Das ganze Thema des Karma (oder des Gesetzes von Ursache und Wirkung) wird in diesem Lehrsatz aufgeworfen; es ist zu umfassend, als dass es hier ausgeführt werden könnte. Es genügt der Hinweis, dass - vom Standpunkt der Yoga-Lehrsprüche aus - Karma von dreifacher Art ist:

1. *Latentes Karma*. Das sind jene Keime und Ursachen, die noch unentwickelt und unwirksam sind, die aber in diesem oder einem folgenden Leben zur Auswirkung kommen werden.

2. *Wirkendes Karma*. Das sind die Keime und Ursachen, die sich [146] jetzt entwickeln und auswirken, und für die das gegenwärtige Leben den Nährboden abgeben soll, in dem sie zur Reife kommen sollen.

3. *Neues Karma*. Das sind die Keime und Ursachen, die in diesem Leben geschaffen werden, und die zwangsläufig die Umstände eines späteren Lebens bestimmen werden.

Der Anfänger in dieser Wissenschaft des Yoga kann sich zuerst mit seinem jetzt sich auswirkenden Karma befassen, indem er alle Ereignisse und Umstände seines Lebens als Gelegenheiten betrachtet, um bestimmte Wirkungen aufzuheben. Er kann sich bemühen, über seine Gedanken so zu wachen, dass keine neuen Samen gesät werden, dass also kein neues Karma in einem zukünftigen Leben entstehen kann.

Schwieriger ist es für den Neuling auf dem Pfad, mit den Keimen des latenten Karma fertig zu werden.

Hier kann ihm sein Meister in der Weise helfen, dass er auf seine Lebensumstände und seine Umgebung in den drei Welten so einwirkt, dass die Art seines Karmas schneller zur Auswirkung kommen und abgetragen werden kann.

14. Aus diesen Keimen (oder Samskaras) erwächst Freude oder Leid, je nachdem, ob das, was der Mensch säte, gut oder böse war.

Gut ist das, was sich auf das Eine Prinzip bezieht, auf die Wirklichkeit, die allen Formen innewohnt; auf den Geist des Menschen, [147] der sich durch die Seele kundtut; auf den Vater im Himmel, der sich durch den Sohn manifestiert. Das Böse bezieht sich auf die Form, auf das Gehäuse, auf die Materie; es betrifft tatsächlich die Beziehung des Sohnes zu seinem Manifestations-Instrument. Wenn der kosmische oder menschliche Sohn Gottes von seiner Form eingeengt, eingekerkert und der klaren Sicht beraubt ist, dann hat das böse Macht über ihn. Wenn er sich seines Selbstes bewusst ist, unbehindert durch Formen und frei von der Knechtschaft der Materie, dann ist das die Macht des Guten. Völliges Freisein von der Materie bringt Glückseligkeit und Freude - die Freude der erkannten Wirklichkeit. Das Böse verursacht Leiden, denn der Grad der Beeinträchtigung des inneren Herrschers durch seinen Manifestationskörper bestimmt auch das Mass des Leidens.

15. Der erleuchtete Mensch betrachtet das ganze Dasein in den drei Welten als leidvoll, und zwar wegen der Wirksamkeiten der Gunas. Diese Wirksamkeiten sind von dreifacher Art: sie bringen karmische Folgen, Kümmernisse und bange Ahnungen mit sich.

Die drei «Gunas» sind die drei Qualitäten der Materie selbst, Sattva, Rajas und Tamas - oder Rhythmus, Aktivität und Trägheit; sie sind in allen Formen enthalten. Der Studierende darf nicht vergessen, dass jede Form auf jeder Ebene diese Merkmale aufweist; das gilt für die höchste Form genau so wie für die niedrigste. Die sichtbare Äusserung dieser Qualitäten ist nur dem Grad nach verschieden.

Dem Menschen, der sich der Vollkommenheit nähert, wird es immer klarer, dass jede Form, durch die er, der göttliche, geistige Mensch sich manifestiert, Begrenzung und Schwierigkeit verursacht. Das physische Formgefäss des Adepten, das vorwiegend aus sattvischer Substanz besteht, ausgeglichen

und harmonisch ist, bindet ihn trotzdem an die Welt des physischen Bemühens und beeinträchtigt die Kräfte und Fähigkeiten des wahren Menschen. Allgemein könnte man sagen:

1. Das Attribut [148] der Trägheit (oder Tamas) kennzeichnet das niedere persönliche Selbst, die Hüllen des dreifachen niederen Menschen.

2. Das Attribut der Aktivität ist das Hauptmerkmal der Seele, und diese Qualität ist es, die das intensive Tätigsein und das ständige Bemühen des Menschen veranlasst; zuerst, wenn er Erfahrung sucht, und später, wenn er dienen will.

3. Das Attribut des Rhythmus oder des Ausgeglichenenseins ist die Qualität des Geistes oder der Monade. Dieses Streben nach Vervollkommnung ist die Ursache der menschlichen Entwicklung in Zeit und Raum; es ist die treibende Kraft, die alles Leben durch alle Formen hindurch zur Vollendung führt. Wir müssen indes im Auge behalten, dass diese drei Qualitäten die Eigenschaften der Substanz sind, durch die sich der dreifältige Geist in diesem Sonnensystem manifestiert. Das Wesen des Geistes an sich ist uns bis jetzt unbekannt, denn wir können nur in Form-Begriffen denken, wie transzendental diese Formen auch sein mögen. Nur jene Seelen, welche die höchste Einweihung erlangt haben und über unseren solaren Einflussbereich hinausgehen können, wissen etwas von der essentiellen Natur dessen, was wir Geist nennen.

Zur praktischen Auswirkung der Tätigkeit der Gunas in den drei Welten kann in bezug auf den Menschen folgendes gesagt werden:

1. Das Attribut des Ausgeglichenenseins oder Rhythmus zeichnet den mentalen Körper aus. Wenn dieser systematisch aufgebaut ist, und wenn sich der Mensch von seinem Denken leiten lässt, dann wird auch sein Leben harmonisch und geordnet, und die Regelung seiner Angelegenheiten geschieht in einer ausgeglichenen Weise.

2. Die Qualität der Aktivität oder Beweglichkeit ist das Kennzeichen [149] der Emotional- oder Astralnatur; und wenn diese vorherrscht, ist das Leben unausgeglichen, leidenschaftlich, gefühlsbetont und jeder Stimmung und jedem Gefühl nachgebend. Es ist hauptsächlich die Qualität des Wunschlebens.

3. Trägheit ist die Qualität, die im physischen Körper vorherrscht. Das ganze Bemühen des Ego zielt darauf hin, diese Trägheit zu beseitigen und seinen niedrigsten Träger zu einer Tätigkeit anzutreiben, die zu dem gewünschten Ergebnis führen soll. Darum sind in den Frühstadien des Bemühens das Wirken des Gunas der Beweglichkeit und die volle Tätigkeit der Wunschnatur notwendig.

Leiden ist die Folge dieser Aktivitäten der Formen, denn Leiden resultiert aus der naturgegebenen Verschiedenheit zwischen den Gegensatzpaaren Geist und Materie. Beide Faktoren sind ihrem Wesen nach so lange «im Friedenszustand», bis sie miteinander in Verbindung gebracht werden; sie leisten dann einander Widerstand und erzeugen Reibung und Leiden, wenn sie in Zeit und Raum miteinander verbunden sind.

Patanjali weist darauf hin, dass dieses Leiden umfassend ist und sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erstreckt.

1. *Karmische Folgen.* Leiden entsteht durch die Handlungsweise in der Vergangenheit und dadurch, dass sich das Karma auswirkt: Fehler müssen gutgemacht und der Preis für Irrtümer muss gezahlt werden. Die Erfüllung früherer Verpflichtungen und die Begleichung von Schulden ist immer ein kummervoller Vorgang. Gewisse Vorkommnisse in der Vergangenheit bedingen die Zustände in der Gegenwart - Erbanlagen, Umwelt und Körpertyp; und die Form - des Trägers und der Gruppenbeziehung - ist schmerzvoll für die Seele, die dadurch eingeengt wird.

2. *Kümmernisse.* Sie beziehen sich auf die Gegenwart und werden manchmal mit «Befürchtungen» übersetzt. Wenn der Leser diesen [150] Ausdruck studiert, wird er feststellen, dass er nicht nur die Furcht vor dem Übel des Leidens bezeichnet, sondern auch die Angst vor dem Versagen des geistigen Körpers im Dienen. Beides verursacht Schmerz und Kummer und entspringt dem Erkennen des wirklichen Menschen, der sich seines Erbgesetzes bewusst wird.

3. *Bange Ahnungen.* Sie beziehen sich auf die Zukunft und sind jene Vorahnungen von Tod, Leiden und Not, die über so viele Menschen Gewalt haben. Es ist das Unbekannte mit seinen Möglichkeiten, das wir für uns und andere Menschen fürchten, und das bringt wiederum Leiden.

16. Leid, das noch bevorsteht, kann abgewendet werden.

Die Sanskritworte geben hier einen zweifachen Begriff wieder. Sie lassen sich erstens so auslegen, dass gewisse Arten künftiger «Trübsal» (wie es in einigen Übersetzungen heisst) dadurch vermieden werden können, dass der Mensch seine Energien in die richtige Ordnung bringt; dann sind infolge der geänderten Geisteshaltung schmerzliche Rückwirkungen nicht mehr möglich und alte «Strafen» sind nicht mehr zu erwarten, da er sein Wunschleben umgewandelt hat. Zweitens ist daraus zu entnehmen, dass ein Leben in der Gegenwart so gelebt werden kann, dass keine Ursachen in Bewegung gesetzt werden, die zu leidschaffenden Wirkungen führen. Diese zweifache Schlussfolgerung wird im Leben des Yogi eine zweifache Selbst-Disziplinierung bewirken: erstens die feste Entschlossenheit, stets Nicht-Anhängen zu pflegen, zweitens die ständige Disziplinierung der niederen Natur. Dadurch wird eine mentale Aktivität von solcher Art entwickelt, dass alte Neigungen, Sehnsüchte und Begierden keine Anziehungskraft mehr

haben; und [151] es wird auch nicht mehr solchen Tätigkeiten und Wünschen nachgegeben, die späteres Karma oder leidvolle Wirkungen auslösen könnten.

Das Vergangene kann nur jetzt abgetragen werden, und man muss diese Art von Karma, das in seinem Ablauf Leiden, Sorgen und Nöte mit sich bringt, eben ertragen. Gegenwärtiges Karma oder das Auftreten der Wirkungen, die das Ego für diesen Lebenszyklus plant, muss bei der Freimachung der Seele ebenfalls seine Rolle spielen. Es ist dem geistigen Menschen jedoch möglich, den niederen Menschen so zu beherrschen, dass die karmisch bedingten Ereignisse (oder die Folgen, die sich in der physischen Welt auswirken) keinen Schmerz oder Kummer mehr auslösen, da sie von dem nichtverhafteten Yogi erkannt werden und er sich entsprechend verhält. Er wird auch darauf bedacht sein, keine weiteren schmerzzeugenden Ursachen mehr zu schaffen.

17. Die Illusion, dass der Wahrnehmende und das Wahrgenommene ein und dasselbe sind, ist die Ursache (der leidenschaffenden Wirkungen), die verhütet werden muss.

Dieser Lehrsatz bringt uns die grosse grundsätzliche Dualität der sichtbaren Schöpfung, die Vereinigung von Geist und Materie in Erinnerung. Es ist die gegenseitige Einwirkung dieser beiden Komponenten, die alle formbildenden Modifikationen oder Aktivitäten auf den verschiedenen Ebenen hervorruft und die Ursache der Begrenzung ist, die das reine Bewusstsein sich auferlegt hat. In einer so kurzen Erläuterung wie dieser ist es unmöglich, dieses Thema ausführlich zu behandeln. Nur soweit es den Menschen betrifft, soll es hier gestreift und wie folgt zusammengefasst werden: - Alles [152] Leid und alle Sorge wird dadurch verursacht, dass sich der geistige Mensch mit seinen objektiven Formen in den drei Welten und mit dem Reich der Erscheinungen identifiziert, in dem diese Formen ihr Wirkungsfeld haben. Wenn er sich vom Reich der Sinne loslösen und sich erkennen kann als «den, der nicht das ist, was gesehen, berührt und gehört wird», dann kann er sich freimachen von allen Begrenzungen der Form und dastehen als der göttliche Wahrnehmende und Handelnde. Er kann dann ganz nach Wunsch Formen benutzen, um bestimmte Vorhaben auszuführen, aber er betrachtet sie nicht als sich selbst. Der Yoga-Schüler sollte sich immer dessen bewusst sein, dass in den drei Welten (mit denen allein er in diesem Stadium zu tun hat) er der höchste Faktor bei den wohlbekannten Dreiheiten ist:

Der Wahrnehmende #die Wahrnehmung #das, was wahrgenommen wird.

Der Denker #der Gedanke #die Gedankenformen.

Der Erkennende #die Erkenntnis #das Feld des Erkennens.

Der Seher #die Sehkraft #das, was gesehen wird.

Der Beobachter #die Beobachtung #das, was beobachtet wird.

Der Zuschauer #das Schauen #das Schauspiel.

und viele andere ebenso bekannte Dreiheiten.

Das grosse Endziel des Raja Yoga ist die Befreiung des Denkers von den Modifikationen des Denkprinzips, so dass er nicht mehr aufgeht in der grossen Welt der Gedankenillusionen und sich nicht mehr identifiziert mit dem, was nur zur Erscheinungswelt gehört. Er ist dann frei und losgelöst und benutzt die Welt der sinnlichen Wahrnehmung als das Feld intelligenten Handelns, und nicht mehr als das Feld, um Experimente zu machen und Erfahrungen zu sammeln.

Man muss im [153] Auge behalten, dass die Wahrnehmungsmittel die sechs Sinne sind, also Gehör, Tastsinn, Gesichtssinn, Geschmackssinn, Geruchssinn und das Denkvermögen, und dass diese sechs überschritten und erkannt werden müssen als das, was sie sind. Die Sinnesorgane enthüllen die grosse Maya, die Welt der Illusion, die aus Formen jeder Art besteht; die Substanz dieser Formen muss hinsichtlich ihres atomaren und molekularen Aufbaus und ihrer Grundelemente, die dieser Substanz ihre spezifischen Unterschiede und Eigenschaften geben, erforscht werden. Dabei sollte der Studierende bedenken, dass er die Natur der folgenden Faktoren, die wir im Gegensatz zum Geist Materie nennen, erforschen muss:

1. Atome,

2. Molekulare Materie,

3. Die Elemente,

4. Die drei Gunas oder Qualitäten,

5. Die Tattvas oder Kraft-Differenzierungen in ihren sieben Formen.

Wenn er die Natur und die Unterschiede der Materie erkennt und versteht, begreift er auch die Welt der Formen, die seinen Geist so lange gefangen gehalten hat. Darauf weist Patanjali im nächsten Lehrsatz hin:

18. Das Wahrgenommene hat drei Qualitäten: Sattva, Rajas und Tamas (Rhythmus, Aktivität und Trägheit); es besteht aus den Elementen und den Sinnesorganen, deren Gebrauch Erfahrung bringt und schliesslich zur Befreiung führt.

Das ist einer der wichtigsten Lehrsätze des Buches, denn hier sind in ein paar kurzen Sätzen das Wesen der Substanz, ihre Struktur, [154] ihr Zweck und ihre primäre Ursache zusammengefasst. Der Betrachtung eines jeden Satzes könnte viel Zeit gewidmet werden. Die Worte «die Qualitäten», «die Elemente», «die Sinne», «Entwicklung» und «Befreiung» drücken die Gesamtsumme der Faktoren aus, die am Wachsen des Menschen beteiligt sind. Diese fünf Worte betreffen die menschliche Einheit am

meisten, denn sie umfassen die lange Laufbahn des Menschen, angefangen von der ersten Menschwerdung, über den ganzen Kreislauf der Inkarnationen bis zu dem Zeitpunkt, da er durch die Tore der verschiedenen Einweihungen in das grössere Leben des Kosmos eingeht.

Zuerst kennzeichnet ihn *Trägheit*. Seine Formen sind von so schwerer und grober Art, dass viele und heftige Anstösse notwendig sind, ehe er sich seiner Umgebung bewusst wird und sie später richtig wahrnehmen kann. Die grossen Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft spielen ihre Rolle beim Aufbau seiner Formen und werden seinem ganzen Wesen einverleibt. Langsam werden seine verschiedenen Sinnesorgane wirksam. Zuerst die fünf Sinne; später, wenn die zweite Qualität, Rajas oder Aktivität, fest begründet ist, entfaltet sich allmählich auch der sechste Sinn, das Denkvermögen. Sodann beginnt er in allem, was ihn umgibt, die gleichen Qualitäten und Elemente wahrzunehmen, die in ihm selbst vorhanden sind, und sein Wissen nimmt immer mehr zu. Dann kommt er einen Schritt weiter: er erkennt den Unterschied zwischen sich, dem Wahrnehmenden, und dem, was er als seine Formen und ihre Daseinswelt wahrnimmt. Der sechste Sinn wird immer mehr vorherrschend und wird schliesslich vom wahren Menschen unter Kontrolle gebracht. Ein solcher Mensch kommt dann in den sattvischen Zustand, in dem er innerlich völlig ausgeglichen ist; folglich harmoniert [155] er auch mit allem, was ihn umgibt. Seine Daseinsform ist rhythmisch und im Einklang mit dem grossen Ganzen. Er sieht dem Schauspiel zu und sorgt dafür, dass die Formen, deren er sich in der Welt der Erscheinungen bedient, richtig beherrscht werden, und dass alle seine Handlungen mit dem grossen Plan übereinstimmen.

An diesem Punkt angelangt ist er ein Teil des Ganzen, schon frei und unbeschwert von der Herrschaft der Welt der Formen, der Elemente und der Sinne. Jetzt benutzt er sie, nicht mehr benutzen sie ihn.

19. Die Gunas (oder Qualitäten der Materie) haben ein vierfaches Wirkungsfeld: das Offensichtliche, das Subtile, das Angedeutete und das Unfassbare.

Es ist interessant, dass die drei Gunas oder Qualitäten der Materie (die Gesamtsumme der Attribute oder Aspekte der Substanz unseres Sonnensystems) in vier Bereiche aufgeteilt sind. In dieser siebenfachen Einteilung haben wir eine Analogie zu den Siebenfältigkeiten, die im ganzen Universum zu finden sind. Zuerst haben wir die wichtigsten drei Aspekte der Denk-Substanz:

1. Sattvische Substanz #Rhythmus, Gleichgewicht, Harmonie.

2. Rajasische Substanz #Beweglichkeit, Aktivität.

3. Tamasische Substanz #Beharrung, Festigkeit.

Diese drei gliedern sich in folgende Kategorien oder Stufen:

1. Das Offensichtliche #manifestierte Elemente, Formen.

2. Das Nicht-offensichtliche #die Sinne, die Auswirkungen von Kräften, die Tanmatras.

3. Das Angedeutete #Ursubstanz, die Tattvas, atomare Materie.

4. Das Unfassbare #Das grosse Leben, die Gesamtheit von allem.

Dieser Lehrspruch [156] will die technischen Einzelheiten des Formaspekts der Manifestation behandeln, ob es sich nun um die Manifestation eines menschlichen Atoms oder einer solaren Gottheit handelt; er deutet einfach hin auf die naturgegebene Dreifaltigkeit der Substanz, auf ihr siebenfältiges Wesen und ihre verschiedenen Wandlungen. Er beschreibt das Wesen jenes göttlichen Lebensaspekts, der von den Hindus Brahma, und von den Christen Heiliger Geist genannt wird. Das ist der dritte Aspekt der Trinität, der Aspekt der wirkenden, intelligenten Materie, aus welcher der Körper Vishnus oder des kosmischen Christus aufgebaut werden soll, damit Shiva, der Vater oder Geist, ein Medium der Offenbarung hat. Es könnte deshalb nützlich sein, die Wesensart der vier Kategorien der drei Gunas anzugeben. Zuvor aber nennen wir die Synonyme für diese Gunas:

Die drei Gunas:

1. Die Qualitäten der Materie.

2. Die Aspekte der Denksubstanz oder des universalen Denkprinzips.

3. Die Attribute von Kraft-Materie.

4. Die drei Wirkkräfte.

Diese Dreieiten sollten sorgfältig studiert werden, denn sie sind die Mittel, durch welche ein Bewusstsein in seinen verschiedenen Graden ermöglicht wird. Wir befassen uns hier mit der grossen Illusion der Formen, mit denen sich der wirkliche Mensch zu seinem eigenen Leid während des langen Kreislaufs von Inkarnationen identifiziert und von denen er letzten Endes befreit werden [157] muss. Ein noch umfassenderer Gedanke ist darin enthalten: Die Einkerkelung des Lebens eines Sonnen-Logos in die Form eines Sonnen-Systems, dessen entwicklungsgemässe Entfaltung durch das Medium dieser Form, und die schliessliche Vollendung und Freisetzung dieses Lebens von der Form am Ende eines grossen solaren Zyklus. Der kleinere Kreislauf des Menschen ist in dem grösseren enthalten, und sein Erfolg und die Art seiner Befreiung ist nur relativ im Verhältnis zum grösseren Ganzen.

1. *Der offensichtliche Wirkungsbereich der Gunas.*

Dieser äussere oder spezifizierte Wirkungsbereich der Gunas besteht aus sechzehn Abteilungen, die hauptsächlich mit den menschlichen Reaktionen auf die greifbare, objektive Welt zu tun haben.

a. *Die fünf Elemente:* Äther, Luft, Feuer, Wasser, Erde. Das sind die unmittelbaren Auswirkungen des inneren Tones oder Wortes.

b. *Die fünf Sinnesorgane*: Das Ohr, die Haut, das Auge, die Zunge, die Nase, also jene physischen Organe oder Kontaktmittel, die es ermöglichen, dass sich der Mensch mit der dinghaften Welt identifiziert.

c. *Die fünf Organe der Tätigkeit*: Hände, Füsse, Sprachorgan, die Ausscheidungs- und Fortpflanzungsorgane.

d. *Das Denkvermögen*. Das ist der sechste Sinn, das Organ, das alle anderen Sinnesorgane zu einer Synthese vereinigt und schliesslich deren Gebrauch überflüssig machen wird.

Diese sechzehn Mittel der Wahrnehmung und Tätigkeit in der Erscheinungswelt sind Kommunikationsmittel für den wirklichen, denkenden Menschen; sie sind der Beweis für seine aktive Wirklichkeit und sind die Gesamtsumme der physischen Tatbestände, die [158] jeden verkörperten Gottessohn betreffen. In ihrer kosmischen Bedeutung sind sie die Gesamtsumme der Fakten, welche die Wirklichkeit einer kosmischen Inkarnation demonstrieren. «Das Wort ist Fleisch geworden» gilt im individuellen wie im kosmischen Sinn.

2. *Der subtile Wirkungsbereich der Gunas*.

Er besteht aus sechs Abteilungen, die mit dem zu tun haben, was dem offensichtlichen Bereich zugrundeliegt, was innerlich und ungreifbar ist; es betrifft die Entfaltung von *Kräften*, welche die sichtbaren Formen hervorbringen.

In den Schriften der Hindus werden sie fachmännisch Tanmatras genannt. Sie haben mehr mit dem Bewusstsein zu tun als mit der Form und sind die «besonderen Modifikationen der Buddhi oder des Bewusstseins» (Ganganatha Iha). Sie sind:

1. Das Element des Hörens oder das, was das Ohr erzeugt - die erste Anlage des Hörens.
2. Das Element des Fühlens oder das, was die Organe der Berührung (die Haut etc.) erzeugt, - der Ansatz für den Tastsinn.
3. Das Element des Sehens oder das, was das Auge erzeugt.
4. Das Element des Schmeckens oder das, was die Geschmackswerkzeuge hervorbringt.
5. Das Element des Riechens oder das, was die Riechorgane erzeugt.

Hinter diesen fünf steht das sechste Tanmatra (oder die Modifikation des Bewusstseinsprinzips), das sogenannte «Persönlichkeitsgefühl», das Ich-Bewusstsein, das Ahamkara-Prinzip; dieses erzeugt das Gefühl der personellen Wirklichkeit und die Vorstellung, eine abgesonderte Bewusstseinsseinheit zu sein. Es ist die Grundlage für die grosse «Ketzerei der Absonderung» und die Ursache davon, dass der wirkliche [159] oder geistige Mensch in die grosse Illusion hineingerät. Es ist das, was den Menschen äonenlang gezwungen hat, sich mit den Dingen der Sinne zu identifizieren; aber es ist auch das, was ihn schliesslich dazu führt, dass er Befreiung sucht.

3. *Das Angedeutete*.

Den sechzehn spezifischen und den sechs subtilen Bereichen liegt das zugrunde, was die Ursache von all diesem ist; es wird in den Hindu-Schriften Buddhi oder reine Vernunft genannt; es ist Erkenntniskraft ohne das niedere Denken, auch Intuition genannt, deren Wesen Liebe-Weisheit ist. Das ist das Christus-Leben oder Christus-Prinzip, das sich bei der Verkörperung (beim Annehmen einer Form, wie wir sie kennen) als das Sichtbare und das Subtile manifestiert. Bis jetzt ist es bei der Mehrheit der Menschen nur «angedeutet». Wir vermuten, dass es da ist. Durch Ausübung des Raja Yoga soll diese schwache Vermutung zum vollen Wissen werden, so dass die Theorie zur Tatsache wird und das Verborgene, gläubig Vermutete zur Gewissheit werden und als das erkannt werden kann, was es ist.

4. *Das Unfassbare*. Schliesslich kommen wir zum vierten Wirkungsbereich der Gunas oder Aspekte, zu dem, «in dem wir leben, weben und sind», dem unberührbaren, unbekanntem Gott. Das ist die grosse Lebens- und Daseinsform, in der unsere kleinen Formen enthalten sind. Das ist die Gesamtsumme der denkenden Substanz, von der unser kleines Denkvermögen ein Teil ist; das ist die gesamte Schöpfung Gottes, die sich durch den kosmischen Christus manifestiert, von dem jeder kleine Gottessohn ein Teil ist. Das [160] Bewusstsein des Menschen kann dieses Unfassbare und Unbekannte jetzt noch nicht begreifen.

20. Der Seher ist reines Erkennen (Gnosis). Dennoch betrachtet er die dargestellte Idee durch das Medium seines Denkvermögens.

Die vorzügliche Übersetzung dieses Lehrspruchs durch Johnston ist bereits erwähnt worden; sie lautet: «Der Seher ist reines Schauen. Obwohl rein, sieht er dennoch das Erschaute durch die Hülle des Denkens». Ganganatha Iha hellt den Gedanken weiter auf, indem er sagt: «Der Schauende ist absolutes, reines Erkennen, das durch intellektuelle Vorstellungen erfolgt». Damit soll gesagt werden, dass der wahre Mensch, der Schauende, Wahrnehmende oder Denker, die Gesamtsumme aller Wahrnehmung ist, ob nun durch die Sinnesorgane oder durch das Verstandesdenken. Er ist an sich Wissen, klares Schauen oder richtige Wahrnehmung. Alles was in den drei Welten besteht, ist nur seinetwegen und für ihn da. Er ist die Ursache, dass es besteht; und wenn er es nicht mehr begehrt oder gar nicht sehen will, dann existiert es auch nicht für ihn. Dieser Lehrspruch ist einer der fundamentalsten dieses Buches, denn er gibt uns den Schlüssel für die gesamte Wissenschaft des Yoga. In seiner Formulierung sind gewisse Gedanken angedeutet, die das gesamte Wissensgebiet umfassen; der Studierende sollte ihm daher

grösste Beachtung schenken. Er hat eine mantrische Wirkung, und wenn man ihn als Bekenntnis spricht und ständig anwendet, wird er uns schliesslich die Wahrheit des Ausspruchs bestätigen: «Wie der Mensch denkt, so ist er».

«Ich bin [161] reines Erkennen, trotzdem sehe ich dargestellte Ideen durch das Medium des Denkvermögens».

Wir haben hier:

1. *Den Seher* oder Zuschauer, der (von seinem göttlichen Standpunkt aus) diese Welt der Wirkungen, diese grosse Maja der Illusion betrachtet.

2. *Die dargestellte Idee*. Damit soll der Gedanke ausgedrückt werden, dass jede Form, die in dem grossen Panorama des Lebens in den drei Welten an dem Beschauer vorüberzieht, eine «dargestellte Idee» ist, dass also diese dargestellten Ideen verkörperte Gedanken irgendeiner Art sind und als solche betrachtet werden müssen. Die Aufgabe des Okkultisten besteht darin, sich mit den Kräften hinter jeder Form zu befassen, und nicht so sehr mit der Form, die nur die Wirkung irgendeiner Ursache ist. Diese zielstrebige Methode kann nur allmählich entwickelt werden. Von den Formen und ihrer rechtmässigen Bedeutung in seiner unmittelbaren Umgebung und in seiner eigenen winzigen Welt geht der Zuschauer allmählich weiter zu den verschiedenen Formen des Weltgeschehens, bis ihm die Welt der Ursachen offenbar wird und die Welt der Wirkungen einen untergeordneten Platz erhält.

Zuerst nimmt er die Formen in den drei Welten wahr. Dann erkennt er allmählich das, was sie verursacht hat und welche Art von Kraft sie ins Dasein gebracht hat. Später entdeckt er die Idee, die sich in der Form verkörpert, und indem er sie stufenweise auf ihren Ursprung weiter- oder zurückverfolgt, kommt er bis zu den grossen Lebensträgern, welche die Ursache der Manifestation sind. So tritt er heraus aus dem Reich des Gegenständlichen, heraus aus den mentalen, emotionalen und physischen Bereichen und kommt in die [162] Welt der Seele oder der inneren Ursache dieser dreifältigen sichtbaren Schöpfung. Das ist die Welt der Ideen und folglich des reinen Wissens, der reinen Vernunft und des göttlichen Denkbereichs. Später, in einem sehr fortgeschrittenen Zustand, kommt er schliesslich bis zu dem einen *Lebenszentrum*, in welchem die vielen Leben zu einer Synthese vereinigt sind, dem einen Willen, der die vielen Ideen zu einem gleichgerichteten Plan vereinigt.

3. *Das Denkvermögen*. Das ist das Instrument, welches der Seher benützt, um dargestellte Ideen oder Gedankenformen wahrzunehmen. Des besseren Verstehens wegen kann man die dargestellten Ideen in fünf Gruppen von Gedankenformen einteilen:

a. Die greifbaren, dinghaften Formen in der physischen Welt des täglichen Lebens. Mit diesen hat sich der Sehende in den frühen, vorgeschichtlichen Stadien des menschlichen Daseins lange Zeiten hindurch identifiziert.

b. Die Stimmungen, Gefühle und Begierden, die alle in der astralen Welt, der Welt der Gefühlsbewegungen, Formen haben.

c. Die Myriaden verschiedenartiger Gedankenformen, welche die Mentalwelt erfüllen.

Durch diese «dargestellten Ideen» erlangt der Seher ein Wissen über das Nicht-Selbst.

d. Die Gedankenformen, die er selbst schaffen kann, sobald er gelernt hat, sein Instrument, das Denkvermögen, zu beherrschen, und sobald er unterscheiden kann zwischen der täuschenden Welt der vorhandenen Ideen und jenen Wirklichkeiten, welche die Welt des Geistes ausmachen.

Durch diesen Werdegang kommt er zu einem Wissen über sich selbst. Während der ganzen Zeit seines Erfahrungslebens, da er das Nicht-Selbst kennenlernt und sein wahres Selbst erkennt, benutzt er seine Denkfähigkeit als Medium des Suchens, Erklärens und Ausdeutens, denn die Sinne und alle seine Kontaktmittel [163] telegraphieren dem Denkvermögen (über das kleinere Instrument des Gehirns) ständig Informationen und Reaktionen. Nachdem der Seher dieses Stadium erreicht hat, ist er fähig, das Denkvermögen in umgekehrter Weise zu benutzen. Anstatt seine Aufmerksamkeit auf das Nicht-Selbst oder die täuschende Welt der Wirkungen zu richten, und anstatt seine eigene niedere Natur zu erforschen, kann er nun, infolge der erreichten Gedankenkontrolle, zum fünften Stadium gelangen:

e. Er sieht die Ideen, die sich ihm in der Welt des geistigen Lebens, im Reich geistigen Wissens und im Reich Gottes im wahrsten Sinn darbieten.

Dadurch kommt der Seher zu einer wirklichen Erkenntnis Gottes und lernt das Wesen des Geistes verstehen. Das Denkvermögen dient dann einem dreifachen Zweck:

a. Der Seher sieht durch das Denkvermögen auf das Reich der Ursachen, das geistige Reich.

b. Durch das Denkvermögen kann die Welt der Ursachen in Begriffen des Verstandes gedeutet werden.

c. Durch den richtigen Gebrauch des Denkvermögens kann der Seher an das physische Gehirn des niederen persönlichen Selbstes (der Widerspiegelung des wahren Menschen in der Welt der Wirkungen) das übermitteln, was die Seele sieht und weiss. Dann bildet sich folgendes Dreieck und kommt in wirksame Tätigkeit: Erstens der Seher oder geistige Mensch, zweitens das Denkvermögen, sein Werkzeug des Erkennens oder das Fenster durch das er hinausschaut, (entweder auf die Welt der Wirkungen, auf sich selbst, oder auf die Welt der Ursachen) und drittens das Gehirn, die aufnehmende Platte, in die der Seher sein «reines Erkennen» einprägen kann, wobei er das Denken als Übersetzer und Übermittler benutzt.

21. Alles Erschaffene [164] besteht nur um der Seele willen.

Der Mensch sollte nicht so anmassend sein und diesen Lehrspruch so auslegen, als bestände alles Erschaffene für ihn. Der Sinn ist viel weiterreichend. Die Seele, die hier gemeint ist, ist die des höchsten Wesens, von dem die Seele des Menschen nur ein unendlich kleiner Teil ist. Die kleine Welt des Menschen, seine begrenzte Umwelt und seine unbedeutenden Kontakte bestehen um der Erfahrung willen, die sie ihm bringen, und wegen der schliesslichen Befreiung, die sie zustandebringen. Er ist der Anlass ihrer Manifestation, und sie sind das Ergebnis seiner eigenen Denkkraft. Aber um ihn herum und durch ihn ist jenes grössere Ganze zu finden, von dem er ein Teil ist; und das ganze riesige Universum (das planetarische und solare) besteht um dieser grösseren Lebenseinheit willen, in deren Körper er nur ein Atom ist. Die ganze Welt der Formen ist das Resultat der Denktätigkeit irgendeines Lebensträgers; das ganze materielle Universum ist der Erkenntnis- und Erfahrungsbereich für eine Wesenheit.

22. Für den Menschen, der das Ziel des Yoga (die Vereinigung) erreicht hat, besteht die äussere Welt nicht mehr; sie besteht indes weiter für jene, die noch nicht frei sind.

In diesem Lehrspruch haben wir die Grundlage der ganzen Wissenschaft des Denkens. Seine Voraussetzung gründet sich auf die Erkenntnis, dass alles, was wir sehen, Modifikationen der Denksubstanz sind, dass der Denkende - ob Gott oder Mensch - sich seine eigene Welt erschafft. Wenn einmal ein Mensch durch die Yoga-Wissenschaft (der Lehre die sich mit der «Unterjochung der Aktivität des Denkprinzips» oder mit der Gedankenbeherrschung befasst) völlige Gewalt über das Denken und über die mentale Substanz erreicht hat, dann ist er frei von der Herrschaft jener Formen, die den Grossteil der Menschen in den drei Welten gefangen halten.

Er steht [165] dann abseits von der grossen Illusion. Die Körper, die ihn bisher gefesselt haben, tun es nicht mehr; die grossen Ströme von Gedanken, Ideen und Wünschen, die durch die «Modifikationen des Denkprinzips» des inkarnierten Menschen entstehen, beherrschen oder beeinflussen ihn nicht mehr; und die Myriaden von Gedankenformen, die Wirkungen dieser Ströme in der mentalen, astralen und physischen Welt, schliessen ihn nicht mehr ab von den Wirklichkeiten (oder der wahren inneren Welt der Ursachen) und von den Kraftausstrahlungen. Er lässt sich nicht mehr täuschen, denn er kann zwischen dem Wirklichen und Unwirklichen unterscheiden, dem Wahren und Falschen, und zwischen dem Leben des Geistes und der Welt der Erscheinungen. Er wird dann empfänglich für die Gedankenströmungen und Ideen, die von grossen geistigen Wesen ausgehen; und der grosse Plan des Erbauers des Universums kann sich vor ihm entfalten. Er ist losgelöst und frei, und er ist nur den neuen Lebensbedingungen unterworfen, die für den gelten, der die grosse Einswerdung vollzogen hat. Die Gesetze der drei Welten sind nicht aufgehoben, sondern überschritten, denn das Grössere schliesst immer das Geringere ein; und obwohl er - um zu dienen - sich auf ein scheinbar dreidimensionales Leben beschränken mag, geht er dennoch hinaus in die Welt höherer Dimensionen, wenn er es will und wenn es für die Ausdehnung des Reiches Gottes nötig ist.

Das Ziel dieser [166] Yoga-Wissenschaft besteht darin, dem Menschen zu zeigen, wie er sich selbst befreien kann. Bis zu diesem Punkt lief daher die Lehre Patanjalis darauf hinaus, dem Menschen den Platz zu zeigen, den er im Gesamtplan einnimmt; die Ursache für die Ruhelosigkeit des Menschen und für seinen Drang zur Tätigkeit dieser oder jener Art anzugeben; den Grund für das Bestehen der grossen Welt der Wirkungen aufzuzeigen und den Aspiranten dahin zu bringen, die Welt der Ursachen zu erforschen. Damit soll also gezeigt werden, wie notwendig eine weitere Entfaltung ist und von welcher Art die Hindernisse sind, die dieser Entfaltung entgegenwirken bis der Mensch so weit ist, dass er sagt: Wenn das alles so ist, welche Mittel und Wege gibt es dann, diese Vereinigung mit dem Wirklichen zu erreichen und die grosse Illusion zu zerstreuen? Dieses zweite Buch gibt die acht grossen Mittel des Yoga an und beschreibt kurz und genau die Massnahmen, die für die Regelung des physischen, psychischen und mentalen Lebens erforderlich sind.

23. Die Verbindung der Seele mit dem Denksinn und folglich mit dem, was der Denksinn wahrnimmt, führt dazu, das Wesen des Wahrgenommenen und auch des Wahrnehmenden zu erkennen.

In diesem Lehrspruch wird die Aufmerksamkeit des Studierenden auf die grundlegende Fähigkeit gelenkt, die entwickelt werden muss - die Fähigkeit der Unterscheidung. Der Sinn und Zweck dieses Spruches ist daher völlig klar, die Gegensatzpaare Geist und Materie, Purusha und Prakriti, sind in eine enge Verbindung [167] gebracht worden, und diese Vereinigung muss von der Seele, dem wahrnehmenden Bewusstsein, erkannt werden. Durch diese Verbindung der Dualitäten lernt die Seele, der Denker, sowohl sein wahres Wesen (die geistige Natur) erkennen als auch das Wesen der Erscheinungswelt verstehen, die er wahrnimmt, mit der er in Verbindung kommt, und die er benutzt. Das Organ der Wahrnehmung ist die Denkfähigkeit samt den fünf Sinnen, und vom Standpunkt der Seele bilden sie ein einziges Instrument. Für eine lange Zeit und in vielen Inkarnationen identifiziert sich die Seele oder der Denker mit diesem Wahrnehmungsorgan, und in den Frühstadien auch mit dem, was er vermittels dessen wahrnimmt. Er betrachtet den physischen Körper, den er benutzt, als sich selbst, denn er sagt z.B. «Ich bin hungrig» oder «ich bin müde». Er identifiziert sich mit seinem Empfindungs- oder Wunschkörper und sagt: «Ich bin ärgerlich» oder «ich möchte Geld haben». Er identifiziert sich mit dem mentalen Werkzeug und betrachtet sich als so und so denkend. Diese Identifizierung ist es, die zu theologischen Differenzen

und den verschiedenen Glaubenslehren und Sekten geführt hat, die es überall gibt. In der fünften Stammrasse, und besonders in der jetzigen fünften Unterrasse, erreicht diese Identifizierung ihren Höhepunkt. Es ist die Pira des persönlichen, nicht des geistigen Selbstes. Diese Erkenntnis der niederen Natur ist ein Teil des grossen Entwicklungsprozesses, aber ihr muss das Erkennen des Gegenpols folgen, des geistigen Selbstes. Diese Erkenntnis kommt dadurch zustande, dass die Seele anfängt, Unterschiede zu erkennen; zuerst theoretisch und verstandesmässig (darum ist die jetzige Ära der Kritik und des [168] polemischen Diskutierens von grossem Wert, denn sie ist ein Teil der grossen planetarischen Entwicklung des Unterscheidungsvermögens), und später praktisch. Dieses Unterscheidungsvermögen bewirkt schliesslich dreierlei:

1. Ein Erkennen des Unterschieds zwischen Geist und Materie.

2. Ein Begreifen des Wesens der Seele, die das Ergebnis dieser Vereinigung ist; sie ist der Sohn, der durch die Vereinigung von Vater-Geist und Mutter-Materie gezeugt wurde.

3. Eine Entwicklung, in der die Seele beginnt, sich mit dem geistigen Aspekt zu identifizieren und nicht mit der äusseren Welt der Formen. Dieses spätere Stadium wird durch die Praxis des Raja Yoga sehr unterstützt und beschleunigt. Deshalb hat sich die Hierarchie entschlossen, dem kritischen und urteilsfähigen Westen diese Lehre bekanntzugeben. Man darf hierbei nicht vergessen, dass die Seele während des Vereinigungsprozesses durch grosse Stadien hindurchgeht, und dass das Wort Yoga sich auf den gesamten Entwicklungsprozess der Monade bezieht. Diese wichtigen Stadien sind:

1. Die Vereinigung der Seele mit der Form und ihre Identifizierung mit dem Materie-Aspekt.

2. Die Vereinigung des denkenden Menschen (des eigenbewussten Spiegelbildes in den drei Welten) mit dem geistigen Menschen auf seiner eigenen Ebene.

3. Die Vereinigung des geistigen Menschen (des göttlichen Denkers) mit dem Vater im Himmel, mit der Monade oder dem Geist-Aspekt. Die erste Stufe umfasst den Zeitraum von der ersten Inkarnation bis zum Betreten des Probepfads. Die zweite Stufe erstreckt sich über die Periode des Probepfads bis zur dritten [169] Einweihung auf dem Weg der Jüngerschaft. Die dritte Stufe umfasst die letzten Strecken des Weges der Einweihung.

24. Die Ursache dieser Verbindung ist Unwissenheit oder Avidya, die überwunden werden muss.

Unwissenheit über das wahre Wesen der Seele und der Drang, ihr eigenes Wesen und ihre Kräfte herauszufinden, sind die Ursache dafür, dass sich die verkörperte Seele mit den Organen der Wahrnehmung und mit dem identifiziert, was diese wahrnehmen und in das Bewusstsein der Seele hereinbringen. Wenn die Seele wegen dieser Unwissenheit und deren Folgen das nicht finden kann, was sie sucht, kommt eine Zeit, da die Suche eine andere Form annimmt und die Seele selbst nach der Wirklichkeit sucht. Man könnte das folgendermassen ausdrücken:

Die Identifizierung mit der Welt der Erscheinungen und die Benutzung der nach aussen gerichteten Wahrnehmungsorgane erstreckt sich über die Periode, die der wahre Mensch in der sogenannten Vorhalle des Nicht-Wissens verbringt. Überdross, Ruhelosigkeit und ein Suchen nach Selbst-Erkentnis (oder Wissen von der Seele) kennzeichnet die Periode, die in der Halle der Belehrung verbracht wird. Erkenntnis, Bewusstseinerweiterung und Identifizierung mit dem geistigen Menschen kennzeichnen die Zeit, die in der Halle der Weisheit zugebracht wird. Die Ausdrücke: menschliches Leben, mystisches Leben und okkultes Leben beziehen sich auf diese drei Stadien.

25. Wenn die Unwissenheit beendet ist, weil keine Bindung mehr an das Wahrgenommene besteht, dann ist das die grosse Befreiung.

Während der Inkarnation ist der Seher, die Seele, in der Maja oder Grossen Illusion versunken. Er ist ein Gefangener seiner eigenen Gedankenformen und Gedankenschöpfungen, und auch der in [170] den drei Welten. Er betrachtet sich als einen Teil der Erscheinungswelt. Wenn er durch Erfahrung und Urteilskraft gelernt hat, zwischen sich und diesen Formen zu unterscheiden, kann der Befreiungsprozess weitergehen und schliesslich zu einem Höhepunkt kommen in der grossen Entsagung, die den Menschen ein für allemal von den drei Welten frei macht. Das ist eine stufenweise Entwicklung, die nicht auf einmal bewältigt werden kann; sie erstreckt sich über zwei Perioden:

1. Die Periode des Probepfads oder in der christlichen Ausdrucksweise: der Pfad der Läuterung.

2. Die Periode der Jüngerschaft in zwei Abschnitten:

a. Die Jüngerschaft an sich oder die unablässige Schulung und Disziplinierung, die dem persönlichen niederen Selbst von der Seele auferlegt und vom Lehrer oder Meister geleitet wird.

b. Die Einweihung oder die stufenweisen Erweiterungen des Bewusstseins, die der Jünger unter der Führung eines Meisters erlangt.

Bestimmte Worte beschreiben diesen zweifachen Vorgang:

a. Geistiges Streben (Aspiration).

b. Disziplinierung.

c. Läuterung.

d. Die Anwendung der Mittel des Yoga oder der Vereinigung.

e. Einweihung.

f. Klare Erkenntnis.

g. Vereinigung.

26. Der Zustand der Unfreiheit wird durch beständige Anwendung des Unterscheidungsvermögens überwunden.

Hier sind einige Worte über die Unterscheidungs- und Urteilsfähigkeit angebracht, denn sie ist die erste grosse Etappe auf dem Weg des Freiwerdens von den drei Welten. Da sie sich auf die [171] Erkenntnis der essentiellen Dualität der Natur gründet und die Natur als ein Ergebnis der Vereinigung der beiden Polaritäten - Geist und Materie - ansieht, ist die Anwendung des Unterscheidungsvermögens anfangs eine geistige Haltung, die eifrig gepflegt werden muss. Die Voraussetzung der Dualität wird als logische Grundlage für weiteres Arbeiten angenommen; und die Theorie wird erprobt in dem Bemühen, die Wahrheit zu beweisen. Der Aspirant akzeptiert dann endgültig den Standpunkt der höheren Polarität (den des Geistes, der sich als Seele oder innerer Herrscher kundtut), und versucht, in den Angelegenheiten des täglichen Lebens die Unterschiede zu erkennen zwischen der Form und dem Leben, zwischen der Seele und dem Körper, zwischen der Gesamtheit der niederen Manifestation (physischer, astraler und mentaler Mensch) und dem wirklichen Selbst, der Ursache der niederen Manifestation.

Er ist bestrebt, im täglichen Leben ein Bewusstsein des Wirklichen zu kultivieren und dem Einfluss des Unwirklichen entgegen zu wirken, und er dokumentiert dieses Bestreben in allen seinen Beziehungen und Angelegenheiten. Durch beharrliche, ununterbrochene Übung gewöhnt er sich daran, zwischen dem Selbst und dem Nicht-Selbst zu unterscheiden und sich mit geistigen Dingen zu befassen, nicht mit denen der grossen Maja oder der Welt der Formen. Dieses Feststellen der Unterschiede ist zuerst theoretisch, dann verstandesmässig, wird aber später wirklicher und greift in das Geschehen der emotionalen und physischen Welt ein. Schliesslich führt diese Methode dazu, dass der Mensch in eine völlig neue Dimension eindringt und sich mit einem Leben und einer Seinswelt identifiziert, die über den drei Welten menschlichen Bemühens liegt. Wenn er [172] so weit gekommen ist, wird ihm die neue Umgebung so vertraut, dass er nicht nur die Form kennt, sondern auch die innere Wirklichkeit erkennt, die das Dasein der Form hervorruft oder verursacht.

Dann geht er einen Schritt weiter, um die nächste grosse Eigenschaft zu kultivieren:

Leidenschaftslosigkeit oder Begierdelosigkeit. Ein Mensch mag vielleicht fähig sein zu unterscheiden zwischen dem Realen und dem Wahren, zwischen der Substanz und dem Leben, das sie beseelt, - und dennoch mag es ihn nach dem Formdasein verlangen. Auch das muss überwunden werden, ehe vollkommenes Freisein erlangt werden kann. In einer der alten Schriften, die sich in den Archiven der Meister befinden, heisst es:

«Es genügt nicht, dass man die Methode kennt oder die Kraft fühlt, die das Leben von den Formen der Maja befreit. Es muss ein bedeutsamer Augenblick kommen, in dem der Jünger durch eine Anspannung des Willens und ein Wort magischer Macht den trügerischen Faden durchreisst, der ihn an die Form bindet. Gleich der Spinne, die den Faden, an dem sie sich in unbekannte Gebiete hinein gewagt hat, wieder in sich zurückzieht, so zieht sich der Jünger zurück von allen Formen in den drei Reichen des Daseins, die ihn bisher angelockt haben».

Dieser Kommentar verdient gründliche Betrachtung und kann in Verbindung gebracht werden mit dem Gedanken, der in dem okkulten Ausspruch enthalten ist: «Ehe ein Mensch den Pfad betreten kann, muss er selbst zu diesem Pfad werden».

27. Die gewonnene Erkenntnis ist von siebenfacher Art und wird stufenweise erlangt.

Nach der Hindu-Lehre gibt es sieben Zustände des Bewusstseins. Der [173] sechste Sinn und sein Gebrauch bringen sieben Arten des Denkens zustande, oder (fachlich ausgedrückt): es gibt sieben Haupt-Modifikationen des Denkprinzips. Diese sind:

1. *Verlangen nach Wissen*. Dieses Verlangen treibt den verlorenen Sohn, die Seele, fort in die drei Welten der Illusion, oder (um noch weiter zurückzugehen) es ist das, was die Monade oder den Geist in die Verkörperung hinaussendet. Dieses Grundverlangen ist es, das alles Erleben verursacht.
2. *Verlangen nach Freiheit*. All das, was die Seele in ihren vielfältigen Lebensläufen erfährt und erforscht, hat den Zweck, in ihr ein grosses Sehnen nach einem anderen Zustand und ein tiefes Verlangen nach Befreiung und Freisein vom Rad der Wiedergeburt zu wecken.
3. *Verlangen nach Glück*. Dieses Verlangen ist ein Grundmerkmal aller Menschen, wenn es sich auch in verschiedenen Arten äussert. Es basiert auf einem angeborenen Unterscheidungsvermögen und der tieferen Fähigkeit, des «Vaters Haus» mit der jetzigen Lage des verlorenen Sohnes zu vergleichen. Diese innere Fähigkeit zur «Glückseligkeit» oder Freude bewirkt diese Ruhelosigkeit und treibt den Menschen dazu, das zu ändern, was dem Entwicklungsdrang selbst zugrundeliegt. Hier ist die Ursache des Tätigseins und des Fortschritts. Die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand beruht auf einer dunklen Erinnerung an eine Zeit der Zufriedenheit und Glückseligkeit. Dieses Glück muss wieder erlangt werden, ehe ein wahrer Friede gefunden werden kann.
4. *Das Verlangen, seine Pflicht zu erfüllen*. Die ersten drei Modifikationen des Denkprinzips bringen die sich entwickelnde Menschheit schliesslich dahin, dass einzig die Erfüllung des Dharma [Dharma ist die richtige Erfüllung (oder Abtragung) des Karmas an dem Platz und in der Umwelt, wohin das Schicksal den Menschen gestellt hat.] der Antrieb zum Leben wird. Das Sehnen nach Erkenntnis, [174] Freiheit und

Glück hat den Menschen zu einem Zustand völliger Unzufriedenheit geführt. Nichts bringt ihm wahre Freude oder Frieden. Er hat sich in der Suche nach eigener Freude erschöpft. Nun fängt er an, seinen Horizont zu erweitern und zu suchen, wo (in der Gruppe oder in seiner Umwelt) das, was er sucht, liegen könnte. Ein Gefühl der Verantwortung für Andere wird wach in ihm, und er beginnt, das Glück in der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Untergebenen, seiner Familie, seinen Freunden und all denen zu suchen, mit denen er in Berührung kommt. Diese neue Tendenz ist der Anfang eines Lebens des Dienens, das schliesslich zur vollen Erkenntnis der Bedeutsamkeit des Gruppenbewusstseins führt. H.P. Blavatsky hat gesagt, dass ein Gefühl der Verantwortung das erste Anzeichen sei für das Erwachen des Egos oder Christus-Prinzips.

5. *Leid*. Je feiner und reiner der menschliche Lebensträger ist, desto stärker reagiert sein Nervensystem auf die Gegensatzpaare - Schmerz und Freude. Wenn ein Mensch Fortschritte macht und auf der Leiter der menschlichen Entwicklung höher steigt, steigert sich ganz ersichtlich seine Fähigkeit, Schmerz oder Freude zu empfinden. Das gilt ganz besonders für einen Aspiranten oder Jünger. Sein Sinn für Werte wird so geschärft und sein physischer Körper so feinfühlig, dass er mehr leidet als der Durchschnittsmensch. Das treibt ihn dazu, sein Suchen noch zu verstärken. Er reagiert immer schneller auf äussere Kontakte, und seine Fähigkeit, physisch und seelisch zu leiden, wird immer grösser. Das zeigt sich in der fünften [175] Rasse und besonders in dieser fünften Unterrasse in den zunehmenden Selbstmorden. Die Fähigkeit der Menschen, zu leiden, ist der Entfaltung und Verfeinerung des physischen Körpers und der Entwicklung des Gefühls- oder Astralkörpers zuzuschreiben.

6. *Furcht*. Wenn sich der Mentalkörper entwickelt und die Modifikationen des Denkprinzips schneller werden, beginnt Furcht und das, was sie hervorruft, sich zu zeigen. Das ist nicht die instinktive Furcht der Tiere und der primitiven Rassen, die durch Reaktionen des physischen Körpers auf äussere Zustände ausgelöst wird; es handelt sich vielmehr um mentale Befürchtungen, die ihre Ursachen im Gedächtnis, in Einbildungen, im Vorausschauen und in der Fähigkeit haben, sich in Gedanken etwas vorzustellen. Diese Befürchtungen sind schwer zu überwinden und können nur vom Ego oder der Seele selbst gemeistert werden.

7. *Zweifel*. Das ist eine der interessantesten Modifikationen, denn sie bezieht sich mehr auf die Ursachen als auf die Wirkungen. Man könnte einen Zweifler vielleicht folgendermassen beschreiben: Er ist ein Mensch, der daran zweifelt, Gestalter seines Schicksals zu sein; er ist über das Wesen und die Reaktionen seiner Mitmenschen im Zweifel; er zweifelt an Gott oder die erste Ursache, wie es die Streitfragen beweisen, die um die Religionen und ihre Exponenten entstanden sind; er zweifelt sogar an der Natur, so dass er dadurch zu wissenschaftlichem Forschen angetrieben wird; und schliesslich bezweifelt er sogar das Denken. Wenn er anfängt, die Fähigkeit des Denkens zu begreifen, zu erklären und zu deuten, in Frage zu stellen, hat er praktisch alle seine Hilfsquellen in den drei Welten erschöpft. Die Tendenz dieser sieben mentalen Zustände, die durch die Erfahrungen des Menschen auf dem Rad des Lebens hervorgerufen werden, geht dahin, in ihm das Gefühl zu wecken, dass das äussere [176] Leben, mit seinen Empfindungen und gedanklichen Vorgängen ihm nichts mehr zu geben hat und ihn überhaupt nicht befriedigen kann. Er erreicht dann den Zustand, den Paulus meint, wenn er sagt: «Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen als Schaden geachtet. Ich achte alles für Schaden, auf dass ich Christum gewinne».

Die sieben Stadien der Erleuchtung werden von einem Hindu-Lehrer folgendermassen beschrieben:

a. Das Stadium, in dem der Mensch erkennt, dass er die ganze Skala der Lebenserfahrungen durchlaufen hat und sagen kann: «Ich habe alles kennengelernt, was es zu erfahren gab; es gibt nichts mehr, was noch zu erfahren wäre». Sein Platz auf der Leiter ist ihm bekannt; er weiss, was er zu tun hat. Das bezieht sich auf die erste Modifikation des Denkprinzips, das Verlangen nach Wissen.

b. Das Stadium, in dem sich der Mensch von jeder ihm bekannten Begrenzung frei macht und sagen kann: «Ich habe mich von meinen Fesseln befreit». Das ist ein langes Stadium, und es bezieht sich auf die zweite der genannten Modifikationen.

c. Das Stadium, in dem sich das Bewusstsein völlig aus der niederen Persönlichkeit herausverlagert und zum wahren geistigen Bewusstsein wird, das seinen Mittelpunkt im wirklichen Menschen, im Ego oder der Seele hat. Dadurch wird das Bewusstsein der Christus Natur hereingebracht, welches Liebe, Frieden und Wahrheit ist. Er kann nun sagen: «Ich habe mein Ziel erreicht. Nichts in den drei Welten kann mich mehr fesseln». Das Verlangen nach Glück ist gestillt. Die dritte Modifikation ist überwunden.

d. Das Stadium, in dem er in Wahrheit sagen kann: «Ich habe mein Dharma erfüllt und meine ganze Pflicht getan». Er hat sein [177] Karma abgetragen und das Gesetz erfüllt. So wird er ein Meister, der das Gesetz mit Geschick anwendet. Dieses Stadium hat Beziehung zur vierten Modifikation.

e. Das Stadium, in dem völlige Beherrschung des Denkens erreicht ist und der Seher sagen kann: «Mein Denken ist zur Ruhe gebracht». Dann, und nur dann, wenn völlige Ruhe besteht, kann die wahre Kontemplation und der höchste Zustand des Samadhi erlebt werden. Trübsal, die fünfte Modifikation, ist durch die Herrlichkeit der empfangenen Erleuchtung verscheucht. Die Gegensatzpaare bekämpfen sich nicht mehr.

f. Das Stadium, in dem der Mensch erkennt, dass Materie oder Form keine Macht mehr über ihn haben. Er kann dann sagen: «Die Gunas oder Qualitäten der Materie in den drei Welten wirken nicht mehr anziehend auf mich; sie rufen keinen Widerhall in mir hervor». Es besteht also keine Furcht mehr, denn im Jünger ist nichts, das Übles, Tod oder Schmerz zu ihm hinziehen könnte. So ist auch die sechste Modifikation überwunden, und an ihre Stelle tritt die Erkenntnis des wahren Wesens der Göttlichkeit und völlige Glückseligkeit.

g. Vollkommene Selbstverwirklichung ist das nächste und letzte Stadium. Der Eingeweihte kann nun bewusst sagen: «Ich bin, was Ich bin». Und er weiss sich eins mit dem All-Selbst. Es gibt kein Zweifeln mehr. Das volle Licht des Tages oder vollkommene Erleuchtung überflutet das ganze Sein und Wesen des Sehers.

Das sind die sieben Stadien auf dem Pfad; die sieben Stationen des Kreuzes, wie sie der Christ nennt; die sieben grossen Einweihungen und die sieben Wege zur Gottseligkeit. «Nun aber glänzet der Pfad des Gerechten wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag».

DIE ACHT MITTEL

28. Wenn die [178] Mittel zum Yoga ständig angewendet wurden und die Unreinheit überwunden ist, kommt es zu einer Erhellung, die zur vollen Erleuchtung führt.

Wir kommen nun zum praktischen Teil des Buches, der die Anleitung gibt, wie Yoga, Vereinigung oder Einswerdung voll und ganz erreicht werden kann. Die zu leistende Arbeit ist von zweifacher Art:

1. Die beharrliche Anwendung der richtigen Mittel, durch welche die Vereinigung erreicht wird.
2. Die Disziplinierung des dreifachen niederen Menschen, damit Unreinheit in jedem der drei Körper vollständig beseitigt wird.

Die beharrlich durchgeführte zweifache Arbeit zeitigt zwei entsprechende Ergebnisse, die beide durch ihre Ursachen bedingt sind.

1. *Unterscheidung* wird möglich. Durch Anwendung der Mittel kommt der Aspirant zu einem wissenschaftlichen Erkennen des Unterschieds, der zwischen dem Selbst und dem Nicht-Selbst besteht, zwischen Geist und Materie. Dieses Wissen ist dann kein theoretisches Wissen mehr, sondern eine Erfahrungs-Tatsache des Jüngers, von der er sich in der Folgezeit bei allen seinen Aktivitäten leiten lässt.

2. Klare *Einsicht* folgt. Mit zunehmender Läuterung werden die Hüllen oder Körper, welche die Wirklichkeit verdecken, durchlässiger; sie wirken nicht mehr als dichte Verhüllungen, welche die Seele verbergen und die Welt abschirmen, in der die Seele normalerweise lebt. Der Aspirant wird sich eines Teiles seiner selbst bewusst, der [179] ihm bisher verborgen und unbekannt war. Er nähert sich seinem innersten Mysterium und kommt der innewohnenden Göttlichkeit näher, die nur bei der Einweihung richtig erfahren werden kann. Er erkennt einen neuen Faktor und eine neue Welt, und er versucht, sie zu einem bewussten Erleben auf der physischen Ebene zu machen.

Hier sollte beachtet werden, dass die beiden Massnahmen zur Erlangung klarer Erkenntnis - die ständige Anwendung der acht Mittel zur Vereinigung und die Läuterung des Lebens in den drei Welten - sich auf den Menschen in den drei Welten beziehen und in seinem physischen Gehirn die Fähigkeit entwickeln, zwischen dem Wirklichen und dem Unwirklichen zu unterscheiden, und die Dinge des Geistes klar zu erkennen. Sie bewirken ferner gewisse Veränderungen im Kopf, sie reorganisieren die Lebenslüfte und wirken unmittelbar auf die Zirbeldrüse und den Hirnanhang ein. Wenn diese vier Massnahmen:

1. Anwendung der Mittel,
2. Läuterung,
3. Feststellen der Unterschiede,
4. Klare Einsicht (oder Erkenntnis)

zu einem Teil des äusseren Lebens des Menschen geworden sind, dann übernimmt der geistige Mensch, das Ego oder der Denker auf seiner eigenen Ebene, seinen Anteil am Befreiungsprozess, und die beiden letzten Stadien werden von oben nach unten bewirkt. Diese sechsfache Entwicklung ist die Entsprechung auf dem Weg des Jüngers zum Individualisierungsprozess, im Verlaufe dessen der Tiermensch, die niedere Vierheit (das Physische, Ätherische, Astrale und niedere Mentale) jenen zweifachen Ausdruck des Geistes - Atma-Buddhi - geistigen Willen und geistige Liebe empfing, die ihn vollständig und erst richtig zum Menschen machten. Die beiden [180] letzten Entwicklungsstadien, die im geläuterten und ernsthaft strebenden Menschen vom Ego bewirkt werden, sind folgende:

1. *Erhellung*. Das Licht im Kopf, das zuerst nur ein Funke ist, wird zur Flamme entfacht, die alle Dinge erhellt und ständig von oben her gespeist wird. Das erfolgt stufenweise (siehe vorhergehenden Lehrspruch) und hängt von unentwegter Übung, Meditation und ernsthaftem Dienen ab.

2. *Erleuchtung*. Das allmählich zunehmende Herabströmen feuriger Energie verstärkt ständig das «Licht im Kopf» oder die Helligkeit, die im Gehirn in der Umgebung der Zirbeldrüse zu finden ist. Für das kleine System des dreifachen Menschen in physischer Manifestation ist es das, was die physische Sonne für das Sonnensystem ist. Dieses Licht wird schliesslich zu einer herrlich schimmernden Strahlenkrone, und der Mensch wird ein «Sohn des Lichts» oder eine «Sonne der Gerechtigkeit». Buddha, Christus und alle grossen Menschen, die das Ziel erreicht haben, waren solche Söhne des Lichtes.

29. Die acht Mittel des Yoga sind: die Gebote (für richtiges Verhalten) oder Yama, die Regeln der Selbstzucht oder Niyama, richtige Haltung oder Asana, Beherrschung der Lebenskraft oder Pranayama, Abstraktion oder Pratyahara, Konzentration oder Dharana, Meditation oder Dhyana, Kontemplation oder Samadhi.

Diese Mittel oder Übungen scheinen einfach zu sein, aber man muss dabei folgendes bedenken: sie beziehen sich nicht bloss auf eine Vollendung, die auf irgendeiner Ebene in einem der Körper errungen wurde, sondern auf die *gleichzeitige* Befolgung dieser Vorschriften in allen drei Körpern, so dass der ganze dreifache niedere [181] Mensch die Mittel anwendet, die sich ja auf das physische, emotionale und mentale Werkzeug beziehen. Das wird oft vergessen. Darum müssen wir beim Studium dieser verschiedenen Mittel des Yoga (oder der Vereinigung) beachten, wann sie den physischen, wann den emotionalen und wann den mentalen Menschen betreffen. Der Yogi muss z.B. verstehen, welche Bedeutung das richtige Atmen und die Körperhaltung für den dreifachen harmonisch ausgeglichenen Menschen hat; er muss dabei bedenken, dass es dem Ego nur dann möglich ist, den niederen Menschen zu belehren und zu erleuchten, wenn er ein übereinstimmendes rhythmisches Instrument bildet. Die Atemübungen z.B. haben den Aspiranten häufig dazu verleitet, sich auf die physischen Atmungsorgane zu konzentrieren, dabei aber die dazugehörige rhythmische Beherrschung des Gefühlslebens ausseracht zu lassen.

Bevor wir die Mittel im einzelnen betrachten, wollen wir sie übersichtlich ordnen und, wo möglich, die Synonyme angeben:

I. Mittel.

Die Gebote. Yama. Selbstbeherrschung oder Unterlassung. Zügelung. Enthaltung von falschen Handlungen. Es sind fünf Gebote, die sich auf das Verhalten des Jüngers zu anderen Menschen und zur äusseren Welt beziehen.

II. Mittel.

Die Regeln. Niyama. Richtiges Befolgen dieser Regeln. Es sind ebenfalls fünf an der Zahl, und sie werden häufig die «religiösen [182] Vorschriften» genannt, weil sie sich auf das innere Leben des Jüngers und auf das Band (Sutratma oder Bindeglied) beziehen, das ihn mit Gott, seinem Vater im Himmel verbindet. Diese beiden Mittel (die fünf Gebote und die fünf Regeln) sind für den Hindu die Entsprechung zu den zehn Geboten der Bibel und beziehen sich auf das tägliche Leben des Aspiranten, das ja seine Umwelt und seine inneren Reaktionen beeinflusst.

III. Mittel.

Haltung oder Asana. Richtige Ausgeglichenheit. Richtige Einstellung. Richtiger Standpunkt. Dieses dritte Mittel betrifft die Körperhaltung des Menschen in der Meditation, seine gefühlsmässige Einstellung zu seiner Umgebung oder Gruppe, und seine mentale Stellungnahme zu Ideen, Gedankenströmungen und abstrakten Begriffen. Die Anwendung dieses Mittels harmonisiert und vervollkommnet den dreifachen niederen Menschen so, dass die drei Körperhüllen ein vollkommenes Instrument bilden können, um das Leben des Geistes zum Ausdruck zu bringen.

IV. Mittel.

Richtige Beherrschung der Lebenskraft. Pranayama. Anhalten des Atems. Regulieren des Atems. Das bezieht sich auf die Kontrolle, Regulierung und Unterdrückung der Lebenslüfte, des Atems und der Kräfte (Shaktis) des Körpers. Dieses Mittel bewirkt die Organisierung des Lebens- oder Ätherkörpers, so dass die Lebensströme oder Kräfte, die vom Ego oder dem geistigen Menschen auf [183] seiner eigenen Ebene ausgehen, in der richtigen Weise an den physischen Menschen in objektiver Manifestation weitergeleitet werden können.

V. Mittel.

Abstraktion. Pratyahara. Richtige Beherrschung und Zurückziehung der Sinne nach innen. Hier kommen wir nach dem physischen und ätherischen Körper zum Emotionalkörper, dem Sitz der Begierden, der sinnlichen Wahrnehmung und der Gefühle. Hier ist das methodische Vorgehen im Streben nach Yoga oder Vereinigung zu erkennen. Das innere und äussere Leben auf der physischen Ebene wird bereits beachtet; die richtige Einstellung zum Leben in seinem dreifältigen Ausdruck wird gepflegt; der Ätherkörper ist geordnet und kontrolliert, und der Astralkörper hat eine richtige Grundtendenz, denn die Wunschnatur wird beherrscht; der wirkliche Mensch zieht sich allmählich von allen Sinneskontakten zurück. Das nächste Mittel bezieht sich auf den Mentalkörper und das letzte auf den wirklichen Menschen oder Denker.

VI. Mittel.

Konzentration. Dharana. Gespannte Aufmerksamkeit. Konzentrierung der Gedanken. Das Instrument des Denkers, des wirklichen Menschen, wird hier unter Kontrolle gebracht. Der sechste Sinn wird eingeordnet, klar verstanden, auf einen Brennpunkt gerichtet und das Mittel benutzt.

VII. Mittel.

Meditation. Dhyana. Die Fähigkeit des Denkers, das Denkvermögen so zu gebrauchen, wie er es wünscht, und höhere Gedanken, abstrakte Begriffe und idealistische Vorstellungen dem Gehirn zuzuleiten. Dieses Mittel bezieht sich auf das abstrakte und konkrete Denken.

VIII. Mittel.

Kontemplation. Samadhi. Dieses [184] Mittel bezieht sich auf das Ego oder den wirklichen Menschen, es betrifft das Reich der Seele. Der geistige Mensch ist versunken in das Studium der Welt der Ursachen, der «*Dinge Gottes*», er meditiert darüber. Er benützt dann sein von ihm beherrschtes Instrument, die Denkfähigkeit, (beherrscht durch die Übung der Konzentration und Meditation), um - über das Sutratma oder den Lebensfaden, der durch die drei Welten hindurch bis zum Gehirn hinabreicht, - das an das physische Gehirn weiterzuleiten, was die Seele weiss und versteht. Dadurch entsteht völlige Erleuchtung.

I. MITTEL. DIE GEBOTE

30. Nicht schädigen oder unrecht tun [Das hier benutzte Wort «harmlessness» (Sanskrit: ahimsa) bedeutet das Bemühen, niemanden zu schädigen oder zu verletzen, niemandem ein Leid oder Unrecht zuzufügen]; Wahrhaftigkeit gegenüber allen Wesen; Enthaltung von Diebstahl, von Ausschweifung und von Habgier. Das sind die fünf Gebote oder Yama.

Diese fünf Gebote sind einfach und klar; und doch würden sie den Menschen, der sie tatsächlich befolgt, vollkommen machen in seinen Beziehungen zu seinen Mitmenschen, zu Übermenschen und zu den untermenschlichen Reichen. Im ersten Gebot sind eigentlich die anderen schon enthalten. Diese Gebote sind bemerkenswert vollständig und beziehen sich auf die dreifache Natur des Menschen. Bei der Betrachtung aller dieser Mittel werden wir ihre Beziehung zu den einzelnen Teilen der dreifachen niederen Ausdrucksform der Seele feststellen.

I. Die physische Natur.

1. Enthaltung von Schädigung und Unrecht. Das umfasst alle physischen Handlungen des Menschen, die sich auf alle Formen der göttlichen Manifestation beziehen. Es betrifft speziell die Wesensart [185] der *Kräfte*, oder die Energie, die er durch seine Handlungen auf der physischen Ebene zum Ausdruck bringt. Er verletzt niemanden und fügt keinem Wesen Schaden zu.

2. *Wahrhaftigkeit*. Dieses Gebot betrifft vor allem den Gebrauch der Sprache und der Sprechorgane und bezieht sich auf die «Wahrheit im tiefsten Inneren», so dass sie auch im äusseren Leben zum Ausdruck kommt. Das ist ein umfassendes Thema, das die Art und Weise betrifft, wie ein Mensch seine Ansichten über Gott, Menschen, Dinge und Formen durch das Mittel der Sprache zum Ausdruck bringt. Darauf bezieht sich der Ausspruch in «Licht auf dem Pfad»: «Bevor die Stimme in der Gegenwart des Meisters sprechen darf, muss sie die Fähigkeit verloren haben, verletzen zu können».

3. *Enthaltung von Diebstahl*. Der Jünger ist in allen seinen Angelegenheiten korrekt und genau; er eignet sich nichts an, was ihm nicht zu Recht gehört. Das ist ein weitgehender Begriff, der mehr umfasst als die tatsächliche Aneignung materiellen Eigentums eines anderen Menschen.

II. Die Astralnatur.

4. *Enthaltung von Ausschweifung*. Das ist, genau genommen, Begierdelosigkeit. Es ist die Beherrschung der Triebe und Neigungen, die sich auf das richten, was nicht zum Selbst gehört, und was auf der physischen Ebene in der Beziehung zwischen den Geschlechtern zum Ausdruck kommt. Für den okkulten Schüler ist dies jedoch nur eine der Formen, wie sich die nach aussen drängenden Impulse auswirken können. Es ist eine Form, die den Menschen eng mit dem Tierreich verbindet. Jeder Impuls, der darauf hinzielt, den wirklichen Menschen an eine Ausdrucksform auf der physischen Ebene zu binden, wird [186] als eine Art von Ausschweifung angesehen. Physische Triebe und Gelüste sollte der Jünger längst überwunden haben. Aber es gibt noch vielerlei Neigungen zu Vergnügungen, die ein Verlangen befriedigen sollen; und das wird vom wahren Aspiranten ebenfalls als Genussucht angesehen.

III. Die Mentalnatur.

5. *Enthaltung von Habgier*. Dieses Gebot bezieht sich auf die Sünde heftigen Verlangens nach irgendeinem Besitz und ist im Grund genommen Diebstahl auf der Mentalebene. Die Sünde der Habgier kann zu zahlreichen Sünden auf der physischen Ebene führen und ist sehr mächtig. Sie hat mit der Denkkraft zu tun und ist ein Sammelbegriff für alle jene machtvollen Begierden, die ihren Sitz nicht nur im Emotional- oder Wunschkörper haben, sondern auch im Mentalkörper. Auf dieses Gebot, vom Begehren abzulassen, weist Paulus hin: «Ich habe gelernt, in jedem Zustand, in dem ich mich befinde, zufrieden zu sein». Dieser Zustand muss erreicht werden, ehe das Denken so ruhig geworden sein kann, dass die Dinge der Seele Einlass finden können.

31. Yama oder die fünf Gebote sind allgemein gültige Verpflichtungen, die ohne Rücksicht auf Rasse, Ort, Zeit und Umstände eingehalten werden müssen.

Dieser Lehrsatz macht die Universalität gewisser Forderungen klar. Wenn wir diese fünf Gebote, welche die Grundlage dafür bilden, was der Buddhist «rechte Lebensführung» nennt, studieren, wird [187] uns klar, wieso sie die Grundlage aller wahren Gesetze sind, und dass ihre Übertretung Zügellosigkeit bedeutet. Das als «Pflicht» oder «Verpflichtung» übersetzte Wort könnte hinsichtlich unseres Verhaltens zu unseren Mitmenschen recht gut durch den umfassenden Begriff *Dharma* ausgedrückt werden. Dharma bedeutet wörtlich die richtige Erfüllung unserer Verpflichtungen (oder unseres Karmas) an dem Platz, in der Umgebung und in dem Kreis, den das Schicksal uns angewiesen hat. Gewisse bestimmende Faktoren im Verhalten müssen beachtet werden, und es ist auch nicht erlaubt, diese nach Belieben

auszulegen, ganz gleich, welcher Nation wir angehören, an welchem Platz wir uns befinden, wie alt wir sind oder welche Umstände auftreten können. Es sind die fünf unwandelbaren Gesetze, die das menschliche Verhalten bestimmen; und wenn sie von allen Menschen befolgt werden, wird die volle Bedeutung des Ausspruchs «Friede allen Wesen» verstanden werden.

II. MITTEL: DIE REGELN

32. Innere und äussere Reinigung, Zufriedenheit, glühendes Streben, geistiges Studium und Hingabe an Ishvara bilden Niyama (oder die fünf Regeln).

Diese fünf Regeln bestimmen das Leben des niederen persönlichen Selbstes und bilden das Fundament seines Charakters. Die Yoga-Übungen, die den denkenden und strebenden Menschen im Westen so sehr interessieren, die ihm so verlockend erscheinen wegen ihrer offensichtlich leichten Durchführbarkeit und des lohnenden Ergebnisses (etwa der Entfaltung psychischer Fähigkeiten), werden vom Meister oder Lehrer so lange nicht erlaubt, bis Yama und Niyama die beherrschenden Faktoren im Leben des Jüngers [188] geworden sind. Zuerst müssen die Gebote und Regeln eingehalten werden; und wenn einmal das äussere Verhalten zu seinen Mitmenschen und die innere Disziplin des Lebens mit diesen Forderungen übereinstimmen, dann kann er ohne Gefahr mit den Übungen des praktischen Yoga beginnen, aber nicht früher.

Es wird leider nicht erkannt, dass gerade darauf viele Beschwerden unter den Yoga-Schülern im Westen zurückzuführen sind. Es gibt keine bessere Grundlage für die Beschäftigung mit dem östlichen Okkultismus als die strikte Beachtung der Erfordernisse, die der Meister aller Meister in der *Bergpredigt* niedergelegt hat; und für den selbstdisziplinierten Christen, der sich zu einer reinen Lebensführung und selbstlosem Dienen verpflichtet fühlt, sind die Yoga-Übungen viel weniger gefährlich als für seinen weltlichen und selbstsüchtigen, aber intellektuellen Bruder. Er wird nicht in die Gefahr kommen, in die sein unvorbereiteter Bruder geraten kann.

Die Worte «*innere und äussere Reinheit*» beziehen sich auf die drei Körperhüllen, in die das Selbst eingehüllt ist, und sie müssen in einem zweifachen Sinn gedeutet werden. Jede Hülle hat ihre dichteste und greifbarste Form, und diese muss rein gehalten werden. Genauso wie der physische Körper können auch der Astral- und der Mentalkörper von den Unsauberkeiten gereinigt werden, die aus ihrer Umgebung kommen. Die feinere Materie dieser Körper muss gleichfalls rein gehalten werden. Das ist die Grundlage jenes Strebens nach magnetischer Reinheit, der Grund für so viele rituelle Vorschriften im Osten, die dem Menschen im Westen unerklärlich sind. Wenn der Schatten eines Fremden auf eine Speise [189] fällt, macht er sie unrein; diese Meinung beruht auf dem Glauben, dass gewisse Arten von Kraftausstrahlungen unreine Zustände erzeugen. Wenn auch die Art des Entgegenwirkens gegen diese Zustände den Beigeschmack eines überholten Rituals hat, so bleibt dennoch der Gedanke, der dem Einhalten der Vorschriften zugrunde liegt, immer noch eine Wahrheit. Bis jetzt weiss man noch so wenig über die Kräfte, die vom Menschen ausstrahlen oder auf den menschlichen Mechanismus einwirken, dass das, was man «*wissenschaftliche Läuterung*» nennen könnte, noch in den Kinderschuhen steckt. *Zufriedenheit* schafft Bedingungen, unter denen das Denken ruhig ist. Sie beruht auf der Anerkennung der Gesetze, die das Leben bestimmen, und besonders des Karma-Gesetzes. Zufriedenheit bewirkt eine Gemütsverfassung, in der alle Zustände als richtig und gerecht, und als diejenigen Bedingungen anerkannt werden, unter denen der Aspirant mit seinem Problem am besten fertigwerden und sein Ziel für ein bestimmtes Leben erreichen kann. Das heisst aber nicht, dass man sich willenlos dreinfügt, was zu Trägheit führt, sondern, dass man die jetzigen Fähigkeiten und Kräfte erkennt, die gebotenen Möglichkeiten nutzt und sie zur Grundlage des künftigen Fortschritts macht. Wenn das in der richtigen Weise getan wird, können die drei folgenden Regeln leichter eingehalten werden.

Glühendes Streben wird im nächsten Buch ausführlicher behandelt werden, aber man kann schon hier darauf hinweisen, dass diese Qualität des «*eifrigen Hinstrebens*» zum Ideal oder Ziel so intensiv sein muss, dass keine Schwierigkeiten den Yoga-Schüler zurückhalten können. Erst wenn diese Qualität entwickelt und erprobt ist, und wenn sich herausgestellt hat, dass kein Problem, kein Mangel an Klarheit und kein Zeitumstand ihn zu hindern vermag, kann ein Mensch als Jünger eines Meisters zugelassen werden. Intensives [190] Bemühen, beharrliches Verlangen und beständiges Festhalten am erschauten Ideal sind die unerlässlichen Erfordernisse der Jüngerschaft. Diese Merkmale müssen in allen drei Körpern zu finden sein; sie führen zu einer beständigen Disziplinierung des physischen Körpers, zu einer stetigen Ausrichtung der Emotionalnatur und zu der mentalen Einstellung, die den Menschen fähig macht «*alles für nichts zu erachten*», wenn er nur sein Ziel erreichen kann.

Geistiges Studium betrifft die Entfaltung des Sinnes für innere Wirklichkeiten. Es wird gefördert durch Forschen und Studieren im üblichen Sinn sowie durch das Bemühen, zu den Gedanken vorzudringen, die durch Worte übermittelt werden. Es wird entwickelt durch eine genaue Erforschung der Ursachen, die allen Wünschen, Bestrebungen und Gefühlen zugrunde liegen; folglich hat es eine Beziehung zur Wunsch- oder Astralebene. Geistiges Studium bezieht sich auch auf das Deuten und Erklären von Symbolen und geometrischen Formen, die eine Idee oder einen Gedanken darstellen; dem zufolge hat es eine Beziehung zur Mentalebene. Dieses Thema wird später im dritten Buch behandelt werden.

Hingabe an Ishvara kann kurz bezeichnet werden als der Wille des niederen dreifachen Selbstes, dem Ego, dem inneren Herrscher, dem Gott oder Christus im Innern zu dienen. Das zeigt sich auf dreifache Weise. Erstens bringt das persönliche Selbst sein Leben unter die Herrschaft des Meisters im Herzen; zweitens kommt dann der Aspirant in die Gruppe eines Adepten oder geistigen Lehrers; und schliesslich kommt er dahin, dass er Ishvara oder dem göttlichen Selbst, das im Herzen aller Menschen und in allen Formen der göttlichen Schöpfung zu finden ist, hingebungsvoll dient.

33. Wenn sich Gedanken [191] einstellen, die dem Yoga schädlich sind, sollte man entgegengesetzte Gedanken wachrufen.

Die Übersetzung von Johnston gibt den gleichen Gedanken in sehr schönen Worten wieder, und die Art der Abhilfe ist treffend formuliert. Er sagt:

«Wenn üble Gedanken aufsteigen, sollte das Gewicht der Vorstellungskraft auf die andere Seite geworfen werden».

Die ganze Lehre vom Ausgleich der Gegensatzpaare ist in diesen beiden Übersetzungen wiedergegeben, keine ist ganz vollständig ohne die andere. Es ist oft sehr schwierig, die alten Sanskritworte mit einem einzigen Ausdruck oder Begriff zu übersetzen, denn in dieser Sprache steht ein Ausdruck für eine ganze Vorstellung und verlangt mehrere Sätze in einer anderen Sprache, um die wahre Bedeutung wiederzugeben.

In diesem Lehrsatz sind gewisse Grundbegriffe enthalten, die um der Klarheit willen hier angegeben werden:

1. Wie ein Mensch denkt, so ist er. Das, was sich in sichtbarer Form auswirkt, ist immer ein Gedanke, und diesem Gedanken entsprechen dann die Form und der Lebenszweck.

2. Gedanken sind von zweifacher Art; erstens solche, die sich darauf richten, Formen zu bilden, Grenzen zu setzen und sich auf der physischen Ebene zum Ausdruck zu bringen; zweitens jene, die sich hinwegwenden von den niederen drei Ebenen und damit vom Form-Aspekt, wie wir ihn in den drei Welten kennen, und die zur Vereinigung (zum Yoga oder Einssein) mit der Seele, dem Christus-Aspekt, führen.

3. Wenn man [192] feststellt, dass die gewohnheitsmässigen Gedanken astrale und physische Auswirkungen haben, muss man sich klarmachen, dass sie für den Yoga nachteilig sind; sie verhindern die Einswerdung.

4. Dann müssen entgegengesetzte Gedanken gepflegt werden; diese sind leicht festzustellen, denn sie sind das direkte Gegenteil der hindernden Gedanken.

5. Die Pflege von Gedanken, die den Yoga erstreben und den Menschen dazu führen, sein wahres Selbst zu erkennen und sich infolgedessen mit diesem Selbst zu vereinigen, bedingt einen dreifachen Vorgang:

a. Man muss den neuen Vorstellungsinhalt, der sich als Gegenteil der alten Gedankengänge erweist, finden, reiflich überlegen und genau formulieren.

b. Dann muss man mit Hilfe der Vorstellungskraft den Gedanken in eine konkrete Form bringen. Das führt in den Bereich des Verlangens und beeinflusst infolgedessen den Astral- oder Emotionalkörper.

c. Dann macht man sich in Gedanken ein genaues Bild darüber, wie sich das, was man sich gedacht und vorgestellt hat, im Leben auf der physischen Ebene auswirken wird.

Man wird feststellen, dass dadurch Energie erzeugt wird. Infolgedessen wird der Ätherkörper durch den neuen Kraftstrom mit Energie- und Lebenskraft erfüllt, und es erfolgen gewisse Umwandlungen und Neuordnungen, die schliesslich die Aktivitäten des Menschen auf der physischen Ebene völlig ändern.

Die ständige Übung bewirkt eine völlige Umwandlung im dreifachen niederen Menschen, so dass sich schliesslich die christliche Formulierung bewahrheitet: «Nur Christus wird gesehen und gehört». Nur der [193] wirkliche oder geistige Mensch ist zu sehen, der sich durch ein physisches Instrument zum Ausdruck bringt, so wie sich Christus seinerzeit durch seinen Jünger Jesus manifestierte.

34. Dem Yoga entgegenstehende Gedanken sind: Unrecht und Schädigung, Falschheit, Diebstahl, Ausschweifung und Habsucht, einerlei, ob man diese Dinge selbst tut, ob man sie billigt oder ob man andere dazu veranlasst; gleichgültig, ob die Gedanken aus Habgier, Zorn oder Verblendung (Unwissenheit) entstanden sind und ob die Versündigung geringfügig, mittelmässig oder gross ist. Immer enden sie in grossem Leid und Unwissenheit. Darum müssen entgegengesetzte Gedanken gebildet werden.

Wie man sieht, beziehen sich die fünf Gebote speziell auf «Gedanken», die dem Yoga entgegenstehen, und auf das Halten der Gebote. Dadurch wird folgendes erreicht:

a. Enthaltung von Unrecht tun und von schädigendem Verhalten.

b. Wahrheit statt Falschheit.

c. Enthaltung von Diebstahl.

d. Selbstbeherrschung statt Ausschweifung.

e. Zufriedenheit statt Habgier und Geiz.

Dem Aspiranten bleibt keine Entschuldigung mehr, er erkennt die Wahrheit, dass das Übertreten der Gebote immer Folgen nach sich zieht, ganz gleich, ob die Verfehlung geringfügig oder sehr gross ist. Ein «entgegenstehender Gedanke» muss seine Wirkung ausüben, und diese Wirkung ist zweifach: Schmerz

oder Leid, und Unwissenheit oder Selbsttäuschung. Es gibt drei Worte, mit denen sich in der Vorstellung des Esoterikers stets die drei Welten verknüpfen:

1. *Maja* oder [194] Illusion bezieht sich auf die Welt der Formen, in der sich das wahre Selbst befindet, wenn es verkörpert ist, und mit der es sich aus Unwissenheit äonenlang identifiziert.

2. *Selbst-Täuschung* - der Zustand irriger Identifizierung, in dem das Selbst in seiner Verblendung sagt: «Ich bin die Form».

3. *Unwissenheit* oder *Avidya*, die Folge dieser falschen Identifizierung und gleichzeitig deren Ursache. Das Selbst ist in einer Form eingehüllt; es wird getäuscht durch die Welt der Illusion. Jedesmal jedoch, wenn «dem Yoga entgegenstehende Gedanken» wissentlich gehegt werden, versenkt sich das Selbst noch mehr in die täuschende Welt und in die Unwissenheit. Jedesmal, wenn «das Gewicht der Vorstellungskraft» auf die Seite des wahren Wesens des Selbst geworfen wird und die Imagination sich von der Welt des Nicht-Selbst abwendet, wird die Illusion gemindert; die Täuschung wird schwächer, und Unwissenheit wird allmählich durch Wissen ersetzt.

35. In der Gegenwart eines Menschen, der keinem Wesen mehr ein Leid oder Unrecht zufügt, hört alle Feindschaft auf.

Dieser Lehrsatz zeigt uns die Auswirkung eines grossen Gesetzes. In Buch IV - Lehrsatz 17 - sagt uns Patanjali, dass das Erkennen eines Merkmals, einer Qualität und einer objektiven Form von der Tatsache abhängt, dass im Wahrnehmenden gleiche Merkmale, Qualitäten und Fähigkeiten anzutreffen sind. Diese Gleichartigkeit ist die Basis der Wahrnehmung. Auf die gleiche Wahrheit wird im ersten *Brief des Johannes* hingewiesen, in dem [195] es heisst: «Wir werden IHM gleich sein, denn wir werden IHN sehen, wie ER ist». Der Wahrnehmende kann nur das erkennen was bereits ganz oder zum Teil in seinem Bewusstsein vorhanden ist. Wenn also dem Wahrnehmenden Feindschaft und Hass begegnen, ist es darum, weil in ihm die Keime der Feindschaft und des Hasses vorhanden sind. Wenn sie nicht mehr da sind, besteht nur noch Einheit und Harmonie. Das ist die erste Stufe der universellen Liebe, das praktische Bemühen des Aspiranten, mit allen Wesen eins zu sein. Er beginnt bei sich selbst und sorgt dafür, dass die Keime des ungerechten und schädigenden Verhaltens in seinem eigenen Wesen ausgerottet werden. Er befasst sich daher mit der Ursache, welche die Feindseligkeit gegen ihn und andere bewirkt. Die natürliche Folge davon ist, dass er mit sich und mit anderen in Frieden ist. Diese geistige Verfassung des Yogi bewirkt es, dass selbst wilde Tiere in seiner Gegenwart zahm werden.

36. Wer die Wahrhaftigkeit gegenüber allen Wesen wirklich vollkommen erreicht hat, dem wird die Wirksamkeit seiner Worte und Handlungen sofort sichtbar.

Die Frage der Wahrhaftigkeit ist eines der grossen Probleme, die der Aspirant zu lösen hat. Wer stets bestrebt ist, nur das auszusprechen, was genau der Wahrheit entspricht, sieht sich vor ganz bestimmte Schwierigkeiten gestellt. Wahrhaftigkeit ist im Verlauf der Evolution völlig relativ und in der Ausdruckgebung stufenweise fortschreitend. Man könnte sie folgendermassen definieren: Sie ist die physische Manifestation von so viel göttlicher Wirklichkeit, [196] wie es die jeweilige Entwicklungsstufe und das zur Verfügung stehende Ausdrucksmittel ermöglicht. Wahrhaftigkeit setzt daher voraus, dass der Wahrnehmende oder Aspirant imstande ist, genau zu erkennen, wieviel Göttliches in einer Form (greifbar, objektiv oder Wortform) enthalten ist. Dazu gehört also die Fähigkeit, in das Innere einzudringen und das zu erkennen, was jede Form verhüllt. Ebenso gehört dazu die Fähigkeit des Aspiranten, eine Form (greifbar, objektiv oder Wortform) zu bilden, welche die Wahrheit so wiedergibt, wie sie ist. Das sind in Wirklichkeit die ersten beiden Stadien im grossen schöpferischen Vorgang:

1. Richtige Wahrnehmung,

2. Genaue Formbildung;

sie führen zu der Vollendung, die in diesem Lehrsatz gemeint ist zur Wirksamkeit aller Worte und Handlungen, welche die Wirklichkeit oder Wahrheit so ausdrücken, wie sie ist. Dieser Lehrsatz gibt uns den Schlüssel für das Wirken des weissen Magiers und ist die Grundlage für die grosse Wissenschaft der Mantrams oder Worte magischer Macht, die zur Ausrüstung eines jeden Adepten gehören.

Wenn der Adept

a. das Gesetz der Schwingung,

b. die Lehre vom Ton oder Laut,

c. den Sinn und Zweck der Entwicklung,

d. den gegenwärtigen Stand der Entwicklung,

e. das Wesen der Form,

f. die Handhabung atomarer Substanz

versteht, dann erkennt er nicht nur die Wahrheit in allen Dingen, sondern er weiss auch, wie man sie sichtbar machen kann; auf diese Weise fördert er den Entwicklungsprozess und «wirft schöpferische Vorstellungen auf den Bildschirm der Zeit». Das geschieht durch gewisse Worte und Handlungen. Der Aspirant kann diese Fähigkeit [197] dadurch entwickeln, dass er sich unablässig bemüht, die folgenden Erfordernisse zu erfüllen:

1. Strenges Beachten einer jeden Formulierung der gebrauchten Worte.

2. Klug angewandtes Schweigen im Interesse des Dienstes.

3. Stetes Erforschen der Ursachen, die einer jeden Handlung zugrundeliegen, damit der Grund für die Wirksamkeit oder Wirkungslosigkeit einer Handlung klar erkannt wird.

4. Andauerndes Bemühen, die Wirklichkeit in jeder Form zu sehen. Dazu gehört ein genaues Studium des Gesetzes von Ursache und Wirkung oder Karma. Das Ziel des karmischen Gesetzes ist es, den Gegenpol des Geistes, die Materie, in genaue Übereinstimmung zu bringen mit den Erfordernissen des Geistes, damit Materie und Form das Wesen des Geistes vollkommen zum Ausdruck bringen können.

37. Wenn es dem Yogi gelungen ist, sich von Diebstahl jeglicher Art völlig zu enthalten, fällt ihm alles zu, was er braucht.

Hier ist der Schlüssel zu finden zu dem grossen Gesetz von Angebot und Nachfrage. Wenn der Mensch gelernt hat, nichts zu verlangen für sein abgesondertes Selbst, dann können ihm die Reichtümer des Universums anvertraut werden; wenn er keine Ansprüche stellt für seine niedere Natur und nichts verlangt für den dreifachen niederen Menschen, dann strömt ihm alles zu, was er braucht, ohne dass er darum bittet oder es verlangt. In einigen Übersetzungen heisst es: «Alle Schätze sind sein.»

Man muss sich darüber klar sein, dass der hier gemeinte Diebstahl sich nicht nur auf das Wegnehmen greifbarer und physischer Dinge bezieht, sondern auch auf die Aneignung von Werten der Gefühls- und Gedankenwelt. Der Aspirant nimmt nichts; er eignet [198] sich die Gefühle anderer Menschen, aus denen er Nutzen ziehen könnte, wie Liebe und Gunst, Abneigung und Hass gegen andere, nicht an, wenn sie ihm nicht zukommen. Intellektuelle Vorteile, der Anspruch auf Ehrung, die ihm nicht zukommt, die Annahme des Amtes eines anderen Menschen, Begünstigung oder Popularität, all das wird gleichermassen abgelehnt, und er hält sich streng an das, was ihm gehört. «Jeder Mensch soll sein eigenes Dharma erfüllen» und die ihm zugewiesene Rolle spielen; so heisst es im Osten. «Kümmern Sie sich um ihre eigenen Sachen», sagt man im Westen, um damit die gleiche Wahrheit zu lehren und nachdrücklich darauf hinzuweisen, einem anderen Menschen nicht die Möglichkeit zu nehmen, das Rechte selber zu tun, einer Verantwortung sich würdig zu erweisen und seine Pflicht zu erfüllen. Das ist die wirkliche Enthaltung von jeglicher Bereicherung; sie führt den Menschen dahin, dass er allen seinen Verpflichtungen nachkommt, seine Verantwortung auf sich nimmt und seine eigene Pflicht erfüllt. Sie wird ihn davon abhalten, sich irgend etwas anzueignen, was seinem Bruder in den drei Welten menschlichen Bemühens gehört.

38. Durch Enthaltbarkeit erlangt man Energie.

Unter Ausschweifung oder zügelloser Sinnenlust versteht man gewöhnlich die Vergeudung der Lebenskraft oder der animalischen Zeugungskraft. Die Kraft der Schöpfung auf der physischen Ebene zur Erhaltung der Rasse ist der höchste physische Akt, dessen der Mensch fähig ist. Die Vergeudung der Lebenskraft durch ausschweifendes Leben ist die grosse Versündigung am physischen Körper. Ein solcher Mensch erkennt nicht die Bedeutung des Zeugungsaktes, [199] er kann den niederen Begierden und Freuden nicht widerstehen, er hat die Selbstbeherrschung verloren. Die Auswirkungen dieses Unvermögens sind überall zu sehen: eine durchschnittlich schwache Gesundheit, überfüllte Krankenhäuser, kranke, geschwächte und blutarme Männer, Frauen und Kinder. Auf die Erhaltung der Energie wird zuwenig geachtet, und die Worte «Vergeudung» und «ausschweifende Menschen» enthalten eine Lehre.

Ein Jünger muss als erstes das wahre Wesen der Zeugung verstehen lernen und seine Energie bewahren. Ein Zölibat ist dazu nicht erforderlich, nur Selbstdisziplin. In den relativ kurzen Lebenszyklen, in denen sich der Aspirant auf den geistigen Weg vorbereitet, kann es jedoch sein, dass er ein oder auch mehrere Leben lang unbedingte Enthaltbarkeit üben muss, um völlige Selbstbeherrschung zu lernen und zu beweisen, dass er die niedere Geschlechtsnatur völlig überwunden hat. Die richtige Einstellung zum Geschlechtssprinzip, verbunden mit einer völligen Anpassung an das Gesetz des Landes, ist kennzeichnend für jeden wahren Aspiranten.

Das ist die eine Seite zu diesem Thema von der Erhaltung der Energie. Es gibt aber noch einen anderen Standpunkt, von dem aus der Aspirant dieses Problem betrachtet, nämlich die Umwandlung des Vitalprinzips (wie es sich im physischen Mechanismus ausdrückt) in seine dynamische Manifestation durch das Organ des Tons oder der Schöpfung, durch das Wort; das ist die Aufgabe des wahren Magiers. Wie alle Studierenden des Okkultismus wissen, besteht eine enge Verbindung zwischen den Zeugungsorganen und [200] dem dritten Hauptzentrum, dem Kehlzentrum. Das ist physiologisch zu erkennen am Stimmbruch während der Reifungsperiode. Der Yogi, der enthaltsam lebt und sich seine Energie in der rechten Weise erhält, wird durch die Anwendung des Wortes und von Tonschwingungen zum Schöpfer auf der Mentalebene; so wird die Energie, die durch die Tätigkeit des niederen Zentrums vergeudet werden kann, konzentriert und in das grosse schöpferische Werk des Magiers umgewandelt. Das geschieht durch Enthaltbarkeit, durch ein reines Leben und lauterer Denken, nicht durch irgendwelche Entstellungen der okkulten Wahrheit, wie zum Beispiel Geschlechtsmagie oder die abscheulichen sexuellen Perversitäten, die in verschiedenen sogenannten okkulten Schulen gelehrt werden. Diese gehören zur schwarzen Magie und führen nicht zum Portal der Einweihung.

39. Wer sich von Gier und Geiz völlig freigemacht hat, lernt das Gesetz der Wiedergeburt verstehen.

Dieser Lehrspruch sagt ganz eindeutig, dass es das Verlangen nach Form irgendeiner Art ist, das den Geist in die Verkörperung führt. Wenn der Yogi völlig wunschlos ist, können ihn die drei Welten nicht mehr fesseln. Wir schmieden uns selbst unsere Ketten im Feuer der Begierden und der verschiedenen Wünsche nach Dingen, nach Erfahrung und nach dem Formleben.

Wenn Zufriedenheit erstrebt und erreicht wird, fallen diese Ketten allmählich ab, und es werden keine neuen mehr geschmiedet. In dem Mass, in dem wir uns von der Welt der Illusion freimachen, wird [201] unsere Sicht klarer; die Gesetze des Seins und des Bestehens werden uns offenkundig, und sie werden nach und nach verstanden. Die Fragen nach dem Wie und Warum des Lebens werden beantwortet. Der Grund für das Dasein auf der Erde und die Methodik unserer Wiedergeburt sind kein Problem mehr, und der Yogi versteht, warum die Vergangenheit war und worin ihre Merkmale bestehen. Er erkennt die Ursache seiner gegenwärtigen Lebens- und Erfahrungsperiode und kann jeden Tag das Gesetz praktisch anwenden; er weiss genau, was er für die Zukunft zu tun hat. Auf diese Weise macht er sich frei, er begehrt nichts in den drei Welten und stellt sich auf die Bedingungen der Welt des geistigen Seins um. Aus diesen Qualitäten besteht das Befolgen der fünf Gebote.

40. Innere und äussere Reinheit bewirkt Abkehr von der Form, von der eigenen und von allen Formen. Die Umschreibung dieses Lehrspruchs hält sich nicht an die technische Übersetzung der Sanskritworte, da diese leicht missverstanden werden. Wörtlich lautet die Übersetzung: «Innere und äussere Reinigung verursacht Abneigung gegen den eigenen Körper und Abwendung von allen Körpern». Die Neigung des Menschen im Westen, wortwörtlich zu interpretieren, macht eine etwas freiere Übersetzung notwendig. Der Student im Osten, der mit der symbolischen Darstellung der Wahrheit besser vertraut ist, verfällt nicht so leicht solchen Irrtümern. Bei der Betrachtung dieses Lehrspruchs sollte man daran denken, dass Reinheit eine Qualität des Geistes ist.

Reinheit ist [202] natürlich von verschiedener Art und bezieht sich auf die vier Träger (den physischen Körper, den Ätherleib, den Emotionalkörper und den Mentalkörper), die es dem Menschen ermöglichen, mit den drei Welten in Verbindung zu kommen. Wir können daher wie folgt unterscheiden:

- a. Äussere Reinheit #physischer Träger #dichter Körper.
- b. Magnetische Reinheit #Ätherleib #innere Reinheit.
- c. Psychische Reinheit #Astralkörper #emotionelle Reinheit.
- d. Mentale Reinheit #Mentalkörper #Reinheit des konkreten Denkens.

Es ist genauestens zu beachten, dass diese Reinheit die Substanz betrifft, aus der ein jeder dieser Träger besteht. Die Reinheit wird auf dreierlei Art erlangt:

1. Durch Aussonderung der unreinen Substanz oder jener Atome und Moleküle, die den freien Ausdruck des Geistes beeinträchtigen und ihn an die Form binden, so dass er weder unbehindert einströmen noch frei sich entfalten kann.
2. Durch Aufnahme solcher Atome und Moleküle, die auf eine Form hinarbeiten, durch die sich der Geist in angemessener Weise auswirken kann.
3. Durch Schutz der gereinigten Form vor Verunreinigung und Verderbnis.

Auf dem Pfad der Läuterung oder dem Probepfad beginnt die Aussonderung; auf dem Pfad der Jüngerschaft werden die Regeln für den Aufbau- oder Assimilationsprozess erlernt; und auf dem Pfad der Einweihung (nach der zweiten Einweihung) beginnen die Schutzmassnahmen.

Im Abendland sind die Grundsätze der äusseren Reinheit, die Normen der Gesundheitsfürsorge und der Hygiene hinreichend bekannt, und sie werden auch weitgehend befolgt. Im Orient hingegen sind die Richtlinien für magnetische innere Reinheit besser [203] bekannt; und wenn beide Systeme anerkannt und zusammengefasst werden, wird der zweifache physische Träger (der physische Körper und der Ätherleib) schliesslich ganz beträchtlich verfeinert werden.

In der heutigen Zeit jedoch richtet sich das Interesse der Hierarchie hauptsächlich auf die Frage der psychischen Reinheit; und das ist auch der Grund dafür, dass die okkulte Lehre derzeit soviel Wert darauf legt. Das hat nichts mit psychischer Entwicklung im üblichen Sinn zu tun; auf die niederen psychischen Kräfte wird kein Wert gelegt; der Aspirant soll nur die Gesetze des geistigen Lebens erlernen. Dadurch wird das Wesen der Psyche erkannt und die Herrschaft über die niedere psychische Natur erlangt. Ein starker Antrieb in dieser Richtung wird von der Hierarchie in diesem Jahrhundert (1927-2026) ausgehen mit dem gleichzeitigen Bestreben, die Denkgesetze zu verbreiten. Aus diesem Grunde wird diese Yoga-Lehre herausgegeben. Sie enthält die Regeln für die Beherrschung des Denkvermögens, befasst sich aber auch eingehend mit dem Wesen der psychischen Kräfte und der Entwicklung des psychischen Bewusstseins.

Das ganze dritte Buch befasst sich mit diesen Kräften. Das Thema der Lehrsprüche als Ganzes ist, kurz gesagt, die Entwicklung der Gedankenbeherrschung mit dem Ziel, den Kontakt mit der Seele zu erlangen, die niederen psychischen Kräfte unter Kontrolle zu bringen und gleichzeitig die höheren Kräfte zu entfalten. Das sollte betont werden. Abkehr von der Form oder «Begierdelosigkeit» ist der Sammelbegriff für diesen Zustand des Denkens; und das ist der grosse Impuls, der schliesslich zur völligen Befreiung von der Form führt.

Es ist nicht [204] so, dass eine Form oder das Annehmen einer Form an sich etwas Böses wäre. Formen und die Methode der Inkarnation sind beide richtig, wo sie am Platz sind. Aber für den Menschen, der des Erlebens in den drei Welten nicht mehr bedarf, da er die nötigen Lektionen in der Schule des Lebens gelernt hat, sind Form und Wiedergeburt vom Übel und müssen auf einen Platz verwiesen werden, der ausserhalb des seelischen Lebens liegt. Wohl ist es wahr, dass der befreite Mensch aus freien Stücken die Begrenzung durch eine Form wählen kann, wenn er sie für besondere Zwecke des Dienstes braucht; aber er tut es durch einen Akt des Willens und der Selbstverleugnung; er wird nicht vom Verlangen dazu getrieben, sondern von der Liebe zur Menschheit und dem Wunsch, bei seinen Brüdern zu bleiben, bis auch der letzte Gottessohn das Portal der Einweihung erreicht hat.

41. Reinheit bewirkt ferner ein ruhig-sanftes Gemüt, konzentrierte Aufmerksamkeit, Beherrschung der Organe und die Fähigkeit, das Selbst zu schauen.

Es muss beachtet werden, dass die Gebote und auch die Regeln (Yama und Niyama) mit dem niederen vierfachen Selbst zu tun haben, das in den drei Welten wirkt und häufig die Quaterne oder niedere Vierheit genannt wird. Wir haben gesehen, dass die Läuterung, die verlangt wird von vierfacher Art ist und die vier Körper betrifft. Die Ergebnisse dieser Läuterung sind ebenfalls vierfältig und beziehen sich gleichfalls auf die vier Hüllen. In der Reihenfolge der Körper sind es folgende Ergebnisse:

1. Beherrschung der Organe #der physische Körper,
2. Ein friedvolles Gemüt #der emotionale Träger,
3. Konzentration #das niedere Denkvermögen, oder der Mentalkörper
4. die Fähigkeit, das Selbst zu schauen #das synthetische Ergebnis der dreifachen Verfassung der genannten Hüllen.

Die «Beherrschung [205] der Organe» bezieht sich vor allem auf die Sinne und ist das Ergebnis der magnetischen Reinheit oder Verfeinerung des Ätherkörpers. In diesem Zusammenhang müssen wir uns daran erinnern, dass der physische Körper kein Prinzip ist, sondern in genauer Übereinstimmung mit dem Ätherkörper aufgebaut ist. Dieser Ätherkörper ist der magnetische Träger auf der physischen Ebene und zieht (entsprechend seiner eigenen Natur und Zusammensetzung) diejenigen Atome und Substanzteilchen an, aus denen der physische Körper aufgebaut ist. Wenn die Sinneswahrnehmungen verfeinert sind und die Schwingung des Ätherkörpers richtig eingestellt ist, werden die Sinnesorgane vom wirklichen Menschen völlig beherrscht und kontrolliert; sie bringen ihn schliesslich mit den beiden höchsten Unterebenen der physischen Ebene in Berührung, nicht mit der Astralebene, wie es jetzt der Fall ist. Die richtige Reihenfolge, in der die physischen Wahrnehmungsorgane (die fünf Sinne) unter Kontrolle gebracht werden, ist folgende:

1. Richtige verstandesmäßige Wahrnehmung des Ideals auf der Mentalebene.
2. Reines Verlangen, frei von Bindung an eine Form, auf der Emotional- oder Astralebene.
3. Richtiger Gebrauch und richtige Entfaltung der fünf Zentren [206] entlang der Wirbelsäule (Zentrum an der Basis des Rückgrats, Sakralzentrum, Solarplexuszentrum, Herz- und Kehlzentrum); ein jedes dieser Zentren befindet sich im Ätherkörper und ist mit einem der fünf Sinne verbunden.
4. Daraus ergibt sich richtiges Reagieren der Sinnesorgane auf die Erfordernisse des wahren oder geistigen Menschen

Beim Astralkörper ist das Ergebnis der Läuterung ein ruhiges Gemüt, eine «abgeklärte Ruhe» dieses Körpers, so dass er das Christus-Prinzip oder die buddhische Natur in angemessener Weise widerspiegeln kann. Die Beziehung des astralen oder kamischen Prinzips (das den mittleren Körper des dreifachen niederen Menschen benutzt) zum buddhischen Prinzip, dem mittleren Träger der geistigen Triade (Atma-Buddhi-Manas) sollte sorgfältig beachtet werden. Beruhigung der Gefühle und Beherrschung der Wunschnatur gehen immer der Neuordnung der niederen Natur voraus. Bevor sich das Verlangen eines Menschen auf geistige Dinge richten kann, muss er das Verlangen nach weltlichen und fleischlichen Dingen aufgeben. Das bringt zeitweilig grosse Schwierigkeiten im Leben eines Neophyten mit sich. Der Prozess wird symbolisiert in dem Wort «Bekehrung», welches in orthodoxen christlichen Kirchen gebraucht wird. Es bedeutet ein «Umwenden», das einen zeitlich begrenzten Aufruhr verursacht, auf den schliesslich Ruhe folgt.

Im Mentalkörper wirkt sich die Läuterung in der Weise aus, dass die Fähigkeit zu beständiger Konzentration entwickelt wird. Die Gedanken flitzen nicht mehr umher; das Denkvermögen wird beherrscht und ruhig, und es wird dadurch empfänglich für höhere [207] Eindrücke. Da dies im dritten Buch ausführlich besprochen wird, brauchen wir uns hier nicht weiter damit zu befassen.

Wenn sich diese drei Ergebnisse der Reinheit im Leben des Menschen zeigen, nähert er sich einem gewissen Höhepunkt; er verspürt plötzlich das Wesen der Seele; in geistiger Schau erblickt er die Wirklichkeit, die er selbst ist, und er erkennt die Wahrheit der Worte Christi, dass «diejenigen, die reinen Herzens sind, Gott schauen werden». Er erschaut die Seele, und von nun an richtet sich sein Verlangen nicht mehr auf das Unwirkliche und die Welt der Illusion, sondern nur noch auf die Wirklichkeit.

42. Durch Zufriedenheit wird Glückseligkeit erlangt.

Zu diesem Lehrspruch ist nicht viel zu sagen. Man könnte nur darauf hinweisen, dass Kummer und Leid, Verdruss und Betrübnis jeder Art nur auf Auflehnung beruht; und dass, vom Standpunkt des Okkultisten,

Auflehnung die Trübsal nur grösser macht und Widerstand das Übel nur verschlimmert, was immer es auch sei. Der Mensch, der gelernt hat, sein Schicksal zu bejahen, verliert keine Zeit mit müssigem Bedauern; er kann daher seine ganze Energie für die vollkommene Erfüllung seines Dharma (karmische Pflichten) einsetzen. Anstatt unzufrieden zu sein und die Episoden des Lebens mit Ängsten, Zweifeln und Verzweiflung zu verdunkeln, erhellt er seinen Weg durch stille Anerkennung des Lebens, wie es ist, und durch direktes Erkennen dessen, was er daraus machen kann. So geht keine Kraft, Zeit oder Gelegenheit verloren, und er kommt ständig seinem Ziel näher.

43. Durch glühendes [208] geistiges Streben und durch Beseitigen aller Unreinheiten kommen die Kräfte im Körper und die Sinne zur vollen Entfaltung.

Obwohl geistiges Streben und Läuterung zwei grundlegende Mittel zur Vervollkommnung sind, sind sie in Wirklichkeit nur eines, denn sie sind nur die beiden Aspekte der harten Schule des Probepfads. Der alte Kommentar, die Grundlage für die esoterische Lehre vom Raja Yoga, enthält einige Sätze, die hier von Wert sind, da sie den genauen Grundgedanken vermitteln:

«Wenn der Feueratem durch das System aufwärts strömt, wenn das feurige Element sich bemerkbar macht, verschwindet das, was hindert; und das, was verborgen war, wird aufgeheilt.

Das Feuer steigt empor und verbrennt Hemmnisse; der Feuerodem dehnt sich aus, und Begrenzungen verschwinden; die sieben, die bisher untätig waren, erwachen zum Leben. Die zehn Tore, die versiegelt und verschlossen oder halboffen waren, gehen weit auf.

Die fünf grossen Kontaktmittel treten in Tätigkeit, Hindernisse werden überwunden, und es gibt keine Schranken mehr. Der geläuterte Mensch wird zum grossen Empfänger, und der Eine wird erkannt».

Mit diesen Worten wird die grosse Reinigung durch Feuer und Luft (Atem) beschrieben, und das ist die Läuterung auf dem Yogapfad. Der Reinigung durch Wasser musste sich der hochentwickelte Mensch unterziehen, bevor er den Weg der Jüngerschaft betritt; und darauf deuten die oft gebrauchten Worte «Wasser des Leidens» hin. Nun muss er sich der Feuerprobe unterziehen, und die ganze niedere Natur muss durch das Feuer gehen. Das ist die erste Bedeutung, und zwar diejenige, die den Aspiranten am meisten angeht. Dann kommt der Ruf [209] nach Feuer aus seinem Herzen, der in Worte gekleidet lautet: «Ich suche den Weg und sehne mich nach Wissen und Erkenntnis. Ich sehe visionäre Bilder und habe flüchtige tiefe Eindrücke. Hinter dem Tor, auf der anderen Seite, liegt meine Heimat, denn ich habe den Kreis durchlaufen, der sich nun schliesst.

Ich suche den Weg; ich bin alle Wege gegangen. Der Weg des Feuers ruft mich nun mit Macht. Nichts in mir sucht den Weg des Friedens, nichts in mir sehnt sich nach den Dingen der Welt.

Möge das Feuer wüten, lasse die Flammen alles verzehren; alle Schlacken sollen verbrennen; ich will eintreten durch das Tor und den feurigen Weg gehen».

Der Atem Gottes wird auch als reinigende Brise empfunden und ist der Widerhall der Seele auf das Streben des Jüngers. Die Seele «inspiriert» dann den niederen Menschen.

Die zweite Bedeutung hat natürlich eine direkte Beziehung zum Wirken der Kundalini oder des Schlangeneuers am unteren Ende der Wirbelsäule, das ja auf die Seelenschwingung reagiert. Diese wird im Kopf, in der Gegend der Zirbeldrüse, empfunden und wird «das Licht im Kopf» genannt. Beim Aufsteigen verbrennt es alle Hindernisse im ätherischen Kanal der Wirbelsäule, belebt und elektrisiert die fünf Zentren entlang dieses Kanals und die beiden Kopfzentren. Die Lebensäther in den Hirnhöhlen geraten ebenfalls in Bewegung und üben dort eine reinigende oder vielmehr ausscheidende Wirkung aus. Aber damit hat der Studierende jetzt noch nichts zu tun. Er muss nur dafür sorgen, dass, soweit es an ihm liegt, das Streben seines Herzens die nötige «feurige» Wesensart hat, und dass die unablässige Läuterung seines physischen Körpers und seines Fühlens und Denkens wunschgemäss weitergeht.

Wenn das der [210] Fall ist, wird die Resonanz der Seele wirksam, und die darauf folgenden Reaktionen innerhalb der ätherischen Zentren werden gefahrlos, gesetzmässig und normal sein.

Die letzten Sätze des Kommentars betreffen:

a. Die sieben Zentren, die bis dahin untätig waren.

b. Die zehn geschlossenen Tore, die zehn Öffnungen des physischen Körpers.

c. Die fünf Sinne, durch die der Kontakt mit der physischen Ebene hergestellt wird.

Damit sind alle nach aussen und innen gerichteten Tätigkeiten des Menschen auf der physischen Ebene zusammengefasst.

Wenn diese alle unter die Leitung der Seele, oder des inneren Herrschers, gebracht sind, entsteht Einheit mit der Seele; und daraus ergibt sich das Sich-eins-wissen mit dem Einen, in dem wir leben, weben und sind.

44. Geistiges Studium führt zum Kontakt mit der Seele (oder dem Göttlichen).

Dieser Satz könnte vielleicht wörtlich so übersetzt werden: «Durch das Deuten von Symbolen kommt eine Verbindung mit der Seele zustande». Ein Symbol ist eine Form irgendwelcher Art, die einen Gedanken, eine Idee oder eine Wahrheit in sich birgt. Man könnte daher ganz allgemein den Grundsatz aufstellen, dass jede Form jeglicher Art ein Symbol oder die äussere Hülle eines Gedankens ist. Dieser Grundsatz lässt sich auch auf die menschliche Form anwenden, die dafür bestimmt ist, das Symbol (oder Ebenbild) Gottes zu sein. Es ist eine objektive (körperliche) Form, die einen göttlichen Gedanken, eine [211] Idee

oder Wahrheit in sich birgt. Das Ziel der Entwicklung ist es, diese objektive symbolische Form zur Vollkommenheit zu bringen. Wenn ein Mensch das erkennt, hört er auf, sich mit dem Symbol zu identifizieren, das seine niedere Natur ist. Er fängt dann an, bewusst zu wirken als das göttliche, subjektive (innere) Selbst, das den niederen Menschen als Hülle benutzt und sich täglich mit dieser Form befasst, um sie zu einem angemessenen Instrument der Wesensäußerung zu machen. Dieser Gedanke wird auch in das tägliche Leben übertragen, in die Einstellung des Menschen zu jeder Form (in den drei Naturreichen), mit der er in Berührung kommt. Er versucht, hinter der äusseren Form oder Hülle den göttlichen Gedanken zu erkennen. Das ist die vierte Regel und sie betrifft des Menschen innere Einstellung zur objektiven Welt. Es kann darum gesagt werden, dass sich die Regeln auf die Einstellung eines Menschen zu folgenden Dingen beziehen:

1. Zu seiner eigenen niederen Natur #innere und äussere Reinigung.
2. Zu seinem Karma oder Lebensschicksal #Zufriedenheit.
3. Zu seiner Seele oder seinem Ego #heisses Streben.
4. Zu seiner Umwelt und seinen Kontakten auf der physischen Ebene #geistiges Studium.
5. Zu der einen Wesenheit, Gott: #Hingabe an Ishvara.

So zieht sich der Gedanke der «richtigen Einstellung» durch alle diese Regeln.

45. Durch völlige Hingabe an Ishvara wird das Ziel der Meditation (der Samadhi-Zustand) erreicht. Das Ziel der Meditation ist die Fähigkeit, mit dem göttlichen inneren Selbst in Verbindung zu kommen und dadurch die klare Erkenntnis [212] zu gewinnen, dass dieses Selbst mit allen Seelen und mit der All-Seele eins ist; und das ist nicht nur theoretisch, sondern als eine Tatsache in der Natur zu erkennen. Es kommt zustande, wenn das «Samadhi» erreicht wird; in diesem Zustand wird das Bewusstsein des Denkers aus dem niederen Hirnbewusstsein in das des geistigen Menschen oder der Seele auf ihrer eigenen Ebene verlagert. Die Stadien dieser Verlagerung sind folgende:

1. Verlagerung des Körper-Bewusstseins, des nach aussen gerichteten instinktmässigen Bewusstseins des physischen Menschen, in den Kopf. Das erfordert ein bewusstes Zurückziehen des Bewusstseins auf einen Punkt innerhalb des Gehirns in der Nähe der Zirbeldrüse, und die dauerhafte Verankerung des Bewusstseins an dieser Stelle.
2. Verlagerung des Bewusstseins aus dem Kopf oder Gehirn in das Denkvermögen, in den Mentalkörper. Bei dieser Verlagerung bleibt das Gehirn ganz wachsam, und das Zurückziehen erfolgt bewusst über den Ätherkörper, wobei die Öffnung auf dem Scheitel des Kopfes (Brahmarandra) benutzt wird. Dabei ist der Mensch keinen Augenblick lang in Trance, bewusstlos oder schlafend; er vollzieht dieses Abziehen oder Zurückziehen entschlossen und energisch.
3. Verlagerung des Bewusstseins aus dem Mentalkörper in das des Egos, der Seele, die ihren Sitz im Kausalkörper (im egoischen Lotos) hat. Dadurch wird ein Zustand hergestellt, wobei das Gehirn, der Mentalkörper und der Kausalkörper eine zusammenhängende, ruhige Einheit bilden, die lebendig, wachsam, positiv und beständig ist.
4. In den Zustand des Samadhi oder der geistigen Kontemplation kann [213] dann eingetreten werden, wenn die Seele auf ihre eigene Welt hinblickt, die Dinge so erschaut, wie sie sind, mit der Wirklichkeit in Berührung ist und «Gott erkennt».

Darauf folgt das Stadium, in dem der geistige Mensch - über das Denkvermögen - an das Gehirn all das weiterleitet, was er erschaut, erlebt und erkannt hat. Auf diese Weise wird das Wissen zu einem Teil des Hirninhalts und steht für die Nutzenanwendung auf der physischen Ebene zur Verfügung.

Das ist das Ziel der Meditation. Die vielen unterschiedlichen Ergebnisse sind das Thema des dritten Buches und werden durch die acht Yoga-Mittel erzielt, wie sie in diesem zweiten Buch angegeben sind. Nur Hingabe an Ishvara oder wahre Liebe zu Gott, mit den damit verbundenen Qualitäten, nämlich Dienen, Liebe zu den Menschen und beständig rechtes Handeln, kann den Menschen auf diesem schweren Weg der Disziplin, Läuterung und harten Arbeit weiterbringen.

III. MITTEL: HALTUNG

46. Die eingenommene Haltung muss beständig und ungezwungen sein.

Dieser Lehrspruch hat unsere Studierenden im Abendland in ziemliche Verlegenheit gebracht, denn sie haben ihn lediglich im physischen Sinn gedeutet. Er hat wohl eine physische Bedeutung, aber wenn man dabei an die dreifache niedere Natur denkt, könnte man folgendes sagen: er bezieht sich auf eine gleichbleibende, unbewegte Körperhaltung während der Meditation, auf einen beständigen und standhaften Zustand des Astral- oder Empfindungskörpers während des inkarnierten Lebens, und auf ein stetiges, ruhiges [214] Denken, das unter absoluter Kontrolle ist. Von diesen dreien ist die Körperhaltung die am wenigsten wichtige; und am besten ist die Körperstellung, in welcher der Aspirant am schnellsten seinen physischen Körper vergessen kann. Im allgemeinen ist die beste Haltung für den Aspiranten im Westen folgende: ein bequemer Sitz in aufgerichteter Haltung, mit geradem Rücken, natürlich gekreuzten Füßen, auf dem Schoß gefalteten Händen, die Augen geschlossen und das Kinn ein wenig herabhängend. Im Osten gibt es eine Wissenschaft der Körperhaltungen, und es werden etwa vierundachtzig Stellungen angegeben, von denen einige sehr schwierig und schmerzhaft sind. Diese Lehre ist ein Zweig des Hatha-Yoga und sollte von Menschen der fünften Stammrasse nicht mehr befolgt

werden. Sie ist ein Überbleibsel jenes Yoga, der notwendig und hinreichend war für die Menschen der lemurischen Stammmasse, welche die Beherrschung des physischen Körpers erlernen mussten. Bhakti-Yoga (der Yoga des gottergebenen Herzens) und ein wenig Hatha-Yoga war der richtige Yoga für die Menschen der atlantischen oder vierten Stammmasse. In dieser fünften Stammmasse, der arischen, sollte Hatha-Yoga von einem Jünger überhaupt nicht ausgeübt werden; er sollte sich mit Raja-Yoga plus Bhakti-Yoga befassen, so dass sein Denken und Fühlen ausgeglichen ist.

Der *Lemurische* Jünger lernte, den physischen Körper zu beherrschen und in den Dienst Ishvaras zu stellen durch Hatha-Yoga, verbunden mit einem Streben nach Beherrschung der Empfindungen.

Der *Atlantische* Jünger lernte, den Empfindungskörper zu beherrschen und ihn in den Dienst Ishvaras zu stellen durch Bhakti-Yoga, verbunden mit einem Streben nach Beherrschung der Gedanken.

Der *Arische* [215] Jünger muss lernen, den Mentalkörper zu beherrschen und ihn in den Dienst Ishvaras zu stellen durch Raja-Yoga, verbunden mit einem Streben nach Erkenntnis des Innewohnenden, der Seele. So wird in dieser Stammmasse der ganze niedere Mensch, die Persönlichkeit, unterjocht, und so findet die «Verklärung» der Menschheit statt.

47. Ruhige, ungezwungene Haltung kann erreicht werden durch beharrliche kleine Anstrengungen und durch Konzentration der Gedanken auf das Unendliche.

Die beiden Aspekte, die bei der Meditation Schwierigkeiten bereiten, sind das Entspannen des Körpers und die Beherrschung der Gedanken. Es ist bemerkenswert, dass man die richtige Körperhaltung, bei der man den Körper vergisst, eher durch andauernde leichte Übung als dadurch erreicht, dass man ihn gewaltsam zu Stellungen und Haltungen zwingt, die ungewohnt und unbequem sind. Wenn ein Mensch seinen Körper völlig entspannt halten und sich gänzlich in die Betrachtung seelischer Dinge versenken kann, dann ist das ein Zeichen und Beweis für eine beständige und ungezwungene Haltung. Er vergisst sein physisches Werkzeug und kann sich daher konzentrieren; und diese Konzentration ist dann so auf einen einzigen Gegenstand gerichtet, dass ein Denken an den physischen Körper gar nicht möglich ist.

48. Wenn ein Mensch das erreicht hat, wird er von den Gegensatzpaaren nicht mehr berührt.

Die Gegensatzpaare betreffen den Wunschkörper, und es ist bezeichnend, dass im vorhergehenden Lehrsatz nur vom Denken und [216] vom physischen Körper die Rede war. In diesem Lehrsatz geht es um den Empfindungskörper, dessen Wesen sich in Wünschen äussert, der aber jetzt nicht mehr der Einwirkung irgendwelcher anziehenden Kraft unterliegt. Der Astralkörper wird ruhig und indifferent, er reagiert nicht mehr auf die Verlockungen aus der Welt der Illusion.

Mit dem Astralkörper des Menschen und dem Astrallicht ist ein grosses Mysterium verbunden, dessen Wesen bisher nur wenigen fortgeschrittenen Eingeweihten bekannt ist. Das Astrallicht tritt durch zwei Wirkungsfaktoren in Erscheinung, und der Astralkörper des Menschen ist empfänglich für zwei Arten von Energie. Diese scheinen an sich weder Merkmale noch Form zu haben, doch scheint ihr Sichtbarwerden davon abzuhängen, «was oben und was unten ist». Die Wunschnatur des Menschen zum Beispiel reagiert entweder auf die Lockung der grossen Welt der Illusion, der Maja der Sinne, oder auf die Stimme des Egos, das den Mentalkörper benutzt. Schwingungen erreichen den Astralkörper von der physischen Ebene und aus der Mentalwelt, und der Mensch reagiert auf den höheren oder niederen Anruf ganz so, wie es seinem Wesen und der erreichten Entwicklungsstufe entspricht.

Der Astralkörper ist entweder für Eindrücke des Egos empfänglich, oder er lässt sich von den Millionen Stimmen der Erde beeinflussen. Er hat offensichtlich weder eine eigene Stimme noch eine eigene Wesensart. In der Bhagavad Gita wird das geschildert an der Stelle, wo Arjuna mittwegs zwischen den beiden gegensätzlichen Mächten des Guten und des Bösen steht und nach der richtigen Einstellung zu beiden sucht. Die Astralebene ist der Kampfplatz [217] der Seele, das Feld des Sieges oder der Niederlage; sie ist das Kurukshetra, auf dem die grosse Entscheidung getroffen wird.

In den Lehrsprüchen, die sich auf die Haltung beziehen, ist eben dieser Gedanke enthalten. Die physische Ebene und die Mentalebene werden betont, und es wird folgendes ersichtlich: Wenn ein Mensch diese beiden Ebenen in die rechte Verfassung gebracht, wenn er auf der physischen Ebene Ausgeglichenheit und auf der Mentalebene höchstes Konzentrationsvermögen erlangt hat, dann beeinträchtigen ihn nicht mehr die Gegensatzpaare. Der Zustand des Gleichgewichts, der den Menschen frei macht, ist erreicht. Die Waagschalen des Lebens sind vollkommen ausgeglichen und der Mensch steht frei da.

IV. MITTEL: PRANAYAMA

49. Wenn man die rechte Haltung (Asana) erreicht hat, folgt die rechte Beherrschung des Prana und das richtige Einatmen und Ausatmen.

Hier haben wir wieder einen Lehrspruch, der oft zu Missverständnissen geführt und viel Schaden angerichtet hat. Es gibt viele Anweisungen über die Beherrschung des Prana, und das hat zu Atemübungen und Praktiken geführt, deren Erfolg vom Unterbrechen des Atmungsvorgangs abhängt. Vieles davon beruht auf der Annahme des abendländischen Menschen, dass Prana und Atem sinnverwandte Worte seien. Das ist durchaus nicht der Fall. Vivekananda weist darauf in seiner Erklärung dieses Lehrspruchs mit folgenden Worten hin:

«Wenn die Haltung erreicht ist, muss die Atembewegung unterbrochen und reguliert werden, und so kommen wir zu Pranayama, der Beherrschung der Vitalkräfte des Körpers. Prana ist nicht [218] Atem, wenn es auch meistens so übersetzt wird. Es ist die Gesamtheit kosmischer Energie. Prana ist die Energie, die in einem jeden Körper vorhanden ist, und ihr sichtbarster Ausdruck ist die Tätigkeit der Lunge. Diese Tätigkeit wird veranlasst durch Prana, das den Atem schöpft, und gerade das wollen wir durch Pranayama beherrschen. Wir beginnen mit der Atemregulierung, da dies der leichteste Weg ist, um die Beherrschung des Prana zu erreichen».

Prana ist die Gesamtheit von Energie im Körper (und das gilt genau so für den Körper des Planeten und der Sonne). Es betrifft daher das Einströmen von Energie in den Ätherkörper und das Ausströmen durch den physischen Körper. Im physischen Körper ist das symbolisiert durch das notwendige Einatmen und Ausatmen. Durch die Betonung des physischen Atemvorgangs ist viel von der wahren Bedeutung dieses Lehrspruchs verloren gegangen.

Beim Studium des Pranayama sollten gewisse Dinge beachtet werden. Erstens, dass es eine der Hauptaufgaben des Ätherkörpers ist, als Anreger und Energiespender des dichten physischen Körpers zu wirken. Es ist beinahe so, als wenn der physische Körper kein unabhängiges Dasein hätte, sondern nur in dem Mass tätig ist, wie er vom Ätherkörper beeinflusst und angetrieben wird. Der Ätherkörper ist der Kraft- oder Lebenskörper und durchdringt jeden Teil des dichten Körpers. Er ist der Hintergrund, die wahre Substanz des physischen Körpers. Die Art der Kraft, die den Ätherkörper belebt, die Wirksamkeit dieser Kraft im Ätherkörper, die Lebendigkeit oder Trägheit der wichtigsten Teile des Ätherkörpers (der Zentren entlang der Wirbelsäule) bestimmen die entsprechende Tätigkeit des [219] physischen Körpers. In gleicher Weise wird durch den Zustand des Atmungsapparates und die Fähigkeit dieses Apparats, dem Blut Sauerstoff zuzuführen und es zu reinigen, der Gesundheitszustand und das Befinden des physischen Körpers bestimmt.

Der Schlüssel zum richtigen Reagieren des Niederen auf das Höhere liegt im Rhythmus und in der Fähigkeit des physischen Körpers, in rhythmischer Übereinstimmung mit dem Ätherkörper zu schwingen. Man hat herausgefunden, dass das durch ruhiges, gleichmässiges Atmen sehr erleichtert wird. Die meisten Atemübungen haben, wenn sie unter Nichtbeachtung der vorhergehenden drei Mittel (Gebote, Regeln und Haltung) durchgeführt werden, eine deutliche Wirkung auf die ätherischen Zentren, können aber gefährliche Folgen haben. Es ist unbedingt notwendig, dass der Aspirant die Yoga-Mittel in der Reihenfolge befolgt, wie sie von Patanjali angegeben werden; und er muss dafür sorgen, dass zuerst die Reinigung, die Disziplinierung des äusseren und inneren Lebens und die Gedankenkonzentration erreicht wird, bevor er darangeht, den Ätherkörper durch Atmung zu regulieren und die Zentren zu erwecken. Die Wirkung, die durch Pranayama erreicht wird, kann kurz wie folgt beschrieben werden:

1. Versorgung des Blutes mit Sauerstoff, dadurch Reinigung des Blutstromes und infolgedessen physische Gesundheit.

2. Der physische Körper wird in eine Schwingung versetzt, die mit der [220] des Ätherkörpers übereinstimmt. Daraus ergibt sich die völlige Unterwerfung des dichten physischen Körpers und dessen Koordinierung mit dem Ätherkörper. Die beiden Teile des physischen Formgefässes bilden eine Einheit.

3. Die Weiterleitung von Energie über den Ätherkörper zu allen Teilen des dichten physischen Körpers. Diese Energie kann aus verschiedenen Quellen kommen:

a. Aus der planetarischen Aura. In diesem Fall ist es planetarisches Prana und betrifft hauptsächlich die Milz und die Gesundheit des physischen Körpers.

b. Aus der Astralwelt über den Astralkörper. Das ist ausschliesslich karmische Kraft oder Wunschkraft, die hauptsächlich auf die Zentren unterhalb des Zwerchfells einwirkt.

c. Aus dem universalen Denkprinzip oder der manasischen Kraft. Das ist vorwiegend Denkkraft, die zum Kehlzentrum strömt.

d. Vom Ego selbst. Diese Energie stimuliert hauptsächlich das Kopfbereich und das Herzzentrum. Die meisten Menschen empfangen nur die Kräfte der physischen und astralen Ebene, aber Jünger nehmen auch Kräfte von der Mentalebene und aus seelischen Bereichen auf.

50. Die richtige Beherrschung des Pranas (oder der Lebensströme) ist äusserlich, innerlich oder bewegungslos; sie hängt von Ort, Zeit und Zahl ab, ist langanhaltend oder kurz.

Dieser Lehrspruch ist sehr schwer zu verstehen; seine Bedeutung ist absichtlich schwerverständlich gemacht worden wegen der Gefahren, die mit der Steuerung der Körperkräfte verbunden sind. Die darin enthaltenen Gedanken und die Belehrung, die dadurch gegeben werden soll, umfassen drei Teile:

I. Die äussere, innere [221] und bewegungslose Beherrschung der Lebensströme des dichten und ätherischen Körpers. Das betrifft:

1. Den Atmungsapparat und die Atmung.

2. Die Lebenslüfte und ihre Strahlung.

3. Die Zentren und ihre Erweckung.

4. Das Kundalinifeuer und dessen richtiges Aufsteigen entlang der Wirbelsäule.

II. Die astrologische Bedeutung und die Beziehung des Menschen zu seiner Gruppe, sei es im planetarischen oder in anderem Sinn. Das besagen die Worte: «Ort, Zeit und Zahl».

III. Den Vorgang der Erleuchtung und das Fähigwerden des physischen Menschen, auf höhere Eindrücke (über das Gehirn) reagieren zu können. Diese Fähigkeit, auf die Stimme des Egos zu reagieren, ruhig und empfänglich zu werden, muss den letzten vier Yoga-Mitteln vorausgehen, denn diese betreffen nicht so unmittelbar die dichte physische Ebene oder die ätherischen Bewusstseinsbereiche.

Es dürfte wohl klar sein, dass vieles von dem, was durch diesen Lehrspruch übermittelt werden soll, ohne Gefahr eigentlich nur vom Lehrer an den Schüler weitergegeben werden kann, und auch dann nur, wenn er die körperliche Verfassung des Schülers studiert hat. Es ist weder möglich noch richtig, in einem Buch, das der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden soll, jene Regeln, Übungen und Methoden anzugeben, die den geschulten Jünger fähig machen, seinen dichten physischen Körper in sofortige Übereinstimmung mit seinem Ätherkörper zu bringen, seine Aura zu verdichten und auszustrahlen, um gewisse magnetische Wirkungen in seiner Umgebung hervorzubringen, und seine Zentren zu wecken, so dass gewisse psychische Kräfte entfaltet werden. Die Methode, die zur Erweckung [222] des Kundalinifeuers und dessen Vereinigung mit der herabströmenden Kraft des Egos führt, muss ebenfalls einer direkten Belehrung des Schülers durch einen Meister in dieser Wissenschaft überlassen bleiben. Mit der vorzeitigen Erweckung des Feuers und der darauffolgenden Zerstörung gewisser schützender Gebilde im Ätherkörper, und mit dem Niederreißen der Schranken zwischen dieser und der Astralwelt sind ausserordentliche Gefahren verbunden, wenn der Schüler nicht richtig «ausgeglichen ist zwischen den Gegensatzpaaren». Es besteht die Gefahr, dass die psychischen Kräfte vorzeitig entwickelt werden, ehe noch die höhere Natur wach geworden ist; und die Wirkung auf das Gehirn zeigt sich als Geistesgestörtheit leichteren oder schwereren Grades. Ein paar erklärende Worte dürfen jedoch gesagt werden, die dem ernsthaften Studenten der okkulten Wissenschaft die Information geben kann, die, richtig angewandt, zu weiterem Wissen führen mag. So sollte es immer sein, wenn es sich um okkultes Wissen handelt. Es sollen nun kurz die drei Punkte behandelt werden:

I. Die *äussere* Beherrschung des Pranas oder der Lebensströme bezieht sich auf jene Atem- und Rhythmusübungen, welche die mit den ätherischen Zentren verbundenen physischen Organe in die richtige Verfassung bringen. Der weisse Magier oder Okkultist befasst sich niemals in besonderer Weise mit den physischen Organen an sich. Das geschieht in der schwarzen Magie, und die Organe, um die es sich dabei handelt, sind das Gehirn, die Lunge, das Herz, die Milz und die Zeugungsorgane.

Der schwarze Magier benutzt bewusst diese physischen Körperorgane zur Erzeugung einer Kraftart, die eine Mischung aus ätherischer Kraft und physischer Energie ist, und die ihn befähigt, gewisse magische Leistungen zu vollbringen und auch Wirkungen auf [223] die physischen Körper von Tieren und Menschen auszuüben.

Dieses Wissen ist die Basis aller jener Praktiken, die Erschöpfung und Tod bei solchen Menschen verursachen, die dem schwarzen Magier hindernd im Wege stehen und von ihm als Feinde betrachtet werden. Damit hat der Mensch, der nach den Mysterien der Bruderschaft der Grossen Weissen Loge strebt, nichts zu tun. Er bringt die Verschmelzung der beiden Teile des physischen Körpers, den synchronisierten Rhythmus der beiden Körper und infolgedessen die Einheitlichkeit des ganzen niederen Menschen dadurch zustande, dass er sein Augenmerk auf den ätherischen Atem und Rhythmus richtet. Das führt zwangsläufig zur «äusseren Beherrschung der Lebensströme».

Die *innere* Beherrschung der Lebensströme wird auf dreifache Weise erreicht:

1. Durch ein verstandesmässiges Begreifen der Konstitution des Ätherkörpers und der Gesetze, die dessen Leben bestimmen.
2. Durch sorgfältige Betrachtung der Energiearten und deren Apparatur, des Systems der Zentren, die sich im Ätherkörper befinden.
3. Durch gewisse Entfaltungen und durch Erkenntnisse, die dem Aspiranten kommen, sobald er dafür reif ist (weil er die Yoga-Mittel befolgt hat), und die ihn befähigen, gewisse Arten von Kräften, Energien oder Shaktis anzuzapfen, diese vermittlels seiner Zentren in der rechten Weise nutzbar zu machen und Wirkungen hervorzurufen, die man folgendermassen beschreibt: erleuchtend, reinigend, magnetisch, dynamisch, psychisch und magisch.

Die *bewegungslose* Beherrschung der Lebensströme ist die Auswirkung der richtigen Entwicklung der beiden anderen Arten, der [224] äusseren und inneren Kontrolle. Diese müssen vorhanden sein, bevor das fünfte Yoga-Mittel, Sich-zurückziehen oder Loslösen möglich ist. Sie bedeutet ganz einfach die vollkommen ausgeglichene Synchronisierung und völlige Vereinigung der beiden Teile des physischen Körpers, so dass für die aus- und einströmenden Kräfte kein Hindernis mehr besteht. Wenn der Yogi die bewegungslose Beherrschung erreicht hat, kann er sich nach Belieben aus seinem Körper zurückziehen, oder er kann in diesen Körper irgendeine der sieben grossen planetarischen Kräfte hineinziehen und sich zunutze machen.

Man darf nicht vergessen, dass es sich hier um einen Idealzustand handelt, und dass niemand dieses Teil-Ziel erreichen kann, wenn er nicht gleichzeitig auch die anderen Yoga-Mittel befolgt. In diesem Zusammenhang ist es recht nützlich, ähnliche Tatsachen in der Natur zu erforschen.

II. Die astrologische Bedeutung wird hier ebenfalls angedeutet mit den Worten: «Ort, Zeit und Zahl». In diesen Worten müssen die universalen Dreieinheiten erkannt werden, und man muss begreifen, dass die

richtige Lenkung der Lebensströme eine Beziehung hat zum Karma, zu einer sich bietenden Gelegenheit und zur Form. Es gibt gewisse Worte, die - richtig verstanden - uns den Schlüssel geben zum praktischen Okkultismus und den Yogi zu einem Meister des Lebens machen. Es sind die Worte:

Ton #Zahl #Farbe #Form

Wort #Leben #Licht #Körper

und diese sind anerkanntermassen den Begriffen von Raum und Zeit unterworfen. In diesem Zusammenhang muss beachtet werden, dass «Raum die erste Wesenheit ist» (Geheimlehre I, 583), und dass zyklische Manifestation das Gesetz des Lebens ist.

Wenn das [225] erkannt wird, dann macht sich das Vorhandensein der Wesenheit, die sich periodisch manifestiert, bemerkbar durch Differenzierung, durch die Farbe oder Qualität der verhüllenden Form und durch die Form selbst. Diese Faktoren bilden die Gesamtheit der Wesensäusserung einer jeden Identität, sei es Gott oder Mensch; und das Erscheinen eines jeden Menschen in sichtbarer Form auf der physischen Ebene ist bedingt durch die rhythmisch (oder periodisch) ausströmende und zurückströmende Energie der grossen *Lebenseinheit*, in der er lebt, wirkt und sein Dasein hat. Das ist die Grundlage der astrologischen Wissenschaft oder die Beziehung des oder der Planeten zum Menschen, zu den Sternen und den verschiedenen Tierkreiszeichen.

Es ist für die richtige Beherrschung der Lebensströme wesentlich, etwas über diese Dinge zu wissen, denn der Jünger kann dann die «Zeiten und Perioden», in denen der Fortschritt beschleunigt werden kann, für sich nutzbar machen.

III. Der Vorgang der Erleuchtung des inneren Menschen wird durch die richtige Beherrschung des Pranas ermöglicht, und dieser «Erleuchtungsprozess» ist eine exakte Wissenschaft, für die diese vier Yoga-Mittel eine Vorbereitung waren. Die Feuer des Körpers sind in der rechten Weise geordnet; der «bewegungslose» Zustand kann einigermaßen erreicht werden; die Lebenslüfte im Kopf sind im Ruhezustand, und der ganze niedere Mensch erwartet:

a. Entweder das sich Zurückziehen des wahren oder geistigen Menschen, um auf irgendeiner höheren Ebene zu wirken,

b. oder des Herabströmen von Licht, Erleuchtung und Wissen von den Ebenen des Egos in das niedere Hirnbewusstsein. 51. Es gibt [226] einen vierten Zustand, der über die Stadien der inneren und äusseren Beherrschung hinausgeht.

Wir haben gesehen, dass die Beherrschung der Lebensströme äusserlich aktiv, innerlich aktiv, oder ausgeglichen sein kann. Dieser dreifache Prozess bringt den ganzen niederen Menschen zuerst in einen Zustand, in welchem er auf den inneren antreibenden Faktor (in diesem Fall auf das Ego oder den geistigen Menschen auf seiner eigenen Ebene) rhythmisch reagiert, und sodann in einen Zustand völliger Ruhe oder Stille. Diesem letzteren Zustand empfänglichen Wartens, wie man es nennen könnte, folgt ein Zustand höherer Aktivität. Das ist buchstäblich die Auferlegung einer neuen Schwingungsfrequenz auf den niederen Menschen, das Hervorquellen eines neuen Grundtones, der vom geistigen Menschen ausgeht und ganz bestimmte Wirkungen in den drei Körpern hervorruft, aus denen das niedere Selbst besteht und die das Göttliche im Menschen verhüllen. Diese Wandlungen werden in den nächsten beiden Lehrsprüchen behandelt.

Die Arbeit des Aspiranten gilt hauptsächlich der Vorbereitung der Körperhüllen, damit dieser vierte Zustand ermöglicht werden kann. Sein ganzes Augenmerk richtet sich darauf, folgendes zu erreichen:

1. Die bewusste Koordinierung der drei Körper oder Hüllen;
2. deren richtige Gleichschaltung (Harmonisierung);
3. die Regulierung des Rhythmus der Körperhüllen, so dass sie sowohl miteinander als auch mit den egoischen Impressionen übereinstimmen;
4. die Zusammenfassung dieser drei Hüllen zu einem einheitlichen Ganzen, so [227] dass der Mensch tatsächlich die Drei in Einem und der Eine in den Dreien ist;
5. friedvolle Stille oder den Zustand positiver Empfänglichkeit für die höhere Eingebung und für das Herabströmen seelischen Lebens und seelischer Energie.

Es könnte dem Studierenden helfen, wenn er sich darüber klar wird, dass zur richtigen Beherrschung des Pranas die Erkenntnis gehört, dass Energie die Gesamtsumme des Daseins und der sichtbaren Schöpfung ist, und dass die drei niederen Körper Energiekörper sind, von denen jeder ein Träger einer höheren Energieart ist, und dass sie selbst Übermittler von Energie sind. Die Energien des niederen Menschen sind Energien des dritten Aspekts, des Heiligen Geistes- oder Brahma-Aspekts. Die Energie des geistigen Menschen ist die des zweiten Aspekts, der Christus-Kraft oder Buddhi. Das Ziel der menschlichen Entwicklung besteht darin, diese Christus-Kraft, das Buddhi-Prinzip, auf der physischen Ebene zu voller Entfaltung und Auswirkung zu bringen, und zwar durch die Nutzbarmachung der niederen dreifachen Körperhülle. Diese dreifache Hülle ist der Heilige Gral, der Kelch, der das Leben Gottes empfängt und enthält. Wenn der niedere Mensch durch Befolgen der bereits behandelten vier Yogamittel zu einer richtigen Resonanz gebracht worden ist, zeigen sich in ihm zwei Resultate; er ist dann bereit, die weiteren vier Mittel zu benutzen, die ihm eine neue geistige Einstellung geben und die ihn schliesslich zur Befreiung führen.

52. Dadurch wird das, was das Licht verdunkelt, allmählich beseitigt.

Das erste Ergebnis ist, dass die materiellen Formen, welche die Wirklichkeit verbergen, allmählich abnehmen oder sich verdünnen. Das [228] bedeutet nicht den Zerfall der Formen, sondern die ständige Verfeinerung und Umwandlung der Materie, aus denen sie bestehen; infolgedessen werden die Formen so gereinigt, dass das «Licht Gottes», das bisher in ihnen verborgen war, in seiner ganzen Schönheit in den drei Welten aufleuchten kann. Diese Tatsache ist auf der physischen Ebene nachweisbar, denn durch den Reinigungsprozess und die Beherrschung der Lebensströme wird das Licht im Kopf so hell, dass es von hellseherischen Menschen als Strahlungsring um den Kopf gesehen wird; so erscheint ein Strahlenkranz, wie wir ihn von den Heiligenbildern her kennen. Der Heiligenschein ist eine Tatsache in der Natur, kein blosses Symbol. Er ist das Resultat des verwirklichten Raja-Yoga und der physische Beweis für das Leben und das Licht im geistigen Menschen. Vivekananda sagt (in Fachausdrücken) folgendes, (und es ist gut für die westlichen Studierenden des okkulten Wissens, wenn sie die Technik und Terminologie dieser Wissenschaft von der Seele beherrschen, die der Osten so lange gehütet hat): «Das Chitta an sich enthält alles Wissen. Es besteht aus Sattva-Partikeln, die aber überdeckt werden durch Rajas- und Tamas-Partikel. Durch Pranayama wird diese Umhüllung beseitigt».

53. Und das Denken wird für konzentrierte Meditation geeignet.

Johnston übersetzt sehr schön diesen Lehrspruch mit den Worten: «Dadurch erlangt das Denkvermögen die Fähigkeit, sich im Licht zu halten». Darin liegt folgender Gedanke: Wenn einmal der [229] Zustand der Stille und das vierte Stadium der übersinnlichen Wahrnehmung erreicht ist, können die übrigen Yoga-Mittel-Zurückziehung, Aufmerksamkeit, Meditation und Kontemplation - in der rechten Weise zur Anwendung kommen. Die Denkfähigkeit kann beherrscht und benutzt werden, und die Übermittlung von Wissen, Licht und Erkenntnis vom Ego oder der Seele - über das Denken - zum Gehirn kann ungefährdet erfolgen.

V. MITTEL: ZURÜCKZIEHUNG

54. Abstraktion (oder Pratyahara) ist die Unterjochung der Sinne unter das Denkprinzip und deren Abkehr von den bisher erstrebten Dingen.

Dieser Lehrspruch fasst all das zusammen, was getan werden muss, um die psychische Natur zu beherrschen; er gibt uns an, was erreicht wird, wenn der Denker durch das Medium der Dennkraft (des Denkprinzips) die Sinne so in der Gewalt hat, dass sie nicht mehr selbstständig tätig sein können. Ehe Konzentration, Meditation und Kontemplation (die letzten drei Yoga-Mittel) in der richtigen Weise angewandt werden können, müssen nicht nur die äussere Lebensführung entsprechend umgestellt und die innere Reinheit erlangt, nicht nur die richtige Einstellung zu allen Dingen und infolgedessen die Beherrschung der Lebensströme erreicht worden sein, sondern es muss auch die Fähigkeit entwickelt werden, die nach aussen gerichtete Tendenz der fünf Sinne zu unterjochen. Der Aspirant muss daher lernen, das [230] auf die Erscheinungswelt gerichtete Bewusstsein in der rechten Weise ab- oder zurückzuziehen und es in der grossen Zentrale im Kopf zu sammeln; von da aus können die Energien, die er bei seiner Mitarbeit am grossen Werk braucht, bewusst verteilt werden, und von da aus kann er mit dem Reich der Seele in Verbindung treten und die Botschaften und Eingebungen empfangen, die von diesem Bereich ausgehen. Das ist nicht bloss eine symbolische Ausdrucksweise für zielbewusstes Streben, sondern auch ein Beweis dafür, dass er eine ganz bestimmte Entwicklungsstufe erreicht hat. Die verschiedenen Organe sinnlicher Wahrnehmung werden in einen Zustand der Stille versetzt. Das Bewusstsein des wahren Menschen wird nicht mehr durch die fünf Arten der Wahrnehmung nach aussen gelenkt. Die fünf Sinne werden vom sechsten Sinn, der Dennkraft, beherrscht, und das ganze Bewusstsein und Wahrnehmungsvermögen des Aspiranten ist im Kopf vereinigt und nach innen und aufwärts gerichtet. Dadurch wird die psychische Natur unterworfen, und die Mentalebene wird zum Tätigkeitsbereich des Menschen. Dieses Ab- und Zurückziehen geht stufenweise vor sich:

1. Die Zurückziehung des physischen Bewusstseins, oder der Wahrnehmung durch Hören, Fühlen, Sehen, Schmecken und Riechen. Diese Arten der Wahrnehmung werden vorübergehend stillgelegt. Der Mensch nimmt dann nur mental wahr, und nur das Hirnbewusstsein ist noch auf der physischen Ebene tätig.

2. Die Zurückziehung des Bewusstseins in die Gegend der Zirbeldrüse, so dass der Punkt des Erkennens zwischen der Stirnmitte und der Zirbeldrüse liegt.

3. Als nächste Stufe folgt die Abziehung des Bewusstseins in das [231] Kopfbereich, den tausendblättrigen Lotos oder Sahasrara, in der Weise, dass das Bewusstsein wissentlich aus dem Kopf zurückgezogen wird. Das kann bei vollem Wachbewusstsein getan werden, wenn gewisse Regeln gelernt wurden und eine bestimmte Tätigkeit ausgeführt wird. Es ist wohl verständlich, dass dies hier nicht mitgeteilt werden kann. Die meisten Menschen müssen erst einmal lernen, die beiden ersten Stufen zu meistern und die Wahrnehmungswege, die fünf Sinne, unter Kontrolle zu bringen.

4. Das Bewusstsein wird in den Astralkörper zurückgezogen und dadurch von der physischen Ebene losgelöst.

5. Dann wird es noch weiter zurückgezogen, nämlich in den Mentalkörper oder das Denkvermögen, so dass weder der physische Körper noch der Mentalkörper den Menschen beeinträchtigen können.

Wenn das getan werden kann, wird richtige Meditation und Kontemplation möglich.

Dvidedi sagt in seiner Erläuterung dieses Lehrspruchs:

«Zurückziehung besteht darin, dass die Sinne von der Denkkraft assimiliert oder von ihr beherrscht werden. Sie müssen von ihren Objekten abgelenkt und auf das Denken gerichtet werden und darin aufgehen. Dadurch wird die Wandlung des Denkprinzips verhindert; die Sinne richten sich nach ihm und werden sofort beherrscht; nicht nur das, sondern sie werden nunmehr bereit sein, in jedem Augenblick gemeinsam zur Meditation über eine bestimmte Sache beizutragen».

Die Ergebnisse der richtigen Zurückziehung sind daher, kurz gesagt, folgende:

1. Die Synthese der Sinne durch den sechsten Sinn, die Denkkraft.
2. Die Gleichschaltung [232] des dreifachen niederen Menschen, so dass die drei Körper als koordinierte Einheit wirken.
3. Die Befreiung des Menschen von den Begrenzungen der Körper.
4. Daraufhin ist dann die Seele (oder das Ego) imstande, das Gehirn durch das Denkvermögen zu beeindrucken und zu erleuchten.

55. Diese Mittel bewirken die vollständige Unterjochung der Sinnesorgane.

Im ersten Buch wurden ganz allgemein die Ziele des Raja-Yoga und die zu überwindenden Hindernisse angegeben, verbunden mit einem Hinweis auf die Vorteile. Im zweiten Buch werden diese Hindernisse im einzelnen behandelt und die Methoden zu ihrer Beseitigung beschrieben; und von den acht Yoga-Mitteln sind fünf angegeben und erklärt. Wenn diese fünf Mittel in der rechten Weise angewendet und befolgt werden, kommt der Mensch so weit, dass er seine niedere psychische Natur beherrscht, seine Sinne bemeistert und er darangehen kann, auch den sechsten Sinn, das Denken, gefügig zu machen.

Die Methoden, wie das Denken beherrscht und der Aspirant zum Meister des ganzen niederen Menschen wird, werden im nächsten Buch behandelt. Die letzten drei Yoga-Mittel werden erklärt, und dann werden die Ergebnisse des Yoga im einzelnen angegeben. Der Leser sollte die stufenweise und genaue Methode beachten, die in dieser wunderbaren Abhandlung so klar angegeben und trotz [233] ihrer Kürze vollständig ist. Es ist das Lehrbuch einer exakten Wissenschaft. Auf wenigen Seiten sind alle Regeln zusammengefasst, die für die arische Stammmasse notwendig sind, deren Beitrag zum Entwicklungsprozess die völlige Beherrschung des Denkprinzips sein soll.

BUCH III

Die erreichte Vereinigung und ihre Resultate.

- a. Die Meditation und ihre Stufen.
 - b. Dreiundzwanzig Ergebnisse der Meditation.
- Hauptthema: Die Kräfte und Fähigkeiten der Seele.

DIE YOGA-LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

Buch III

Die erreichte Vereinigung und ihre Resultate.

1. Konzentration ist das Festlegen des Chitta (der Denksubstanz) auf ein bestimmtes Objekt. Das ist Dharana.
2. Anhaltende Konzentration (Dharana) ist Meditation (Dhyana).
3. Wenn das Denken ganz in der Wirklichkeit (oder in der in der Form verkörperten Idee) aufgeht und sich eines Abgesondertseins oder des persönlichen Selbstes nicht mehr bewusst ist, dann ist das Kontemplation oder Samadhi.
4. Wenn Konzentration, Meditation und Kontemplation in der Aufeinanderfolge zu einem einzigen, zusammenhängenden Vorgang werden, dann ist Sanyama erreicht.
5. Sanyama bewirkt das Aufleuchten des Lichts.
6. Die Erleuchtung kommt allmählich; sie wird stufenweise entwickelt.
7. Diese letzten drei Yogamittel haben eine viel grössere innere Wirkung als die vorhergehenden.
8. Aber selbst diese drei sind nur Vorstufen zur wahren Meditation ohne Saatgedanken (Samadhi), die sich auf kein Objekt stützt. Sie wird von den Einwirkungen des noch Unterschiede wahrnehmenden Chitta (oder Denkstoffes) nicht mehr beeinträchtigt.
9. Die Aufeinanderfolge der mentalen Zustände ist folgende: Zuerst reagiert das Denken auf das, was gesehen wird; hierauf folgt der Augenblick, in dem die Gedanken beherrscht werden. Auf diese beiden Faktoren reagiert dann das Chitta (Denksubstanz). Schliesslich verschwinden auch diese beiden, und das wahrnehmende Bewusstsein herrscht uneingeschränkt.
10. Die Pflege dieser Denkgewohnheit bewirkt eine stete und unbehinderte geistige Wahrnehmung.
11. Wer die Gewohnheit fest gegründet hat und das Denken davon abhält, Gedankenformen zu bilden, erlangt schliesslich die Fähigkeit zu beständiger Kontemplation.
12. Wenn die Beherrschung des Denkens und der beherrschende Faktor im Gleichgewicht sind, folgt der Zustand höchster Konzentration.
13. Durch diesen Vorgang werden die Aspekte eines jeden Objekts erkannt: seine charakteristischen Merkmale (oder Form), seine Symbolik und der besondere Verwendungszweck unter zeitlichen Bedingungen (Entwicklungsstufe).

14. Die charakteristischen Merkmale eines Objekts sind entweder bereits erworben worden oder es sind solche, die sich jetzt manifestieren, oder solche, die noch der Entfaltung harren.
15. Die Entwicklungsstufe ist bestimmend für die verschiedenen Modifikationen der unbeständigen psychischen Natur und des Denkprinzips.
16. Durch konzentriertes Meditieren über die dreifache Natur einer jeden Form offenbart sich das, was gewesen ist und das, was sein wird.
17. Der Ton (oder das Wort), das, was er andeutet (das Objekt), und der darin enthaltene geistige Wesenskern (oder die Idee) werden vom Wahrnehmenden gewöhnlich nicht auseinandergelassen. Durch konzentriertes Meditieren über diese drei Aspekte kommt man zu einem (intuitiven) Verstehen des Tones, den alle Lebensformen aussenden.
18. Ein Wissen um frühere Leben wird möglich, wenn man die Fähigkeit erlangt, Gedankenbilder zu sehen.
19. Durch konzentriertes Meditieren werden die Gedankenbilder im Denken anderer Menschen erkennbar.
20. Da jedoch dem Wahrnehmenden nicht das Objekt dieser Gedanken offenbart wird, sieht er nur die Gedanken und nicht das Objekt. Seine Meditation richtet sich nicht auf das Greifbare.
21. Durch konzentriertes Meditieren über den Unterschied zwischen Form und Körper werden jene Attribute des Körpers, die ihn dem menschlichen Auge sichtbar machen, unwirksam gemacht (oder entzogen) und der Yogi kann sich dadurch unsichtbar machen.
22. Es gibt zwei Arten von Karma (oder Wirkungen): Jetzt wirkendes Karma und zukünftiges Karma. Durch vollkommen konzentriertes Meditieren darüber erfährt der Yogi den Zeitpunkt, wann sein Erleben in den drei Welten ein Ende hat. Dieses Wissen kommt ihm auch durch Vorzeichen.
23. Durch konzentriertes Meditieren über die drei Zustände des Empfindens - Mitgefühl, Güte und Leidenschaftslosigkeit - kann harmonisches Einssein mit anderen Menschen erreicht werden.
24. Die Meditation, die einzig auf die Kraft des Elefanten gerichtet ist, wird diese Kraft - oder dieses Licht - wecken.
25. Vollkommen konzentriertes Meditieren über das erweckte Licht lässt das bewusstwerden, was feinstofflich und verborgen ist oder was noch in weiter Ferne liegt.
26. Durch konzentriertes Meditieren über die Sonne wird ein Bewusstsein (oder Wissen) von den sieben Welten erlangt.
27. Ein Wissen um alle lunaren Formen entsteht durch konzentriertes Meditieren über den Mond.
28. Konzentration auf den Polarstern bringt ein Wissen um die Bahnen der Planeten und der Sterne.
29. Wenn man die Aufmerksamkeit auf das Zentrum konzentriert, das Sonnengeflecht genannt wird, kommt man zu einem vollkommenen Wissen über den Zustand des Körpers.
- 30.- 31. Durch Konzentration auf das Kehlzentrum werden Hunger und Durst aufhören. Durch Konzentration auf die Grube oder den Nerv unterhalb des Kehlzentrums wird Gleichgewicht erreicht.
32. Wenn man das Licht im Kopf in einem Brennpunkt sammelt, kann man jene Wesen sehen und mit ihnen in Verbindung treten, welche die Meisterschaft über ihr Selbst erlangt haben. Diese Fähigkeit wird durch konzentriertes Meditieren entwickelt.
33. Durch das lebendige Licht der Intuition kann man ein Wissen über alle Dinge erlangen.
34. Durch konzentriertes Meditieren über das Herz-Zentrum lernt man das Denk-Bewusstsein verstehen.
35. Zur Erfahrung (der Gegensatzpaare) kommt es deswegen, weil die Seele nicht unterscheiden kann zwischen dem persönlichen Selbst und dem Purusha (oder Geist). Die objektiven Formen sind dafür da, damit der geistige Mensch sie benutzen und dadurch Erfahrungen sammeln kann. Durch Meditation darüber kommt man zur intuitiven Wahrnehmung des geistigen Wesens.
36. Als Folge dieser Erfahrung und der Meditation entwickeln sich die Fähigkeiten des höheren Hörens, Fühlens, Sehens, Schmeckens und Riechens, die intuitives Wissen hervorrufen.
37. Diese Fähigkeiten sind Hindernisse für die höchste geistige Erkenntnis. Aber als magische Kräfte können sie in den objektiven Welten gute Dienste leisten.
38. Wer die Ursachen der Bindung entkräftet und dadurch die Befreiung erlangt hat, und wer die Methode kennt, wie man die Denksubstanz (Chitta) überträgt (zurückziehen oder eintreten lassen) kann, der kann mit seinem Chitta in einen anderen Körper eingehen.
39. Die Beherrschung des aufwärts strömenden Lebensäthers (des Udana) macht den Menschen frei vom Wasser, vom dornigen Weg und vom Schlamm, und er erlangt dadurch die Kraft des Aufsteigens.
40. Durch Beherrschung des Samana wird der Funke zur Flamme.
41. Durch konzentrierte Meditation über die Beziehung zwischen Akasha und Ton wird ein Organ für geistiges Hören entwickelt.
42. Durch konzentrierte Meditation über die Beziehung zwischen dem Körper und der Akasha wird die Fähigkeit erlangt, aus der Materie (den drei Welten) aufzusteigen und sich im Raum zu bewegen.
43. Wenn das, was das Licht verhüllt, beseitigt ist, tritt der Seinszustand ein, der körperlos genannt wird, der frei ist von den Modifikationen des Denkprinzips. Das ist der Zustand der Erleuchtung.

44. Konzentriertes Meditieren über die fünf Formen eines jeden Elements führt zur Beherrschung der Elemente. Die fünf Formen sind: Die grobstoffliche Form, der arteigene Zustand, die Qualität, das Wesenhafte, der primäre Zweck.

45. Durch diese Meisterung werden die Fähigkeit, sich mit dem kleinsten Teilchen zu identifizieren, und die übrigen Siddhis (oder Kräfte) erlangt, dazu noch körperliche Vollkommenheit und Freisein von allen Behinderungen.

46. Ebenmass der Form, Schönheit der Farbe, Stärke, und die diamantene Festigkeit gehören zur körperlichen Vollkommenheit.

47. Meisterung der Sinne wird erreicht durch konzentriertes Meditieren über ihr Wesen, ihre besonderen Attribute, ihre Ich-Bezogenheit, ihre Durchdringungsfähigkeit und ihre Zweckdienlichkeit.

48. Als Ergebnis dieser Vollkommenheit wird das Handeln so schnell wie das Denken; die Wahrnehmung erfolgt unabhängig von den Organen, und die Ursubstanz wird beherrscht.

49. Der Mensch, der den Unterschied zwischen Seele und Geist erkannt hat, wird Herr über alle Seinszustände und wird allwissend.

50. Durch eine gleichmässige Geisteshaltung gegenüber dieser Errungenschaft und gegenüber allen seelischen Kräften und Fähigkeiten erreicht der Mensch, der frei ist von der Saat der Unfreiheit, den Zustand des losgelösten Eins-Seins.

51. Die Verlockungen aller Daseinsformen, auch der himmlischen, müssen abgewiesen werden, denn dadurch können wieder Bindungen entstehen, die vom Übel sind.

52. Intuitives Erkennen wird entwickelt durch Unterscheidungskraft und konzentriertes Meditieren über die winzigen Zeitspannen eines Augenblicks und deren kontinuierliche Aufeinanderfolge.

53. Aus diesem intuitiven Wissen erwächst die Fähigkeit, alle Wesen zu unterscheiden und ihre Gattung, ihre Qualitäten und ihren Platz im Raum zu erkennen.

54. Dieses intuitive Wissen, der grosse Befreier, ist allgegenwärtig und allwissend und umschliesst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im ewigen Jetzt.

55. Wenn die objektiven Formen und die Seele gleich rein geworden sind, ist die Einswerdung erreicht, welche die Befreiung zur Folge hat.

DIE YOGA LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

Buch III

Die erreichte Vereinigung und ihre Resultate

1. Konzentration ist [243] das Festlegen des Chitta (der Denksubstanz) auf ein bestimmtes Objekt. Das ist Dharana

Wir haben nun den Teil der Yoga-Lehrsprüche erreicht, der sich speziell mit der Gedankenbeherrschung und den Ergebnissen dieser Beherrschung befasst. Die ersten fünfzehn Lehrsprüche beziehen sich auf die Beherrschung des Denkens und der Mittel und Wege, wie sie erreicht werden kann; und die übrigen vierzig Sätze betreffen die Ergebnisse, die sich nach dem Erreichen dieser Beherrschung zeigen. Es werden vierundzwanzig Ergebnisse aufgezählt, bei denen es sich um Bewusstseinsweiterungen und das Hervortreten niederer und höherer psychischer Fähigkeiten handelt.

Der erste Schritt zu dieser Entfaltung ist Konzentration, oder das Vermögen, das Denken unverwandt und ohne Ablenkung darauf gerichtet zu halten, was der Aspirant gewählt hat. Das ist eines der [244] schwierigsten Stadien des Meditationsvorgangs und bedingt das unablässige Bemühen des Aspiranten, seine Gedanken immer wieder auf das «Objekt» zu richten, auf das er sich konzentrieren will. Die Stufen der Konzentration sind an sich sehr gut zu unterscheiden und können wie folgt angegeben werden:

1. Die Wahl eines «Objekts», auf das man sich konzentrieren will.

2. Das Zurückziehen des Denk-Bewusstseins von der Peripherie des Körpers, so dass die Organe für äussere Wahrnehmung und Empfänglichkeit (die fünf Sinne) still werden und das Bewusstsein sich nicht mehr nach aussen richtet.

3. Das Sammeln und Festhalten des Bewusstseins an einem Punkt im Kopf, der zwischen den Augenbrauen liegt.

4. Dann wird das ganze Augenmerk auf das gewählte Objekt der Konzentration gerichtet.

5. Dann folgt die innere bildhafte Vorstellung dieses Objekts, dessen gedankliche Durchdringung mit Hilfe der Imagination, und das logische Nachdenken und Urteilen darüber.

6. Die Ausweitung der gedanklichen Begriffe, vom Speziellen und Besonderen auf das Allgemeine und Universale oder Kosmische.

7. Der Versuch, zu dem zu gelangen, was hinter der betrachteten Form liegt, oder die Idee zu erkennen, die das Entstehen dieser Form verursacht hat.

Dieser Werdegang erhöht das Bewusstsein stufenweise und ermöglicht es dem Aspiranten, statt der Formseite den Lebensaspekt der Manifestation zu erkennen. Er beginnt jedoch mit der Form oder dem «Objekt». Es gibt vier Arten von Objekten, auf die man sich konzentrieren kann:

1. Äussere [245] Objekte, wie z.B. sakrale Kunstwerke, Bilder und Formen in der Natur.

2. Innere Objekte, wie z.B. die Zentren im Ätherkörper.

3. *Qualitäten*, wie z.B. verschiedene schätzenswerte Eigenschaften, auf die man sich konzentrieren kann in der Absicht, das Verlangen nach diesen wertvollen Eigenschaften zu wecken und sie so zu einem Bestandteil des persönlichen Lebens zu machen.

4. *Mentale* Vorstellungen, welche die Ideale verkörpern, die allen belebten Formen zugrundeliegen. Diese können die Form von Symbolen oder Worten annehmen.

In einer der Puranas (alten Schriften) wird der in der Konzentration enthaltene Gedanke sehr schön dargestellt. Wenn der Aspirant die ersten fünf Yogamittel befolgt hat, (wie im Buch II beschrieben), wird ihm gesagt, «er solle seine Gedanken auf einen glückverkündenden Beistand oder Halt konzentrieren», und als ein Beispiel dafür folgt die Beschreibung, wie man seine Aufmerksamkeit auf eine Form Gottes gerichtet halten soll.

«Die inkarnierte Form des Erhabenen lässt kein Verlangen nach einem anderen Halt aufkommen. Das muss als unverwandte Aufmerksamkeit verstanden werden, mit der die Gedanken auf diese Form gerichtet sind. Dadurch wird uns offenbar, was diese inkarnierte Form Gottes ist, über die man nachsinnt. Unverwandte Aufmerksamkeit ist nicht möglich ohne ein Objekt, auf das man sie richtet».

(Vishnu-Purana VI. 7. 75-85)

Dann folgt eine Beschreibung der inkarnierten Form des Erhabenen, und diese Beschreibung schliesst mit den Worten:

«... über IHN muss der Yogi nachsinnen und so darin versunken sein, dass sein Denken nur noch auf ihn gerichtet ist.

Wenn er diese oder eine andere beliebige Übung durchführen kann, ohne dass seine Gedanken abgelenkt werden, ist seine Konzentration vollkommen».

(Naradiya-Purana LXVII. 54-62).

Die Erkenntnis, dass [246] für die Konzentration «Objekte» nötig sind, führte zum Verlangen nach Bildwerken, nach Skulpturen und Heiligenbildern. Alle diese Objekte verlangen die Betätigung des konkreten Denkens, und das ist die notwendige Vorstufe. Dadurch wird das Denken in einen kontrollierten Zustand versetzt, so dass der Aspirant damit machen kann, was er will. Die genannten vier Arten von Objekten führen den Aspiranten schrittweise nach innen und machen ihn fähig, sein Bewusstsein von der physischen Ebene in den ätherischen Bereich zu verlegen, von da in die Welt des Verlangens oder der Empfindungen, und so in die Welt mentaler Ideen und Vorstellungen. Dieser Prozess, der im Gehirn vor sich geht, bringt den ganzen niederen Menschen in einen Zustand der Konzentration auf ein einziges Ziel; alle Teile seines Wesens sind auf das Erreichen äusserster Aufmerksamkeit gerichtet, auf die Konzentration aller mentalen Fähigkeiten. Das Denken schweift nicht mehr umher, ist nicht mehr unstet und nach aussen gehend, sondern es ist ganz «unverwandte Aufmerksamkeit». Vivekananda übersetzt «Dharana» als «Festhalten des Denkens an einen Gedanken für zwölf Sekunden».

Diese klare, konzentrierte, ruhige Wahrnehmung eines Objektes, bei der kein anderes Objekt, kein anderer Gedanke in das Bewusstsein eintritt, ist sehr schwer zu erreichen; und wenn sie für die Dauer von zwölf Sekunden durchgeführt werden kann, ist richtige Konzentration erreicht.

2. Anhaltende [247] Konzentration (Dharana) ist Meditation (Dhyana).

Meditation ist verlängerte Konzentration; sie erwächst aus der Gewandtheit, mit der ein Mensch willentlich «das Denken festhält» an einem bestimmten Objekt. Für die Meditation gelten dieselben Regeln und Bedingungen wie für die Konzentration. Der einzige Unterschied zwischen den beiden besteht im *Zeit*-Element.

Wenn der Aspirant die Befähigung erlangt hat, das Denken ohne Ablenkung auf ein Objekt zu richten, dann folgt als nächster Schritt die Entwicklung der Kraft, die Denksubstanz (das Chitta) für eine längere Zeitspanne nur mit diesem Objekt oder Gedanken zu beschäftigen. In dem bereits erwähnten Purana heisst es weiter:

«Eine ununterbrochene Aufeinanderfolge von Gedanken, die sich nur auf SEINE Form beziehen und auf nichts anderes, das, o König, ist Kontemplation. Sie wird durch die ersten sechs Yogamittel erreicht». Das Wort Kontemplation ist hier gleichbedeutend mit Meditation. Es ist noch die Meditation über einen Saatgedanken oder ein Objekt.

Divedi sagt in seiner Erläuterung dieses Lehrspruchs:

« ... Dhyana ist das völlige Festhalten des Denkens am Objekt, über welches nachgedacht wird (bis Denken und Objekt eins sind). In der Tat sollte das Denken dann nur seiner selbst und des Objekts bewusst sein». Der Mensch ist dann so konzentriert, dass sein physischer Körper, seine Empfindungen, seine Umgebung, jedes Geräusch und alles, was in seinen Gesichtskreis kommt, vergessen wird; das Gehirn ist sich nur des Objekts, welches das Thema oder der Saatgedanke der Meditation ist, und der Gedanken bewusst, die das Denkvermögen im Zusammenhang mit diesem Objekt formuliert.

3. Wenn das Denken [248] ganz in der Wirklichkeit (oder in der in der Form verkörperten Idee) aufgeht und sich eines Abgesondertseins oder des persönlichen Selbstes nicht mehr bewusst ist, dann ist das Kontemplation oder Samadhi.

Der einfachste Weg zum Verstehen dieses Lehrspruchs ist die Erkenntnis, dass jede Form oder jedes Objekt ein manifestiertes Leben irgendwelcher Art ist. In den ersten Stadien des Meditationsvorganges wird sich der Übende der Natur (oder Beschaffenheit) der Form und seiner Beziehung zu ihr bewusst. Die zwei Stadien, in denen er sich seiner selbst und des Objekts der Meditation bewusst ist, sind gänzlich mentale Zustände; sie bestehen in seinem Denken.

Diesem Zustand folgt ein anderer; sein nach Erkenntnis strebender Blick richtet sich nach innen auf die seelische Ebene, und er nimmt das *Wesen* des Lebens wahr, das sich durch die Form zum Ausdruck bringt. Eigenschaften und innere Beziehungen nehmen dann seine Aufmerksamkeit in Anspruch, und der Form-Aspekt bleibt unbeachtet, aber es besteht immer noch das Gefühl des Gesondertseins oder der Dualität. Er identifiziert sich noch mit seiner Person, dem Nicht-Selbst. Er erkennt jedoch gleiche Eigenschaften und reagiert auf ähnliche Schwingungen.

In den beiden Stadien von Dharana und Dhyana, von Konzentration und Meditation, ist das Denken der wichtigste Faktor und der Erzeuger von Vorstellungen im Hirnbewusstsein. Ein grosser Hindu-Lehrer, Kecedhvaja, drückt diesen Gedanken mit folgenden Worten aus:

«Die Seele hat das Mittel, nämlich das Denken, das unbeseelt ist. Wenn das Denken seine Aufgabe, (den Menschen) zu befreien erfüllt hat, hat es getan, was es zu tun hatte, und es hört auf». (Vishnu-Purana VI. 7:90)

Die Wahrhaftigkeit [249] dieser Aussage macht jede Beschreibung oder Erklärung des hohen Zustandes des Samadhi oder der Kontemplation ausserordentlich schwierig, denn Worte sind nur die Bemühungen des Denkvermögens, dem Gehirn einen Vorgang so zu formulieren, dass der Mensch ihn erkennen und begreifen kann.

In der Kontemplation entschwinden dem Yogi:

1. Sein Gehirnbewusstsein oder die Begriffe der physischen Ebene von Zeit und Raum.
2. Seine gefühlsmässigen Reaktionen auf den Gegenstand seiner Meditation.
3. Seine mentalen Aktivitäten, so dass alle «Modifikationen» des Denkvorgangs, alle gefühlsbedingten Reaktionen des kama-manasischen Trägers überwunden sind und der Yogi sie nicht mehr wahrnimmt. Er ist jedoch sehr lebendig und wachsam, positiv und wach, denn er ist Herr über das Gehirn und das Denkvermögen, die er zwar benutzt, dabei aber nicht duldet, dass sie störend einwirken.

Das bedeutet buchstäblich, dass das unabhängige Leben dieser Formen, durch die das wirkliche Selbst wirkt, still, beruhigt und beherrscht ist, und dass der wahre, auf seiner eigenen Ebene wache Mensch in der Lage ist, sich zu betätigen, und zwar unter voller Nutzung des Gehirns, der Hüllen und der Dennkraft des niederen Selbstes, seines Trägers oder Instruments. Er ruht in seinem Mittelpunkt, im Seelen-Aspekt. Jedes Gefühl des Gesondertseins oder des niederen persönlichen Ich's ist verschwunden, und er wird eins mit der *Seele* derjenigen Form, die das Objekt seiner Meditation ist.

Unbehindert durch [250] Gedanken und Gefühle «geht er ein» in den Zustand, der vier charakteristische Merkmale hat:

1. *Versunken im Seelenbewusstsein* nimmt er die Seele aller Dinge wahr. Er sieht nicht mehr die Form, sondern die Wirklichkeit, die von allen Formen verhüllt wird.
2. *Frei von den drei Welten* sinnlicher Wahrnehmung erlebt und verspürt er nur noch das, was frei ist von Form, vom Verlangen und von der Substanz des niederen konkreten Denkens.
3. *Bewusstes Innewerden des Eins-Seins* mit allen Seelen im untermenschlichen, menschlichen und übermenschlichen Bereich. Das Wort Gruppenbewusstsein drückt in etwa diesen Zustand aus, so wie das abgesonderte Bewusstsein oder das Empfinden des persönlichen Ich's das Bewusstsein in den drei Welten kennzeichnet.
4. Erleuchtung oder die Wahrnehmung des Licht-Aspekts der Manifestation. Durch Meditation erkennt sich der Yogi als Licht, als einen Punkt feuriger Essenz. Durch die in der Meditation erreichte Übung kann er dieses Licht auf jedes von ihm gewählte Objekt richten und mit dem Licht in Verbindung kommen, das durch diese Form verhüllt wird. Er erkennt dann, dass dieses Licht dem Wesen nach eins ist mit dem Licht in seinem eigenen Innern, und so werden umfassendes Verstehen, Verbundensein und Bewusstwerden der Wesensgleichheit möglich.
4. Wenn Konzentration, Meditation und Kontemplation in der Aufeinanderfolge zu einem einzigen, zusammenhängenden Vorgang werden, dann ist *Sanyama* erreicht.

Das Sanskritwort «*Sanyama*» ist sehr schwer zu übersetzen, da wir in unserer [251] Sprache keinen entsprechenden Ausdruck dafür haben. Es ist die Synthese der drei Stadien des Meditationsvorgangs, die nur dem Menschen möglich ist, der die drei Stufen der Gedankenbeherrschung gelernt und gemeistert hat. Durch diese vollkommene Gedankenbeherrschung hat er folgendes erreicht:

1. Er hat sich frei gemacht von den drei Welten des Denkens, der Empfindungen und des Daseins auf der physischen Ebene; sie fesseln ihn nicht mehr und sie stehen nicht mehr im Mittelpunkt seines Denkens und Sinnens.
2. Er kann seine Aufmerksamkeit auf einen beliebigen Brennpunkt richten, und während er in der mentalen Welt intensiv tätig ist, kann er, wenn er will, sein Denken unbegrenzt dort halten.

3. Er kann sich in das Bewusstsein des Egos (der Seele oder des geistigen Menschen) versenken, und er weiss, dass er abgetrennt ist vom Denken, von Empfindungen, Wünschen, Gefühlen und der Form, die den niederen Menschen ausmachen.

4. Er hat gelernt, diesen niederen Menschen (die Gesamtsumme von Denkkuständen, Empfindungen und physischen Atomen) nur als sein Werkzeug anzusehen, vermittels dessen er sich nach Belieben mit den drei niederen Ebenen in Verbindung bringen kann.

5. Er hat die Fähigkeit der Kontemplation erlangt, also die Einstellung der wirklichen Identität zum Reich der Seele, und er kann auf dieses Reich hinblicken in einer Weise, die dem Sehen mit den Augen auf der physischen Ebene entspricht.

6. Er kann dem Gehirn - über die beherrschte Denkfähigkeit - das übermitteln, was er sieht, und kann so das Wissen der Seele und ihres Reiches dem Menschen auf der physischen Ebene mitteilen.

Das ist vollkommen konzentrierte Meditation; und die Fähigkeit, so [252] meditieren zu können, wird in diesem Lehrspruch Sanyama genannt. Das Erlangen dieser Fähigkeit ist der Zweck und das Ziel des Raja-Yoga. Durch diese Errungenschaft hat der Yogi gelernt, zwischen dem Objekt und dem zu unterscheiden, was das Objekt verhüllt oder verbirgt. Er hat gelernt, durch alle Hüllen hindurchzudringen und die Wirklichkeit zu erreichen, die dahinter liegt. Er hat ein praktisches Wissen von der Dualität erlangt.

Es gibt ein noch höheres Bewusstsein als dieses, nämlich jene Erkenntnis, die man mit dem Begriff Einheit zusammenfasst, aber noch lebt er nicht in diesem Bewusstsein. Sanyama ist jedoch eine sehr hohe Stufe, die im physischen Menschen erstaunliche Wirkungen hervorruft und ihn mit verschiedenartigen Phänomenen bekannt macht.

5. Sanyama bewirkt das Aufleuchten des Lichts.

Die verschiedenen Erläuterer und Übersetzer haben hier mehrere Ausdrücke gebraucht, und es könnte interessant sein, einige davon zu betrachten, denn aus den verschiedenen Deutungen wird sich ein volles Verstehen der Sanskritworte ergeben.

Der darin enthaltene Gedanke beruht kurz gesagt auf der Vorstellung, dass das Wesen der Seele Licht ist; und dieses Licht ist der grosse Offenbarer. Der Yogi hat durch ständige Übung in der Meditation den Punkt erreicht, wo er das Licht, das von seinem innersten Wesen ausstrahlt, nach Belieben in jede Richtung senden und jedes Objekt beleuchten kann. Nichts kann ihm daher verborgen bleiben, und alles Wissen steht ihm zur Verfügung. Diese Fähigkeit wird darum bezeichnet als:

1. *Erleuchtung der Wahrnehmung*. Das Licht [253] der Seele leuchtet auf, und der Mensch auf der physischen Ebene ist dadurch in der Lage, in seinem Gehirnbewusstsein das zu erkennen, was vorher dunkel und ihm verborgen war. Der Vorgang kann technisch mit folgenden Worten beschrieben werden:

a. Meditation.

b. Versenkung in das Bewusstsein des Egos oder der Seele.

c. Kontemplation, oder das Einstellen des Lichts der Seele auf das, was erkannt und untersucht werden soll.

d. Das darauffolgende Herabströmen des gewonnenen Wissens in einem «Strom der Erleuchtung» in das Gehirn über das Sutratma, den Silberfaden oder das magnetische Bindeglied. Dieser Faden durchläuft das Denken und erleuchtet es. Die Gedanken, die durch automatische Reaktion der Denksubstanz auf das übermittelte Wissen erzeugt werden, werden dann auf das Gehirn übertragen, und der Mensch wird sich in seinem physischen Bewusstsein dessen bewusst, was die Seele weiss. Er wird erleuchtet.

Wenn dieser Vorgang öfter stattfindet und beständiger wird, vollzieht sich ein Wandel im physischen Menschen. Er kommt immer mehr in Übereinstimmung mit der Seele. Das Zeitelement tritt bei der Übertragung in den Hintergrund; die durch das Licht der Seele und durch die Aufhellung des physischen Gehirns gewonnene Erleuchtung über ein Wissensgebiet stellt sich augenblicklich ein.

Das Licht im Kopf nimmt in gleichem Mass zu, und das dritte Auge entfaltet sich und sieht. Auf der Astral- und Mentalebene [254] entwickelt sich ein entsprechendes «Auge», und so kann das Ego oder die Seele sowohl die drei Ebenen in den drei Welten als auch ihr eigenes Reich erhellen.

2. *Bewusstseinsklarheit*. Der Mensch wird klar sehend. Er ist sich einer wachsenden Kraft oder Fähigkeit bewusst, die es ihm ermöglicht, nicht nur alle Probleme zu klären und zu lösen, sondern auch «klar zu sprechen» und so eine der lehrenden Kräfte der Welt zu werden. Alles Wissen, das sich ein Mensch durch Selbst-Erleuchtung erworben hat, muss rein und klar an andere Menschen weitergegeben werden. Das ist die natürliche Folge der Erleuchtung.

3. *Alles durchdringende Einsicht*. Das ist ein neuer und sehr wichtiger Aspekt. Es ist die Fähigkeit, in eine Form «hinein zu sehen», zur inneren Wirklichkeit vorzudringen, welche die äussere Hülle zu dem gemacht hat, was sie ist. Diese Einsicht ist mehr als Verständnis, Mitgefühl oder Begreifen. Das sind nur die Auswirkungen der Einsicht. Sie ist das Vermögen, durch alle Formen hindurch zu dringen und das zu erkennen, was sie verhüllen, denn diese Wirklichkeit ist identisch mit der Wirklichkeit im Menschen selbst.

4. *Die Erleuchtung des Intellekts*. Ehe nicht die Denkfähigkeit (oder der Intellekt) das Verstehen und übermitteln kann, was die Seele weiss, bleiben die Geheimnisse dem physischen Gehirn unverständlich;

und so bleibt das Wissen, das die Seele besitzt, lediglich eine schöne und unerreichbare Vision. Wenn aber der Intellekt erleuchtet ist, kann er dem Gehirn jene verborgenen Dinge mitteilen und einprägen, die nur den Gottessöhnen auf ihrer eigenen Ebene [255] bekannt sind. Das ist der Grund, weshalb Raja-Yoga oder die Wissenschaft der Vereinigung durch Gedankenbeherrschung und Entwicklung, so notwendig ist.

6. Die Erleuchtung kommt allmählich; sie wird stufenweise entwickelt.

Hier wird die naturgemässe Art, zu wachsen und sich zu entfalten, behandelt; der Aspirant wird daran erinnert, dass nichts auf einmal, sondern nur nach langem und ausdauerndem Bemühen erreicht werden kann.

Jeder nach Erkenntnis strebende Mensch sollte bedenken, dass alles Werden und Wachsen - so wie jeder natürliche Prozess - nur allmählich und relativ langsam vor sich geht; und diese Seelentfaltung ist letzten Endes nur einer der grossen Entwicklungsprozesse in der Natur. Der Mensch hat lediglich für die richtigen Bedingungen oder Voraussetzungen zu sorgen. Die Weiterentwicklung wird dann von selbst normal verlaufen. Stete Beharrlichkeit, geduldige Ausdauer, täglich ein wenig weiter kommen, das ist für den Strebenden viel wertvoller als ungestümes Vorwärtsdrängen und das begeisterte Bestreben eines gefühlsbetonten und temperamentvollen Menschen. Die gewaltsame Beschleunigung der eigenen Entwicklung ist mit ganz bestimmten Gefahren verbunden. Diese werden vermieden, wenn der Mensch begreift, dass der Weg lang ist, und dass ein intelligentes Verstehen eines jeden Abschnitts auf dem Weg für ihn von grösserem Wert ist als die Resultate, die durch ein vorzeitiges Erwecken der psychischen Natur erzielt werden. Der nachdrückliche Hinweis, dass der Mensch so wachsen soll, wie die Blume wächst, enthält eine grosse verborgene Wahrheit. Prediger Salomon VII, 16 weist auf diesen Gedanken hin, wenn er sagt: «Sei nicht allzu gerecht ... dass du nicht sterbest zur Unzeit».

7. Diese letzten drei [256] Yogamittel haben eine viel grössere innere Wirkung als die vorhergehenden. Die ersten fünf Yogamittel dienen vorwiegend der Vorbereitung des angehenden Yogi. Dadurch, dass der Aspirant die Gebote und Regeln befolgt, Ausgeglichenheit und rhythmische Beherrschung der Energien des Körpers erlangt hat und sein Bewusstsein zurückziehen und im Kopf konzentrieren kann, ist er in der Lage, die Kräfte der Konzentration, Meditation und Kontemplation voll zu nutzen und ohne Gefahr zu entwickeln.

Nachdem er sich seines innersten Wesens bewusst geworden ist, kann er darangehen, die speziell inneren Mittel anzuwenden.

Alle acht Yogamittel dienen nur dazu, den Menschen auf jenen Zustand geistigen Bewusstseins vorzubereiten, der alles Denken übersteigt, der von allen Saatgedanken losgelöst und ohne Form ist, und der nur (ganz unzulänglich) mit Worten wie Vereinigung, klare Erkenntnis, Bewusstheit der Wesensgleichheit, nirvanisches Bewusstsein, etc. beschrieben werden kann.

Es ist für den Neuling nutzlos zu versuchen, das zu verstehen, bevor er das innere Instrument des Verstehens entwickelt hat; es ist vergeblich für den weltlich gesinnten Menschen, zu zweifeln und den Beweis sehen zu wollen, wenn er nicht gleichzeitig willens ist, (wie bei der Aneignung jeden Wissens) das ABC zu lernen und stufenweise die jeweiligen Ziele zu erreichen. Johnston [257] sagt in seiner Erläuterung:

« ... Die vorher beschriebenen Mittel zur Höherentwicklung waren dazu bestimmt, den Menschen von psychischen Fesseln und Verhüllungen freizumachen; diese dreifache Wirkkraft hingegen ist vom geistigen Menschen anzuwenden, der nun befreit ist, der auf eigenen Füßen steht und das Leben mit offenen Augen sieht».

8. Aber selbst diese drei sind nur Vorstufen zur wahren Meditation ohne Saatgedanken (Samadhi), die sich auf kein Objekt stützt. Sie wird von den Einwirkungen des noch Unterschiede wahrnehmenden Chitta (oder Denkstoffes) nicht mehr beeinträchtigt.

In allen vorhergehenden Stadien ist sich der Denker seiner selbst, des Erkennenden, und des Erkenntnisbereichs bewusst gewesen. In den ersten Stadien war er sich einer Dreiheit bewusst, denn das Werkzeug des Erkennens wurde ebenfalls wahrgenommen; später wurde es ausgeschaltet und vergessen. Nun kommt das letzte Stadium, das erstrebte Ziel aller Yoga-Übungen, wo die Einheit erlebt und sogar die Dualität als Begrenzung erkannt wird. Es bleibt allein die Bewusstheit des Selbstes, jenes allwissenden, allmächtigen Selbstes, das eins ist mit dem *All*, und dessen innerstes Wesen Bewusstheit und Energie ist. Es ist treffend gesagt worden:

«Es gibt daher zwei Arten von Wahrnehmung: die der lebenden Dinge und die des Lebens; die der Werke der Seele und die der Seele selbst».

Der Erklärer des Yoga beschreibt nun die Resultate der Meditation (einige im Bereich der höheren, einige auf der Linie der niederen Seelenkräfte). Die nächsten sieben Lehrsätze befassen sich daher [258] mit der Natur der gesehenen Objekte und der Kontrolle des Denkens, wobei der wirkliche Mensch versucht, den erleuchtenden Strahl seines Denkens auf diese Objekte zu richten.

Beim Studium dieser Resultate der Meditation im psychischen Bereich sollte man sich darüber klar sein, dass die acht Yogamittel ganz bestimmte Wirkungen in der niederen Natur auslösen, und dass dadurch gewisse Entfaltungen und Erlebnisse verursacht werden. Diese bringen den Menschen in eine in

höherem Grad bewusste Verbindung mit den inneren Ebenen der drei Welten. Das ist ein gefahrloser und notwendiger Vorgang, vorausgesetzt, dass er das Ergebnis des Erwachens des Menschen auf seiner eigenen Ebene ist, und dass sich das Auge der Seele - über das Denken und das dritte Auge - auf diese Ebenen richtet. Das Vorhandensein der niederen psychischen Kraft kann jedoch bedeuten, dass die Seele (vom Standpunkt der physischen Ebene aus gesehen) schläft und nicht in der Lage ist, ihr Instrument zu benutzen, und dass diese Erlebnisse also nur der Tätigkeit des Solar Plexus zuzuschreiben sind, was ein Gewährwerden der Astralebene bewirkt. Diese Art von psychischer Fähigkeit ist ein Rückfall in den animalischen Zustand und in das Kindheitsstadium der Menschheit; sie ist unerwünscht und gefährlich.

9. Die Aufeinanderfolge der mentalen Zustände ist folgende: zuerst reagiert das Denken auf das, was gesehen wird; hierauf folgt der Augenblick, in dem die Gedanken beherrscht werden, Auf diese beiden Faktoren reagiert dann das Chitta (Denksubstanz). Schliesslich verschwinden auch diese beiden, und das wahrnehmende Bewusstsein herrscht uneingeschränkt.

Wenn der Leser sich auch andere [259] Übersetzungen dieses Lehrspruchs ansieht, wird er finden, dass diese Übersetzungen sehr voneinander abweichen, und dass die meisten sehr unklar sind. Ein Beispiel dafür ist die Wiedergabe von Tatya:

«Wenn von zwei sich bildenden Gedankengängen, die aus Vyutthana und Nirodha entstehen, das erste unterdrückt wird und das zweite hervortritt, und wenn im Augenblick des Hervortretens das innere Organ (Chitta) mit beiden Gedankengängen beschäftigt ist, dann nimmt es die Form von Nirodha an».

Die anderen Übersetzungen sind noch unklarer, ausgenommen die von Johnston, die den darin enthaltenen Gedanken ziemlich klar macht:

«Eines der aufsteigenden Stadien ist die Entfaltung der (Gedanken-) Kontrolle. Zuerst wird der gedankliche Eindruck der Erregung überwunden. Dann manifestiert sich das Bestreben, diesen Eindruck zu beherrschen. Gleich darauf folgt das wahrnehmende Bewusstsein. Das ist die Entwicklung der Kontrolle».

Vielleicht ist das am leichtesten zu verstehen, wenn man klar erkennt, dass der Mensch, der darangeht zu meditieren, in seinem physischen Gehirn drei Faktoren wahrnimmt:

1. Das Objekt der Meditation. Dieses erregt oder beeindruckt sein Denken und setzt die «Modifikationen des Denkprinzips» in Bewegung. Es stimuliert die Neigung des Denkvermögens, Gedankenformen zu bilden, und bringt das Chitta (oder die Denksubstanz) in Formen, die dem gesehenen Objekt entsprechen.

2. Dann wird [260] er sich der Notwendigkeit bewusst, diese Neigung zu unterdrücken, und so bringt er die Wirksamkeit des Willens hinein und festigt und kontrolliert die Denksubstanz, so dass sie aufhört, sich zu wandeln und Form anzunehmen.

Durch beständiges, ausdauerndes Bemühen gehen diese beiden Bewusstseinszustände allmählich ineinander über und treten mit der Zeit gleichzeitig ein. Die Wahrnehmung eines Objekts und die sofortige Beherrschung der reagierenden Denksubstanz erfolgen blitzartig. Der technische Ausdruck für diesen Zustand ist «Nirodha». Hier muss an einen Ausspruch Vivekanandas erinnert werden, der sagt:

«Wenn eine Modifikation besteht, die das Denken antreibt, durch die Sinne nach aussen zu schlüpfen, und wenn der Yogi versucht, diese Modifikation zu zügeln, so ist gerade diese Zügelung selbst eine Modifikation».

Der Einfluss des Willens auf das Denken wird natürlicherweise dazu führen, dass das Denken die Form annimmt, durch die sie beherrscht wird; und es wird in eine Modifikation hineingebracht, die weitgehend abhängt von der erreichten Entwicklungsstufe des Aspiranten, von der Grundtendenz seiner täglichen Gedanken und davon, bis zu welchem Grad er den Kontakt mit seinem Ego erlangt hat. Das ist nicht die wirkliche und höchste Form der Kontemplation; sie ist nur eine der ersten Stufen, die aber viel höher ist als Konzentration und Meditation mit einem Saatgedanken im üblichen Sinn, denn ihr folgt unvermeidlich die dritte Stufe, die von grossem Interesse ist.

3. Er gleitet dann plötzlich aus dem niederen Bewusstseinszustand hinaus und erkennt klar seine Wesensgleichheit mit dem Wahrnehmenden, dem Denker auf seiner eigenen Ebene; und da das Denken beherrscht wird und das Gesehene Objekt keine Reaktion [261] auslöst, ist die wahre Wesensgleichheit fähig, das zu sehen, was bisher verhüllt war.

Es ist jedoch so, dass der Wahrnehmende auf seiner eigenen Ebene immer um das weiss, was jetzt erkannt wird. Der Unterschied besteht darin, dass das Instrument, das Denken, jetzt in einem Zustand des Beherrschtseins ist. Es ist dem Denkenden daher möglich, über die kontrollierte Denkfähigkeit das Gehirn mit dem zu beeindrucken, was wahrgenommen wird. Der Mensch auf der physischen Ebene nimmt nun gleichzeitig auch wahr, und so wird zum ersten Mal echte Meditation und Kontemplation möglich. Zuerst wird dieser Zustand nur einen Moment lang dauern. Ein Blitz intuitiver Wahrnehmung, eine flüchtige Vision und Erleuchtung, und alles ist vorüber. Das Denken fängt wieder an, sich zu modifizieren und tätig zu sein, die Vision entschwindet, der hohe Augenblick ist vorbei, und die Tür zum Reich der Seele scheint sich plötzlich zu schliessen. Aber der Aspirant hat Gewissheit gewonnen, sein

Gehirn hat die flüchtig erschaute Wirklichkeit festgehalten; und diese Tatsache gibt ihm die absolute Gewissheit, dass er auch in Zukunft diesen Zustand wieder erreichen wird.

10. Die Pflege dieser Denkgewohnheit bewirkt eine stete und unbehinderte geistige Wahrnehmung. Das Gleichgewicht zwischen der Erregung des Denkens und dessen Beherrschung kann durch ständige Wiederholung immer häufiger erreicht werden, bis schliesslich die Stabilisierung des Denkens zur Gewohnheit geworden ist. Wenn das erreicht ist, geschieht zweierlei:

1. Die augenblickliche [262] Beherrschung der Gedanken nach Belieben; sie bewirkt:

- a. Ein regungsloses, von Gedankenformen freies Denken.
- b. Ein ruhiges, empfängliches Gehirn.

2. Ein Herabströmen des Bewusstseins des Wahrnehmenden, der Seele, in das physische Gehirn. Dieser Vorgang wird im Laufe der Zeit immer klarer, erkenntnisreicher und weniger behindert, bis schliesslich eine rhythmische Resonanz zwischen der Seele und dem Menschen auf der physischen Ebene hergestellt ist. Die Denkfähigkeit und das Gehirn sind der Seele völlig untertan.

Hier sollte beachtet werden, dass sich die Denkfähigkeit und das Gehirn dabei nicht in einem negativen, sondern in einem positiven Zustand befinden.

11. Wer diese Gewohnheit fest gegründet hat und das Denken davon abhält, Gedankenformen zu bilden, erlangt schliesslich die Fähigkeit zu beständiger Kontemplation.

Dieser Lehrspruch ist so klar, dass kaum etwas zu seiner Erklärung gesagt werden muss. Er ist eine Summierung der vorhergehenden Lehrsprüche.

Er besagt, dass es dem Menschen möglich ist, einen dauernden Zustand der Meditation zu erreichen. Obwohl es, besonders in den ersten Stadien der Seelenentfaltung, von grossem Wert ist, bestimmte Übungen zu festgesetzten Tageszeiten auszuführen, so ist doch der Idealzustand der, das ganze Leben zu einer einzigen Meditation zu machen. Die Fähigkeit, jederzeit aus der Schatzkammer des Ego schöpfen zu können, die dauernde Bewusstheit, dass man ein auf der physischen Ebene inkarniertes Kind Gottes ist, und [263] die Fähigkeit, wenn nötig, die Macht und Kraft der Seele herunterzuholen - all das wird schliesslich von jedem Aspiranten erreicht werden. Aber ehe dieser wünschenswerte Zustand eintreten kann, muss die innere Sammlung zur Gewohnheit geworden und die Fähigkeit erlangt sein, die Modifikationen des Denkprinzips zu zügeln.

12. Wenn die Beherrschung des Denkens und der beherrschende Faktor im Gleichgewicht sind, folgt der Zustand höchster Konzentration.

Eine genaue Wiedergabe des hier gebrauchten Sanskritausdrucks ist schwierig. Worte wie: scharfe, unverwandte, gespannte, zusammengefasste, vollkommene Konzentration, sie alle geben uns eine Vorstellung von dem hier gemeinten Denzzustand.

Der Aspirant hat nun absichtlich alle Bewusstseinszustände ausgeschaltet, die sich auf die drei Welten beziehen. Seine Aufmerksamkeit ist auf ein einziges Objekt gerichtet, vor allem auf die Wirklichkeit oder das innere Leben, das durch die Form des Objekts verhüllt wird. Er ist sich auch seiner selbst, des Denkenden und Wissenden, nicht bewusst, und er erkennt im wahren Sinn des Wortes nur das, was er kontemplativ betrachtet. Das ist der negative Aspekt.

Man darf aber nicht vergessen, dass dies ein sehr aktiver Denzzustand ist, denn das wahrnehmende Bewusstsein erkennt das Objekt in einer höchst umfassenden Weise. Alle Qualitäten, Aspekte und Schwingungen werden ihm offenbar, auch die essentielle zentrale Energie, die dieses besondere Objekt ins Dasein gerufen hat. Er [264] erkennt das alles, weil das erhellende Licht des Denkens unverwandt auf dieses Objekt gerichtet ist. Das wahrnehmende Bewusstsein erkennt dabei auch seine Wesensgleichheit mit der Wirklichkeit hinter der Form. Das ist die wahre okkulte Erkenntnis; aber sie ist weniger die Erkenntnis des Objekts, sondern mehr das Erkennen der Einheit oder Wesensgleichheit mit dem Leben, das es verbirgt.

Das ist an sich ein dualer Zustand, aber nicht im gewöhnlich verstandenen Sinn. Es gibt aber einen noch höheren Zustand des Bewusstseins, in dem die Einheit des Lebens in allen Formen, und nicht nur das Einssein mit dem Leben in einem bestimmten Objekt erkannt wird.

13. Durch diesen Vorgang werden die Aspekte eines jeden Objekts erkannt: seine charakteristischen Merkmale (oder Form), seine Symbolik und der besondere Verwendungszweck unter zeitlichen Bedingungen (Entwicklungsstufe).

Man muss bedenken, dass jede Form göttlicher Manifestation drei Aspekte hat und daher wirklich nach dem Bilde Gottes gemacht ist mit allen göttlichen Möglichkeiten. Dass das auf den Menschen zutrifft, ist erkannt worden, es gilt aber ebenso für alle Formen. Diese dreifache Natur wird vom richtig konzentrierten Yogi verstanden. Die drei Aspekte werden so gesehen, wie sie sind, und doch als ein zusammengehöriges Ganzes erkannt. Johnston gibt uns in seinem Kommentar die folgende Beschreibung:

« ... wir betrachten dieses Objekt in zweifacher Hinsicht: wir sehen sofort alle seine charakteristischen Merkmale, sein essentielles [265] Wesen, seine Eigentümlichkeit und seine Gattung; wir sehen das Objekt in Beziehung zu sich selbst und mit Bezug auf das Ewige».

Seltsamerweise enthalten diese drei Aspekte die drei Aspekte der Zeit-Gleichung oder der Beziehung des Objekts zu seiner Umgebung.

1. *Die charakteristischen Merkmale der Form.* Damit sind die greifbaren, äusseren Aspekte der Form gemeint. Die materielle Seite des in Erscheinung tretenden Gedankens, also das, was durch die Sinne erfasst werden kann, wird zuerst betrachtet und abgetan. Diese Form ist das Ergebnis der Vergangenheit; die der Entwicklungsstufe angemessenen Begrenzungen werden erkannt. Jede Form trägt die Zeichen vorhergegangener Zeitenrunden an sich; sie sind zu erkennen an:

a. ihrer Schwingungsfrequenz,

b. der Art ihres Rhythmus,

c. der Lichtmenge, die durch die Form in Erscheinung tritt, d. ihrer okkulten Farbe.

2. *Die Symbolik.* Jedes Objekt ist nur das Symbol einer Wirklichkeit. Der Unterschied in der Entwicklung der Formen, die diese Wirklichkeit symbolisieren (oder verkörpern), ist die Garantie dafür, dass zu einem künftigen Zeitpunkt alle Symbole die Erfüllung ihrer Mission erreichen werden. Ein Symbol ist ein verkörperter Gedanke, die Manifestation eines Lebens in äusserer Daseinsform. Das ist der Bewusstseinsaspekt, und in jedem Symbol (oder jeder Form) sind zwei Offenbarungen latent enthalten.

a. Die Offenbarung [266] des vollen Bewusstseins, oder das Hervorströmen jenes Reagierens auf Kontakte, welches jetzt in allen Formen nur potentiell oder in verschiedenen Graden vorhanden ist, welches aber zur vollen Flut bewussten Erkennens kommen kann und kommen wird.

b. Die Offenbarung dessen, was durch den Bewusstseinsaspekt (den zweiten Aspekt) seinerseits verhüllt wird. Die Enthüllung der Seele führt zum Offenbarwerden des einen Lebens. Das Offenbarwerden des Gottessohnes führt zu einer Erkenntnis des Vaters. Das Hervorscheinen des höheren Selbstes vermittelt des niederen Selbstes führt zur Offenbarung des göttlichen oder geistigen Selbstes. Die Matrix enthält den Diamanten, und wenn sie ihren verborgenen Edelstein enthüllt, und wenn das Werk des Schneidens und Schleifens vollendet ist, wird die ganze Schönheit des Juwels zu sehen sein. Wenn die Lotospflanze voll entwickelt ist, kommt die Blüte zur Reife, und im Zentrum ihres Blütenkelches ist das «Kleinod in der Lotosblüte» (Om Mani Padme Hum) zu sehen.

Diesen symbolischen Aspekt haben alle Formen, ganz gleich, ob dieses Symbol ein Atom der Materie, ein Mineral, ein Baum, ein Tier oder die «Form eines Gottessohnes» ist, das Kleinod des ersten Aspekts ist darin verborgen. Es wird sein Vorhandensein durch die Qualität des Bewusstseins kundtun, die sich in so vielen Graden manifestiert.

3. *Der besondere Verwendungszweck unter zeitlichen Bedingungen.* Wenn sich der Yogi ganz auf die Form oder das Objekt konzentriert, wenn er über die Qualität (den inneren Aspekt oder die Symbolik) meditiert, wenn er über das durch die Form verhüllte Leben tief nachdenkt, das sich aber durch den Faktor «Bewusstsein» kundtut, dann erkennt er den gegenwärtigen Stand der [267] Entwicklung, und es enthüllen sich seiner Intuition die Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart.

Es dürfte daher jedem Leser klar sein, dass, wenn die Meditation in den drei genannten Stufen richtig durchgeführt wird, dem Yogi alle Erkenntnis zuteil werden kann. Das Ewige Jetzt wird als eine Tatsache der Natur erkannt, und einsichtsvolles Zusammenwirken mit dem Entwicklungsplan wird möglich. Dienen beruht dann auf völligem Verstehen.

14. Die charakteristischen Merkmale eines Objekts sind entweder bereits erworben worden, oder es sind solche, die sich jetzt manifestieren, oder solche, die noch der Entfaltung harren.

In diesem Lehrspruch ist viel von dem enthalten, was schon im vorhergehenden Satz ausgesagt wurde.

In Zeit und Raum haben alle Wesensmerkmale relativen Wert. Das Ziel ist das gleiche; der Ursprung ist der gleiche, aber infolge der verschiedenen Schwingungsgrade der sieben grossen Ausatmungen (oder göttlichen Energieströme) ist jedes dadurch hervorgebrachte Leben vom anderen unterschieden. Die Entwicklungsstufe der sieben Herren der Strahlen ist nicht die gleiche. Die Entfaltung des Lebens der sieben planetarischen Logoi verläuft nicht einheitlich, und die Atome in ihren Körpern (oder die Monaden, aus denen ihre Bewusstseinssträger bestehen) sind deshalb nicht gleichmässig entwickelt.

Das ist ein umfangreiches Thema, das hier nur angedeutet werden kann. Es wird für den Leser von Interesse sein, die verschiedenen Darstellungen der einen Wahrheit zu vergleichen, die sich auf die grossen Lebensträger beziehen, in denen wir «leben, wirken und unser Dasein haben».

Sie haben [268] folgende Bezeichnungen, unter denen sie studiert werden können:

1. die sieben Strahlen,

2. die sieben Geister vor dem Throne,

3. die sieben planetarischen Logoi,

4. die sieben grossen Herren,

5. die sieben Äonen,

6. die sieben Emanationen,

7. die sieben Prajapatis.

Ausserdem gibt es noch andere, weniger bekannte Bezeichnungen, die sehr aufschlussreich sein können.

In der charakteristischen Form (unter Berücksichtigung der ihrer Eigenart zukommenden Entwicklungsstufe und der noch nicht entfaltenen Qualitäten) offenbart sich dem Erkennenden:

a. Die Gesamtsumme des Erworbenen, das, was die *Vergangenheit* gegeben hat. Das ist der ganze Akkord, den die Seele des Objekts bis jetzt zum Ausdruck bringen kann.

b. Die besonderen Qualitäten aus dem gesamten Erworbenen, die das Leben durch eine bestimmte Form zum Ausdruck bringt. Das ist der *gegenwärtige* Ton aus dem erworbenen Akkord, den die Seele des Objekts jetzt erklingen lassen will.

c. Das, was noch latent, aber möglich ist. Diese Erkenntnis ist zweifach: Erstens werden die schlummernden Möglichkeiten offenbart, die durch die betrachtete Form entfaltet werden sollen; und zweitens werden die schlummernden Möglichkeiten offenbart, die in der jetzigen Weltperiode durch verschiedene Formen entwickelt werden können. Das bezieht sich auf *zukünftige* Entwicklungen. Dadurch erkennt der Yogi den vollständigen Zusammenklang, der am Ende der grossen Entwicklungsperiode ertönen wird.

15. Die Entwicklungsstufe [269] ist bestimmend für die verschiedenen Modifikationen der unbeständigen psychischen Natur und des Denkprinzips.

Das ist eine ganz allgemein gehaltene Umschreibung des Gedankens, der hier klar gemacht werden soll, und gleichsam eine Zusammenfassung der ziemlich schwer verständlichen Materie des Textes. Die nun folgenden Lehrsprüche des dritten Buches beziehen sich auf die Ergebnisse der Meditation, während in den vorhergehenden die Hindernisse und Schwierigkeiten aufgezeigt wurden, die überwunden werden müssen, bevor eine echte Meditation möglich ist. Der Schlüssel zu diesem Überwinden und der Unterschied zwischen den Menschen, die den Pfad gehen wollen, werden in diesem Lehrspruch angedeutet. Eine der nützlichsten Tätigkeiten für den strebenden Menschen ist die, herauszufinden, auf welcher Entwicklungsstufe er wohl stehen mag, und sein Soll und Haben zu vergleichen. Ein Wissen um die erreichte Stufe und den nächsten Schritt, der getan werden muss, ist wesentlich für jeden wahren Fortschritt.

Johnston übersetzt diesen Lehrspruch mit den Worten: «Der Unterschied in der Stufe ist die Ursache für den Unterschied in der Entwicklung», und sagt dann weiter: «Die erste Stufe ist der junge Baum, die Raupe, das Tier. Die zweite Stufe ist der wachsende Baum, die Schmetterlingspuppe, der Mensch. Die dritte Stufe ist die herrliche Kiefer, der Schmetterling, der Engel ... ».

16. Durch konzentriertes Meditieren über die dreifache Natur einer jeden Form offenbart sich das, was gewesen ist, und das, was sein wird.

Es ist interessant, dass dieses erste grosse Ergebnis der Meditation [270] uns direkt zu den wahren Tatsachen in bezug auf die göttliche Schöpfung hinführt, und dass die drei Aspekte hervorgehoben werden, durch die jedes Leben - vom Atom der Materie bis zum Sonnen-Logos - sich zum Ausdruck bringt. Das grosse Gesetz von Ursache und Wirkung und der ganze Prozess der entwicklungsgemässen Entfaltung werden erkannt, und der Mensch versteht, dass das, was ist, das Ergebnis dessen ist, was gewesen ist. Ebenso wird erkannt, dass das, was sich später ereignen wird, die Auswirkung von Ursachen ist, die in der Gegenwart in Bewegung gesetzt werden. Auf diese Weise wird der Zyklus der Entwicklung als ein einziger Vorgang gesehen, der drei Stadien hat.

Diese drei Stadien in den drei Welten menschlicher Entfaltung entsprechen den drei Dimensionen; für den Leser könnte es interessant sein, diese Entsprechungen bei den verschiedenen Dreieinheiten herauszufinden, wenn er weiss, dass der dritte Aspekt (mit Verstand begabte Substanz), der Aspekt des Heiligen Geistes oder Brahmas, der Vergangenheit entspricht. Hieraus ergibt sich eine Andeutung über die Natur des Übels. Der zweite Aspekt (Bewusstsein), der Christus- oder Vishnu-Aspekt, bezieht sich auf die Gegenwart, und erst die Zukunft wird das Wesen des Geistes offenbaren, den höchsten Aspekt - den des Vaters. Dieser Gedankengang wird durch konzentriertes Meditieren klar werden, und es wird die Fähigkeit wachsen, alles im richtigen Verhältnis zum gegenwärtigen Stand der Entwicklung zu sehen und gerechter zu bewerten. Ein Wissen um die Beziehung aller Leben zueinander wird sich ebenfalls entfalten, und das Leben des strebenden Menschen wird gefestigt und neu geordnet sein, so dass vergangenes Karma beglichen und mögliches künftiges Karma gar nicht geschaffen wird. So wird der Befreiungsprozess schneller vorankommen.

17. Der Ton (oder das Wort), das, was [271] er andeutet (das Objekt) und der darin enthaltene geistige Wesenskern (oder die Idee) werden vom Wahrnehmenden gewöhnlich nicht auseinandergelassen. Durch konzentriertes Meditieren über diese drei Aspekte kommt man zu einem (intuitiven) Verstehen des Tones, den alle Lebensnormen aussenden.

Das ist einer der wichtigsten Lehrsprüche des Buches, und er enthält den Schlüssel zum Sinn und Zweck des ganzen Meditationsvorgangs. Dieser Spruch soll dem Wahrnehmenden (dem geistigen Menschen) die wahre Natur des Selbstes, des zweiten Aspekts, und die Entsprechung zum zweiten Aspekt in allen untermenschlichen Lebensformen offenbaren; ausserdem soll er ihn mit dem zweiten Aspekt in allen übermenschlichen Formen in Verbindung bringen. Die Meditation befasst sich also mit der inneren Seite der ganzen Schöpfung und mit jenen Kräften, die in jeder Form den Bewusstseinsaspekt bilden, die mit

dem Christus-Prinzip (oder buddhischen Prinzip) zu tun haben, und welche die unmittelbare Ursache der sichtbaren Schöpfung und der Offenbarung durch das Medium der Form sind.

Das ist das *Aum*. Zuerst war der Atem, und alles, was ist, trat in Erscheinung.

Solange das grosse Wesen, das die Gesamtheit aller Formen und aller Bewusstseinszustände ist, fortfährt, das kosmische *Aum* ertönen zu lassen, so lange wird das geschaffene, sichtbare Sonnensystem bestehen.

Die folgenden Synonyme müssen im Zusammenhang mit diesem Lehrspruch beachtet werden, wenn man zu einem klaren Verstehen [272] kommen will:

I. Geistige Essenz. #II. Der Ton oder das Wort. #III. Das Objekt.

1. Geist #1. Die Seele #1. Körper

2. Pneuma #2. Die Psyche #2. Form

3. Der Vater. Shiva #3. Der Sohn. Vishnu #3. Der Heilige Geist. Brahma.

4. Die Monade. Der Eine #4. Der kosmische Christus. #4. Träger des Lebens und der Inkarnation.

5. Der ewige Wille, die Zielsetzung #5. Ewige Liebe-Weisheit #5. Ewige Tätigkeit und Intelligenz.

6. Der Eine grosse Atem #6. Das AUM. 6. #Die Welten.

7. Leben. #7. Bewusstseins-Aspekt. #7. Tätigkeitsaspekt.

8. Vereinigende Energie. #8. Anziehende Kraft. #8. Materie.

9. Erster Aspekt. #9. Zweiter Aspekt. #9. Dritter Aspekt.

Im Denken des Menschen werden diese drei Aspekte nicht auseinandergehalten, und es wird das Äussere und Gegenständliche gewöhnlich als Wirklichkeit angesehen. Das ist die grosse Maja oder Illusion, die nur dann verschwindet, wenn der Wahrnehmende die drei grossen Aspekte in jeder Form unterscheiden kann, auch in seiner eigenen. Wenn der zweite Aspekt, die Seele, das mittlere und vermittelnde Prinzip, erkannt wird, dann wird auch die Natur der Form erkannt, und es kann dann die Wesensart des Geistes gefolgert werden. Das unmittelbare Wissensgebiet jedoch, das der Yogi beherrschen muss, ist das des zweiten Aspekts. Er muss bis zum Wort oder Ton vordringen, der jede Form in sichtbare Erscheinung gebracht hat und der das Ergebnis des Atems, der Essenz oder des Geistes ist.

«Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht ... ». (Johannes I, 1:3)

Hier, in der [273] christlichen Bibel, haben wir den Kernpunkt der ganzen Lehre, und in der Bedeutung der drei Buchstaben des heiligen Wortes *Aum* liegt der Schlüssel zum gesamten kosmischen Prozess. Wenn die Meditation in der richtigen Weise durchgeführt wird, offenbart sie den zweiten oder Seelen-Aspekt, und es kann dann der Ton, das Wort (die Stimme der Stille) gehört werden.

Wenn diese Stimme einmal vernommen wurde und das Werk ohne Unterlass durchgeführt wird, offenbart sich das Reich des Bewusstseins, und der Yogi ist mit dem zweiten Aspekt seines eigenen Wesens und mit dem zweiten Aspekt in jeder Form in Verbindung. Das ist die Grundlage für die ganze Wissenschaft der Seele, und sie führt den Menschen zum Erkennen seiner eigenen Seele oder Psyche und der Psyche in jeder Form göttlichen Lebens. Es ist die Grundlage für die gesamte Wissenschaft des Psychismus in seinen höheren und niederen Aspekten.

Wenn ein Mensch niedere psychische Fähigkeiten hat, ist er sich des Seelenaspekts der materiellen Formen bewusst und reagiert auf ihn, und der dritte oder der Brahma-Aspekt (Körper) dominiert, denn ein jedes Atom der Materie hat eine Seele. Das bezieht sich auf alles, was zu den untermenschlichen Lebensbereichen gehört.

Wenn er auf die höhere Entsprechung reagiert, auf die Wirklichkeit, von der die niedere nur der Schatten ist, dann ist er mit dem Christus-Bewusstsein in Verbindung, mit der Seele seines Seins, die eins ist mit der Seele in allen übermenschlichen Lebensbereichen.

Im Zusammenhang hiermit müssen zwei Dinge bedacht werden. Wenn der Mensch niedere psychische Fähigkeiten hat, steht er mit dem zweiten Aspekt des niederen Menschen, dem Astralkörper in Verbindung, mit dem mittleren Prinzip im niederen Menschen, das [274] den Mental- und den Ätherkörper verbindet. Er steht daher mit allem in Verbindung, was auf dieser Ebene berührt werden kann.

Wenn er jedoch höhere psychische Fähigkeiten hat, steht er mit dem zweiten Aspekt göttlicher Manifestation in Verbindung, mit dem Ego oder der Seele auf ihrer eigenen Ebene, die das vermittelnde Prinzip zwischen Monade und Persönlichkeit, das Bindeglied zwischen Geist und Körper ist.

Es ist interessant, dass ein Hinweis für die Richtigkeit dieser Aussagen darin gesehen werden kann, dass sich die niederen psychischen Fähigkeiten medial veranlagter Menschen in (Geister-) Erscheinungen äussern, wie sie in gewöhnlichen spiritistischen Sitzungen beobachtet werden können. Die Verbindung mit der Astralebene wird durch jenes grosse Zentrum, den Solar-Plexus hergestellt, der die drei höheren Zentren mit den niederen verbindet. Das erklärt auch die Tatsache, dass bei den Materialisationen in spiritistischen Sitzungen so oft Blumen erscheinen, denn das Pflanzenreich ist das mittlere Reich der drei untermenschlichen Lebensbereiche (Mineral-Pflanzen- und Tierreich). Hier ist auch die Erklärung für das häufige Erscheinen von Indianerführern zu finden, denn sie sind die zurückgelassenen Hüllen und mächtige Gedankenformen der zweiten von den drei eigentlichen menschlichen Rassen - der

lemurischen, atlantischen und arischen Rasse. Lemurische Hüllen oder Gedankenformen gibt es heute nicht mehr, aber es sind noch viele atlantische Hüllen zu finden, die durch gewisse Riten atlantischer Magier erhalten geblieben sind.

Durch konzentriertes Meditieren über den Unterschied zwischen diesen Aspekten kann schliesslich die Stimme der Stille vernommen werden, und der Mensch kann mit seinem eigenen zweiten Aspekt in Verbindung treten. Er wird dann wissen, dass er das «fleischgewordene Wort» ist, und er wird sich als das Aum erkennen.

Wenn das [275] der Fall ist, wird er das Wort auch in anderen Menschen wahrnehmen und den Ton hören, der von allen Formen in allen Reichen der Natur ausgeht. Das Reich der Seele wird ihm offenstehen; und wenn er auch noch den Ton in allen vier Reichen wahrnimmt, wird er wissen, dass er selbst ein Meister ist. Seelenwissen und die Fähigkeit, mit der Seele aller Dinge in den drei Welten zu wirken, ist das charakteristische Merkmal des Adepten.

18. Ein Wissen um frühere Leben wird möglich, wenn man die Fähigkeit erlangt, Gedankenbilder zu sehen.

Dieser Lehrspruch hat eine grosse Bedeutung, denn er gibt die Grundbedingung an für die Wiedergewinnung eines Wissens um vergangenes Erleben. Diese Grundlage ist ausgesprochen mental, und nur die Menschen, die mental eingestellt sind und ihr Denken beherrschen, können dieses Wissen, falls sie es wünschen, zurückrufen. Die Fähigkeit, Gedankenbilder zu sehen, entwickelt sich nur durch Gedankenbeherrschung; und die Gedanken können nur durch den wirklichen oder geistigen Menschen beherrscht werden. Daher können nur die in ihrem Ego verankerten Menschen dieses Wissen wirklich erlangen. Hier könnte jemand fragen, was jene Menschen sehen, die gefühlsbetont und nicht mental eingestellt sind, wenn sie behaupten, sie wüssten, wer sie gewesen sind und was ihre Freunde in vergangenen Leben waren? Sie lesen die Akasha-Chronik, und da ihre Gedankenbeherrschung und ihre mentalen Fähigkeiten nicht zureichend sind, können sie das, was sie sehen, weder unterscheiden noch genau erkennen.

Die Akasha-Chronik gleicht einem unermesslichen photographischen Film, der alles Verlangen und alle Erdenerfahrungen unseres [276] Planeten registriert. Die Menschen, die diese Chronik wahrnehmen können, sehen darauf dargestellt:

1. Die Lebenserfahrungen eines jeden Menschen von Anbeginn der Zeit.
2. Die Reaktionen des gesamten Tierreiches auf Erfahrungen.
3. Die seit undenklichen Zeiten angehäuften Gedankenformen kamischer Art (aus der Begierde kommend) einer jeden menschlichen Einheit. Hier liegt die grosse Gefahr der Täuschung durch die Aufzeichnungen. Nur ein geschulter Okkultist kann zwischen dem tatsächlichen Erleben und jenen astralen Bildern unterscheiden, die durch Imagination und heftiges Verlangen geschaffen wurden.
4. Den planetarischen «Hüter der Schwelle» mit allem, was zu diesem Begriff gehört, und alle Ansammlungen von Formen, die sich in seiner Umgebung befinden.

Der geschulte Seher hat gelernt, das abzusondern, was zu seiner eigenen Aura, und was zur Aura des Planeten gehört (das ist in Wirklichkeit die Akasha-Chronik). Er kann den Unterschied zwischen diesen Aufzeichnungen erkennen, von denen es folgende gibt:

- a. Planetarische.
- b. Hierarchische, die das Wirken der zwölf schöpferischen Hierarchien betreffen. Diese arbeiten an der Verwirklichung des Planes des Logos.
- c. Imaginative Formen, die Ergebnisse des Wunschdenkens der Myriaden von Menschen, getrieben vom Verlangen nach dieser oder jener Art von Erfahrung.
- d. Die historischen Aufzeichnungen über Rassen, Nationen Gruppen und Familien auf der physischen und auf der astralen Ebene. Man muss [277] beachten, dass jeder Mensch zu einer physischen Familie gehört, die ihn durch ihre Abstammung mit dem Tierreich verbindet, und dass er ebenso zu einer astralen Familie gehört. Durch diese Zugehörigkeit ist er auf dem aufwärtsführenden Bogen mit seiner egoischen Gruppe verbunden, und auf dem abwärtsführenden Bogen mit dem Pflanzenreich.
- e. Die astrologischen Aufzeichnungen; das sind Formen, die sich auf der Astralebene unter dem Einfluss der planetarischen Kräfte gebildet haben. Diese umfassen zwei grosse Gruppen.

1. Die astrologischen Formen und Gedankenbilder in der Akasha, die durch das Einströmen von solarer Kraft (über die Planeten) entstanden sind.
2. Jene Formen oder Bilder, die durch das Einströmen kosmischer Kraft aus einem Tierkreiszeichen, das heisst aus der entsprechenden Konstellation, hervorgebracht wurden.

Diese hier aufgezählten Punkte sollen zeigen, dass die meisten Behauptungen über vergangene Verkörperungen unmöglich wahr sein können. Sie sind die Ergebnisse einer lebhaften Phantasie und der irrigen Annahme, dass die kurzen Augenblicke astralen Sehens, die einen winzigen Ausschnitt des Akasha-Films enthüllen, das zeigen, was sich auf den Menschen bezieht, der es sieht. Das ist ebenso unwahrscheinlich, wie wenn die vielen Menschen und die Geschäftigkeit in einer grossen Stadt, die von irgendeinem Fenster aus beobachtet werden, dem Zuschauer über seine Verwandten und Freunde und deren Beschäftigung Aufschluss geben würden.

Das in diesem Lehrspruch angedeutete Wissen kommt auf dreifache Weise:

1. Durch die Fähigkeit, auf Wunsch die Aufzeichnungen direkt sehen zu können. Diese Art, sich einen Einblick zu verschaffen, wird selten angewendet, ausser von Eingeweihten und Adepten in bezug auf ihre verpflichteten Jünger.

2. Durch [278] unmittelbares Erkennen der Gruppentätigkeit und Gruppenbeziehungen des Egos eines Menschen. Diese Erkundung umfasst jedoch nur den Zeitabschnitt, der begann, als der Mensch den Probepfad betrat. Erlebnisse vor dieser Zeit haben verhältnismässig ebensowenig Bedeutung wie eine Sekunde im Leben eines alten Menschen, der auf sein langes Leben zurückblickt. Nur bedeutende Ereignisse zählen, nicht einzelne Stunden und Sekunden.

3. Durch die Wirksamkeit des Instinkts. Diese gründet sich auf *Erinnern*, auf erworbene Fähigkeiten und auf das Vorhandensein jener Eigenschaften, die zur Ausrüstung des Egos gehören. Das Ego weiss, dass die Fähigkeit, so oder so in den drei Welten zu handeln, das unmittelbare Ergebnis von Erfahrungen ist, die in der Vergangenheit gemacht wurden, und es weiss auch, dass gewisse Wirkungen durch gewisse Ursachen erreicht werden können. Zu diesem Wissen kommt er durch konzentriertes Meditieren.

Die Gedankenbilder, die er wahrnimmt, sind:

1. die zur Zeit der Meditation in seiner Aura befindlichen,
2. die in seiner unmittelbaren Umgebung,
3. die seiner jetzigen Familie, Gruppe und Rasse,
4. die seines gegenwärtigen Lebens,
5. die seiner egoischen Gruppe.

Durch ständiges Aussondern arbeitet er sich so allmählich durch alle Schichten der Gedankenbilder hindurch, bis er zu jener Schicht von Denkeindrücken kommt, die zu dem Zeitabschnitt gehören, mit dem er sich befasst. Das ist dann nicht eine blosser Wahrnehmung gewisser Aspekte der Aufzeichnungen, sondern [279] ein ausgesprochen wissenschaftlicher Vorgang, der nur dem geübten Okkultisten bekannt ist.

19. Durch konzentriertes Meditieren werden die Gedankenbilder im Denken anderer Menschen erkennbar.

Die acht Yogamittel sollen dazu führen, dass ein Mensch zu einem Yogi oder geschulten Wissenden wird, also zu einem Menschen, der sich mit den Ursachen und nicht mit Wirkungen befasst. Er nimmt das wahr, was bewirkt, dass etwas körperlich in Erscheinung tritt; das sind die Gedanken, welche die Kräfte der Substanz in Bewegung setzen und schliesslich zur Verdichtung dieser Substanz führen.

Die Anwendung der Macht, die Gedanken anderer Menschen zu lesen, ist dem Yogi nur in solchen Fällen erlaubt, in denen er die *Ursachen* erkennen muss, die gewissen Ereignissen zugrundeliegen, und dann auch nur, um die Pläne der Hierarchie im Sinn der Entwicklung verständlich durchführen zu können. Diese Fähigkeit ist ähnlich wie die der Telepathie, ist aber nicht identisch damit. Telepathie erfordert, dass sich das eine Denken auf das andere einstellt und dass beide in harmonischer Verbindung stehen. Die hier gemeinte Fähigkeit des geübten Sehers ist mehr eine *Willenshandlung* und eine Beherrschung gewisser Kräfte, so dass er zu jeder Zeit in jeder Aura sofort das sehen kann, was er sehen will.

Dabei ist es gleich, ob die betreffende Person auf ihn eingestellt ist oder nicht; durch intensives Meditieren und Anwendung des Willens werden die Gedankenbilder sichtbar. Es ist gefährlich, diese Macht zu gebrauchen, und es ist nur geschulten Jüngern erlaubt.

20. Da jedoch dem [280] Wahrnehmenden nicht das Objekt dieser Gedanken offenbar wird, sieht er nur die Gedanken und nicht das Objekt. Seine Meditation richtet sich nicht auf das Greifbare.

Das, was er in seiner Meditation wahrnimmt, ist nur die Substanz des Denkens, sein eigenes Chitta (oder Denksubstanz) und das von anderen Menschen.

Die dem Chitta inwohnende Aktivität ist die Ursache dafür, dass schliesslich greifbare und dinghafte Formen auf der physischen Ebene erscheinen.

Alles, was *erscheint*, ist das Resultat eines inneren Geschehens. Alles, was ist, besteht im Denken des Denkenden, nicht in dem Sinn wie es gewöhnlich verstanden wird, sondern so, dass Denken gewisse Kraftströme in Bewegung setzt. Diese Kraftströme formen allmählich das, was der Idee des Denkenden entspricht, und diese Formen bestehen so lange, wie das Denken sich damit beschäftigt, und sie verschwinden, wenn der Denkende «sein Denken davon abzieht».

Es ist die Wesensart der Gedankenkraft oder der Gedankenströme, die durch konzentriertes Meditieren wahrgenommen wird; die Form, die schliesslich dadurch entsteht, interessiert den Betrachter nicht. Er erkennt an der Ursache, was die unvermeidliche Wirkung sein wird.

21. Durch konzentriertes Meditieren über den Unterschied zwischen Form und Körper werden jene Attribute des Körpers, die ihn dem menschlichen Auge sichtbar machen, unwirksam gemacht (oder entzogen), und der Yogi kann sich dadurch unsichtbar machen.

Für den Menschen im Westen ist dieser Lehrspruch wohl einer der schwierigsten, denn zu seinem Verstehen gehören bestimmte Erkenntnisse, die dem Abendland fremd sind. Vor allen Dingen gehört [281] dazu das Wissen um das Vorhandensein des Ätherkörpers (oder Lebenskörper) und seiner Funktion als anziehende Kraft, die den dichten physischen Körper in Form hält. Durch diese ätherische

Substrat wird der physische Körper zu einem zusammenhängenden Ganzen, dessen äussere Gestalt wahrnehmbar ist. Vom Standpunkt der Okkultisten ist nicht die dichte, greifbare Hülle, sondern dieser Lebenskörper die wahre Form.

Der Yogi hat durch Konzentration und Meditation die Fähigkeit erlangt, sein Bewusstsein in das des wahren oder geistigen Menschen zu verlagern und das Denkprinzip zu beherrschen. «Wie der Mensch denkt, so ist er», das ist ein okkultes Gesetz; und «wo ein Mensch denkt, da ist er», ist gleichfalls eine okkulte Wahrheit. Der geübte Seher kann nach Belieben sein Bewusstsein von der physischen Ebene zurückziehen und auf die Mentalebene verlagern. Willentlich kann er «das Licht abschalten», so dass er für das menschliche Auge unsichtbar wird. Er wird auch ungreifbar vom Standpunkt des Tastsinnes und unhörbar vom Standpunkt des Hörens. Gerade diese Tatsache beweist die Realität der Hypothese, dass es nur Energie in irgendeiner Form gibt, und dass diese Energie von dreifacher Art ist. Im Osten nennt man diese Energie-Arten Sattva, Rajas und Tamas. Die Bedeutung ist folgende:

Sattva #Rhythmus #Geist #Leben

Rajas #Aktivität #Seele #Licht

Tamas #Beharrung #Körper #Substanz

Alle drei sind in Zeit und Raum Differenzierungen der einen ursprünglichen Geist-Essenz.

Die Entsprechungen [282] für den Westen sind etwa in folgenden Ausdrücken zu finden:

Energie #Geist #Leben

Kraft #Seele #Licht

Materie #Form #Substanz

Das hervorragende Merkmal des Geistes (oder der Energie) ist das Lebensprinzip, jenes geheimnisvolle Etwas, das alle Dinge entstehen lässt und deren Fortbestand bewirkt. Das hervorragende Merkmal der Seele (oder Kraft) ist Licht. Es lässt das sichtbar werden, was existiert.

Das hervorragende Merkmal der belebten Materie ist das, was dem dichten Körper «zugrundeliegt» und ihm die rechte Form gibt. Hier muss daran erinnert werden, dass die Grundlage jeder okkulten Lehre und aller Erscheinungen in den Worten zu finden ist:

«Materie ist der Träger für die Manifestation der Seele auf dieser Ebene des Daseins; und Seele ist der Träger für die Manifestation des Geistes auf einer höheren Windung der Spirale». (Geheimlehre I, 80)

Wenn die Seele (oder Kraft) sich aus dem Materie-Aspekt (der greifbaren objektiven Form) zurückzieht, dann ist diese Form nicht mehr zu sehen; sie verschwindet und wird vorübergehend aufgelöst. Diese Unsichtbarmachung kann auch jetzt in angemessener Weise vollbracht werden, wenn der Yogi sein Bewusstsein im Ego, dem geistigen Menschen oder der Seele, konzentriert und (durch die Anwendung des Denkprinzips und einen Willensakt) seinen Ätherkörper aus dem dichten physischen Körper zurückzieht. Dies ist in dem Begriff «Abstraktion» (Zurückziehung) zusammengefasst und hat zur Folge:

1. Ein Zusammenziehen [283] der Lebenskräfte des Körpers in die physischen Nervenzentren entlang der Wirbelsäule.

2. Deren Lenkung an der Wirbelsäule entlang aufwärts zum Kopf.

3. Deren Konzentration im Kopf und die darauffolgende Zurückziehung am Lebensfaden oder der Sutratma entlang über die Zirbeldrüse und Brahmarandra.

4. Der Seher steht dann da in seiner wahren Form, im Ätherkörper, der für das menschliche Auge unsichtbar ist. Wenn sich einmal das ätherische Sehen bei den Menschen entwickelt hat, wird eine weitere Zurückziehung erforderlich sein. Der Seher wird dann das Lebens- und Leuchtprinzip (die Qualitäten Sattva und Rajas) aus dem Ätherkörper herausziehen und in seinem kamischen (astralen) Körper dastehen, und wird so auch ätherisch unsichtbar sein. Diese Zeit ist jedoch noch weit entfernt.

W.Q. Judge macht in seinem Kommentar folgende interessante Bemerkung:

«Hier ist ein weiterer grosser Unterschied zwischen dieser Philosophie und der modernen Wissenschaft angedeutet. Die heutigen Schulen lehren, dass ein Objekt gesehen wird, wenn sich ein gesundes Auge in einer Linie mit den Lichtstrahlen befindet, die von einem Objekt - zum Beispiel dem menschlichen Körper - reflektiert werden, und dass die Funktionen der Sehnerven und der Netzhaut des Beschauers durch keinerlei Gedankentätigkeit der angeschauten Person beeinträchtigt werden können. Aber die alten Hindus behaupten, dass alle Dinge auf Grund dieser Fähigkeit des Sattva, differenzieren zu können, gesehen werden. Sattva, eine der drei grossen Qualitäten, die in allen Dingen enthalten sind, manifestiert sich als Leuchtkraft (Licht) und wird in Verbindung mit dem Auge wirksam, das ebenfalls eine Manifestation des Sattva in einem anderen Aspekt ist. Diese beiden Aspekte müssen sich vereinigen. Wenn der Licht-Aspekt fehlt, oder wenn er nicht mehr [284] mit dem Auge des Sehenden verbunden ist, verschwindet das Objekt. Da die Qualität Leuchtkraft völlig unter der Kontrolle des Yogis steht, kann er sie durch den besagten Vorgang blockieren und so dem Auge des Anderen einen wesentlichen Bestandteil im Sehen irgendeines Objekts entziehen».

Dieser ganze Vorgang ist nur als Ergebnis konzentrierten Meditierens möglich und kann daher unmöglich von einem Menschen durchgeführt werden, der nicht die lange Disziplinierung und Übung hinter sich hat, die erforderlich ist, um die Beherrschung des Denkprinzips zu erreichen und eine wirksame, direkte Verbindung mit seiner Seele herzustellen. Diese Verbindung ist nur dann ordnungsgemäss, wenn der

Denker auf seiner eigenen Ebene, die Denkkraft und das Gehirn aufeinander abgestimmt und koordiniert sind, und zwar über das Sutratma, den magnetischen Silberfaden.

22. Es gibt zwei Arten von Karma (oder Wirkungen): Jetzt wirkendes Karma und zukünftiges Karma. Durch vollkommen konzentriertes Meditieren darüber erfährt der Yogi den Zeitpunkt, wann sein Erleben in den drei Welten ein Ende hat. Dieses Wissen kommt ihm auch durch Vorzeichen.

Dieser Lehrspruch wird leichter verständlich, wenn man ihn im Zusammenhang mit Lehrspruch 18 in Buch III liest. Das hier gemeinte Karma bezieht sich hauptsächlich auf das gegenwärtige Leben des Aspiranten oder Yogis. Er weiss, dass jedes Ereignis in diesem Leben die Auswirkung einer vorausgegangenen Ursache ist, die von ihm selbst in einem früheren Leben eingeleitet wurde; er weiss auch, dass jede Handlung im jetzigen Leben eine Wirkung in einem [285] späteren Leben hervorbringen muss, es sei denn, dass die Handlung so ist, dass:

1. die Wirkung sofort beginnt und innerhalb der jetzigen Lebensspanne ihren Höhepunkt erreicht;
2. die Wirkung kein Karma zur Folge hat, da die Handlung aus selbstlosen Beweggründen und mit völliger Losgelöstheit ausgeführt wurde. Er bringt dann die gewünschte Wirkung in Übereinstimmung mit dem Gesetz hervor, aber es sind für ihn keine Folgen damit verbunden.

Wenn sich der Yogi in einem Leben verkörpert hat, in dem nicht mehr viel Karma abzutragen ist, und wenn alles, was er tut, kein neues Karma mehr schafft, dann kann er den Zeitpunkt seiner Lebenserfahrung festlegen, und er weiss, dass der Tag der Befreiung nahe ist. Durch Meditation und die Fähigkeit, als Ego zu wirken, kann er die Welt der Ursachen erreichen, und er weiss also, welche Handlungen ausgeführt werden müssen, um die wenigen noch verbliebenen Wirkungen auszulösen. Dadurch, dass er streng auf den Beweggrund einer jeden Handlung im gegenwärtigen Leben achtet, verhütet er, dass ihn die Wirkungen in irgendeiner Weise an das Rad der Wiedergeburt binden können. So nähert er sich bewusst und in intelligenter Weise seinem Ziel; alles Tun, Handeln und Denken geschieht aus unmittelbarer Erkenntnis und bindet ihn in keiner Weise.

Die erwähnten Vorzeichen beziehen sich hauptsächlich auf die Mentalwelt, in welcher der wirkliche Mensch lebt. Durch ein Verstehen von

- a. Zahlen,
- b. Farben,
- c. Schwingungen,

kann er erkennen, ob seine Aura frei ist von «todbringenden» Wirkungen. Er weiss, dass (symbolisch [286] ausgedrückt) in den Aufzeichnungen nichts mehr steht, was ihn zu den drei Welten zurückbringen könnte; und darum sieht er «durch Zeichen», dass sein Weg frei ist.

In den alten Schriften, die sich in den Archiven der Meister befinden, ist das mit folgenden Worten ausgedrückt:

«Wenn der fünfstrahlige Stern in Klarheit scheint, und darin keine Formen mehr zu sehen sind, dann ist der Weg frei.

Wenn das Dreieck nur noch Licht umfasst, ist der Weg frei für das Hinübergehen des Pilgers.

Wenn innerhalb der Aura des Pilgers die vielen Formen schwinden und drei Farben zu sehen sind, dann ist der Weg frei von allen Hindernissen.

Wenn die Gedanken keine Formen mehr aufrufen, und wenn keine Schatten mehr reflektiert werden, dann ist der Silberfaden der direkte Weg vom Kreis zum Mittelpunkt».

Von diesem Punkt der Ruhe gibt es keine Rückkehr mehr. Die Periode der notwendigen Erfahrungen in den drei Welten ist zu Ende. Kein Karma kann den befreiten Geist zur Erde hinabziehen, da er keine Lektionen mehr zu lernen hat, und da es keine Ursachen mehr gibt, die sich für ihn auswirken könnten. Er kann jedoch sein Werk des Dienens in den drei Welten fortsetzen oder wieder aufnehmen, ohne dass er seine wahre Heimat in den subtileren Bereichen und höheren Bewusstseins-Ebenen jemals wirklich verlässt.

23. Durch konzentriertes Meditieren über die drei Zustände des Empfindens - Mitgefühl, Güte und Leidenschaftslosigkeit - kann harmonisches Einssein mit anderen Menschen erreicht werden. Ein Vergleich dieses Satzes [287] mit dem Lehrspruch 33 im ersten Buch wird zu seinem Verstehen beitragen. Die hier angeführte Harmonie geht jedoch einen Schritt weiter. Der Hinweis im ersten Buch soll den Aspiranten zu einem harmonischen, friedlichen Zusammenleben mit seiner ganzen Umgebung führen. In diesem Satz jedoch wird ihm nahegelegt, mit allen anderen Menschen wesenseins zu werden, und zwar durch Konzentration über die «drei Zustände der Empfindung». Diese sind:

- a. *Mitgefühl* - im Gegensatz zum heftigen Gefühl, das selbstsüchtig und verlangend ist.
- b. *Güte* - im Gegensatz zur Ichbezogenheit, die immer hart und mit sich selbst beschäftigt ist.
- c. *Leidenschaftslosigkeit* - im Gegensatz zu sinnlicher Begierde und heftigem Verlangen.

Diese drei Zustände des Fühlens bringen den Menschen, der sie versteht und sich in sie hineinversetzt, mit der Seele aller Menschen in harmonische Verbindung.

Durch Mitgefühl ist er nicht mehr mit selbstsüchtigen Eigeninteressen beschäftigt, sondern er denkt sich in seinen Bruder hinein und leidet mit ihm; er kann seine eigene Schwingung so einstellen, dass sie auf

die Bedrängnis seines Bruders reagiert; er ist fähig, an allem teilzunehmen, was im Herzen seines Bruders vor sich geht.

Das geschieht in der Weise, dass er seine eigene Schwingung auf eine höhere Frequenz bringt, so dass sie auf die Liebe-Natur seines eigenen Egos reagiert; durch dieses vereinende Prinzip stehen ihm überall alle Herzen offen.

Durch Güte kommt dieses mitfühlende Verstehen praktisch zum Ausdruck. Seine Handlungen sind nicht mehr ich-bezogen, sondern selbstlos und von dem tiefgefühlten Verlangen angetrieben, zu dienen und zu helfen. Dieser Gefühlszustand wird manchmal warmherzige Gesinnung genannt, und er ist bezeichnend für alle Diener der Menschheit. Damit verbunden sind werktätige Liebe, [288] selbstlose Absichten, weises Beurteilen und liebendes Handeln. Ein solcher Mensch ist frei von jedem Wunsch nach Belohnung und Anerkennung. H.P. Blavatsky hat das in der «*Stimme der Stille*» sehr schön mit folgenden Worten ausgedrückt:

«Lass das Ohr deiner Seele geöffnet sein für jeden Laut des Schmerzes, so wie die Lotosblüte ihren Kelch der Morgensonne öffnet.

Lass keine Träne des Schmerzes trocknen werden von der heissen Sonne, ehe du sie von des Weinenden Auges hinweggewischt hast.

Sondern lass jede menschliche Träne auf dein Herz fallen und dort verbleiben; wische sie nicht hinweg, ehe der Schmerz, der sie verursacht hat, beseitigt ist.

Diese Tränen, o gütiges Herz, sind die Ströme, welche die Felder der ewigen Liebe bewässern».

Durch Leidenschaftslosigkeit bleibt der strebende und dienende Mensch unberührt von den karmischen Wirkungen seines Handelns für andere Menschen. Es ist, wie wir wissen, unser eigenes Verlangen, das uns an die drei Welten und an andere Menschen bindet. «Gebundensein an» jemand, ist etwas anderes, als «vereint sein mit» jemand. Der eine Zustand ist voller Verlangen und verursacht Verpflichtungen und Auswirkungen; der andere ist frei vom Verlangen, er führt zum «Wesenseinswerden mit» dem Anderen und hat keine bindenden Folgen in den drei Welten. Leidenschaftslosigkeit ist mehr mental als die beiden anderen Zustände. Bei der Leidenschaftslosigkeit spielt die Qualität des niederen Denkvermögens eine Rolle; Güte ist das emotionelle Ergebnis von selbstlosem Mitgefühl und ist mit dem kamischen oder astralen Prinzip verbunden, während das Mitgefühl auch mit der physischen Ebene zu tun hat, denn es bringt die beiden anderen Zustände auf der physischen Ebene zum Ausdruck. Es ist die praktische Fähigkeit, sich mit einem anderen Menschen in allen drei Welten zu identifizieren.

Diese Fähigkeit harmonischen Einsseins ist die Folge davon, dass [289] das Bewusstsein des egoischen Einsseins durch Meditation heruntergebracht wurde und in den drei Welten zur vollen Auswirkung kommt. 24. Die Meditation, die einzig auf die Kraft des Elefanten gerichtet ist, wird diese Kraft - oder dieses Licht - wecken.

Dieser Lehrspruch hat zu vielen Diskussionen Anlass gegeben. Die übliche Ausdeutung hat zu der Annahme geführt, dass man durch Meditation über den Elefanten die Kraft des Elefanten erlangt. Viele Erklärer haben daraus gefolgert, dass man durch Meditieren über andere Tiere deren Merkmale erlangen kann.

Man sollte daran denken, dass dieses Buch ein wissenschaftliches Lehrbuch ist, das folgendes bezwecken will:

1. den strebenden Menschen so zu schulen, dass er in subtilere Bereiche eintreten kann;
2. ihm die Macht über das Denkvermögen zu geben, so dass es zu seinem Instrument wird, das er nach seinem Willen als ein Organ des Schauens in die höheren Welten und als ein Mittler zwischen Seele und Gehirn benutzen kann;
3. das Licht im Kopf zu erwecken, so dass der Aspirant ein strahlendes Lichtzentrum werden, alle Probleme erhellen und durch dieses Licht überall Licht erkennen kann;
4. die Feuer des Körpers zu erwecken, so dass die Zentren wirksam tätig, leuchtend, miteinander verbunden und koordiniert werden;
5. die Koordinierung zwischen
 - a. dem Ego oder der Seele auf ihrer eigenen Ebene,
 - b. dem Gehirn (über die Denkfähigkeit)
 - c. und den Zentren zu erlangen. Durch einen Willensakt können sie alle in einheitliche Tätigkeit versetzt werden.
6. Nachdem dies [290] erreicht ist, wird das Feuer am unteren Ende der Wirbelsäule, das bis dahin schlummerte, erweckt und kann ohne Gefahr aufwärts steigen; und es kann sich schliesslich mit dem Feuer oder Licht im Kopf vereinen und so ausströmen, nachdem es «alle Unreinheiten verbrannt und den Weg freigemacht hat» für die Benutzung durch das Ego.
7. Dadurch werden die Kräfte der Seele, die höheren und niederen Siddhis, entfaltet, so dass der Mensch zu einem brauchbaren Diener der Menschheit wird.

Wenn man diese sieben Punkte richtig überdenkt, kommt man zu der interessanten Feststellung, dass das Symbol für das Zentrum am unteren Ende der Wirbelsäule, das Muladhara-Zentrum, der Elefant ist. Es ist das Symbol der Stärke, der konzentrierten Macht, der grossen, bewegenden Kraft, die, wenn sie

erst erweckt ist, sich den Weg frei macht. Für unsere fünfte Wurzelrasse ist es das Symbol des Kraftvollsten und Mächtigsten im Tierreich. Es ist die bildliche Darstellung der Umwandlung oder Sublimierung der animalischen Natur, denn am unteren Ende der Wirbelsäule ist der Elefant, und im Kopf die tausendblättrige Lotosblüte, die Vishnu verbirgt, der im Mittelpunkt sitzt. So wird die animalische Natur aufwärts getragen zum Himmel.

Durch Meditation über diese «Elefantenkraft» wird die Kraft des dritten Aspekts, die Energie der Materie und daher des Heiligen Geistes oder Brahmas, geweckt und zusammengeführt mit der Energie des zweiten oder Bewusstseinsaspekts, mit der Seelen-Energie, dem Vishnu-Aspekt, dem zweiten Aspekt, der Christus-Kraft. Dadurch kommt das vollkommene Einswerden oder die Vereinigung zwischen Seele und Körper zustande, die das wahre Ziel des Raja Yoga ist.

Die Studierenden dieser Wissenschaft müssen hier jedoch daran denken, dass diese [291] Formen der konzentrierten Meditation nur dann erlaubt sind, wenn die acht Yogamittel, die im zweiten Buch behandelt wurden, befolgt worden sind.

25. Vollkommen konzentriertes Meditieren über das erweckte Licht lässt das bewusst werden, was feinstofflich und verborgen ist, oder was noch in weiter Ferne liegt.

In allen Lehren okkultur oder mystischer Art sind häufig Hinweise zu finden auf das, was das «Licht» genannt wird. In der Bibel (und in allen Heiligen Schriften der Welt) finden wir solche Stellen. Es werden vielerlei Ausdrücke dafür gebraucht, aber der Raum gestattet uns nur, diejenigen zu nennen, die in den verschiedenen Übersetzungen der *Yoga Sutras von Patanjali* zu finden sind. Es können folgende aufgezählt werden:

- a. das erweckte innere Licht (Johnston),
- b. das Licht im Kopf (Johnston),
- c. das Licht der direkten Erkenntnis (intuitives Wissen) (Tatya),
- d. das strahlende Licht (Vivekananda),
- e. das Licht am Scheitel des Kopfes (Vivekananda),
- f. die Licht-Krone (Ganganatha Iha),
- g. das Licht der Ausstrahlung (Ganganatha Iha),
- h. das innere Licht (Divedi),
- i. das lichterfüllte Denken (Divedi),
- j. das Strahlen im Kopf (Woods),
- k. die strahlende Helligkeit des Zentral-Organes (Rama Prasad),
- l. das Licht der höheren Sinnestätigkeit (Rama Prasad).

Aus dem Studium dieser Bezeichnungen ist zu ersehen, dass sich [292] innerhalb des physischen Körpers ein leuchtender Punkt befindet, der (nach erlangtem Kontakt) das Licht des Geistes auf den Pfad des Jüngers wirft, ihm so den Weg erhellte, die Lösung aller Probleme erkennen lässt und ihn befähigt, ein Lichtträger für andere Menschen zu sein.

Dieses Licht ist gleichsam ein inneres Strahlen; es befindet sich im Kopf, in der Nähe der Zirbeldrüse und wird durch die Tätigkeit der Seele hervorgerufen.

Der Ausdruck «Zentral-Organ» in Verbindung mit diesem Licht hat viele Erörterungen hervorgerufen.

Einige Erklärer beziehen ihn auf das Herz, andere hingegen auf den Kopf. Technisch gesehen hat keiner von ihnen völlig recht, denn für den geschulten Adepten ist das «Zentral-Organ» der Kausalkörper, das *Karana Sharira*, der Körper des Egos, die Hülle der Seele. Es ist die mittlere der «drei periodischen Hüllen», die der göttliche Sohn Gottes im Laufe seiner langen Pilgerreise entdeckt und benutzt. Die drei Tempel in der christlichen Bibel sind die Analogien dieser Hüllen:

1. Das vergängliche, kurzlebige Tabernakel in der Wüste, das für die Seele in der physischen Inkarnation charakteristisch ist und nur ein Leben lang besteht.

2. Der dauerhaftere und schönere Tempel Salomos, das Symbol für den Seelenkörper oder Kausalkörper, der äonenlang besteht und dessen Schönheit auf dem Pfad bis zur dritten Einweihung immer mehr enthüllt wird.

3. Der bis jetzt noch nicht enthüllte und unvorstellbar schöne Tempel Ezechiels, das Symbol für die Hülle des Geistes, das Haus [293] des Vaters, eine der «vielen Wohnungen», das «aurische Ei» des Okkultisten.

In der Wissenschaft des Yoga, die im physischen Körper geübt und gemeistert werden muss, bezieht sich der Ausdruck «Zentral-Organ» entweder auf den Kopf oder auf das Herz; der Unterschied liegt hauptsächlich in der Zeit. In den Frühstadien der Entfaltung auf dem Pfad ist das Herz das Zentral-Organ; später ist es das Organ im Kopf, wo das wahre Licht seinen Sitz hat.

Im Verlauf der Entfaltung geht die Entwicklung des Herzens der Entwicklung des Kopfes voraus. Die Emotionalnatur und die Sinne entfalten sich früher als das Denkvermögen; das wird uns ganz klar, wenn wir die Menschheit als ein Ganzes betrachten. Das Herzzentrum öffnet sich früher als das Kopfbildungszentrum. Bevor Macht ohne Gefahr ausgeübt werden kann, muss erst die Kraft der Liebe entwickelt sein. Darum muss das Licht der Liebe bereits entflammt sein, bevor das Licht des Lebens bewusst benutzt werden kann.

Wenn das Lotoszentrum im Herzen sich öffnet und die Liebe Gottes enthüllt, findet durch Meditation eine gleichzeitige Entfaltung des Kopfzentrums statt. Die zwölfblättrige Lotosblüte im Kopf (die höhere Entsprechung des Herzzentrums, der Mittler zwischen der zwölfblättrigen Lotosblüte des Ego auf seiner eigenen Ebene und dem Kopfzentrum) erwacht. Die Zirbeldrüse wird allmählich aus einem Zustand der Atrophie zur vollen Wirksamkeit gebracht, und der Schwerpunkt des Bewusstseins wird aus der Emotionalnatur in das Bewusstsein des erleuchteten Denkens verlagert. Das ist der Übergang des Mystikers zum Weg des Okkultisten, wobei dem Mystiker das bisher erworbene Wissen und Gewahrsein [294] nicht verloren geht; er fügt dann das intellektuelle Wissen und die bewussten Fähigkeiten des geübten Okkultisten und Yogis hinzu.

Von diesem Punkt der Macht im Kopf aus lenkt der Yogi alle seine Angelegenheiten und Unternehmungen, indem er auf alle Geschehnisse und Probleme das «erweckte innere Licht» richtet. Dabei lässt er sich von der Liebe, von der Einsicht und der Weisheit leiten, die er besitzt, da er seine Liebesnatur umgewandelt, sein Herzzentrum erweckt und die Feuer des Sonnengeflechts ins Herz geleitet hat.

Hier könnte diesbezüglich gefragt werden, wie denn diese Verbindung zwischen Kopf und Herz, die den Lichtschein des Zentral-Organ und die Aussendung der inneren Strahlung hervorruft, zustandegebracht werden kann. Kurz gesagt, geschieht das auf folgende Weise:

1. *Durch die Unterjochung der niederen Natur*, dadurch wird die gesamte Lebensaktivität unterhalb des Zwerchfells in die drei Zentren oberhalb des Zwerchfells geleitet, also in das Kopf-, Herz- und Kehlzentrum. Das wird durch eine entsprechende Lebensweise, durch Liebe und Dienen erreicht, nicht durch Atemübungen und Brüten über seine Entwicklung.

2. *Durch unablässige Liebe*, der Aspirant konzentriert sein Augenmerk auf das Leben des Herzens und aufs Dienen; er erkennt klar, dass das Herzzentrum das Spiegelbild der Seele im Menschen ist, und dass diese Seele die wesentlichen Fragen des Herzens vom «Thron zwischen den Augenbrauen» aus lenken sollte.

3. *Durch die Kenntnis der Meditation*. Alle Entfaltungen und Entwicklungen, die der strebende Mensch sich wünscht, werden durch die [295] Meditation erreicht, die ein Beispiel ist für den Yoga-Grundsatz: «Energie folgt dem Denken». Durch Meditation wird das Herzzentrum, das beim unentwickelten Menschen als eine nach unten gerichtete geschlossene Lotosblüte dargestellt wird, nach oben gerichtet und geöffnet. In ihrem Innern ist das Licht der Liebe. Die nach oben gerichteten Strahlen dieses Lichtes erleuchten den Weg zu Gott; aber es ist nicht der WEG, ausser in dem Sinn, dass wir das, was das Herz (in einem niederen Sinn) verlangt, mit Füßen treten; dieser Pfad führt uns hin zu dem eigentlichen WEG. Klarheit könnte vielleicht durch die Erkenntnis kommen, dass ein Teil des Pfads in uns selbst liegt, und dieser Teil wird vom Herzen enthüllt. Er führt uns zum Kopf, wo wir das erste Tor zum eigentlichen Weg finden und den Teil des Weges betreten, der uns hinwegführt vom Körper-Leben zur völligen Befreiung von den Erfahrungen im Fleisch und in den drei Welten.

Es ist alles ein Pfad, aber der Pfad der Einweihung muss bewusst gegangen werden vom Denker, der durch das Zentral-Organ im Kopf wirkt und handelt, und der von da aus verständig den Pfad überquert, der durch die drei Welten zum Reich der Seele führt. Man könnte hier sagen, dass das Erwecken des Herzzentrums den Menschen dazu führt, den Ursprung des Herzzentrums im Kopf bewusst wahrzunehmen. Das wiederum führt ihn zur zwölfblättrigen Lotosblüte, dem Zentrum des Ego in den höheren Bereichen der Mentalebene. Der Pfad vom Herzen zum Kopf ist das körperliche Gegenstück oder Spiegelbild für den Aufbau der Antahkarana auf der Mentalebene. «Wie oben, so unten».

Durch vollkommen [296] konzentrierte Meditation im Kopf. Diese führt automatisch zu einer erhöhten Stimulierung und Erweckung der fünf Zentren entlang der Wirbelsäule und weiter zur Erweckung des sechsten Zentrums, das sich zwischen den Augenbrauen befindet; und zur gegebenen Zeit enthüllt sich dem Aspiranten der Ausgang auf dem Scheitel des Kopfes, der als ein strahlender Kreis von reinem weissen Licht gesehen werden kann. Dieses ist zuerst nur so gross wie ein Stecknadelkopf, wird aber dann stufenweise immer heller und strahlender, bis das Tor selbst zu sehen ist. Mehr darüber zu sagen ist nicht erlaubt.

Dieses Licht ist der grosse Offenbarer, der grosse Läuterer, und das Medium, womit der Jünger das Gebot Christi erfüllt: «Lasse dein Licht leuchten». Es ist der «Pfad der Gerechten, der immer heller wird bis auf den vollen Tag». Es ist das Licht, das den Strahlenkranz oder Lichtkreis hervorruft, der um den Kopf aller Gottessöhne zu sehen ist, die ihr Erbe angetreten haben oder im Begriff sind, es anzutreten. Patanjali macht uns hier klar, dass wir durch dieses Licht uns dessen bewusst werden, was feinstofflich ist, oder jener Dinge, die nur durch einen bewussten Gebrauch unserer feinstofflichen Körper erkannt werden können. Diese subtileren Körper sind die Instrumente, die es uns ermöglichen, auf den inneren Ebenen - der Emotional- oder Astralebene und der Mentalebene - zu wirken. Zur Zeit betätigt sich die Mehrheit der Menschen unbewusst auf diesen Ebenen. Dieses Licht lässt uns auch das erkennen, was verborgen oder bis jetzt noch nicht erkannt ist. Die Mysterien werden nur demjenigen Menschen enthüllt, dessen Licht scheint; und er wird [297] ein Wissender. Das, was noch in der Zukunft liegt, wird ihm ebenfalls offenbar.

26. Durch konzentriertes Meditieren über die Sonne wird ein Bewusstsein (oder Wissen) von den sieben Welten erlangt.

Dieser Satz ist seit Jahrhunderten von vielen Erklärern ausführlich kommentiert worden. Nur um ihn klarer zu machen, wollen wir ihn mit den Begriffen des modernen Okkultismus in Einklang bringen.

«Durch beständiges Meditieren über die Ursache des Entstehens unseres Sonnensystems wird eine Erkenntnis über die sieben Zustände des Seins kommen».

Die verschiedenen Ausdrücke, die hier gebraucht werden, verwirren häufig den Studierenden, und darum wollen wir nur zwei Wortgruppen benutzen, nämlich: erstens die orthodoxe orientalische Terminologie, die in den besten Kommentaren zu finden ist, und zweitens die dem Westen am leichtesten verständlichen Fachausdrücke. In der Übersetzung von Woods finden wir folgende Aufstellung:

7. Sathya #die Welt der nicht manifestierten Götter.

6. Brahma #die Welt der aus sich selbst leuchtenden Götter.

5. Jana #die niederste der Brahma-Welten.

4. Mahar Prajapatya #die grosse Welt.

3. Mahendra #die Heimat der Agnishvattas (der Egos).

2. Antariksa #der dazwischenliegende Raum.

1. Bhu #die irdische Welt.

Diese Einteilung der Welt in sieben grosse Abteilungen ist auch [298] insofern interessant, als sie die gleiche Genauigkeit der fünffachen Einteilung demonstriert, die von einigen Kommentatoren angenommen wird.

Diese sieben Welten entsprechen der neuzeitlichen okkulten Einteilung unseres Sonnensystems in sieben Ebenen, die sieben Bewusstseinszustände darstellen und die sieben grossen Kategorien von Lebewesen enthalten. Die Analogie ist aus folgender Darstellung zu ersehen:

1. Physische Ebene #Bhu #irdische Welt. Physisches Bewusstsein.

2. Astralebene Antariksa Welt der Empfindungen. Kamisches Bewusstsein oder Verlangen.

3. Mentalebene #Mahendra #Welt des Denkens und der Seele.

Mental-Bewusstsein.

4. Buddhistische Ebene #Mahar. Prajapatya #Christus-Welt. Intuitives oder Christus Bewusstsein. Gruppen-Bewusstsein .

5. Atmische Ebene #Jana #Geistige Welt. Planetarisches Bewusstsein. Welt des dritten Aspekts.

6. Monadische Ebene #Tapas #Göttliche Welt. Gottesbewusstsein.

Welt des zweiten Aspekts.

7. Logische Ebene #Tatya #Welt des Urgrundes. Absolutes Bewusstsein. Welt des ersten Aspekts.

Vyasa hat [299] einige Erklärungen über diese Unterscheidungen gegeben, die mit dem neuzeitlichen theosophischen Denken übereinstimmen.

Die irdische Ebene wird von ihm folgendermassen geschildert: «sie besteht aus fester Materie, aus Wasser, Feuer, Wind, Luft und Dunkelheit, worin lebendige Geschöpfe geboren werden, denen eine lange und schwere Lebenszeit zugeteilt ist, und welche die ihnen auferlegte Trübsal als Auswirkung ihres Karmas ansehen». Ein Kommentar ist hier überflüssig.

Über die zweite Ebene, die Astralebene, wird gesagt, dass die Sterne (die Leben) auf dieser Ebene «vom Wind getrieben werden wie Rinder, die vom Bauern im Kreise um die Dreschtenne getrieben werden», und dass sie «durch den beständigen Antrieb des Windes in der rechten Ordnung gehalten werden». Wir haben hier eine schöne bildhafte Darstellung darüber, wie alle Lebewesen durch die Macht ihres Verlangens auf dem Rad der Wiedergeburt angetrieben werden.

Vyasa bemerkt, dass die Mentalwelt von sechs Gruppen von Göttern bevölkert ist (den sechs Gruppen von Egos und ihren sechs Strahlen, den sechs Nebenstrahlen des einen synthetischen Hauptstrahls, der offensichtlich vorausgesetzt wird). Das sind die Söhne des Denkprinzips, die Agnishvattas, (auf die in der «Geheimlehre» und in »Eine Abhandlung über Kosmisches Feuer« ausführlich hingewiesen wird). Es wird von ihnen gesagt, dass sie:

1. ihre Wünsche erfüllen wollen und deshalb getrieben werden von dem Verlangen, sich zu verkörpern;

2. Substanz in Atome auflösen können und noch weitere Fähigkeiten haben, so dass sie in der Lage sind, sich ihre Manifestationsträger selbst zu erschaffen;

3. so lange leben, wie eine Welt besteht, das heisst, dass sie während einer Weltperiode verkörpert sind;

4. als göttlich anzusehen [300] sind, denn die Gottessöhne sind leuchtend, strahlend und voller Schönheit;

5. in der Liebe Beglückung finden, denn Liebe ist das Merkmal der Seele, und alle Söhne Gottes (oder des Denkprinzips) offenbaren die Liebe des Vaters;

6. besondere Körper haben, die «nicht von Eltern gezeugt sind», den Körper, der «nicht von Menschen gemacht ist, sondern ewig ist im Himmel» wie Paulus sagt.

Über die vierte Welt sagt Vyasa, dass sie die Welt der Meisterschaft ist; darum ist sie die Heimat der Meister und aller befreiten Seelen, deren «Speise Kontemplation ist», deren Leben «tausend Weltperioden dauert», die also unsterblich sind.

Dann beschreibt er die drei höchsten Ebenen mit den grossen Wesenheiten, welche die Lebensträger dieser Ebenen sind und in denen wir «leben, wirken und unser Dasein haben». Diese entsprechen den drei Ebenen der Dreieinigkeit. Die folgenden Erläuterungen von Vyasa über diese Wesenheiten und ihre verschiedenen Gruppen sind sehr aufschlussreich. Er sagt:

1. «Ihre Leben sind rein», sie sind frei von Unreinheit oder Begrenzungen der niederen Formen.
2. «Nach oben hin gibt es kein Hindernis für ihren Gedankenflug, und in den untersten Bereichen ist nichts ihrem Denken verborgen». Sie kennen und wissen alles innerhalb des Sonnensystems.
3. «Sie legen keine Fundamente für feste Wohnungen», daher haben sie keine dichten Körper.
4. «Sie ruhen in sich ... und leben so lange, wie es Schöpfungen gibt». Sie sind die grossen Lebensträger, die hinter allem empfindenden Dasein stehen.
5. «Sie erfreuen [301] sich der Kontemplation von verschiedener Art. Unsere Welten sind nur die Reflektionen von Gottes Gedanken, und sie sind die Gesamtheit des Denkens Gottes».

Der alte Kommentar schliesst mit zwei grundsätzlichen Aussagen, die vom Studierenden besonders beachtet werden sollten. Er sagt:

Diese ganze gut fundierte Konfiguration erstreckt sich mitten im mittelsten Teil des (Welt) Eies; und das Ei ist nur ein winziges Teilchen des Urgrundes, gleich einem Glühwürmchen im Himmelsgewölbe». Das bedeutet, dass unser Sonnensystem nur ein kosmisches Atom und nur ein Teil eines noch grösseren sphäroidischen Ganzen ist. Dann sagt er weiter:

«Durch äusserste Konzentration des Denkens auf den Eingang zur Sonne sollte der Yogi das alles direkt wahrnehmen. Damit wird gesagt, dass durch vollkommen konzentriertes Meditieren über die Tür zur Sonne vollkommenes Wissen erlangt werden kann. Ganz kurz gesagt bedeutet das folgendes: Wenn man die Sonne im eigenen Herzen erkannt und durch das Licht, das von ihr ausgeht, das Tor zum Pfad gefunden hat, tritt man mit der Sonne, dem Herzen unseres Sonnensystems, in Verbindung und findet schliesslich jenes Tor, das den Menschen auf den siebenfachen kosmischen Pfad führt. Mehr braucht darüber nicht gesagt zu werden, da Raja Yoga zum Ziel hat, den Menschen fähig zu machen, das Licht in sich zu finden und in diesem Licht die Erleuchtung zu erfahren. Der Mensch [302] wird dadurch auch fähig, die Tür zum Leben zu finden und infolgedessen den Pfad zu gehen.

Nur ein letzter Punkt soll hier noch erwähnt werden. Esoterisch wird die Sonne als dreifach angesehen:

1. Die physische Sonne #Körper #intelligente Form.
 2. Das Herz der Sonne #Seele #Liebe.
 3. Die zentrale geistige Sonne #Geist #Leben oder Kraft.
- Im Menschen, dem Mikrokosmos, sind die Entsprechungen:
1. Der persönliche physische Mensch #Körper #intelligente Form.
 2. Das Ego oder Christus #Seele #Liebe.
 3. Die Monade #Geist #Leben oder Kraft.

27. Ein Wissen um alle lunaren Formen entsteht durch konzentriertes Meditieren über den Mond.

Hier sind zwei Übersetzungen möglich, die obige und die folgende:

«Ein Wissen um die Astralwelt kommt dem Menschen, der über den Mond meditieren kann». Beide Übersetzungen sind richtig, und zu einem richtigen Verstehen des Sanskrit-Textes kann man wohl nur kommen, wenn man beide Deutungen zusammen nimmt. Es mag hier genügen, die wesentliche Bedeutung dieses Satzes einfach folgendermassen wiederzugeben:

«Konzentriertes Meditieren über die Mutter der Formen (den Mond) wird dem Aspiranten das Wesen und den Zweck der Formen enthüllen».

Wenn der Leser sich daran erinnert, dass der Mond das Symbol der Materie, hingegen die Sonne in ihrem Lichtaspekt das Symbol der Seele ist, dürfte es für ihn nicht schwierig sein, die Bedeutung der vorhergehenden beiden Lehrsätze herauszufinden. Der eine bezieht sich auf die Seele und die verschiedenen Bewusstseinszustände; der andere bezieht sich auf den Körper, den [303] Bewusstseinssträger. Der eine bezieht sich auf den unvergänglichen, nicht von Menschen gemachten Körper, der ewig im Himmel ist. Der andere befasst sich mit den «lunaren Wohnungen» (wie ein Übersetzer es ausdrückt) und mit der Wohnung der Seele in den drei Welten menschlichen Bemühens. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass der Mond-Aspekt der beherrschende Aspekt ist in allen Reichen, die unter dem menschlichen Reich liegen, während im Reich des Menschen der Sonnen-Aspekt dominieren sollte.

Ein Wissen um die lunaren Wohnungen oder Formen würde ein Verstehen des physischen Körpers, des Astral- oder Wunschkörpers und der mentalen Hülle bewirken.

28. Konzentration auf den Polarstern bringt ein Wissen um die Bahnen der Planeten und der Sterne. Dieser Lehrsatz hat dem gewöhnlichen Studenten wenig zu sagen, aber für den eingeweihten oder verpflichteten Jünger ist er von tiefer Bedeutung. Hier genügt der Hinweis, dass dieser Satz den Hintergrund für alle astrologischen Forschungen bildet, und wer die Bedeutung dieses Lehrsatzes wirklich erfasst hat, wird folgendes ergründen und verstehen:

1. Die Beziehung unseres Sonnensystems zu den anderen sechs Konstellationen, die (zusammen mit unserer) die sieben Kraftzentren bilden, deren reflektierte Wirkkräfte die sieben grossen geistigen Einflüsse unseres Systems sind.
2. Die Bahn der Sonne am Firmament und der zwölf Tierkreiszeichen, die unsere Sonne scheinbar durchläuft. Daraus dürfte ersichtlich sein, dass dieser Lehrspruch uns den Schlüssel gibt, um den [304] Sinn und Zweck der Zahlen sieben und zwölf zu ergründen, auf denen alle unsere Schöpfungsprozesse beruhen.
3. Die Bedeutung der zwölf Arbeiten des Herkules in ihrer Beziehung zum Menschen, dem Mikrokosmos.
4. Das Vorhaben und Ziel unseres Planeten, das dem Adepten dadurch bekannt wird, dass er die Dreiheit versteht, die gebildet wird durch
 - a. den Polarstern,
 - b. unseren Planeten Erde,
 - c. den Grossen Bär.

Es gibt noch weitere Bedeutungen, die denjenigen bekannt sind, die den Schlüssel haben; aber das hier Gesagte genügt, um die tiefe esoterische Bedeutung zu zeigen, die in den wenigen Worten enthalten ist.

29. Wenn man die Aufmerksamkeit auf das Zentrum konzentriert, das Sonnengeflecht genannt wird, kommt man zu einem vollkommenen Wissen über den Zustand des Körpers.

In dem Kommentar zum Lehrspruch 36 im ersten Buch sind die verschiedenen Zentren aufgezählt und ihre Qualitäten angegeben. In diesem Abschnitt des Buches werden fünf von den Zentren erwähnt, und es sind diejenigen, die den Aspiranten am meisten angehen, und die in der fünften oder arischen Rasse am meisten vorherrschen. Diese Zentren wurden in der vierten Rasse geweckt, jedoch nicht entfaltet. Es sind:

1. das Zentrum am unteren Ende der Wirbelsäule #4 Blätter,
2. das Zentrum des Sonnengeflechts (Solar Plexus) #10 Blätter,
3. das Herz-Zentrum #12 Blätter,
4. das Kehlzentrum #16 Blätter,
5. das Kopf-Zentrum #1000 Blätter.

Mit diesen fünf Zentren hat der Aspirant in der Hauptsache zu tun. In der lemurischen Zeit war das sogenannte Milz-Zentrum vorherrschend, aber [305] es ist jetzt eines der voll-funktionierenden und darum automatisch arbeitenden Zentren, das unter die Schwelle des Bewusstseins gesunken ist. Das Zentrum zwischen den Augenbrauen ist dasjenige, welches das Licht im Kopf auf Dinge wirft, die «feinstofflich, dunkel und verborgen sind oder fernliegen». Es ist die Folge der Entfaltung von Kopf und Herz.

Die drei Hauptzentren sind auch in ihrem ungeöffneten Zustand beim ganz unentwickelten Menschen so mächtig, dass sie im physischen Körper Entsprechungen oder Drüsen erzeugt haben. Ihre Schwingung ist so stark, dass sie bereits in allen Menschen ertönen, dadurch eine Anziehungskraft ausüben und infolgedessen eine Form erzeugen. Beim Jünger oder Eingeweihten ertönen sie nicht nur, sondern formen Worte; daher befehlen sie den Aufbau der Lebenskräfte und bringen den gesamten Menschen unter ihre Herrschaft.

Die Drüsen, die den drei Zentren entsprechen, sind:

1. die Zirbeldrüse und der Hirnanhang #Kopf-Zentrum,
2. die Schilddrüse #Kehl-Zentrum
3. die Milz #Herz-Zentrum.

«Aus dem Herzen kommt das Leben»; von ihm aus zirkuliert der Strom des Lebensblutes. Infolge seiner Entwicklung in der atlantischen Rasse und der sich daraus ergebenden Koordinierung und Entfaltung des Astral- oder Empfindungskörpers ist das Herzzentrum zum wichtigsten des Körpers geworden. Seine Aktivität und Entwicklung war im Einklang mit der Entwicklung der Milz, dem Organ der Lebenskraft, des Prana oder der physischen Sonnenkraft im Körper.

Es gibt noch [306] andere Drüsen, die eine enge Beziehung zu den verschiedenen Zentren haben, aber das Thema ist so umfassend, dass es hier nur angedeutet werden kann. Zwischen den Drüsen, die mit den Zentren unterhalb des Zwerchfells in Zusammenhang stehen, besteht jedoch nicht die gleiche enge Verbindung wie bei denen, die mit den Hauptzentren verbunden sind und oberhalb des Zwerchfells liegen.

In diesem Lehrspruch haben wir es mit einem der fünf wichtigsten Zentren zu tun, und zwar aus folgendem Grunde:

1. Es liegt im Mittelpunkt des Rumpfes. Es ist daher eine Entsprechung des mittleren Prinzips. Bei den Menschen in der atlantischen Zeit waren die drei Hauptzentren jener Rasse:
 - a. das Kopfbzentrum #der Vater- oder Geist-Aspekt,
 - b. das Sonnengeflecht #der Sohn- oder Seelen-Aspekt,
 - c. das Zentrum am unteren Ende der Wirbelsäule#der Aspekt des Heiligen Geistes oder der Materie.

Die Seele war damals noch nicht so individualisiert wie jetzt. Die animalische Seele war vorherrschend, und folglich war ein völliges Verbundensein mit der Anima Mundi der vorherrschende Faktor. Im Laufe der Zeit wurde die Seele in jedem Menschen immer mehr zur Einzelseele und immer mehr abgesondert,

da ja der Denk-Aspekt (der grosse trennende Faktor) dominierte. Am Ende der jetzigen Rasse werden das Kopfbzentrum, das Herzzentrum und das Zentrum am unteren Ende der Wirbelsäule die drei Hauptzentren sein. In der sechsten Rasse werden es das Kopfbzentrum, das Herzzentrum und das Kehlzentrum sein.

In der Endrasse, der siebenten, werden die Zentren, durch welche die erleuchteten Gottessöhne wirken, die folgenden sein:

- a. das tausendblättrige Kopfbzentrum #der Lebens- oder Geist-Aspekt.
- b. das Zentrum zwischen den Augenbrauen -der Sohn- oder Bewusstseins-Aspekt.
- c. das Kehlzentrum #der Heilige Geist- oder schöpferische Aspekt.

Durch das [307] erste Zentrum wird das Leben des Geistes von der Monade her einströmen; durch das zweite wird das Christus-Prinzip, das Licht der Welt, die Seele, wirken; sie wird Licht und Leben auf alle Dinge ausstrahlen und das Zentrum als das grosse Wahrnehmungs- und Erkenntnisorgan benutzen.

Durch das letzte Zentrum wird das Werk der Schöpfung fortgesetzt und das schöpferische Wort ausgesendet.

Dieser allgemeine Überblick dient dazu, um dem Leser eine Vorstellung zu geben von dem, was vor uns liegt. Für die Gegenwart hat er jedoch keine Bedeutung. Die meisten Aspiranten haben mit dem Zentrum des Sonnengeflechts zu tun, und deshalb ist es nötig, dass wir näher darauf eingehen.

2. Es ist das Organ der Astralnatur, der Empfindungen, Stimmungen, Begierden, und Gefühle, und darum ist es bei allen Menschen äusserst aktiv. Durch dieses Zentrum werden die niederen Körperfunktionen angeregt - das Verlangen, zu essen, zu trinken, zu zeugen; und durch dieses Zentrum wird die Verbindung mit den unteren Zentren hergestellt und deren Funktionen in Wirksamkeit gehalten. Beim Jünger nimmt das Herzzentrum die Stelle des Sonnengeflechts ein; beim Meister ist es das Kopfbzentrum. Alle Zentren sind jedoch der Ausdruck des Lebens und der Liebe Gottes, und in ihrer Gesamtheit und Vollkommenheit manifestieren sie das Christus-Leben.

3. Es ist das Zentrum, in dem der grosse Umwandlungsprozess aller niederen und animalischen Begierden in höheres Verlangen [308] stattfindet. Durch dieses Zentrum müssen buchstäblich alle Kräfte der niederen Natur hindurchgeleitet werden. Es sammelt die Kräfte des Körpers unterhalb des Zwerchfells und lenkt sie nach oben.

4. Im Sonnengeflecht verschmilzt die animalische Seele mit der Seele des Menschen, und das Christusbewusstsein ist im Keim zu sehen. Im vorgeburtlichen Zustand und im Keimen des Christusbewusstseins im Menschen werden die Studierenden, deren Intuition entwickelt ist, die Analogie erkennen, die zwischen der Tätigkeit und Funktion des Sonnengeflechts und den ersten dreieinhalb Monaten der vorgeburtlichen Periode besteht. Dann kommt das, was man «es regt sich» nennt, und das Leben macht sich bemerkbar. Ein Aufsteigen findet statt, und die Übereinstimmung ist dann zu erkennen zwischen dem natürlichen physiologischen Vorgang und der Geburt des Christus in der Kammer des Herzens. Darin liegt das tiefe Mysterium der Einweihung, das nur denen enthüllt wird, die den Pfad der Jüngerschaft bis zum Ende gehen.

In diesem Lehrspruch wird uns gesagt, dass ein Wissen um den Zustand des Körpers durch Konzentration auf dieses Zentrum erlangt wird. Der Grund dafür ist folgender: Wenn ein Mensch das Wesen seines Emotionalkörpers und des Zentrums begriffen hat, durch das sich dieser Körper auf der physischen Ebene auswirkt, stellt er fest, dass all das, was er (physisch und ätherisch) ist, das Ergebnis von Verlangen (Kama) ist, und dass es seine Begierden sind, die ihn an das Rad der Wiedergeburt fesseln. Daher legt der Yogi grossen Wert auf das wichtige *Urteils- oder Unterscheidungsvermögen*, das im Menschen die Fähigkeit entwickelt, zwischen dem Wirklichen und Unwirklichen zu unterscheiden, und das [309] ihm ein richtiges Gefühl für Werte gibt. Dann folgt *Leidenschaftslosigkeit*, und wenn sie voll entwickelt ist, wird dem Menschen das Leben der sinnlichen Wahrnehmung zuwider.

Wenn der strebende Mensch verstehen kann, welche Rolle das Verlangen in seinem Leben spielt, wenn er begreift, dass eben sein Emotional- oder Astralkörper die meisten Störungen und Schwierigkeiten in seiner niederen Natur hervorruft, und wenn er den technischen Verlauf oder Weg kennt, dem die Begierdenenergie folgt, dann versteht er das Wirken des Sonnengeflechts, und er kann mit der grossen zweifachen Aufgabe, der Umleitung und Umwandlung, beginnen. Er muss die Energie der Zentren unterhalb des Zwerchfells in die darüber befindlichen Zentren leiten und gleichzeitig die Energie umwandeln. Die Zentren befinden sich entlang der Wirbelsäule, aber es ist eine grosse Hilfe, wenn man die entsprechenden Stellen im Körper kennt, die von diesen Zentren mit Energie erfüllt und beeinflusst werden. Alle diese Zentren haben physische Organe, die sich als Folge der von den Zentren ausgehenden Vibration gebildet haben.

Die drei Haupt-Zentren.

1. Kopfbzentrum #Gehirn, Zirbeldrüse und Hirnanhang.
2. Kehlzentrum #Kehlkopf, Stimmbänder und Gaumen, Schilddrüse.
3. Herzzentrum #Herzbeutel, Herzkammern, Herzohr mit Einwirkung auf die Milz.

Die vier unteren Zentren.

4. Sonnengeflecht #Magen.

5. Milz #Milz.

6. Sakralzentrum #Zeugungsorgane.

7. Basis der Wirbelsäule #Ausscheidungsorgane, Nieren, Blase.

Diese physischen [310] Organe sind das Ergebnis von Ursachen; sie sind durch die Tätigkeit der ätherischen Zentren entstanden.

Diese Einzelheiten sind deshalb zusammengestellt und genau überprüft worden, weil das Sonnengeflecht in dieser vierten Runde der vierten schöpferischen Hierarchie (der Hierarchie der menschlichen Monaden oder des menschlichen Geistes) von grosser Bedeutung ist. Es ist von oben und von unten her gesehen das vierte Zentrum im Menschen. Eine weitere technische Einzelheit kann hier noch angegeben werden. Im Verlauf der Umwandlung sollte der Studierende sich darüber klar sein, dass:

a. die Energie von der Basis der Wirbelsäule zum Kopfbereich geleitet werden muss,

b. die Energie des Sakralzentrums zum Kehlzentrum strömen muss,

c. die Energie des Sonnengeflechts zum Herzzentrum gehen muss. Die Energie des Milz-Zentrums betrifft einzig den physischen Körper; sie strömt zu allen Zentren.

30 - 31. Durch Konzentration auf das Kehlzentrum werden Hunger und Durst aufhören. Durch Konzentration auf die Grube oder den Nerv unterhalb des Kehlzentrums wird Gleichgewicht erreicht. Man sollte beachten, dass alle Lehrsprüche, die mit psychischen Kräften zu tun haben, auf eine höhere und eine niedere Weise gedeutet werden können. Das ist nirgendwo besser ersichtlich als bei diesem Lehrspruch. Der Yogi, der die Natur des Kehlzentrums versteht und unablässig darüber meditiert, kann das Aufkommen des Hunger- und Durstgefühls verhindern und so eine unbegrenzte [311] Zeitlang ohne Nahrung auskommen; in ähnlicher Weise kann er dadurch, dass er Energie durch jenen Teil des grossen Nervenzentrums in der Kehle, der direkt unter dem Kehlzentrum (in der Halsgrube) liegt, vollkommene Unbeweglichkeit und Starrheit der menschlichen Form erreichen. Ebenso kann er durch Konzentration auf den Solar Plexus bei vollem Bewusstsein jeden Teil seines physischen Körpers wahrnehmen. Aber das bezieht sich auf die niederen Siddhis oder Kräfte, und damit befasst sich der Student des Raja Yoga nicht, da er sie als zweitrangige Auswirkungen der Seelenentwicklung betrachtet. Er weiss, dass sie sich aus der richtigen Befolgung der acht Yogamittel ergeben und deshalb automatisch eintretende und zwangsläufige Folgen sind. Ebenso kennt er die Gefahr, die für den physischen Organismus dann besteht, wenn der niedere oder physische Aspekt dieser Kräfte betont wird.

Die Erkenntnis der wahren Bedeutung der obigen Lehrsprüche, die hier zusammengefasst worden sind, erwächst aus dem Verstehen des Umwandlungsprozesses und der Übertragung, die im Sonnengeflecht bewerkstelligt werden.

Die Energie des Sakralzentrums, welche die Fortpflanzungsorgane speist, wird zur gegebenen Zeit in das Kehlzentrum übertragen. Der schöpferische Prozess wird dann durch Gedanken, Töne und das gesprochene Wort fortgesetzt. Hunger und Durst sind die beiden Aspekte des Verlangens; der Hunger ist positiv, männlich und habgierig; der Durst ist negativ, weiblich und empfänglich. Diese beiden Worte sind nur Symbole für die grossen Impulse, die dem Geschlechtstrieb zugrundeliegen. Sobald diese Impulse beherrscht und kontrolliert sind, kann die Energie des Zentrums, das den betreffenden Organen zugrundeliegt, zum Kehlzentrum hinaufgeleitet [312] werden; dann hören Hunger und Durst (im esoterischen Sinn) auf. Man muss beachten, dass diese beiden Worte die physischen Parallelen der grossen Gegensatzpaare sind, die der Yogi ausgleichen muss, und die er in den Zustand des Gleichgewichts bringt, wenn das Sonnengeflecht seine höchste Funktion ausübt.

Dieser Ausgleichsprozess muss auf der Astral- oder Wunschebene, im Astralkörper des strebenden Menschen durchgeführt werden. Das ist der grosse Kampfplatz, dessen schöne Symbolisierung der menschliche Körper ist mit seinen drei höheren Zentren, seinen niederen Energiebrennpunkten und dem grossen Mittelzentrum, dem Solar Plexus, der die Astralebene und ihr Wirken darstellt. Es dürfte nun klar sein, weshalb die beiden Lehrsprüche zu einem zusammengefasst sind, denn sie betreffen einen zusammengehörigen Vorgang.

Wenn der Aspirant ein gewisses Mass an Gleichgewicht erreicht hat, lernt er, diese Ausgeglichenheit zu vervollkommen. Er erlangt die Kraft, fest und unbeweglich zu stehen und ein unerschütterliches Gleichgewicht zwischen den Gegensatzpaaren zu bewahren. Der Nerv, genannt «Kurva Nadi» oder die «Schildkröten-Grube», ist die physische Entsprechung zu dem, was der Aspirant erreicht hat. Er steht aufrecht und fest vor dem Eingang zum Pfad; er ist an dem Punkt seiner Entwicklung angelangt, wo er «nach oben entweichen» und im Kopfbereich wirken kann.

Die Schildkröte ist seit frühester Zeit das Symbol für den langsamen schöpferischen Prozess und den langen Weg der Entwicklung, den der Geist zu gehen hat. Darum passt dieser Ausdruck auf das Zentrum, das als das niederste der drei Hauptzentren angesehen wird, das Zentrum, das den Schöpfer- oder Brahma-Aspekt [313] Gottes darstellt, den Heiligen Geist in seiner Funktion als Energiespender der Materie oder des Körpers.

32. Wenn man das Licht im Kopf in einem Brennpunkt sammelt, kann man jene Wesen sehen und mit ihnen in Verbindung treten, welche die Meisterschaft über ihr Selbst erlangt haben. Diese Fähigkeit wird durch konzentriertes Meditieren entwickelt.

Das ist eine Umschreibung ganz allgemeiner Art, gibt aber den genauen Sinn der Sanskritworte wieder. Im fünfundzwanzigsten Lehrspruch wurde die Art des Lichts im Kopf beschrieben. Hier könnte kurz folgendes gesagt werden: Wenn der Aspirant das Licht im Kopf wahrnimmt und es sich zunutze machen kann, indem er dessen Strahlen auf all das richtet, was er zu wissen wünscht, kommt auch die Zeit, da er es nicht nur nach *ausßen* auf einen Wissensbereich in den drei Welten richten kann, sondern auch nach innen und nach oben in jene Bereiche, in denen die Gemeinschaft der Heiligen, die grosse «Wolke der Zeugen» wandelt. Er kann also vermittels dieses Lichtes die Welt der Meister, Adepten und Eingeweihten wahrnehmen, bei vollem Bewusstsein mit ihnen in Berührung kommen und diese Kontakte mit seinem physischen Gehirn registrieren.

Daher ist es notwendig, sich seines Lichtes bewusst zu werden, es leuchten zu lassen und es voll auszunutzen. Durch Übung und Pflege wächst die Helligkeit des geistigen Lichts und entwickelt eine zweifache Wirkungsweise.

Der Aspirant wird zu einem Licht oder einer Lampe, die an einem dunklen [315] Platz aufgestellt ist und den Weg für andere Menschen erhellt. Nur so kann das innere Licht zur Flamme entfacht werden. Dieser Dienst, anderen ein Licht zu sein, muss stets jenem wunderbaren Erleben vorausgehen, bei dem der Mystiker sein Licht in andere Bereiche richtet und den «Weg des Entweichens» in jene Welten findet, wo die Meister wirken und wandeln.

Dieser Punkt muss betont werden, denn es besteht unter den Yoga-Schülern ein starker Hang, nach den Meistern oder nach einem Guru oder Lehrer zu suchen, der ihnen Licht «geben» soll. Die Meister können aber nur von demjenigen gefunden werden, der sein eigenes Licht angezündet und sich so das Mittel beschafft hat, um in ihre Welt einzudringen. Die mehr technische Seite dieser Angelegenheit ist von W.Q. Judge mit folgenden Worten gut beschrieben worden:

«Hier sind zwei Hinweise, die im modernen Denken keine Entsprechung haben. Der eine ist der, dass es im Kopf ein Licht gibt; und der andere ist der, dass es göttliche Wesen gibt, die von denen gesehen werden können, die sich auf das Licht im Kopf konzentrieren. Es wird gesagt, dass ein bestimmter Nerv oder psychischer Strom, Brahmarandra-Nadi genannt, nahe dem Scheitel des Kopfes durch das Gehirn austritt. In diesem Nerv sammelt sich mehr von dem leuchtenden Prinzip in der Natur als an anderen Stellen des Körpers, und es wird *gyotis* - das Licht im Kopf - genannt.

Da jedes Resultat durch die Anwendung geeigneter Mittel zustande gebracht wird, kann das Sehen göttlicher Wesen durch Konzentration auf jenen Teil des Körpers erreicht werden, der zu ihnen in engerer Beziehung steht. Dieser Punkt - das Ende des Brahmarandranervs - ist auch die Stelle, wo die Verbindung zwischen dem [315] Menschen und den solaren Kräften hergestellt wird.

Dieses Licht ist es, welches «das Antlitz leuchten» lässt und den Lichtkranz hervorruft, wie er bei allen Heiligen und Meistern bildlich dargestellt wird, und der von hellsehenden Menschen rings um den Kopf aller fortgeschrittenen Aspiranten und Jünger gesehen wird,

Divedi sagt dasselbe mit folgenden Worten:

«Das Licht im Kopf wird erklärt als das Zusammenströmen des Sattva-Lichtes, das am Brahmarandra-Nerv zu sehen ist, dessen Sitz in der Nähe der Kranzarterie, der Zirbeldrüse, oder über der *medulla oblongata* angegeben wird. So, wie durch das Licht einer Lampe, die inmitten eines Raumes brennt, ein heller Schein durch das Schlüsselloch dringt, genau so zeigt sich das Sattva-Licht auf dem Scheitel des Kopfes. Dieses Licht ist allen denen bekannt, die sich mit Yoga-Übungen befasst haben, und es kann sogar durch Konzentration auf die Stelle zwischen den Augenbrauen gesehen werden. Durch Meditation über dieses Licht wird eine Klasse von Wesen, Siddhas genannt, sofort sichtbar, ungeachtet der Hindernisse von Raum und Zeit. Diese Siddhas sind in theosophischen Kreisen allgemein bekannt als Mahatmas oder hohe Adepten, die in der Lage sind, sich überall zu bewegen, ohne von den Menschen gesehen zu werden».

33. Durch das lebendige Licht der Intuition kann man ein Wissen über alle Dinge erlangen.

Es gibt drei Arten von Wissen, die mit dem Licht im Kopf verbunden sind.

Erstens das Wissen, das ein gewöhnlicher Mensch besitzen kann, [316] und das vielleicht am besten mit dem Wort *theoretisch* bezeichnet werden kann. Es lässt den Menschen gewisse Hypothesen.

Möglichkeiten und Erklärungen erkennen. Es gibt ihm Klarheit über Wege, Mittel und Methoden und befähigt ihn, den ersten Schritt zu tun, um Gewissheit zu erlangen und Erfolg zu haben. Das gilt auch für das Wissen, das Patanjali meint. Wenn der Aspirant nach diesem Wissen handelt und sich den Erfordernissen der beabsichtigten Erforschung oder Entwicklung anpasst, wird er des Lichts im Kopf gewahr.

Zweitens das unterscheidende Wissen, das als nächstes vom Aspiranten angewendet wird. Nachdem er das Licht gesehen und den Kontakt hergestellt hat, wird es benutzt; dadurch werden die Gegensatzpaare offenkundig, die Dualität wird erkannt, und so ergibt sich das Problem, eine Entscheidung zu treffen. Das Licht Gottes erhellt beide Seiten des schmalen Pfades, den der Aspirant betreten will; und zuerst ist dieser

«edle mittlere» Pfad nicht so klar sichtbar wie das, was zu beiden Seiten des Weges liegt. Wenn zu diesem unterscheidenden Wissen noch Leidenschaftslosigkeit oder Losgelöstsein hinzukommt, werden die Hindernisse beseitigt; der Schleier, der das Licht verhüllt, wird immer dünner, bis schliesslich der Kontakt mit dem dritten oder höchsten Licht erreicht wird.

Drittens das «Licht der Intuition»; das ist einer der Ausdrücke, die für diese Art erleuchteten Wissens verwendet werden können. Es erscheint, weil der Aspirant den Pfad gegangen ist und die Gegensatzpaare überwunden hat; es ist der Vorläufer der völligen Erleuchtung und des vollen Tageslichtes. Ganganatha Iha erwähnt in seinem kurzen Kommentar alle drei Arten. Er sagt: «Intelligenz ist [317] der Befreier - der Vorläufer der unterscheidenden Erkenntnis, gleich der Morgendämmerung vor dem Sonnenaufgang. Wenn der Yogi intuitive Einsicht entwickelt hat, kann er ein Wissen über alles erlangen».

Diese Blitze der Intuition sind zuerst nur ein kurzes Aufflammen von Erleuchtungen, die in das Denkbewusstsein einbrechen und fast augenblicklich wieder verschwinden. Aber sie kehren immer häufiger wieder, wenn die Meditation regelmässig geübt wird, und sie dauern immer länger, wenn die Beständigkeit des Denkens erreicht wurde. Allmählich erstrahlt das Licht in einem ununterbrochenen Strom, bis der Aspirant im vollen Licht des Tages wandelt. Wenn die Intuition zu wirken beginnt, muss der Übende lernen, sie in der Weise zu nutzen, dass er das Licht, das in ihm ist, auf all das richtet, was «verborgen, feinstofflich und entfernt» ist. Auf diese Weise erweitert er seinen Gesichtskreis, löst seine Probleme und erhöht seine Leistungsfähigkeit. Was er durch dieses geistige Licht sieht und erhascht, muss dann durch das Medium des Gehirns registriert, verstanden und so verarbeitet werden, dass es auf der physischen Ebene zur Anwendung kommen kann. Hier muss das vernunftgemässe Denken seine Rolle spielen, indem es interpretiert, formuliert und dem Gehirn das übermittelt, was der wahre geistige Mensch auf seiner Ebene erkennt, sieht und versteht. Auf diese Weise erlangt der inkarnierte Sohn Gottes, der Mensch auf der physischen Ebene, bei vollem Wachbewusstsein dieses Wissen, von dem er nun Gebrauch machen kann.

Ein anderer, ebenso richtiger wie notwendiger Gesichtspunkt wird von Charles Johnston (auf Seite 123 seines Buches) erwähnt. Er sagt:

«Diese wundervolle Intuition ist die Kraft der Fähigkeit, die über und [318] hinter dem sogenannten rationalen Denken liegt. Der Verstand formuliert eine Frage und legt sie der Intuition vor. Die darauf eine wahrheitsgemässe Antwort gibt; diese wird oft vom vernunftgemässen Denken sofort verdreht, enthält aber immer noch einen Kern der Wahrheit. Wenn das rationale Denken Fragen und Probleme an die Intuition heranträgt, um eine Lösung zu erhalten, dann werden gerade dadurch wissenschaftliche Tatsachen gefunden und plötzliche Entdeckungen gemacht; es ist ein Aufblitzen des schöpferischen Geistes. Aber diese höhere Kraft braucht sich nicht dem sogenannten rationalen Denken unterzuordnen; sie kann unmittelbar wirken, als volle Erleuchtung, als «innere Schau und göttliche Fähigkeit».

34. Durch konzentriertes Meditieren über das Herzzentrum lernt man das Denk-Bewusstsein verstehen. Die Menschen unterscheiden sich vom Tierreich durch ihre Intelligenz, durch das rationale, folgernde Denken. Darum werden in der zeitlosen Weisheit, der Geheimlehre der Welt, die Menschen häufig als «Söhne des Denkens» bezeichnet. Dieses Denken ist es, das ihnen das Gefühl der Individualität, der abgesonderten Wesenheit gibt. Dieses Denken ist es, was sie zu Egos macht.

Es wird uns gesagt, dass im Mittelpunkt des Gehirns, in der Zirbeldrüse, der Sitz der Seele ist, ein Vorposten des Lebens Gottes, ein Funke des reinen geistigen Feuers. Das ist der tiefste Punkt, den das reine geistige Leben direkt von der Monade her, von unserem Vater im Himmel, berührt und erreicht. Es ist der Endpunkt des Sutratma, des Silberfadens, der die verschiedenen Hüllen verbindet, und der von der Monade (auf der ihr eigenen Ebene) über [319] den Seelenkörper (in den höheren Schichten der Mentalebene) in den physischen Körper hinabreicht. Dieses Leben Gottes ist dreifach, es umfasst die Energien des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; es ist daher verantwortlich für das volle Zusammenwirken aller Teile der menschlichen Natur auf allen Ebenen und für alle Zustände des Bewusstseins. Eine Strähne dieses dreifachen Fadens oder Weges, die erste, ist die Spenderin des Lebens, des Geistes, der Energie. Eine weitere, die zweite, ist zuständig für den Bewusstseins- oder Intelligenzaspekt, für die Fähigkeit des Geistes, auf Kontakt zu reagieren und Resonanz zu entwickeln. Die dritte befasst sich mit dem Leben der Materie, dem Körper-Aspekt.

Der erste Aspekt reicht über die Monade zur Zirbeldrüse - dem Punkt, wo der Geist im Menschen wohnt. Der zweite oder Bewusstseinsaspekt stellt über das Ego einen Berührungspunkt mit dem Herzzentrum her, während der dritte Aspekt (der dritte Teil des Fadens) sich mit dem Zentrum an der Basis der Wirbelsäule verbindet, das die wichtigste Triebfeder für die Aktivitäten der Person oder des Körpers ist. Durch Konzentration auf das Licht im Kopf wird ein Wissen um die geistigen Welten und jene reingeistigen Wesen erlangt, die darin wirken und leben, denn dort scheint das Licht des Atma oder Geistes. In gleicher Weise wird durch konzentrierte Meditation über das Herzzentrum ein Wissen über den zweiten Aspekt gewonnen, über das bewusste intelligente Prinzip, das den Menschen zum Gottessohn macht.

Durch die Entwicklung des Verstandes und durch den Gebrauch des Kopfbereichs [320] wird der Wille wirksam gemacht; er ist das Hauptmerkmal des Geistes, denn er manifestiert Zielbewusstheit und beherrschende Macht. Durch die Entfaltung und Nutzung des Herzzentrums wird der Aspekt der Liebe-Weisheit wirksam und manifestiert sich als Liebe zu Gott im Leben und Wirken des Menschen. Denn das Denken Gottes ist Liebe, und die Gottesliebe ist Intelligenz; und diese beiden Aspekte einer einzigen grossen Qualität werden zur Wirksamkeit gebracht, um seinen Willen und sein Vorhaben durchzuführen. Christus war dafür ein hervorragendes Beispiel für das Abendland, so wie Krishna es für Indien war; und das muss sich auch in jedem Menschen widerspiegeln und manifestieren.

35. Zur Erfahrung (der Gegensatzpaare) kommt es deswegen, weil die Seele nicht unterscheiden kann zwischen dem persönlichen Selbst und dem Purusha (oder Geist). Die objektiven Formen sind dafür da, damit der geistige Mensch sie benutzen und dadurch Erfahrungen sammeln kann. Durch Meditation darüber kommt man zur intuitiven Wahrnehmung des geistigen Wesens.

Hier haben wir wieder eine ganz freie Übersetzung des Originaltextes, die jedoch die Bedeutung richtig wiedergibt.

In den vorhergehenden Lehrsprüchen haben wir gesehen, dass der schmale Pfad, der zwischen den Gegensatzpaaren gegangen werden muss (durch Übung im Erkennen der Unterschiede und durch Leidenschaftslosigkeit), der Weg des Gleichgewichtes, der Ausgeglichenheit, der edle Mittelweg ist. Dieser Lehrspruch ist gleichsam ein Kommentar zu diesem Stadium im Erleben der Seele und weist auf folgende Lektionen hin:

Erstens: Wir sehen [321] deswegen Gegensatzpaare und entscheiden uns so häufig für eine Tätigkeit oder Geisteshaltung, die in uns Freude oder Schmerz hervorruft, aus dem Grunde, weil wir nicht unterscheiden können zwischen der niederen Natur und der höheren, zwischen dem persönlichen Selbst (das als eine physische, eine emotionale und eine mentale Einheit wirkt) und dem göttlichen Geist, der in einem jeden von uns zu finden ist. Wir identifizieren uns mit dem Form-Aspekt und nicht mit dem Geist. Wir betrachten uns äonenlang als das Nicht-Selbst und vergessen unsere Kindschaft, unsere Einheit mit dem Vater, und die Tatsache, dass wir in Wirklichkeit das Selbst sind, das in uns wohnt.

Zweitens: Der Zweck der Form ist einfach der, dem Selbst die Möglichkeit zu geben, mit Welten in Berührung zu kommen, die ihm sonst verschlossen wären, in allen Teilen des Reiches des Vaters volle Bewusstheit zu entwickeln und sich so als vollbewusster Gottessohn zu erweisen. Durch die Form werden Erfahrungen gewonnen, wird Bewusstsein geweckt, werden Fähigkeiten entwickelt und Kräfte entfaltet.

Drittens: Wenn wir diese Tatsache verstandesmäässig begriffen, und wenn wir innerlich darüber meditiert haben, erkennen wir unsere Wesensgleichheit mit der geistigen Natur und die Wesensmerkmale, die uns von der Form unterscheiden. Der Aspirant weiss dann, dass er in Wahrheit nicht die Form, sondern deren Bewohner, nicht das materielle, sondern das geistige Selbst ist, dass nicht die differenzierten Aspekte sein Wesen sind, sondern dass er allein der Eine ist; und so kommt der grosse Befreiungsprozess voran. Man wird, was man ist, und man erreicht es durch Meditation über die intelligente Seele, den mittleren Aspekt, das Christus-Prinzip, das den Vater (Geist) mit der Mutter (Materie) verbindet.

So ist wiederum [322] die grosse Dreiheit zu erkennen:

1. Der Vater oder Geist, derjenige, der in Erscheinung tritt, der erschafft, der innewohnt.
2. Der Sohn, der enthüllt, der meditiert und den höchsten Aspekt mit dem niederen verbindet.
3. Der Heilige Geist, der die Mutter überschattet, die intelligente, materielle Substanz, welche die Formen liefert, durch welche Erfahrungen gewonnen und Entwicklung vorangebracht wird.

Das, was Erfahrung sammelt, sich inkarniert, durch die Form Göttlichkeit zum Ausdruck bringt, ist die Seele, das Selbst, der geistige bewusste Mensch, der Christus im Innern. Wenn er durch diese Erfahrungen zur Reife gekommen ist, offenbart er den Vater oder Geist, und erfüllt so die Worte Christi, der (als Antwort auf die Bitte des Philippus: «Herr, zeige uns den Vater») sagte: «Wer mich siehet, siehet den Vater». (Johannes XIV.)

36. Als Folge dieser Erfahrung und der Meditation entwickeln sich die Fähigkeiten des höheren Hörens, Fühlens, Sehens, Schmeckens und Riechens, die intuitives Wissen hervorrufen.

Durch Meditation wird der Aspirant sich der Gegenstücke der fünf Sinne, die in den subtileren Bereichen bestehen, bewusst; dadurch, dass er diese inneren Sinne erweckt und bewusst benutzt, wird er fähig, sich auf den inneren Ebenen ebenso frei zu betätigen wie auf der physischen. Er kann dann in jenen Bereichen einsichtsvoll dienen und am grossen Entwicklungsplan mitarbeiten.

Man könnte die Sinne als jene Organe bezeichnen, womit der Mensch seine [323] Umwelt wahrnimmt. Auch das Tier hat diese fünf Sinne, aber es fehlt die ergänzende Beziehung zur Denkfähigkeit. Sie äussern sich als Gruppenfähigkeit, ähnlich einem Rasseninstinkt im Menschenreich.

Jeder dieser fünf Sinne hat eine bestimmte Verbindung mit einer der sieben Manifestationsebenen und hat auch eine Entsprechung auf allen Ebenen.

Ebene #Sinn

1. Physische #Gehör

2. Astral #Tastsinn oder Gefühl

- 3. Mental #Gesichtssinn
- 4. Buddhistische #Geschmackssinn
- 5. Atmische #Geruchssinn

Eine weitere Übersicht, die dem Buch «*Eine Abhandlung über kosmisches Feuer*» entnommen ist, könnte helfen, die fünf verschiedenen Aspekte der fünf Sinne auf den fünf Ebenen klarzumachen. Weitere Informationen findet der Leser auf den Seiten 186-202 dieses (englischen) Buches.

Mikrokosmische Sinnesentwicklung

Ebene #Sinn #Unterebene

Physische #1. Gehör #fünfte #gasförmige

2. Tastsinn, Gefühl #vierte #erste ätherische

3. Gesichtssinn #dritte #super-ätherische

4. Geschmackssinn #zweite #unter-atomische

5. Geruchssinn #erste #atomische

Astrale #1. Hellhören #fünfte

2. Psychometrie #vierte

3. Hellsehen #dritte

4. Imagination #zweite

5. Emotionaler [324] Idealismus #erste

Mental #1. Höheres Hellhören #siebte

2. Planetarische Psychometrie #sechste

3. Höheres Hellsehen #fünfte #formhaft

4. Unterscheidungsvermögen #vierte

5. Geistige Urteilsfähigkeit #dritte

Resonanz auf Gruppenschwingung #zweite #formlos

Geistige Telepathie #erste

Buddhische #1. Umfassendes Verstehen #siebte

2. Heilen #sechste

3. Göttliche Schau #fünfte

4. Intuition #vierte

5. Idealismus #dritte

Atmische #1. Gottseligkeit #siebte

2. Tätiges Dienen #sechste

3. Unmittelbare Erkenntnis #fünfte

4. Vollkommenheit #vierte

5. Allwissenheit #dritte

In der folgenden Aufzählung beziehen sich die Nummern eins, zwei, drei, vier und fünf unter jedem Sinn auf die diesbezüglichen Ebenen.

a. Der erste Sinn #Gehör.

1. Physisches Hören.

2. Hellhören.

3. Höheres Hellhören.

4. Das Erfassen (von vier Lauten).

5. Gottseligkeit.

b. Der zweite Sinn #Tastsinn oder Gefühl.

1. Physischer Tastsinn.

2. Psychometrie.

3. Planetarische Psychometrie.

4. Heilen.

5. Tätiges [325] Dienen.

c. Der dritte Sinn #Gesichtssinn.

1. Physisches Sehen.

2. Hellsehen.

3. Höheres Hellsehen.

4. Göttliche Schau.

5. Unmittelbares Erkennen.

d. Der vierte Sinn #Geschmackssinn.

1. Physisches Schmecken.

2. Imagination.

3. Genaues Unterscheidungsvermögen.

4. Intuition.

5. Vollkommenheit.

e. Der fünfte Sinn #Geruchssinn.

1. Physisches Riechen.
2. Emotionaler Idealismus.
3. Geistige Urteilskraft.
4. Idealismus.
5. Allwissen.

37. Diese Fähigkeiten sind Hindernisse für die höchste geistige Erkenntnis, aber als magische Kräfte können sie in den objektiven Welten gute Dienste leisten.

In diesem Lehrbuch für geistige Entwicklung taucht immer wieder eine Tatsache auf, nämlich die, dass die höheren und niederen psychischen Kräfte Hindernisse sind für den höchsten geistigen Zustand, und dass sie von dem Menschen, der ohne Bindung an die drei Welten wirken kann, abgelehnt werden müssen. Diese Anweisung ist für den Aspiranten schwer zu begreifen. Er neigt zu der Annahme, dass eine Tendenz zum Hellsehen oder Hellhören Fortschritt andeutet und ein Zeichen dafür ist, dass seine Meditationsübungen Erfolg haben. Genau das Gegenteil könnte der Fall sein [326] und wird es auch unvermeidlich sein, wenn sich der Aspirant durch die Anziehungskraft solcher psychischen Fähigkeiten faszinieren oder fesseln liesse. Eine alte Hindu-Schrift sagt darüber folgendes:

«Einer, dessen Denksubstanz sich erhebt, hat eine hohe Meinung von diesen Fähigkeiten, so wie ein Mensch, der in Armut geboren ist, ein kleines Vermögen für einen grossen Reichtum hält. Aber ein Yogi, dessen Denken konzentriert ist, muss diese Fähigkeiten meiden, auch wenn sie ihm naheliegen. Wie könnte ein Mensch, der sich nach dem Endziel des Lebens, dem völligen Aufhören der dreifachen Qual, sehnt, eine Zuneigung für Fähigkeiten empfinden, die dem Erreichen dieses Ziels entgegenstehen».

Divededi sagt:

«Die bisher beschriebenen okkulten Fähigkeiten und auch diejenigen, die noch erwähnt werden, ... sind nur Hindernisse, weil sie verschiedenartige Gefühle erregen und dadurch das Denken ablenken. Aber sie sind insofern ganz nützlich, als sie grosse Kräfte oder Gaben sind, um Gutes zu tun, wenn der Samadhi-Zustand unterbrochen ist».

Es ist gut, wenn der Aspirant über diese Fähigkeit unterrichtet ist, wenn er weiss, wie er sie beherrschen und nicht von ihnen beherrscht werden kann, wenn er weiss, wie er sie im Dienst an seinen Mitmenschen und der Hierarchie anwenden kann. Aber sie müssen als Werkzeuge betrachtet und dem Formaspekt des Lebens zugeordnet werden. Man muss sich darüber klar sein, dass sie Qualitäten oder Fähigkeiten der Körperhüllen, des Form-Aspekts, sind, andernfalls erlangen sie eine zu grosse Bedeutung und Beachtung, und sie behindern dadurch die Entfaltung der Seele.

38. Wer die [327] Ursachen der Bindung entkräftet und dadurch die Befreiung erlangt hat, und wer die Methode kennt, wie man die Denksubstanz (das Chitta) übertragen (zurückziehen oder eintreten lassen) kann, der kann mit seinem Chitta in einen anderen Körper eingehen.

Die ganze Lehre vom Raja Yoga gründet sich darauf, dass man das Wesen, den Zweck und die Funktion des Denkvermögens richtig versteht. Das Grundgesetz dieser Wissenschaft kann in die Worte «Dem Denken folgt Energie» zusammengefasst werden; die Reihenfolge des Denkvorgangs ist folgende: Der Denker auf seiner eigenen Ebene formuliert einen Gedanken, der irgendeine Absicht oder ein Verlangen ausdrückt. Das Denkvermögen gerät daraufhin in Schwingung und bringt gleichzeitig eine entsprechende Rückwirkung im kamischen Körper (im Wunsch- oder Emotionalkörper) hervor. Der Energiekörper, die ätherische Hülle, wird ebenfalls sofort in Schwingung versetzt, worauf das Gehirn reagiert und dem Nervensystem im ganzen Körper Energie zuführt, so dass sich der Impuls des Denkers als Aktivität auf der physischen Ebene auswirkt.

Zwischen dem Denkvermögen und dem Nervensystem besteht ein enger Zusammenhang, so dass sich eine interessante Dreieinheit ergibt:

1. Das Denkvermögen,
2. das Gehirn,
3. das Nervensystem.

Der Schüler des Raja Yoga muss diese Dreieinheit Am Anfangsstadium seines Bemühens sorgfältig beachten. Später wird eine zweite [328] Dreieinheit seine Aufmerksamkeit wecken, nämlich

1. der Denker,
2. das Denkvermögen,

3. das Gehirn; aber das wird erst dann der Fall sein, wenn sein Bemühen Erfolge aufweisen kann.

Wenn der Denker die Methode kennt, wie die Nerven mit Energieströmen aufzuladen sind, kann er (in Inkarnation) seinen Körper mit Lebenskraft erfüllen und aktiv machen; in ähnlicher Weise kann er Trance, Samadhi oder den Tod bewirken. Das gleiche Grundwissen befähigt den Adepten, einen toten Körper zum Leben zu erwecken, wie Christus es in Palästina tat, oder den Körper eines Jüngers in Besitz zu nehmen, um einen bestimmten Dienst zu leisten, so wie Christus den Körper des Jüngers Jesus benutzte. Dieses Wissen und dessen Anwendung - so wird uns gesagt - unterliegt dem grossen Gesetz des Karma, dem Gesetz von Ursache und Wirkung; nicht einmal Christus kann dieses Gesetz umstossen, es sei denn, dass die Ursache der Bindung hinreichend «geschwächt» ist.

39. Die Beherrschung des aufwärts strömenden Lebensäthers (des Udana) macht den Menschen frei vom Wasser, vom dornigen Weg und vom Schlamm, und er erlangt dadurch die Kraft des Aufsteigens. Der ganze Körper wird von der Gesamtheit an Nervenkraft durchdrungen, die der Hindu Prana nennt. Diese Kraft wird - über das Gehirn - vom Denken gesteuert; sie ist die Lebenskraft, welche die Sinnesorgane funktionsfähig macht und die nach aussen gerichtete Aktivität des Menschen bewirkt; sie strömt über grosse Verteiler-Zentren, die Plexus oder Lotos genannt werden, in alle Teile des Nervensystems. Die der exakten Medizin bekannten Nervenganglien [329] sind die Reflektionen oder Schatten dieser mehr ätherischen Geflechte. Allgemein könnte man sagen, dass die Gesamtsumme an Prana im menschlichen Körper den Lebens- oder Ätherkörper bildet. Dieser Ätherkörper besteht völlig aus Energieströmen und ist das Substrat lebender Substanz, das der dichten physischen Form zugrundeliegt.

Diese Energie wird auch «Lebensäther» genannt. Prana ist in seiner Manifestation fünffältig, und so entspricht es den fünf Bewusstseinszuständen, dem fünften Prinzip und den fünf Modifikationen des Denkprinzips. Im Sonnensystem manifestiert sich das Prana abgestuft in fünf grossen Energiezuständen oder Bewusstseinsphären, die wir *Ebenen* nennen; es sind dies:

1. die atmische oder geistige Ebene,
2. die buddhische oder Intuitions-Ebene,
3. die Mentalebene,
4. die Emotional-, Astral- oder kamische Ebene,
5. die physische Ebene.

Die fünf Differenzierungen des Prana im menschlichen Körper sind:

1. *Prana* erstreckt sich von der Nase bis zum Herzen und hat eine besondere Beziehung zum Mund und den Sprachorganen, zum Herzen und zur Lunge.
2. *Samana* erstreckt sich vom Herzen bis zum Sonnengeflecht; es hat mit Speise und Trank, also mit der Ernährung des Körpers zu tun, und es hat eine besondere Beziehung zum Magen.
3. *Apana* erstreckt sich vom Sonnengeflecht bis zu den Fusssohlen; es beeinflusst die Ausscheidungs- und Geburtsorgane und hat [330] daher besondere Beziehung zu den Geschlechts- und Ausscheidungsorganen.
4. *Udana* ist zwischen der Nase und dem Scheitel des Kopfes wirksam; es hat eine besondere Beziehung zum Gehirn, zu der Nase und den Augen; und wenn es richtig beherrscht wird, bewirkt es die Koordinierung der Lebensäther (Vitallüfte) und deren richtige Lenkung.
5. *Vyana* ist die Bezeichnung für die Gesamtheit pranischer Energie, wenn sie gleichmässig im ganzen Körper verteilt ist. Ihr dienen als Werkzeuge die Tausende von Nadis oder Nerven, die im Körper vorhanden sind, und sie hat eine besonders enge Verbindung mit den Blutwegen, den Venen und Arterien.

In diesem Lehrspruch wird uns gesagt, dass durch Meisterung des vierten Lebensäthers ganz bestimmte Wirkungen erreicht werden können, und es ist interessant zu sehen, welche Wirkungen das sind. Diese Beherrschung wird nur dann möglich, wenn das System des Raja Yoga verstanden und gemeistert ist, denn es setzt die Fähigkeit voraus, im Kopf zu wirken und die ganze niedere Natur von einem bestimmten Punkt im Gehirn aus zu beherrschen. Wenn ein Mensch dort polarisiert ist, dann wird die ganze Nervenkraft oder Energie im Scheitel des Kopfes aktiv. Durch die richtige Beherrschung dieser Energie wird die richtige Lenkung der Lebensströme möglich, und der Mensch erreicht die Befreiung; dadurch wird die Kontaktlosigkeit in den drei Welten erlangt. Diese Ausdrucksweise ist notwendigerweise symbolisch, und ihr Sinngehalt darf nicht dadurch verloren gehen, dass ihre wirkliche Bedeutung ins Materielle herabgezogen wird. Levitation, die Fähigkeit auf dem Wasser zu gehen, und das Vermögen, der Anziehungskraft der Erde Widerstand zu leisten, ist ihre niedrigste und am wenigsten wichtige Bedeutung.

1. *Freisein* [331] *vom Wasser* ist ein symbolischer Ausdruck dafür, dass die Astralnatur überwunden ist, und dass die grossen Wasser der Illusion die befreite Seele nicht mehr gefangen halten können. Die Energie des Sonnengeflechts dominiert nicht mehr.
2. *Freisein vom dornigen Weg* bezieht sich auf den Weg des physischen Lebens; niemand hat schöner darauf hingewiesen als Christus in seinem Gleichnis vom Sämann, wo etliches vom Samen mitten unter die Dornen fiel. Dafür wird folgende Erklärung gegeben: Die Dornen sind die Sorgen und Mühsale des weltlichen Daseins, die das geistige Leben ersticken und den wahren geistigen Menschen so lange Zeit verhüllen können. Der dornige Weg muss zum nördlichen Pfad hinführen, und dieser wiederum zum Pfad der Einweihung. In einem alten Buch, das sich in den Archiven der Meister befindet, sind die Worte zu finden:
«Der Wahrheitssucher möge sich vor dem Ertrinken retten und das Ufer des Flusses erklimmen. Er richte sich nach dem Polarstern, und wenn er auf festem Grund steht, wende er sein Antlitz dem Licht zu. Dann möge er sich vom Stern führen lassen».
3. *Freisein vom Schlamm* bezieht sich auf die gemischte Natur von Kama-Manas, nämlich auf Verlangen und niederes Denkvermögen, welche die Ursachen für das einzigartige Problem der Menschheit sind.

Der Ausdruck weist auch symbolisch auf die grosse Illusion hin, die den Pilger so lange umgarnt. Wenn der Aspirant im Lichte wandeln kann, wenn er das Licht (die Shekina) im Allerheiligsten seines Inneren gefunden hat, dann ist die Illusion zerstreut. Es ist wertvoll für den Leser, die Übereinstimmung zwischen den drei Teilen des Tempels Salomonis und denen des «Tempels des Heiligen Geistes», des menschlichen Körpers festzustellen.

Der *Vorhof* entspricht [332] jenen Energien und zugehörigen Organen, die sich unterhalb des Zwerchfells befinden. Das *Heilige* sind die Zentren und Organe im oberen Teil des Körpers von der Kehle bis zum Zwerchfell. Das *Allerheiligste* ist der Kopf, wo der Thron Gottes ist, der Gnadenstuhl und die überschattende Herrlichkeit.

Wenn ein Mensch diese drei Aspekte des Freiseins gewonnen hat, wenn er nicht mehr beherrscht wird vom Wasser, vom Schlamm oder dem Leben der physischen Ebene, dann erlangt er die «Kraft des Aufsteigens» und die Fähigkeit, sich in den Himmel zu erheben. Der Christus oder geistige Mensch kann auf dem Berg der Himmelfahrt stehen, da er ja die vier Krisen (oder Kontrollgrade) von der Geburt bis zur Kreuzigung durchgemacht hat. So wird «Udana», die aufwärts strömende Lebenskraft, der beherrschende Faktor, und die abwärts strömende Lebenskraft dominiert nicht mehr.

40. Durch Beherrschung des Samana wird der Funke zur Flamme.

Das ist einer der schönsten Lehrsprüche des Buches, und die Übersetzung von Charles Johnston soll hier ebenfalls angeführt werden: «Durch Beherrschung der bindenden Lebenskraft entsteht Strahlung».

Eine andere Deutung könnte lauten: «Durch Beherrschung des Samana tritt das *Aum* (das Wort der Herrlichkeit) in Erscheinung». Aus dem Herzen kommen die bestimmenden Lebensströme, und die Lebensenergie, Samana genannt, kontrolliert das Herz und den Lebensatem durch die Lunge. Wenn der Körper gereinigt ist, wenn seine Energien richtig gelenkt werden, und wenn ein Rhythmus hergestellt ist, dann wird ein strahlendes Leben sichtbar. Das [333] ist wörtlich zu nehmen und nicht nur sinnbildlich, denn wenn die Lebensströme von der Seele auf dem Throne durch die Nerven und Blutwege geleitet werden, dann werden nur die reinsten Atome in den Körper eingebaut; und die Folge davon ist die, dass der ganze Mensch in Licht erstrahlt. Dann bricht nicht nur aus dem Kopf Licht hervor, so dass der Hellesehende einen Heiligenschein oder Kreis von leuchtenden Farben sehen kann, sondern der ganze Körper wird durchstrahlt von den vibrierenden Zentren elektrischer Kraft, die im ganzen Körper verteilt ist.

41. Durch konzentrierte Meditation über die Beziehung zwischen Akasha und Ton wird ein Organ für geistiges Hören entwickelt.

Um diesen Lehrspruch richtig zu verstehen, müssen gewisse Beziehungen erkannt werden - Beziehungen zwischen der Materie, den Sinnen und dem Menschen, der erlebt.

Der Christ glaubt, dass «alle Dinge durch das Wort Gottes erschaffen wurden». Der orientalische Gläubige vertritt die Ansicht, dass der Ton der erzeugende Faktor im Schöpfungsprozess war; und beide lehren, dass dieses Wort oder dieser Ton sich auf die zweite Person der göttlichen Dreifaltigkeit bezieht. Nachdem der Atem des Vaters die anfängliche Bewegung oder Schwingung hervorgerufen hatte, versetzte dieser Ton (oder Laut die Materie des Sonnensystems in eine besondere Aktivität.

Zuerst war also der Atem (pneuma oder Geist), der auf die Urmaterie einwirkte und ein Pulsieren, eine Schwingung, einen Rhythmus in Gang brachte. Dann veranlasste das Wort oder der Ton die [334] pulsierende, schwingende Substanz, Form oder Gestalt anzunehmen, und so die Inkarnation der zweiten Person der kosmischen Dreifaltigkeit, des Sohnes Gottes, des Makrokosmos zustande zu bringen. Dieser Vorgang bewirkte die Bildung der sieben Manifestations-Ebenen oder Sphären, in denen sieben Bewusstseinszustände möglich sind. Sie alle sind gekennzeichnet durch bestimmte Qualitäten, sie unterscheiden sich voneinander durch spezifische Schwingungsfrequenzen, und sie sind unter bestimmten Namen bekannt.

Die folgende Übersicht könnte sich als nützlich erweisen, wenn der Leser folgendes beachtet: Die erste Dreiheit besteht aus den Ebenen der göttlichen Schöpfung, die niedere Dreiheit ist das Spiegelbild dieser Schöpfung und besteht aus den drei Ebenen unserer normalen Erscheinungswelt. Diese beiden Dreiheiten Gottes und des Menschen sind durch die mittlere Ebene des Eins-Seins oder Vereint-Seins verbunden, auf der Gott und Mensch eins-werden. In der Christlichen Terminologie ist das die Christus-Ebene, in der östlichen Terminologie die buddhische Ebene.

Die göttlichen Ebenen.

Ebene #I. Logoische oder göttliche #Das Feuermeer #Gott der Vater #Wille.

Ebene #II. Monadische #Akasha #Gott der Sohn #Liebe-Weisheit.

Ebene III. Geistige oder atmische #Äther #Gott der Heilige Geist #Aktive Intelligenz.

Ebene der [335] Vereinigung oder Eins-Werdung.

Ebene #IV. Christus- oder buddhische Ebene #Luft #Vereinigung Harmonie #Eins-Sein.

Die Ebenen des menschlichen Bemühens.

Ebene V. Mentale #Feuer #Spiegelbild des Feuermeeres

#Menschlicher Wille.

Ebene VI. Emotionale oder Astrale #Astrallicht #Spiegelbild der Akasha

#Menschliche Liebe und Verlangen.

Ebene VII. Physische #Äther #Spiegelbild des Äthers
#Menschliche Aktivität.

Auf allen diesen Ebenen manifestiert sich Bewusstsein, und die (exoterischen und esoterischen) Sinne erzeugen Kontakte.

Ebene #I. Feuer #Der Atem.

II. Akasha #Der Ton #Hören #Das Ohr.

III. Äther #schwingende Resonanz #Tastsinn #Die Haut.

IV. Luft #geistige Schau #Sehen #Das Auge.

V. Feuer #Unterscheidungsvermögen #Geschmack #Die Zunge.

VI. Astrallicht #Verlangen #Geruch #Die Nase.

VII. Die Physischen Gegenstücke dazu.

Eine andere [336] Darstellungsweise ist folgende:

VII. Physische Ebene #Geruch #Äther.

VI. Astralebene #Geschmack #Astrallicht.

V. Mentalebene #Gesichtssinn #Feuer.

IV. Buddhistische Ebene #Tastsinn #Luft.

III. Atmische Ebene #Hören #Äther.

II. Monadische Ebene #Denken #Akasha.

I. Logoische Ebene #Synthese.

Daraus ist ersichtlich, dass die eine Darstellung den mikrokosmischen Standpunkt, die andere den makrokosmischen Standpunkt wiedergibt; und da der Aspirant bestrebt ist, «frei im Makrokosmos» zu wirken und seine mikrokosmischen Begrenzungen zu überwinden, ist es die erste Kategorie, mit der wir uns befassen müssen.

Wenn wir über diesen Lehrspruch nachdenken, um die Natur oder Wesensart der Ebenen, deren Symbole und Substanzen besser zu begreifen, wird uns klar werden, dass ein Mensch, der das Wesen des Wortes und des zweiten Aspekts versteht, zur Verwirklichung des Hörens gelangt,

Das kann auch mystisch verstanden werden, wenn dem Aspiranten folgendes klar wird: Wenn die Stimme des Verlangens (die astralen Stimmen oder die Schwingungsresonanz auf die drei niederen Ebenen) verdrängt wurde durch die Stimme der Stille oder den Christus im Innern, dann wird das Wort oder der Ton erkannt, und es kommt ein Kontakt mit dem zweiten Aspekt der Göttlichkeit zustande.

1. Die Akasha #Das Wort #Der Ton #Der zweite Aspekt in Manifestation.

2. Das Astrallicht #Die Stimmen des Verlangens #Die Widerspiegelung des zweiten Aspekts.

Auf allen Ebenen [337] sind viele Töne zu vernehmen, aber die grösste Vielfalt besteht auf der physischen Ebene. Der Aspirant muss die Fähigkeit entwickeln, zu unterscheiden zwischen:

1. den Stimmen der Erde #physisch

2. den Stimmen des Verlangens #astral,

3. der Sprache oder den formulierten Gedanken des Denkvermögens #mental,

4. der stillen, leisen Stimme des Christus im Innern

#buddhisch,

5. den Stimmen der Götter #den schöpferischen Worten #atmisch 6. dem Wort oder Ton #dem AUM

#monadisch,

7. dem Atem #logoisch.

Mit diesen Unterschieden ist symbolisch das Problem des richtigen Hörens auf den verschiedenen Ebenen und in den verschiedenen Bewusstseinszuständen angedeutet. Nur der wahre Mystiker und Aspirant wird das Wesen dieser Unterschiede begreifen.

So wie alle Stoffe unseres manifestierten Sonnensystems Differenzierungen der Akasha (der ersten Differenzierung der Ursubstanz) sind, genau so sind alle diese Lautunterschiede Differenzierungen des einen Tones; alle sind göttlich in Zeit und Raum. Aber alle müssen richtig gehört werden, und alle führen schliesslich zum *Aum*, das sie in ihrer Gesamtheit bilden, zum Wort der Herrlichkeit, zum makrokosmischen Wort.

Für den Schüler des Raja Yoga sind es jedoch drei Hauptstimmen oder Töne, mit denen er sich einstweilen befassen muss:

1. Die Sprache der Erde, damit er sie richtig anwendet.

2. Die Stimme der Stille, damit er sie hört. Das ist die Stimme seines inneren Gottes, des Christus.

3. Das *Aum*, das Wort [338] des Vaters, das durch den Sohn zum Ausdruck kommt; wenn der Schüler es hört, bringt es ihn in Berührung mit dem Wort Gottes, das in der ganzen Natur inkarniert ist.

Wenn die Sprache richtig angewendet wird, und wenn auch die Stimmen der Erde zum Schweigen gebracht werden können, dann kann die Stimme der Stille vernommen werden. Hier wäre zu bemerken,

dass Hellhören das Wahrnehmen der Stimme der grossen Illusion ist und dem Menschen die Fähigkeit gibt, auf der Astralebene zu hören. Wenn Hellhören am rechten Platz angewendet und durch Wissen vom Denken her überprüft wird, offenbaren sich ihm gewisse Aspekte göttlicher Wesensäusserung in den drei

Welten. Es ist noch nicht das geistige Hören, das in diesem Lehrspruch genannt ist. In seinem Kommentar zu diesem Satz sagt Charles Johnston:

«Die Übermittlung eines Wortes durch Gedankenübertragung ist die einfachste und früheste Form «geistigen Hörens» des geistigen Menschen; wenn diese Fähigkeit zunimmt, und wenn der geistige Mensch durch vollkommen konzentrierte Meditation eine grössere Vollkommenheit darin erreicht hat, kann er die Sprache der grossen Gefährten, die ihn auf seinem Weg beraten und ermutigen, hören und klar unterscheiden. Sie können zu ihm in wortlosen Gedanken oder in ganz klaren Worten und Sätzen sprechen».

42. Durch konzentriertes Meditieren über die Beziehung zwischen dem Körper und der Akasha wird die Fähigkeit erlangt, aus der Materie (den drei Welten) aufzusteigen und sich im Raum zu bewegen. Die Akasha ist überall. In ihr leben wir, wirken wir und haben [339] wir unser Dasein. Es ist alles nur eine Substanz, und im menschlichen Körper finden wir die Entsprechungen zu den verschiedenen Differenzierungen.

Wenn ein Mensch sich selbst kennt und sich der Beziehungen bewusst ist, die zwischen den durch die sieben Zentren wirkenden Energien und den sieben Zuständen der Materie und des Bewusstseins bestehen, dann ist er frei geworden und kann nach Belieben und ohne zeitliche Begrenzung mit allen diesen Zuständen in Kontakt kommen. Eine der sieben Zustände der Materie hat stets eine Beziehung zu dem einen oder anderen Zentrum; durch ein jedes dieser Zentren öffnet sich der Zugang zu einer bestimmten Ebene der planetarischen Sphären. Wenn der Jünger in seinem Leben die verschiedenen Yogamittel, die in den vorhergehenden Büchern behandelt wurden, richtig durchgearbeitet hat, können ihm bestimmte Kenntnisse, gewisse Worte und Formeln anvertraut werden, die ihm durch konzentriertes Meditieren den Himmel öffnen und ihm das Recht geben, durch gewisse Zugänge in das Reich Gottes einzutreten.

43. Wenn das, was das Licht verhüllt, beseitigt ist, tritt der Seins-Zustand ein, der körperlos genannt wird, der frei ist von den Modifikationen des Denkprinzips. Das ist der Zustand der Erleuchtung.

Hier haben wir wieder eine freie Übersetzung, die mehr Wert auf die sinngemäss richtige Wiedergabe des Urtextes, als auf akademische Genauigkeit legt. Der Grund dafür wird uns klar werden, wenn wir einige bekannte Übersetzungen betrachten. Es sind korrekte Übersetzungen, aber sie weisen doppeldeutige Unklarheiten [340] auf, die sich zwangsläufig ergeben, wenn die Sanskritbegriffe wörtlich übersetzt werden.

«Ein äusserliches, nicht angepasstes Fluktuieren ist die grosse Körperlosigkeit; dadurch entsteht ein Dahinschwinden der Verhüllung des Lichts». Woods.

«Die externe, von Gedanken freie Modifikation (des inneren Organs) wird die grosse unkörperliche Modifikation genannt; sie bewirkt die Zerstörung dessen, was die Erleuchtung (des Verstandes) verdunkelt». Tatya.

Vivekananda drückt den Lehrspruch mit folgenden Worten aus: «Durch Anwendung des sanyama (konzentrierter Meditation) auf die «wirklichen Modifikationen» der Denksubstanz ausserhalb des Körpers, "grosse Körperlosigkeit" genannt, schwinde das den Lichtglanz Verhüllende».

Daraus werden die grossen Schwierigkeiten ersichtlich, mit denen alle Übersetzer zu tun haben, und darum die freie Wiedergabe des Satzes.

Zwei Gedanken sind es, die durch diesen Lehrspruch ausgedrückt werden sollen. Der eine bezieht sich auf den Vorhang oder die Verhüllung, welche die Erleuchtung des Denkens verhindert, und der andere auf den Erkenntniszustand, der erreicht wird, wenn ein Mensch sich von dieser Verhüllung frei gemacht hat. Das, was das Licht überdeckt (der «Scheffel», von dem Christus im Neuen Testament spricht) sind die sich wandelnden, fluktuierenden Hüllen oder Körper. Wenn diese umgewandelt und überwunden sind, kann das Licht Gottes (der zweite göttliche Aspekt) den Menschen durchfluten, und er erkennt sich wie er ist. Erleuchtung strömt ein, und er erkennt sich als etwas, das anders ist als die Formen, durch die er [341] wirkt. Er ist nicht mehr in seinen Formen polarisiert oder verankert, sondern ist tatsächlich in einem Bewusstseinszustand der Körperlosigkeit. Sein Bewusstsein ist das eines Menschen, der sich ausserhalb des Körpers befindet, des wahren Menschen auf der ihm eigenen Ebene, der Ebene des wirklichen, entkörpernten Denkers. Paulus kannte diesen Seinszustand, denn in seinem 2. Brief an die Korinther (12/2,4) weist er mit folgenden Worten darauf hin:

«Ich kenne einen Menschen in Christo; vor 14 Jahren (ist er in dem Leibe gewesen, so weiss ich's nicht; oder ist er ausser dem Leibe gewesen, so weiss ich's auch nicht; Gott weiss es) ward derselbe entzückt bis in den dritten Himmel.

Und ich kenne denselben Menschen ... er ward entzückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann».

Dieser «dritte» Himmel kann auf zweifache Weise verstanden werden: erstens als Mentalebene, auf der die wahre Heimat des geistigen Menschen, des Denkers, ist; oder als ein ganz bestimmter Zustand, der nur auf der dritten oder höchsten der drei abstrakten Unterebenen der Mentalebene erfahren werden kann.

44. Konzentriertes Meditieren über die fünf Formen eines jeden Elements führt zur Beherrschung der Elemente. Die fünf Formen sind: Die grobstoffliche Form, der arteigene Zustand, die Qualität, das Wesenhafte, der primäre Zweck.

Man sollte beachten, dass diese Aussage über die Formen der Elemente sowohl den Makrokosmos als auch den Mikrokosmos betreffen kann. Sie kann sich auf die fünf Ebenen der monadischen Entwicklung beziehen, oder auf die fünf Formen, die jedes Element [342] auf jeder einzelnen Ebene annimmt, was ja auf die Denkfähigkeit und die Modifikationen des Denkprinzips zutrifft; denn das Denkvermögen ist das fünfte Prinzip, und der Mensch ist der fünfstrahlige Stern und kann darum (als Mensch) nur eine fünffache Erleuchtung erreichen. Es gibt jedoch zwei höhere Formen und zwei andere Arten der Wahrnehmung, nämlich die intuitive und die geistige Erkenntnis. Damit hat aber dieser Lehrspruch nichts zu tun. Das Kopfbild ist an sich zweifältig und besteht aus dem Zentrum zwischen den Augenbrauen und dem höchsten Chakra, der tausendblättrigen Lotosblüte.

Das Studium und Verstehen dieses Lehrspruchs würde die vollständige Ausrüstung des weissen Okkultisten für alle Arten magischen Wirkens ergeben. Hier sind nicht die Elemente gemeint, wie wir sie kennen, sondern die elementare Substanz, aus der alle groben Formen gemacht sind. Gemäss der zeitlosen Weisheit gibt es Substanz in fünf Abstufungen, die gewisse Eigenschaften haben. Diese fünf Grade der Substanz sind die fünf Ebenen der monadischen Entwicklung; sie bilden die fünf Schwingungsbereiche, in denen sich Menschen und übermenschliche Wesen befinden. Eine jede dieser fünf Ebenen hat eine besondere Eigenschaft, deren Entsprechung die fünf Sinne sind.

Ebene #Natur #Sinn #Zentrum

Irdische #Physische #Geruch #Basis der Wirbelsäule

Astrale #Emotionale #Geschmack #Sonnengeflecht

Manasische #Mentale #Gesicht #Kopf

Buddhische #Intuitive #Gefühl #Herz

Atmische #Geistige #Gehör #Kehle

In dem [343] Werk «*Eine Abhandlung über kosmisches Feuer*» wird darauf hingewiesen, dass diese Sinne und ihre Entsprechungen von der Entwicklungsstufe des Menschen abhängig sind; H.P. Blavatsky hat bei der Aufzählung der Prinzipien genau dasselbe gesagt.

Der obige Lehrspruch kann daher sowohl auf die Meisterung einer jeden Ebene, als auch auf die Meisterung der Elemente, aus denen diese Ebene besteht, angewendet werden. Er bezieht sich auf die Beherrschung und Nutzbarmachung aller feinstofflichen Hüllen, vermittelt deren ein Mensch mit einer Ebene oder einer bestimmten Schwingungsfrequenz in Kontakt kommt.

Ganganatha Iha sagt in seinem guten Kommentar: «Die spezifischen Eigenschaften, Schall und alles übrige, was zur Erde gehört, desgleichen die Eigenschaften der Form oder Gestalt, alles das wird als «grob» bezeichnet. Das ist die erste Form der Elemente. Die zweite Form ist das Wesensmerkmal eines jeden Elements. Feste Gestalt für das Element Erde, Flüssigkeit für das Wasser, Hitze für das Feuer, Windesschnelle für die Luft und Allgegenwart für die Akasha. Die spezifischen Formen dieser Gattungsarten sind Schall und die übrigen zur Erde gehörenden». Er gibt dann eine Übersetzung des vierundvierzigsten Lehrspruchs, die (mit Ausnahme der Version Johnston) mit allen anderen übereinstimmt und folgenden Wortlaut hat:

«Die Beherrschung der Elemente durch Sanyama bezieht sich auf die Grobstofflichkeit, die Wesensmerkmale, die Feinstofflichkeit, das anhaftende Wesen und die Zweckdienlichkeit».

1. Grobstofflichkeit, grobe Natur.

Gehör und die anderen Sinne, so wie sie auf der physischen Ebene bestehen. Man muss beachten, dass diese Ebene die grobe Summierung aller anderen Ebenen ist. Geist ist an seinem tiefsten Punkt Materie.

2. Der arteigene Zustand, die elementare Form.

Die Art der [344] spezifischen Merkmale der Elemente.

3. Feinstofflichkeit oder Qualität.

Der atomare Grundstoff eines jeden Elements. Das, was seine sinnenfällige Wirkung hervorruft. Es ist das, was hinter aller Wahrnehmung und allen fünf Sinnen liegt. Ein anderes Wort für diese «feinstoffliche» Form ist Tanmatra.

4. Das eingepflanzte Wesen oder Gepräge.

Das ist die alles durchdringende Natur oder Wirkkraft eines jeden Elements; seine innewohnende Beschaffenheit. Es ist die Gesamtheit der drei Gunas-Tamas, Rajas und Sattva. Jedes Element ist entsprechend seinem Platz im Gesamtplan der Schöpfung gekennzeichnet durch Trägheit, Aktivität oder Rhythmus. Die Eigenschaften wohnen der Substanz inne. Nur die Schwingungsfrequenz ist verschieden. Auf einer jeden Ebene gibt es eine Entsprechung zu einem jeden Element.

5. Zweckdienlichkeit, oder der zugrundeliegende Zweck.

Das ist die richtige Nutzenanwendung eines jeden Elements im grossen Werk der Evolution. Es ist tatsächlich die in jedem Substanz Atom verborgene Kraft, die es (durch alle Naturreiche hindurch) zum Selbstaussdruck antreibt und befähigt, die ihm gestellte Aufgabe in Zeit und Raum durchzuführen und schliesslich zu vollenden.

Wenn der Wissende durch konzentriertes Meditieren über die fünf unterschiedlichen Formen aller Elemente zur Erkenntnis all ihrer Eigenschaften und Wesensmerkmale gelangt ist, dann kann er in verständnisvoller Weise am grossen Plan mitarbeiten und ein weisser Magier werden. Die meisten Menschen können jetzt höchstens drei der Formen erkennen; das wird in «Licht auf dem Pfad» [345] mit folgenden Worten angedeutet: «Erforsche die Erde, die Luft und das Wasser, und dringe ein in ihre Geheimnisse. Die Entwicklung des inneren Sinnes wird dich dazu befähigen».

45. Durch diese Meisterung werden die Fähigkeit, sich mit dem kleinsten Teilchen zu identifizieren, und die übrigen Siddhis (oder Kräfte) erlangt, dazu noch körperliche Vollkommenheit und Freisein von allen Behinderungen.

Gegen Ende eines jeden dieser drei Bücher über Raja Yoga kommt ein Lehrspruch, der die Resultate zusammenfasst und einen Ausblick gibt auf das, was dem beharrlich strebenden, intelligenten Menschen möglich ist. Es sind folgende Sätze:

«So erstreckt sich die Erkenntnis des Menschen vom unendlich Kleinen zum unendlich Grossen, und sein Wissen vom Annu (dem Atom oder kleinsten Teilchen) bis zum Atma (oder Geist) vervollkommnet sich». (Buch I, Lehrspruch 40)

«Diese Mittel bewirken die völlige Beherrschung der Sinnesorgane». (Buch II, Lehrspruch 55)

«Durch diese Meisterung werden die Fähigkeit, sich mit dem kleinsten Teilchen zu identifizieren, und die übrigen Siddhis (oder Kräfte) erlangt, auch körperliche Vollkommenheit und Freisein von allen Behinderungen». (Buch III, Lehrspruch 45)

Daraus ist zu ersehen, dass zuerst die geistige Schau und die innere Vergegenwärtigung Gottes erreicht werden muss; dann folgt die völlige Unterwerfung der niederen Natur und die Beherrschung der Sinne und ihrer Organe, so dass die Erkenntnis zu einer Tatsache im Leben auf der physischen Ebene wird; und dann folgt als Auswirkung dieser Beherrschung die Entfaltung gewisser Kräfte.

Das ganze [346] vierte Buch behandelt die grosse Vollendung, die aus den oben angeführten drei Resultaten erwächst, und die folgendes bewirkt:

1. Sorgen und Mühen hören auf. (Lehrspruch 30)
2. Unbegrenztes Wissen wird erlangt. (Lehrspruch 31)
3. Der Erlöste geht in die Ewigkeit ein. (Lehrspruch 33)
4. Das Bewusstsein kehrt zu seinem Mittelpunkt zurück. (Lehrspruch 34)

Nun zu unserem Lehrspruch. Die acht Siddhis oder psychischen Kräfte werden häufig die acht Vollkommenheiten genannt; zusammen mit den beiden anderen sind es die zehn Vollkommenheiten, soweit sie den niederen Menschen betreffen.

I. *Kleinheit ... Anima*. Das ist das Vermögen des Yogi, «sich so klein zu machen wie ein Atom», d.h. sich mit dem kleinsten Teilchen des Universums zu identifizieren, weil er weiss, dass das Selbst in diesem Atom eins ist mit ihm selbst. Das ist der Tatsache zuzuschreiben, dass die Anima Mundi (oder die Weltseele) in allen Aspekten göttlichen Lebens im ganzen Universum enthalten ist.

II. *Grösse ... Mahima*. Das ist die Fähigkeit, sein Bewusstsein auszudehnen und auf diese Weise sich in das grössere Ganze genauso hineinzuversetzen wie in den kleineren Teil.

III. *Schwere ... Garima*. Das betrifft Gewicht und Masse und hängt mit dem Gesetz der Schwerkraft zusammen, das ein Aspekt des Gesetzes der Anziehungskraft ist.

IV. *Leichtigkeit ... Laghima*. Das ist die Wirkkraft, die dem Phänomen der Levitation zugrunde liegt. Es ist die Fähigkeit des [347] Adepten, die Anziehungskraft des Planeten zu überwinden und die Erde zu verlassen. Sie ist das Gegenteil der dritten Fähigkeit.

V. *Die Kraft, das Ziel zu erreichen ... Prapti*. Das ist die Fähigkeit des Yogis, das Erstrebte zu erringen, mit seiner Erkenntniskraft bis zu jedem beliebigen Ort hin vorzudringen und alles, oder jeden Ort, den er erreichen will, zu erreichen. Daraus ist ersichtlich, dass sich die Anwendung dieser Kraft - wie aller Siddhis - auf alle Ebenen in den drei Welten bezieht.

VI. *Unwiderstehlicher Wille ... Prakamyā*. Diese Kraft wird manchmal als Machtvollkommenheit bezeichnet. Es ist jene treibende, unwiderstehliche Kraft in jedem Adepten, welche die Durchführung seiner Pläne, das Erreichen seiner Wünsche und die Verwirklichung seiner Ideen zustande bringt. Diese Qualität ist das herausragende Merkmal sowohl des schwarzen wie des weissen Magiers. Sie manifestiert sich zwangsläufig am stärksten auf jener Ebene in den drei Welten, die den Willensaspekt der Göttlichkeit widerspiegelt - auf der Mentalebene. Alle Elemente gehorchen dieser Willenskraft, wenn sie vom Yogi angewendet wird.

VII. *Schöpferische Kraft ... Isatsa*. Diese Kraft bezieht sich auf die Fähigkeit des Adepten, mit den Elementen in ihren fünf Formen umzugehen und mit ihnen objektive Wirklichkeiten zu schaffen, und so auf der physischen Ebene schöpferisch tätig zu sein.

VIII. *Befehlsgewalt ... Vasītsa*. Der Magier, der die Elementarkräfte der Natur beherrscht, übt diese Macht aus; sie ist die Grundlage des Mantra Yoga, des Yoga des Tones oder des schöpferischen Wortes. Schöpferische Kraft, die siebente der psychischen Kräfte, betrifft die Elemente und deren Belebung, so dass sie zu «wirkenden Ursachen» werden. Diese Kraft, die achte, bezieht sich [348] auf die Macht des Wortes, die aufbauenden Kräfte der Natur zur Kohäsion anzutreiben, damit Formen entstehen.

Wenn diese acht Kräfte wirksam sind, ergibt sich die neunte, die körperliche Vollkommenheit, denn der Adept kann sich einen Körper schaffen, der seinen Bedürfnissen angepasst ist; er kann damit machen, was er will, und so sein Ziel erreichen. Schliesslich wird die zehnte Kraft zur vollen Auswirkung kommen, und keine Form wird den Yogi an der Durchführung seines Willens hindern können. Er ist befreit von der Form und deren Eigenschaften.

46. Ebenmass der Form, Schönheit der Farbe, Stärke und diamantene Festigkeit gehören zur körperlichen Vollkommenheit.

Viele Erklärer geben diesem Lehrspruch eine rein physische Deutung, aber er umfasst viel mehr. In sorgfältig gewählten Worten (die in unserer Sprache nur umschrieben werden können) ist hier der Zustand des dritten Aspekts, des Formaspekts, beschrieben, durch den der zweite Aspekt, der Christus-Aspekt, sich manifestiert. Dieser dritte Aspekt ist selbst dreifältig, bildet aber ein zusammenhängendes Ganzes; und darum werden vier Bezeichnungen gebraucht, um dieses persönliche Selbst zu beschreiben. Der Okkultist befasst sich niemals mit dem dichten physischen Körper. Er betrachtet den Ätherkörper als die wahre Form, und den dichten Körper nur als das Material, das die Form ausfüllt. Der Ätherkörper ist die eigentliche wesentliche Form, das Grundgefüge oder Gerüst, an das sich der dichte Körper notwendigerweise anpasst. Diese Form [349] muss symmetrisch sein, das heisst genau nach den Massen des Entwurfs geschaffen sein, und ihr Hauptmerkmal ist die geometrische Genauigkeit ihrer vielen Einheiten. Der Emotional- oder Astralkörper zeichnet sich bekanntlich durch Farbenreichtum aus, und je nach der Entwicklungsstufe sind die Farben entweder schön, klar und durchsichtig, oder aber hässlich, dunkel und wolkig. Der Astralkörper des Adepten ist von strahlender Schönheit; in ihm sind keine Farben von niederer Schwingung. Der höchste Aspekt des persönlichen Selbstes, der Mentalkörper, schwingt dann nach dem höchsten Aspekt des Geistes, der Wille, Macht oder Stärke ist - es ist gleich, welches dieser Worte dafür gebraucht wird. Stärke, Schönheit der Form, die Widerspiegelung von Macht, Liebe und Tätigsein, das sind die Merkmale der Erscheinungsform eines jeden Gottessohnes, der in sein Reich eingetreten ist. Die vierte Bezeichnung weist auf die Idee der Einheit hin, auf den Zusammenhang der drei, das heisst, dass sie als ein Ganzes und nicht unabhängig voneinander wirken. Der Mensch ist also die Drei in Einem und der Eine in Dreien, so wie es sein Vater im Himmel ist. Er ist «gemacht nach dem Bilde Gottes».

Zwei Worte werden von Übersetzern gebraucht, um den Gedanken der fest zusammenhaltenden Kraft zu vermitteln, nämlich Diamant und Blitzstrahl. Von dem Menschen, der die höchste aller planetarischen Einweihungen empfangen hat, wird gesagt, dass er «klar wie ein Diamant» ist; er kann in vollkommener Weise das reine weisse Licht durchlassen und dennoch alle Farben des Regenbogens (die sieben Farben der chromatischen Skala) reflektieren. Seine Persönlichkeit wird hier mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet, denn sie ist ein Instrument geworden, um das innere Licht weiterzuleiten und auszustrahlen. Die Bezeichnung «Blitzstrahl» ist [350] ebenfalls zutreffend, da sie den Begriff der elektrischen Kraft vermittelt. Was wir bestenfalls von Gott oder dem Menschen wissen können, ist die Qualität seiner Energie, die sich kundtut in Kraft und Wirksamkeit. In der Geheimlehre wird darum der höchste Aspekt der Göttlichkeit elektrisches Feuer genannt,

47. Meisterung der Sinne wird erreicht durch konzentriertes Meditieren über ihr Wesen, ihre besonderen Attribute, ihre Ich-Bezogenheit, ihre Durchdringungsfähigkeit und ihre Zweckdienlichkeit.

Lehrspruch vierundvierzig behandelte vorwiegend die Objektivität und die Natur der fünf Formen, die jedes Element annimmt. Dieser Lehrspruch befasst sich mit dem, was subjektiv ist, und mit dem subtilen Werkzeug, vermittels dessen Formen wahrgenommen und auch für besondere Zwecke verwendet werden können. Wir befassen uns hier mit den Indriyas oder den Sinnen, die von den Hindu-Philosophen gewöhnlich in zehn statt in fünf eingeteilt werden. Sie teilen die fünf Sinne in zwei Gruppen ein, in die der Sinnesorgane, wie zum Beispiel das Auge, die Nase etc., und in die Fähigkeiten, die es dem Auge möglich machen, zu sehen, und der Nase, zu riechen.

Wenn also der Aspirant die Sinne betrachtet, erforscht er sie in fünffacher Hinsicht und ausserdem ihre Beziehung zu den Entsprechungen auf der Astral- und Mentalebene. Diese fünf Gesichtspunkte sind folgende:

1. *Ihr Wesen.* Er studiert jeden Sinn in seiner zweifachen Aufgabe; einmal als äusseres Instrument, und zum anderen die innere [351] Fähigkeit dieses Instruments, auf gewisse Schwingungseindrücke zu reagieren. Er weiss zum Beispiel, warum das Sinnesorgan Auge nur auf jene Einwirkungen reagiert, welche den Zustand des Sehens hervorrufen, nicht aber auf jene Einwirkungen, die den Duft oder Geruch verursachen. Er unterscheidet daher zwischen den Sinnen und lernt dadurch, den Kontaktweg eines Schwingungsimpulses bis zu seinem Ursprung zurück zu verfolgen; und er tut das in intelligenter Weise, nicht nur blindlings.

2. *Ihre besonderen Attribute.* Dann erforscht er die Qualität der Sinne und legt dabei weniger Wert auf den betreffenden einzelnen Sinn, als auf das besondere Attribut des Sinnes und auf das, was uns dieses Merkmal im Makrokosmos erschliesst.

3. *Ichbezogenheit* bezieht sich auf die «Ich»-erzeugende Fähigkeit, die für den Menschen so ausserordentlich bezeichnend ist und so den sechsten Sinn hereinbringt, das Denkvermögen, das die

anderen fünf Sinne zusammen interpretiert. Der Mensch hat die Fähigkeit, zu sagen: «ich sehe», «ich rieche» - ein Tier kann das nicht.

4. *Durchdringungsfähigkeit.* Alle Sinne können sich unendlich ausdehnen; jeder Sinn, dessen Weg bewusst verfolgt, und der nutzbar gemacht wird, kann den Menschen in drei Hauptrichtungen führen:

a. Zum Mittelpunkt aller Dinge, zurück zum Herzen Gottes.

b. Zu einer engen Verbundenheit mit einem Mitmenschen, so dass er sich mit ihm telepathisch in Verbindung setzen kann, wenn es wünschenswert erscheint.

c. Zum Kennenlernen aller Formen.

Für den [352] Durchschnittsmenschen gibt es nur das, was er hören, fühlen, sehen, schmecken und riechen kann; nur fünf Wege, wie er etwas erfahren und wissen kann. Es gibt für ihn nur fünf Reaktionsmöglichkeiten auf Schwingungen irgendwelcher Art; und in unserem Sonnensystem gibt es nichts anderes als vibrierende Energie, Gott in wirkender Bewegung. Diese fünf Wahrnehmungsarten bringen ihn mit den fünf Elementen in Verbindung. Wenn der Aspirant das erkannt hat, eröffnen sich ihm unendliche Möglichkeiten. Dem fortgeschrittenen Menschen erschliessen sich später andere und höhere Schwingungsbereiche, wenn er das Denken nicht nur als ein die fünf Sinne integrierendes Instrument, sondern auch als sechsten Sinn benutzen kann. Das ist das Ziel aller Raja-Yoga-Übungen. Durch das Denken wird das Seelenreich genau so wahrgenommen wie durch die Sinne die objektive Welt.

5. *Zweckdienlichkeit.* Wenn der Adept die Beziehung der fünf Sinne zu den fünf Elementen erkannt und das Gesetz der Schwingung erforscht und gemeistert hat, kann er dann alle Kräfte und Fähigkeiten seines Wesens für nützliche Zwecke einsetzen. Er kann dann nicht nur mit allen Teilen unseres planetarischen Systems in Verbindung treten, sondern er kann auch einsichtsvoll und weise alle jene Teile seines eigenen Wesens nutzen, die mit dem Wesen Gottes verbündet und in Übereinstimmung sind, wie es sich im Makrokosmos offenbart.

48. Als Ergebnis dieser Vollkommenheit wird das Handeln so schnell wie das Denken, die Wahrnehmung erfolgt unabhängig von den Organen, und die Ursubstanz wird beherrscht.

Wir haben die vielen Ergebnisse und Wirkungen betrachtet, die sich [353] einstellen, wenn die Meditation bis zur Vollkommenheit gekommen ist; wir nähern uns nun einem Höhepunkt. Der Seher hat die vollendete Gleichschaltung oder Harmonie erreicht. Sein dreifaches persönliches Selbst ist geläutert, ausgeglichen und unterworfen. Ein jeder der drei Körper schwingt in Übereinstimmung mit der Note des Egos oder höheren Selbstes, das seinerseits im Begriff ist, mit der Monade oder dem göttlichen Selbst, dem Geist auf seiner eigenen Ebene, in Übereinstimmung zu kommen. Der grosse «Sohn des Denkprinzips», der Denker in den höheren Bereichen der Mentalebene, ist nun der dominierende Faktor; und das Ergebnis dieser Vorherrschaft ist ein dreifaches, das sich auf allen drei Ebenen auswirkt, jedoch auf der einen oder anderen ganz besonders. Diese Ergebnisse sind:

1. *Das Handeln ist so schnell wie das Denken.* Der Ausdruck «schnell wie ein Gedanke» wird oft gebraucht, um damit die Geschwindigkeit höchsten Grades zu bezeichnen. Der Yogi handelt auf der physischen Ebene so übereinstimmend mit seinem Denken, er trifft seine Entscheidungen so unmittelbar, und er erreicht seine Ziele so schnell, dass sein Leben auf der physischen Ebene durch eine äusserst rege Tätigkeit und durch erstaunliche Erfolge gekennzeichnet ist. Wenn wir vom Schöpfer sagen: «Gott dachte, machte sich ein gedankliches Bild, sprach und die Welten entstanden», so gilt das (freilich nur bis zu einem gewissen Grad) auch für den Yogi.

2. *Die Wahrnehmung wird unabhängig von den Sinnesorganen.* Um ein bestimmtes Wissen zu erlangen ist der Adept weder auf die Sinnesorgane noch auf den sechsten Sinn, das Denkvermögen, angewiesen. Er hat die Intuition zu einem brauchbaren Instrument entwickelt und ist mit Fug und Recht befähigt, jedes Wissen direkt zu erlangen, unabhängig von Urteilsfähigkeit und vernunftgemäsem Denken. Er braucht das Denken nicht mehr, um die Wirklichkeit zu [354] begreifen, er benötigt die Sinne nicht mehr als Kontaktmittel. Er gebraucht sie alle sechs, aber in einer anderen Weise. Das Denkvermögen wird dazu benutzt, um die Wünsche, Pläne und Absichten des einen Meisters, des Christus im Innern, an das Gehirn zu übermitteln. Die fünf Sinne leiten verschiedene Energiearten zu den erstrebten Zielen hin. Hier öffnet sich dem interessierten Forscher ein weites Studiengebiet. Das Auge ist einer der wirksamsten Energie- «Sender», und es war das Wissen um diese Tatsache, das in alten Zeiten den Glauben an den bösen Blick entstehen liess. In bezug auf Sehen gibt es noch viel zu entdecken, denn dieses Studium betrifft nicht nur physisches Sehen, sondern auch die Entwicklung des dritten Auges, Hellsehen, geistiges Erschauen und weiter bis zu jenem unfassbaren Mysterium, das mit den Worten «All-sehendes Auge» und das «Auge Shivas» bezeichnet wird.

Die Hände sind mächtige Faktoren bei allem magischen Heilen, und die Nutzenanwendung des Tastsinns ist eine esoterische Wissenschaft. Die Verfeinerung des Gehörsinns und seine Nutzbarmachung, um die Stimme der Stille oder die Sphärenmusik zu hören, ist ein wichtiger und tiefgründiger Teil der okkulten Lehre. Jene Adepten, die sich auf die Wissenschaft des Sehens und Hörens spezialisiert haben, gehören zu den gelehrtesten und fortgeschrittensten Mitgliedern der Hierarchie.

Die anderen Sinne können ebenfalls zur vollkommenen Entfaltung gebracht werden, aber das gehört zu den Mysterien der Einweihung, und [355] darum kann hier nicht mehr darüber gesagt werden. Die drei

Sinne des Hörens, Fühlens und Sehens sind die drei Merkmale der drei menschlichen Rassen und der drei Ebenen in den drei Welten.

#Rasse

1. Gehörsinn #lemurische #physische Ebene #Ohr #Reagieren auf Ton.

2. Tastsinn #atlantische #Astralebene #Haut #Reagieren auf Berührung oder Schwingung

3. Gesichtssinn #arische #Mentalkörper #Auge #Reagieren auf geistiges Erschauen.

Dieser dritte Sinn betrifft hauptsächlich unsere Rasse, und darum sagte der Prophet: «Wo die geistige Schau fehlt, muss das Volk verderben». Die Entwicklung des Sehens und das Erlangen geistiger Einsicht ist das grosse Ziel unserer Rasse und das Ziel aller Raja-Yoga-Arbeit. Dieses Sehen kann vom Mystiker «Erleuchtung», und vom Okkultisten «reines Schauen» genannt werden, es ist aber im Grund das gleiche.

Die beiden anderen Sinne sind bis jetzt noch verborgen; ihre wahre Bedeutung wird erst in der sechsten und siebten Rasse, die der unseren folgen, erkannt werden. Diese Sinne haben Beziehung zur buddhischen Ebene, der Ebene der Intuition, und zur atmischen oder geistigen Ebene.

3. *Die Ursubstanz wird beherrscht.* Diese Ursubstanz ist das Pradhana und wird auch der Ursprung von Allem und Urmaterie genannt. Rama Prasad sagt in seiner Erklärung: «Herrschaft über Pradhana bedeutet Macht über alle Modifikationen der Materie. Diese [356] drei Errungenschaften ... werden erreicht durch Überwinden des körperlichen Aspekts der fünf Sinneswerkzeuge».

Es ist interessant, dass diese drei Errungenschaften folgendes beweisen:

a. Die Unfähigkeit von Materie und Form, den Yogi zu fesseln.

b. Die Machtlosigkeit der Substanz, den Yogi an der gewünschten Erkenntnis irgendeines Aspekts der Manifestation zu hindern.

c. Die Hilflosigkeit der Materie, dem Willen des Yogi zu widerstehen.

Diese drei Faktoren erklären, wieso der Adept imstande ist, etwas nach Belieben zu erschaffen. Sein Freisein von den Begrenzungen durch Materie bildet die Grundlage aller weissen Magie.

Zum Schluss könnte man noch bemerken, dass diese Fähigkeit an sich relativ ist, denn der Adept ist von den Begrenzungen in den drei Welten menschlichen Bemühens befreit. Der Meister hat völlige Aktionsfreiheit in den drei Welten und auch im buddhischen Bereich; Christus hingegen und die Erleuchteten mit gleicher Einweihung haben diese Freiheit in den fünf Welten menschlicher Entwicklung. 49. Der Mensch, der den Unterschied zwischen Seele und Geist erkannt hat, wird Herr über alle Seins-Zustände und wird allwissend.

Der Zustand eines solchen Menschen wurde von Charles Johnston in seinem Kommentar zu diesem Lehrspruch sehr gut beschrieben; die Schönheit seiner Gedanken ist aus folgenden Worten zu ersehen: «Der geistige [357] Mensch ist im Netzwerk seiner Gefühle, in Begierde, Furcht, Ehrgeiz, Leidenschaften verstrickt; und er ist durch die mentalen Formen des Abgesondertseins und des Materialismus behindert. Wenn dieses Gewebe zerrissen ist und wenn alle diese Hindernisse überwunden sind, dann steht der geistige Mensch in seiner eigenen Welt, stark, mächtig und weise. Ausgestattet mit geistiger Einsicht und Energie bedient er sich göttlicher Kräfte und arbeitet zusammen mit göttlichen Gefährten. Zu einem solchen Menschen wird gesagt: «Du bist nun ein Jünger, fähig, auf eigenen Füßen zu stehen, fähig zu hören, zu sehen und zu sprechen. Du hast das Verlangen überwunden und Selbsterkenntnis erlangt; du hast die Vollendung deiner Seele gesehen, du hast sie als solche erkannt und du hast die Stimme der Stille gehört».

Die wunderbare Synthese der Lehre ist nirgendwo klarer zu erkennen als in diesem Lehrspruch, denn der hier erreichte Punkt ist von einer höheren Rangordnung als der in Buch II, Lehrspruch 45, genannte; er ist eine Zwischenstufe zwischen jenem und dem in Buch IV, Lehrspruch 33 und 34 erwähnten Zustand.

In Buch I, Lehrspruch 4, finden wir den wahren Menschen verwickelt in die Maschen der psychischen Natur, das Licht in ihm ist verhüllt und unsichtbar. Dadurch, dass er zu unterscheiden lernt zwischen dem wahren Selbst und dem niederen persönlichen Selbst, befreit er sich; das Licht in ihm wird sichtbar und er wird frei. Wenn er die Befreiung erlangt, die seelischen Kräfte entfaltet und gemeistert hat, öffnet sich vor ihm ein noch umfassenderes und grösseres Erleben und Erkennen. Er fängt an, seinen Bewusstseinsbereich vom planetarischen bis zum solaren auszudehnen, und Gruppenbewusstsein kann zu göttlichem Bewusstsein entfaltet werden. Der [358] erste Schritt dazu ist in diesem Lehrspruch angegeben, mehr erfahren wir darüber im letzten Buch. Die Regeln für diese Bewusstseinsweiterung werden nicht angegeben, da sie die Entwicklung eines Meisters und die Entfaltung des Christus zu jenem höheren Seins-Zustand betreffen, der für ihn möglich ist. Aber das vierte Buch behandelt kurz die vorbereitenden Stadien und deutet weitere Möglichkeiten an. Hier wird das Grunderfordernis angedeutet, das Vermögen, den Unterschied zwischen der Seele (dem Christus im Innern) und dem Geist- oder Vater-Aspekt zu erkennen. Einsichtsvolles Handeln, das auf dem Fundament der Liebe beruht, ist überzeugend bewiesen worden; nun kann der Geist- oder Willens-Aspekt ohne Gefahr entwickelt und die Macht in die Hände Christi übergeben werden.

Drei Ausdrücke können auf diesen Entfaltungsprozess Licht werfen:

Die erste grosse Bewusstheit, die der Aspirant erreichen muss, ist die Allgegenwart; er muss seine Verbundenheit mit allem, und das Einssein seiner Seele mit allen anderen Seelen erkennen; er muss Gott in seinem Herzen und in jeder Form des Lebens finden. Als Eingeweihter kommt er dann zur Allwissenheit, die Hallen der Belehrung und der Weisheit übergeben ihm ihre Geheimnisse. Er wird ein Christus, ein Wissender um alle Dinge, der erkannt hat, was im Herzen des Vaters und in den Herzen aller Menschen ist. Schliesslich kann er Allmacht erreichen; dann werden dem Menschensohn die Schlüssel des Himmels übergeben, und er wird alle Macht besitzen.

50. Durch eine [359] gleichmütige Geisteshaltung gegenüber diesen Errungenschaften und gegenüber allen seelischen Kräften und Fähigkeiten erreicht der Mensch, der frei ist von der Saat der Unfreiheit, den Zustand des losgelösten Eins-Seins.

Das losgelöste Eins-Sein, das hier gemeint ist, ist die völlige Loslösung von allen Aspekten der Form, und das Einswerden mit dem geistigen Sein. Es ist die Abwendung vom materiellen Bewusstsein und ein Leben im geistigen Bewusstsein. Es ist Harmonie mit dem Geist, und Disharmonie mit der Materie. Es ist die Identifizierung mit dem Vater im Himmel und das rechte Verstehen des Ausspruchs des Meisters aller Meister: «Ich und der Vater sind eins».

Nachdem der wahre Yogi ein richtiges Gefühl für Werte gewonnen und erkannt hat, dass die entwickelten Kräfte und die errungenen Erkenntnisse die «Saat der Unfreiheit» in sich bergen, befasst er sich nicht mehr mit ihnen. Sobald er es will oder für eine bestimmte Dienstleistung braucht, nimmt er das, was dafür notwendig ist, wahr und wendet die okkulten Kräfte an; aber er selbst bleibt losgelöst und dadurch frei von allen karmischen Bindungen.

51. Die Verlockungen aller Daseinsformen, auch der himmlischen, müssen abgewiesen werden, denn dadurch können wieder Bindungen entstehen, die vom Übel sind.

Die Übersetzung von Rama Prasad ist aufschlussreich und soll deshalb hier angeführt werden. Sie lautet wie folgt:

«Wenn herrschende Gottheiten ihre Anziehungskraft ausüben, sollte [360] man losgelöst bleiben und nicht befriedigt darüber sein, denn dadurch könnte es wieder zu einem Kontakt mit dem Unerwünschten kommen».

Dvededis Deutung gibt noch einen anderen Blickpunkt:

«Es darf weder Freude noch Stolz aufkommen, wenn die Kräfte der verschiedenen Ebenen uns ihre Aufmerksamkeit zuwenden, denn es besteht die Möglichkeit, dass wir in das alte Übel zurückfallen».

Der Yogi oder Jünger hat sein Ziel erreicht. Er hat sich durch Leidenschaftslosigkeit und Unterscheidungskraft aus den Fesseln der Form befreit. Aber er muss auf der Hut sein, denn «wer meint, dass er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle». Das Leben der Formen lockt immer, und die Versuchungen der grossen Illusion sind ständig da. Die befreite Seele muss ihre Augen wegwenden von den Lockmitteln der «herrschenden Gottheiten» (den Kräften, die in den drei Welten die Gesamtsumme des Lebens darstellen) und sie auf jene mehr geistigen Aspekte richten, die das Leben Gottes sind. Sogar das Reich der Seele selbst und die sogenannte «Stimme der Götter» tragen latent die Keime der Bindung in sich. Darum lässt der Gottessohn, der Christus in Manifestation, alles hinter sich, was er gewonnen hat; er denkt nicht an die Vollkommenheiten, die er erreicht hat, und an die Kräfte, die er entfaltet hat, sondern drängt vorwärts, einem höheren Ziel entgegen. An jedem Abschnitt des Weges hört er von neuem die Aufforderung: «Vergiss, was hinter dir liegt, und strebe weiter nach dem, was vor dir liegt». (Philipp III); und jede neue Einweihung ist nur der Beginn eines neuen Abschnitts des Bemühens.

Erklärer [361] dieses Lehrspruchs weisen darauf hin, dass es vier Klassen von Jüngern gibt. Es sind:

1. Diejenigen, deren Licht gerade zu scheinen beginnt; sie werden «Observanten der Regeln» genannt.

Es sind jene Probejünger oder Aspiranten, die soeben den Pfad betreten.

2. Diejenigen, deren Intuition sich entfaltet, und bei denen sich eine entsprechende Entwicklung der psychischen Kräfte zeigt. Dieses Stadium birgt grosse Gefahren in sich, da die Macht, die solchen Jüngern durch den Besitz der psychischen Kräfte gegeben ist, sie verblenden kann. Sie könnten sich zu der Annahme verleiten lassen, dass psychische Macht ein Zeichen geistigen Wachstums ist. Das ist nicht der Fall.

3. Jene Jünger, die alle Sinnesreize überwunden haben und die sich durch den Formaspekt in den drei Welten nicht mehr täuschen lassen. Sie haben die Sinne gemeistert und über die Formnatur gesiegt.

4. Diejenigen, die über all das Gesagte hinausgelangt sind und fest im wahren geistigen Bewusstsein stehen. Das sind die Erleuchteten die durch die sieben Stadien der Erleuchtung hindurchgegangen sind. Siehe Buch II, Lehrspruch 27.

Wenn der Leser hier den Lehrspruch 26 des dritten Buches und die Erläuterung dazu studiert, wird er eine Vorstellung bekommen von der Wesensart dieser Form-Welten und ihren herrschenden Gottheiten, deren Stimmen den Aspiranten vom rechten Weg hinwegzulocken trachten in das Reich der Illusion. Der Leser sollte auch die vier Klassen der dort angeführten Geistwesen mit diesen vier [362] Arten von Jüngern vergleichen. Alles, was es in den drei Welten gibt, ist eine Widerspiegelung dessen, was in den himmlischen Bereichen zu finden ist; und wer den berühmten Aphorismus des Hermes «Wie oben, so

unten» richtig versteht, kann dadurch viel gewinnen. Diese Widerspiegelung ist das, was das Übel ausmacht; dieser umgekehrte Aspekt der Wirklichkeit bildet die grosse Illusion, und damit haben die Gottessöhne nichts zu tun. Es ist für sie nur dann ein Übel, wenn sie sich damit befassen - sonst nicht. Die Lebensformen in diesen Welten, und die Leben, die diese Formen beseelen, sind an sich gut und recht, und sie verfolgen ihren eigenen Weg der Entwicklung; aber ihr nächstliegendes Ziel und ihr Bewusstseinszustand stimmen nicht überein mit Ziel und Bewusstseinszustand des sich entwickelnden Jüngers, und darum darf er sich nicht damit befassen.

52. Intuitives Erkennen wird entwickelt durch Unterscheidungskraft und konzentriertes Meditieren über die winzigen Zeitspannen eines Augenblicks und deren kontinuierliche Aufeinanderfolge.

Es ist gesagt worden, dass ein vollkommenes Verstehen des Gesetzes der Zyklen den Menschen zu einem hohen Grad der Einweihung führen kann. Dieses Gesetz der Periodizität liegt allen Prozessen in der Natur zugrunde, und das Studium dieses Gesetzes würde den Menschen aus der Welt der objektiven Wirkungen in die Welt der subjektiven Ursachen führen. Es ist ferner gesagt worden, dass die Zeit selbst nur eine Aufeinanderfolge von Bewusstseinszuständen ist, und das gilt für ein Atom, einen Menschen und für Gott. Auf dieser Wahrheit sind die grossen Systeme der Mental-Wissenschaft und der Christlichen Wissenschaft im Abendland, und viele orientalische Philosophien aufgebaut. Dieser Lehrspruch [363] gibt uns den Schlüssel zur Beziehung zwischen Materie und Denkkraft, oder zwischen Substanz und der ihr inwohnenden Seele; und das kann einem klar werden, wenn man über die folgenden Worte eines Hindu-Kommentators nachdenkt:

«So wie das Atom eine Substanz ist, in der winzige Kleinheit ihre Grenze erreicht, so ist auch ein Augenblick eine winzige, begrenzte Zeitspanne. Oder: Ein Augenblick ist soviel Zeit, wie ein Atom braucht, um seinen Standort im Raum zu verlassen und den nächsten Punkt zu erreichen. Die Aufeinanderfolge von Augenblicken ist darum das Nicht-Aufhören des Zeitstroms».

Wenn wir begreifen können, dass ein Atom und ein Moment ein und dasselbe sind, und dass dahinter der Erkennende oder Wahrnehmende von beiden steht, dann haben wir den Schlüssel zu allen Bewusstseinszuständen und zum Wesen der Energie. Dann würden wir auch die Wirklichkeit des *Ewigen Jetzt* begreifen und die Bedeutung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft richtig einschätzen. Das, so wird uns hier gesagt, können wir erreichen durch konzentriertes Meditieren über die Zeit und ihre Einheiten.

Es könnte hier noch erwähnt werden, dass die verschiedenen Arten der Konzentration, die in diesem dritten Buch behandelt werden, sich nicht für alle Arten von Aspiranten eignen. Es gibt unter den Menschen sieben Haupttypen mit unterschiedlichen Merkmalen und Naturen, die auf Grund bestimmter Eigenschaften die Anlage oder Neigung haben, den «Rückweg zu Gott» in der ihnen eigenen Weise zu gehen. Gewisse Typen, die eine Neigung zur Mathematik und göttlichen Geometrie (mit Zeit- und Raumbegriffen) haben, und die ihre intuitive Erkenntnis entwickeln möchten, sollten nach der in diesem Lehrspruch angegebenen Methode vorgehen; [364] andere werden sie zu schwierig finden und werden sich klugerweise anderen Arten des konzentrierten Meditierens zuwenden.

53. Aus diesem intuitiven Wissen erwächst die Fähigkeit, alle Wesen zu unterscheiden und ihre Gattung, ihre Qualitäten und ihren Platz im Raum zu erkennen.

Der Sinn dieses Lehrspruchs ist in der folgenden freien Umschreibung leichter zu verstehen:

«Durch die Entfaltung der Intuition entsteht ein exaktes Wissen um den Ursprung des manifestierten Lebens, um dessen Merkmale oder Qualitäten und dessen Position innerhalb des Ganzen».

Aus den Yoga-Lehrsprüchen geht klar hervor, dass die göttlichen Dreiheiten überall zu finden sind, und dass jede von einem Leben beseelte Form (und es gibt nichts anderes in der Manifestation) anzusehen ist als:

1. *Leben*. Das Leben Gottes kommt aus seiner Quelle in sieben Strömen, Emanationen oder «Ausatmungen», und jede Form in der objektiven Welt ist der Ausdruck eines Lebens, das mit einem dieser Ströme ausgesendet wurde. Die entwickelte Intuition ermöglicht es dem Sehenden, die Art des Lebensatoms zu erkennen. Das wird durch das Wort «Gattung» angedeutet. Der moderne Okkultist würde das Wort «Strahl» vorziehen; der Christ würde «Pneuma» oder Geist sagen, aber der Begriff ist der gleiche.

2. *Bewusstsein oder Seele*. Alle diese Formen des göttlichen Lebens sind bewusst, wenn auch nicht alle Bewusstseinszustände gleich sind; sie variieren vom Leben des materiellen Atoms, so begrenzt [365] und bedingt es auch sein mag, bis zum Leben des Sonnenlogos. Die Art und Weise, wie die Formen auf ihre Umgebung bewusst reagieren, äusserlich und unsichtbar, bringt die verschiedenartigen Merkmale und auch die Unterschiede hervor, die durch:

- a. den Strahl,
- b. die Manifestationsebene,
- c. die Schwingungsrate,
- d. die Entwicklungsstufe

verursacht werden; und diese Merkmale bilden die Qualität) auf die in diesem Lehrspruch hingewiesen wird. Das ist der subjektive Aspekt im Gegensatz zum objektiven und essentiellen Aspekt.

3. *Form oder Körperlichkeit*. Das ist der exoterische Aspekt, das, was aus dem subjektiven Aspekt als sichtbares Ergebnis des geistigen Dranges hervorgeht. Die *Position im Raum* ist jener Teil des Körpers des himmlischen Menschen, in welchem ein jedes Atom oder eine jede Form ihren Platz hat. Hier sollte man daran denken, dass für den Studierenden des Okkultismus der «*Raum eine Wesenheit ist*» (Geheimlehre I, 583); und diese Wesenheit ist identisch mit dem kosmischen Christus, dem «*Körper Christi*», auf den Paulus im ersten Brief an die Korinther, Kapitel XII, hinweist.

In diesem Lehrspruch wird also klar gemacht, dass der befreite Yogi, der die Intuition entwickelt hat, alles über alle Formen des Lebens wissen kann. Dazu gehört das Wissen um:

1. Gattung.# 2. Qualität.# 3. Position im Raum.

Strahl #Charakter #Standort im Körper des Himmlischen Menschen.

Geist #Seele #Körper.

Lebensaspekt #Bewusstsein #Form.

Essenz #Subjektive Natur #Objektive Form.

Auf einen [366] solchen Wissenden treffen die Worte des Lehrers zu, die in den Archiven der Meister zu finden sind:

«Er, der den Funken sieht, kann auch die Flamme und den Rauch erkennen.

Zwar verbirgt der Schatten das Spiegelbild, dennoch kann er das Licht sehen.

Für ihn ist das Greifbare der Beweis des Ungreifbaren, und beide offenbaren ihm den Geist, während Form, Farbe und Schwingung das Wort Gottes laut verkünden».

54. Dieses intuitive Wissen, der grosse Befreier, ist allgegenwärtig und allwissend und umschliesst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im ewigen Jetzt.

Auch dem oberflächlichen Leser ist die Bedeutung dieses Lehrspruchs klar, nur der Ausdruck *Ewiges Jetzt* kann erst dann verstanden werden, wenn das Seelen-Bewusstsein entwickelt ist. Es hat wenig Wert, dem durchschnittlichen Studierenden zu sagen, dass «Zeit» eine Aufeinanderfolge von Bewusstseinszuständen sei, dass es eine Zeit gibt, wenn die Erscheinungswelt versinkt und ein Zukunftsbild erschaut wird, das alle unsere Hoffnungen und Erwartungen in einem Augenblick der Erfüllung vorwegnimmt, und dass dieser Zustand für immer bestehen bleibt; und auf einen Bewusstseinszustand hinzuweisen, in dem es keine Folge von Ereignissen und keine Aufeinanderfolge von Erkenntnissen gibt, hiesse in einer Geheimsprache sprechen. Aber es ist so und wird so sein. Wenn der Aspirant sein Ziel erreicht hat, kennt er die wahre Bedeutung seiner Unsterblichkeit und die wahre Art seiner Befreiung. Raum und Zeit [367] werden für ihn bedeutungslose Worte. Der Aspirant erkennt und versteht, dass einzig die wahre Wirklichkeit die grosse zentrale Lebenskraft ist, die unverändert im Mittelpunkt der sich wandelnden, vergehenden, zeitlichen Formen bestehen bleibt.

«Ich bin», sagt die menschliche Einheit und betrachtet sich als das Selbst und identifiziert sich mit der sich wandelnden Form. Zeit und Raum sind für den Menschen die wahren Wirklichkeiten. «Ich bin Das», sagt der Aspirant, und versucht, sich so zu erkennen, wie er wirklich ist, als lebendiges Wort, als Teil eines kosmischen Satzes. Für ihn existiert der Raum nicht mehr; er weiss sich allgegenwärtig. «Ich bin Das ich bin», sagt die befreite Seele, der freigewordene Mensch, der Christus. Weder Zeit noch Raum existieren für ihn, und Allwissen und Allgegenwart sind die Qualitäten, die ihn auszeichnen.

In seinem Kommentar zu diesem Lehrspruch zitiert Charles Johnston den Heiligen Kolumban und sagt: «Es gibt Menschen, doch es sind sehr wenige, denen durch göttliche Gnade gewährt wurde, klar und ganz deutlich in einem einzigen Augenblick wie im Strahl der Sonne, den ganzen Umkreis der Welt mit Meer und Himmel zu sehen, wobei ihr Bewusstsein auf wundersame Weise erweitert ist».

Auch der kurze Kommentar von Divededi soll hier angeführt werden, da der erreichte Bewusstseinszustand treffend zusammengefasst ist:

«Im 33. Lehrspruch dieses (3.) Buches wurde bereits die Art des Taroka-jnana beschrieben - des Wissens, das von den Bindungen der Welt freimacht. Das unterscheidende Wissen, das hier beschrieben wird, führt zu Taraka, dem Wissen, das Zweck und Ziel des Yoga [368] ist. Es bezieht sich auf alle Objekte, angefangen von Pradhana (Geist-Materie A.B.) bis zu den Bhutas (Elemente, Formen. A.B.) und auch auf alle Zustände dieser Objekte. Ausserdem bringt es ein gleichzeitiges Wissen um alle Dinge hervor und ist ganz unabhängig von den gewöhnlichen Gesetzen der Erkenntnis. Daher ist es das höchste Wissen, das vom Yogi ersehnt werden kann; und es ist ein sicheres Anzeichen für Kaivalya (Zustand des absoluten Eins-Seins A.B.), der im folgenden Lehrspruch als Ergebnis dieses Wissens beschrieben wird».

55. Wenn die objektiven Formen und die Seele gleich rein geworden sind, ist die Einswerdung erreicht, welche die Befreiung zur Folge hat.

Das, was das Licht der Seele verhüllt, ist gereinigt worden, so dass das Licht Gottes hindurchscheinen kann. Das, was die volle Manifestation des Göttlichen in der Erscheinungswelt behindert hat, ist so behandelt worden, dass es nun ein angemessenes Werkzeug der Wesensäusserung und des Dienens ist. Die Seele kann nun frei und einsichtsvoll in den drei Welten wirken, weil die völlige Einheit zwischen dem niederen und dem höheren Menschen erreicht ist.

Die Seele und ihr Träger bilden eine Einheit; es besteht eine volle Übereinstimmung der Körper, und der Sohn Gottes kann frei auf Erden wirken. So ist das grosse Ziel erreicht; die Seele, welche die acht Yoga-Mittel befolgt hat, kann sich durch den niederen dreifachen Menschen kundtun, und sie kann ihrerseits ein Ausdrucksmittel des [369] Geistes sein. Die Materie ist in einen Zustand versetzt worden, in dem ihre Schwingung mit derjenigen der Seele übereinstimmen kann; und die Folge davon ist, dass - zum ersten Mal - der Geist sich zum Ausdruck bringen kann, denn «Materie ist der Träger für die Manifestation der Seele auf dieser Daseins-Ebene, und die Seele ist der Träger für die Manifestation des Geistes auf einer höheren Runde der Spirale. Diese drei bilden eine Trinität, die verbunden ist durch das Leben, das sie alle durchdringt». Für den Menschen, der das erreicht hat, gibt es keine Wiedergeburt mehr. Er ist frei und kann mit vollem Wissen um die Bedeutung der Worte sagen:
«Mein Leben (das niedere physische Leben) ist verborgen mit Christo (dem Leben der Seele) in Gott (dem Geist). Kolosser III, 3.)

BUCH IV

Erleuchtung

a. Bewusstsein und Form

b. Vereinigung oder Einweihung

Hauptthema: Losgelöstes Eins-Sein.

DIE YOGA-LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

Buch IV

Erleuchtung.

1. Die höheren und niederen Siddhis (oder Kräfte) werden durch Inkarnation, oder durch Drogen, durch mantrische Worte, durch intensives Verlangen, oder durch Meditation erlangt.
2. Die Verlegung des Bewusstseins von einem niederen in einen höheren Träger ist Teil des grossen schöpferischen Entwicklungsprozesses.
3. Die Übungen und Methoden an sich bewirken noch nicht die Verlagerung des Bewusstseins, aber sie sind vorbereitende hilfreiche Mittel, um Hindernisse zu beseitigen, so wie der Landmann seinen Acker für die Saat vorbereitet.
4. Das Bewusstsein «Ich Bin» ist der Grund für die Bildung der Organe die das Gefühl der Individualität vermitteln.
5. Bewusstsein ist zwar eine Einheit, doch erschafft es die verschiedenartigen Formen der Vielheit.
6. Von den Formen, die das Bewusstsein annimmt, ist nur die frei von latentem Karma, die durch Meditation entsteht.
7. Die Handlungen des befreiten Menschen sind unabhängig von den Gegensatzpaaren. Die der anderen Menschen sind von dreierlei Art.
8. Aus diesen drei Arten von Karma entstehen jene Formen, die für das Erscheinen der karmischen Wirkungen notwendig sind.
9. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den im Gedächtnis aufbewahrten Eindrücken und der Ursache, welche die Wirkung hervorruft, auch wenn Ursache und Wirkung durch Geburt, Zeit und Raum getrennt sind.
10. Da das Verlangen nach Leben ewig ist, haben die vom Denken geschaffenen Formen keinen erkennbaren Anfang.
11. Die Formen werden erschaffen und zusammengehalten durch das Verlangen (die zugrundeliegende Ursache), durch die Persönlichkeit (die Auswirkung), durch mentale Lebenskraft oder den Lebenswillen, und durch die Stütze oder den Halt, den ihnen das nach aussen gerichtete Leben (oder Objekt) gibt. Wenn diese Faktoren keine Anziehungskraft mehr ausüben, dann hören auch die Formen auf zu bestehen.
12. Vergangenheit und Gegenwart bestehen wirklich. Die im Zeitbegriff der Gegenwart angenommene Form ist das Ergebnis entwickelter Eigenschaften und enthält latent die Keime zukünftiger Qualitäten.
13. Die Eigenschaften - ob latent oder wirksam - nehmen die Natur oder das Wesen der drei Gunas (der Eigenschaften der Materie) an.
14. Die Manifestation der objektiven Form ist die Folge davon, dass die Ursache (die Vereinheitlichung der Chitta-Modifikationen) unablässig ihr Ziel verfolgt und so die Wirkung hervorbringt.
15. Bewusstsein und Form sind verschieden und voneinander getrennt; obwohl die Formen ähnlich sein mögen, so kann dennoch das Bewusstsein auf verschiedenen Seins-Ebenen wirken.
16. Die vielen Modifikationen des einen Denkprinzips erzeugen die verschiedenartigen Formen, deren Dasein von diesen vielen Denkpulsen abhängt.
17. Diese Formen werden erkannt oder nicht erkannt, je nachdem, welche Qualitäten im wahrnehmenden Bewusstsein latent vorhanden sind.
18. Der Herr des Denkvermögens, der Wahrnehmende, ist sich der ständigen Aktivität der Denksubstanz, der wirkungserzeugenden Ursache, stets bewusst.
19. Da das Denkvermögen erkannt oder wahrgenommen werden kann, ist es offensichtlich, dass es nicht die Quelle der Erleuchtung sein kann.

20. Auch kann es nicht zwei Objekte gleichzeitig erkennen, sich selbst und das, was ausserhalb seiner selbst liegt.

21. Wenn man annähme, dass ein Denkvermögen (Chitta) von einem anderen Denkvermögen wahrgenommen oder erkannt wird, dann ergäbe sich zwangsläufig die Folgerung, dass es unendlich viele Erkennende geben muss. Die Aufeinanderfolge der Reaktionen im Gedächtnis würde zu unendlicher Verwirrung führen.

22. Wenn die geistige Intelligenz, die allein und losgelöst von allen Objekten besteht, sich in der Denksubstanz widerspiegelt, wird das Selbst wahrgenommen.

23. Dann wird die Denksubstanz, die sowohl den Erkennenden wie das Erkennbare reflektiert, allwissend.

24. Auch die Denksubstanz, die ja unendlich viele Denkeindrücke widerspiegelt, wird zum Werkzeug des Selbstes und wirkt als vereinigende Kraft.

25. Der Zustand losgelösten Eins-Seins (zurückgezogen in das wahre Wesen des Selbstes) ist die Belohnung für jenen Menschen, der zwischen der Denksubstanz und dem Selbst, dem geistigen Menschen, unterscheiden kann.

26. 27. 28. Das Denken strebt dann kraftvoll nach Unterscheidung und zunehmender Erleuchtung - dem wahren Wesen des einen Selbstes. Die Macht der Gewohnheit bringt es jedoch mit sich, dass das Denken auch andere mentale Eindrücke widerspiegelt und Objekte der Sinneswelt wahrnimmt. Diese Spiegelbilder sind ihrem Wesen nach Hindernisse, die auf die gleiche Weise überwunden werden können, wie im Buch II Lehrspruch 10 angegeben.

29. Der Mensch, der sogar bei seinem Streben nach Erleuchtung und losgelöstem Einssein innerlich frei bleibt, nimmt schliesslich die überschattende Wolke geistigen Erkennens wahr.

30. Wenn diese Stufe erreicht ist, sind die Hindernisse und das Karma überwunden.

31. Wenn durch die Beseitigung der Hindernisse und die Läuterung der Körperhüllen dem Menschen alles Wissen offensteht, bleibt ihm nichts mehr zu tun übrig.

32. Dann haben die durch die innewohnenden Grundeigenschaften der drei Gunas entstehenden Modifikationen der Denksubstanz ein Ende, denn sie haben ihren Zweck erfüllt.

33. Die Zeit, die eine Aufeinanderfolge der Modifikationen des Denkens ist, hat ebenfalls ein Ende und weicht dem Ewigen Jetzt.

34. Der Zustand losgelösten Einsseins wird möglich, sobald die drei Grundeigenschaften der Materie (die drei Gunas oder Wirkkräfte der Natur) keinen Einfluss mehr auf das Selbst ausüben. Das reine Geist-Bewusstsein zieht sich in das Eine zurück.

DIE YOGA-LEHRSPRÜCHE VON PATANJALI

Buch IV.

Erleuchtung

1. Die höheren und [377] niederen Siddhis (oder Kräfte) werden durch Inkarnation, oder durch Drogen, durch mantrische Worte, durch intensives Verlangen oder durch Meditation erlangt.

Wir sind zum vierten Buch gekommen, in dem die durch Raja Yoga erreichten Kräfte und Resultate weitergeführt werden zur Gruppenerkenntnis; und es ist verständlich, dass sie universelles Bewusstsein, und nicht nur Eigen-Bewusstsein bewirken. Gegen die Anwendung des Wortes «kosmisches Bewusstsein» muss hier protestiert werden, da diese Bezeichnung nicht stimmt und irreführend ist, denn sogar der höchste Adept (beachten Sie diese Bezeichnung) ist nur mit solarem Bewusstsein begabt und hat keinen Kontakt mit dem, was ausserhalb unseres Sonnensystems ist. Die planetarischen Logoi (die sieben Geister vor dem Throne) und die Herren des Karma (die «vier Räder» des Hesekiel) haben ein Bewusstsein, das über unser Sonnensystem hinausgeht. Geringere Wesenheiten können es als eine Möglichkeit erahnen, aber es gehört noch nicht zu ihrem Erleben.

Die erlangten [378] Kräfte umfassen zwei Hauptgruppen, nämlich:

a. Niedere psychische Kräfte, die niederen Siddhis.

b. Geistige Kräfte, oder die höheren Siddhis.

Die niederen Kräfte sind das Ergebnis des Bewusstseins der animalischen Seele im Menschen, die in Verbindung steht mit der Anima Mundi, der Weltseele, der subjektiven Seite aller Formen in den drei Welten, aller Körper in den vier Reichen der Natur. Die höheren Kräfte sind das Ergebnis des entwickelten Gruppen-Bewusstseins, des zweiten Aspekts der Göttlichkeit; sie schliessen nicht nur die niederen Kräfte ein, sondern bringen den Menschen in Verbindung mit jenen Wesenheiten und Lebensformen, die in den geistigen Bereichen oder (wie der Okkultist sagen würde) auf jenen beiden Ebenen zu finden sind, die jenseits der drei Welten liegen und sich über die gesamte Skala der Entwicklung des Menschen erstrecken, der menschlichen und übermenschlichen.

Das Ziel des wahrhaft strebenden Menschen ist die Entfaltung dieser höheren Kräfte, die man mit folgenden Worten kennzeichnen könnte: unmittelbares Wissen, intuitives Erkennen, geistige Einsicht, reines Schauen, das Erlangen der Weisheit. Sie sind anders als die niederen Kräfte, denn sie heben sie auf. Das wird genau beschrieben in Buch III, Lehrspruch 37:

«Diese Fähigkeiten sind Hindernisse für die höchste geistige Erkenntnis, aber in den objektiven Welten dienen sie als magische Kräfte».

Diese höheren Kräfte sind allesumfassend, und wenn sie richtig angewendet werden, zeichnen sie sich durch Genauigkeit und Unfehlbarkeit aus; ihre Wirkung ist so unmittelbar wie ein Blitzstrahl. Die [379] niederen Kräfte sind unzuverlässig, denn dabei spielt das Zeitelement (im Sinn des Aufeinanderfolgens) eine Rolle, und ihre Wirkung ist begrenzt; sie bilden einen Teil der grossen Illusion, und für den Aspiranten sind sie ein Hemmnis.

In diesem Lehrspruch sind fünf Mittel angegeben, wie die psychischen Kräfte entfaltet werden können; es ist interessant, dass wir in diesen Angaben ein Beispiel für die Tatsache haben, dass sogar für so fortgeschrittene Aspiranten, wie es die Meister der Weisheit sind, die *Yoga-Lehrsprüche* noch ein Studien- und Lehrbuch sein können. Diese fünf Methoden sind anwendbar auf allen fünf Ebenen der menschlichen Entwicklung, zu denen die beiden höheren Ebenen gehören, auf denen die Eingeweihten der Mysterien wirken.

1. Inkarnation #die Methode der physischen Ebene.
2. Drogen #Freisetzung des astralen Bewusstseins.
3. Mantrische Worte #Schöpfung durch Sprache - oder die Methode der Mentalebene
4. Intensives Verlangen #Die Sublimierung der Aspiration - oder die Methode der buddhischen Ebene, der Sphäre der geistigen Liebe
5. Meditation #Die Methode der atmischen Ebene, der Sphäre des geistigen Willens.

Dazu könnte folgendes bemerkt werden: So wie intensives Verlangen geistiger Art eine Sublimierung des astralen oder gefühlsmässigen Verlangens ist, genauso ist Meditation, wie sie von Eingeweihten geübt wird, die Sublimierung aller mentalen Vorgänge. Darum sind die beiden zuletzt angegebenen Methoden zur Entfaltung höherer Kräfte die einzigen, die von den Eingeweihten angewendet werden, da sie die Synthese und Sublimierung der Erkenntnisse sind, die auf der Astral- und Mentalebene erlangt werden. Es muss [380] deshalb beachtet werden, dass der Wahrheitssucher nur die drei Methoden Inkarnation, intensives Verlangen und Meditation anwenden darf und soll. Drogen und mantrische Worte oder Zauberformeln sind Werkzeuge der schwarzen Magie und betreffen die niederen Kräfte.

Hier könnte die Frage gestellt werden, ob es nicht wahr sei, dass mantrische Worte und Weihrauch zur Zeremonie der Einweihung gehören und darum von Eingeweihten und Aspiranten angewendet werden. Gewiss, aber nicht in dem hier gemeinten Sinn oder um psychische Kräfte zu entfalten. Die Meister und ihre Jünger wenden Worte magischer Kraft an, um mit nicht-menschlichen Wesenheiten in Verbindung zu treten, um die Hilfe der Engel anzurufen und die Bildekräfte der Natur zu handhaben; sie wenden Kräuter und Weihrauch an, um die Atmosphäre zu reinigen, um unerwünschte Wesenheiten fernzuhalten und es denen, die auf höheren Entwicklungsstufen stehen, zu ermöglichen, ihre Anwesenheit füllen zu lassen. Das ist jedoch etwas ganz anderes, als wenn man die Kräuter benutzt, um psychische Kräfte zu wecken. Es ist interessant, dass die erste Ursache der Entfaltung von Seelenkräften, ob höhere oder niedere, das grosse Rad der Wiedergeburt ist. Das muss immer berücksichtigt werden. Nicht jeder Mensch ist schon so weit, dass es ihm möglich wäre, die Kräfte der Seele zu entfalten. Der Seelen-Aspekt schlummert noch bei vielen, weil sie noch nicht alle Erfahrungen gemacht und die niedere Natur noch [381] nicht ganz entwickelt haben. Erst mussten die vierzigjährige Wanderung mit dem Tabernakel durch die Wüste und die Eroberung Kanaans stattgefunden haben, bevor die Könige zur Herrschaft kommen und der Tempel Salomos gebaut werden konnte. Viele Leben müssen vergehen, ehe der Körper (der Mutter-Aspekt) so vollkommen geworden ist, dass sich das Christuskind in dem vorbereiteten Gefäss bilden kann. Man sollte auch daran denken, dass der Besitz von niederen psychischen Kräften in vielen Fällen das Symptom einer niederen Entwicklungsstufe und ein Zeichen dafür ist, dass ihr Besitzer mit der animalischen Natur eng verbunden ist. Der Mensch muss über diese hinauswachsen, damit die höheren Kräfte sich entfalten können.

Es bedarf wohl nicht des Hinweises, dass sowohl Alkohol und Drogen als auch die Ausübung der Geschlechtmagie das astrale Bewusstsein freisetzen können und es auch tun; aber das ist primitiver Astralismus, und damit hat der ernsthafte Studierende des Raja Yoga nichts zu tun, denn es führt auf den Weg zur Linken. Das Erlangen von seelischen Kräften durch intensives Verlangen (oder feuriges Streben) und durch Meditation ist in den anderen Büchern behandelt worden und braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

2. Die Verlegung des Bewusstseins von einem niederen in einen höheren Träger ist Teil des grossen schöpferischen Entwicklungsprozesses.

Das ist eine ganz freie Übersetzung, aber sie gibt eine klare Interpretation der Wahrheit, die erkannt werden soll. Die Entwicklung des Bewusstseins und die Auswirkung dieser Entwicklung auf die Träger, in denen die bewusste Wesenheit wirkt, ist die Gesamtsumme der Naturprozesse; und vom Standpunkt der verstandbegabten [382] menschlichen Einheit besagen drei Worte den Prozess und dessen Ergebnis. Diese Worte sind: Verlegung, Umwandlung und Erneuerung.

Eines der Grundgesetze der okkulten Entwicklung und der geistigen Entfaltung lautet: «Wie ein Mensch denkt, so ist er»; und ergänzend kann der orientalische Lehrsatz: «Dem Denken folgt Energie» als Erklärung hinzugefügt werden. In dem Mass, in dem ein Mensch sein Verlangen ändert, so ändert er sich selbst; wenn sich sein Bewusstsein von einem Ziel abwendet und auf ein anderes richtet, dann wandelt er sich. Das trifft zu auf alle Bereiche und alle Bewusstseinszustände - höhere und niedere.

Dadurch, dass wir unser bewusstes Denken von einem niederen auf ein höheres Ziel richten, entsteht ein Energiestrom, dessen Schwingungsgrad dem des höheren Ziels entspricht. Dieser Energiezufluss bewirkt in den Körperhüllen des denkenden Menschen eine Änderung oder Transmutation, sie werden umgewandelt und in einen solchen Zustand gebracht, dass sie dem Denken oder Verlangen des Menschen angepasst sind. Diese Umwandlung führt schliesslich zur Erneuerung, und wir verstehen jetzt die Worte des Paulus: « ... Ändert euch also durch Erneuerung des Denkens».

Ändert die Art und Richtung eures Denkens, und ihr werdet eure Natur ändern. Trachtet nach dem, was wahr und recht, rein und heilig ist, und euer von diesen Dingen erfülltes Bewusstsein wird aus dem alten Menschen einen neuen schaffen, ein «Instrument, das brauchbar ist».

Diese Verlegung, Umwandlung und schliessliche Erneuerung geschieht durch eine von zwei Methoden:

1. Durch einen [383] langsamen Vorgang von wiederholten Leben, Erfahrungen und physischen Inkarnationen, bis schliesslich die treibende Kraft des Entwicklungsprozesses den Menschen Stufe um Stufe die grosse Leiter der Entwicklung hinaufführt.

2. Durch einen schnelleren Prozess, so z.B. durch ein Verfahren, wie es von Patanjali angegeben und von allen Hütern der religiösen Mysterien gelehrt wird. Der Mensch nimmt sein Schicksal in die Hand, befolgt die niedergelegten Regeln und Gesetze und bringt sich durch eigene Anstrengung in einen Zustand geistiger Entfaltung. Diese drei Massnahmen führen den Menschen zu der Einweihung, die Verklärung genannt wird.

3. Die Übungen und Methoden an sich bewirken noch nicht die Verlagerung des Bewusstseins, aber sie sind vorbereitende hilfreiche Mittel, um Hindernisse zu beseitigen, so wie der Landmann seinen Acker für die Saat vorbereitet.

Das ist einer der einfachsten und klarsten Lehrsprüche, er bedarf also kaum einer Erläuterung.

Die Übungen beziehen sich hauptsächlich:

1. Auf die Mittel zur Beseitigung von Hindernissen. (Siehe Buch I, Lehrsprüche 29-39). Das wird, wie uns bereits gesagt wurde, bewirkt durch:

- a. beständiges Festhalten an einem Prinzip,
- b. Mitgefühl mit allen Wesen,
- c. Regulierung des Pranas oder Lebensodems,
- d. Beständigkeit des Denkens,
- e. Meditieren über Licht,
- f. Reinigung der niederen Natur,
- g. Verstehen des Traumzustandes,
- h. den Weg der Hingabe.

2. Auf den Weg [384] zur Beseitigung von Hemmnissen. (Siehe Buch II, Lehrsprüche 2-33.) Diese Blockierungen werden beseitigt durch:

- a. eine entgegengesetzte geistige Einstellung,
- b. Meditieren,
- c. die Pflege rechten Denkens.

Diese Übungen betreffen im besonderen die Vorbereitung des Lebens auf die wahre Yoga-Praxis; wenn sie regelmässig durchgeführt werden, bringen sie die ganze niedere Natur in einen derartigen Zustand, dass die drastischeren Methoden schnelle Erfolge zeitigen.

Die *Methoden* beziehen sich auf die acht Mittel des Yoga oder der Vereinigung. (Siehe Buch II, Lehrsprüche 29-54, und Buch III, Lehrsprüche 1-12.) Es sind dies:

Die Gebote, die Regeln, die Haltung oder Einstellung, richtige Beherrschung der Lebenskraft, Zurückziehung der Sinne, Konzentration, Meditation und Kontemplation.

Man könnte daher folgendes sagen: Die Übungen gehören mehr zu jenem Stadium im Leben des Aspiranten, in dem er sich auf dem Probepfad, dem Weg der Läuterung, befindet, während sich die Methoden auf das Endstadium dieses Pfads und auf den Pfad der Jüngerschaft beziehen. Wenn die Übungen und Methoden befolgt werden, bringen sie zwar gewisse Veränderungen innerhalb der vom wahren oder geistigen Menschen bewohnten Formen zustande, aber sie sind nicht die Hauptursache dafür, dass sich das Bewusstsein vom Körperaspekt abwendet und dem Seelenaspekt zuwendet. Diese grosse Umwandlung ist das Ergebnis gewisser Ursachen, die [385] ausserhalb der Körnernatur liegen; solche Ursachen sind z.B. der göttliche Ursprung des Menschen, die Tatsache, dass Christus oder das Seelenbewusstsein latent in den Formen besteht, und der Drang des Entwicklungsprozesses, der das Leben Gottes in allen Formen dazu antreibt, sich in zunehmendem Mass zum Ausdruck zu bringen. Man muss auch beachten, dass in dem Mass, in dem das Eine Leben, in dem wir leben, weben und sind, zu

grösserer Vollkommenheit fortschreitet, auch die Zellen und Atome in Seinem Körper entsprechend beeinflusst, stimuliert und entwickelt werden.

4. Das Bewusstsein «Ich bin» ist der Grund für die Bildung der Organe, die das Gefühl der Individualität vermitteln.

Hier haben wir den Schlüssel zur Formwerdung, und die Ursache aller Erscheinungen. Solange das Bewusstsein eines Wesens (solar, planetarisch oder menschlich) sich nach aussen richtet auf Objekte des Verlangens, auf empfindendes Dasein, auf individuelles Erleben und auf das Leben sinnlicher Wahrnehmung und Freude, so lange werden die Körper und Organe geschaffen, wodurch Wünsche befriedigt, die Freuden physischen Daseins genossen und Objekte wahrgenommen werden können. Das ist die grosse Illusion, durch die das Bewusstsein verblendet wird; und solange die Verblendung irgendwelche Macht ausübt, so lange wird das Gesetz der Wiedergeburt das sich nach aussen richtende Bewusstsein dazu bringen, auf der Ebene der Körperlichkeit sichtbare Formen anzunehmen. Es ist der Wille-zu-sein und das Verlangen nach Existenz, [386] was sowohl den kosmischen Christus, der auf der materiellen Ebene durch das Medium des Sonnensystems wirkt, als auch den individuellen Christus, der durch das Medium der menschlichen Form wirkt, in Erscheinung treten lässt.

In den Frühstadien schafft das Bewusstsein «Ich bin» materielle Formen, die für die volle Äusserung göttlicher Kräfte unzureichend sind. Mit fortschreitender Entwicklung werden diese Formen immer brauchbarer, bis die geschaffenen «Organe» es dem geistigen Menschen ermöglichen, sich des Gefühls der Individualität zu erfreuen. Wenn dieses Stadium erreicht ist, kommt die grosse Erkenntnis der Illusion. Das Bewusstsein erwacht zu der Tatsache, dass in Form und sinnlicher Wahrnehmung und in der nach aussen gehenden Tendenz keine wirkliche Freude oder Befriedigung liegt; es beginnt eine neue Anstrengung, die gekennzeichnet ist durch eine allmähliche Abschwächung der nach aussen gehenden Tendenz und ein Ablenken des Geistes von der Form.

5. Bewusstsein ist zwar eine Einheit, doch erschafft es die verschiedenartigen Formen der Vielheit.

Das ist eine fundamentale Aussage, die nicht nur den Zweck und den Grund für die Manifestation selbst erklärt, sondern in einem kurzen Satz den Seinszustand Gottes, des Menschen und des Atoms umfasst. Hinter allen Formen ist das Eine Leben zu finden. In jedem Atom (solar, planetarisch, menschlich und elementar) ist das eine empfindende Dasein enthalten. Hinter der objektiven Natur, der Gesamtsumme aller Formen in allen Reichen der Natur, ist die eine subjektive Wirklichkeit zu finden, dem Wesen nach ein vereinigtes Ganzes oder eine Einheit, welche die verschiedenartige Vielheit hervorbringt. Das Homogene ist die Ursache [387] des Heterogenen. Einheit erzeugt Verschiedenartigkeit; das Eine ist verantwortlich für das Viele. Der Studierende kann das besser verstehen, wenn er der goldenen Regel folgt, die das Mysterium der Schöpfung enthüllt, und wenn er sich selbst erforscht. Der Mikrokosmos enthüllt die Natur des Makrokosmos.

Er wird dann herausfinden, dass er, der wirkliche oder geistige Mensch, der Denker, oder das eine Leben in seinem winzig kleinen System, verantwortlich ist für die Schaffung seines mentalen, emotionalen und physischen Körpers, seiner drei niederen Aspekte, für den «Schatten» der Trinität, so wie sein Geist, seine Seele und sein Körper die Spiegelbilder der drei göttlichen Aspekte - Vater, Sohn und Heiliger Geist - sind. Er wird feststellen, dass er verantwortlich ist für Bildung aller Organe in seinem Körper und für alle Zellen, aus denen sie bestehen; und wenn er tiefer in sein Problem eindringt, wird er erkennen, dass sein Bewusstsein und sein Leben Myriaden von unendlich kleinen Lebewesen durchdringt und darum für diese verantwortlich ist. Er wird begreifen, dass er die Ursache dafür ist, dass sich diese Lebenspartikel zu Organen und Formen vereinigt haben, und dass diese Formen bestehen bleiben. Allmählich lernt er die wahre Bedeutung der Worte: «Gemacht nach dem Bilde Gottes» verstehen. Sein «Bewusstsein ist eine Einheit, doch hat es die verschiedenartige Formen der Vielheit geschaffen», die in seinem kleinen Kosmos bestehen. Und was auf ihn zutrifft, das gilt auch für seinen grossen Prototyp, den Himmlischen Menschen, den planetarischen Logos; und weiterhin gilt es für das Urbild seines Urbildes, den Grossen Himmelmenschen, den Sonnenlogos, Gott in der Manifestation eines Sonnensystems.

6. Von den Formen, die das Bewusstsein annimmt, ist nur die frei von latentem Karma, die durch Meditation entsteht.

Formen sind [388] das Ergebnis von Verlangen. Meditation von rechter Art ist ein rein geistiger Vorgang, bei dem sich kein Verlangen einstellt. Formen sind das Resultat einer nach aussen drängenden Tendenz. Meditation ist das Resultat einer nach innen gerichteten Tendenz, einer Fähigkeit, das Bewusstsein von Form und Substanz loszulösen und es in sich selbst zu zentrieren.

Form ist eine Wirkung, die durch die Liebes- oder Wunschnatur des Bewussten hervorgebracht wurde; Meditation verursacht und erzeugt Wirkungen und hat mit dem Willens- oder Lebens-Aspekt des geistigen Menschen zu tun.

Verlangen ruft Wirkungen hervor, und die Organe des empfindenden Bewusstseins kommen daher zwangsläufig unter das Gesetz von Ursache und Wirkung, von Karma, das die Beziehung zwischen Form und Bewusstsein bestimmt und leitet. Die richtig verstandene und durchgeführte Meditation erfordert, dass sich das Bewusstsein des geistigen Menschen von allen Formen in den drei Welten zurückzieht, und dass es sich von allen Sinneswahrnehmungen und -Neigungen loslöst. Daher ist er *im Augenblick*

der reinen Meditation frei von jenem Karma-Aspekt, der mit dem Hervorrufen von Wirkungen zu tun hat. Zeitweilig ist der Meditierende so losgelöst, dass sein vollkommen konzentriertes Denken, das mit den Dingen in den drei Welten nichts mehr zu tun hat, keine nach aussen gehende Schwingung erzeugt, sich auf keine Form bezieht und auf keine Materie einwirkt. Wenn dieses konzentrierte Meditieren zur Gewohnheit und zur normalen Geisteshaltung im täglichen Leben wird, dann wird der Mensch frei vom Gesetz des Karma. Er erkennt dann die Wirkungen, die noch abgetragen werden [389] müssen, und er lernt, neue dadurch zu vermeiden, dass er keine Handlungen einleitet, die in den drei Welten «Organe schaffen» würden. Er bleibt in der Welt der Gedanken, in ständiger Meditation; er erschafft etwas durch einen Willensakt, nicht durch die Hilfslosigkeit des Verlangens; er ist eine «freie Seele», ein Meister und befreiter Mensch.

7. Die Handlungen des befreiten Menschen sind unabhängig von den Gegensatzpaaren. Die der anderen Menschen sind von dreierlei Art.

Die Ausdrucksweise dieses Lehrspruches ist so ausgesprochen orientalisches, dass sie den westlichen Schüler ziemlich verwirren kann. Eine Untersuchung des Sinngehaltes dieser Worte und ein Studium des Kommentars des grossen Lehrers Vyasa könnten dazu beitragen, die Bedeutung klar zu machen. Wir müssen uns vor Augen halten, dass wir es in diesem Buch mit sehr hohen Bewusstseinszuständen zu tun haben, die von jenen Menschen erreicht wurden, welche die acht Yogamittel befolgt und die im Buch III beschriebenen Wirkungen der Meditation erlebt haben.

Der Yogi ist nun ein befreiter Mensch, befreit von den durch die Form bedingten Zuständen und Einwirkungen; der Brennpunkt seines Bewusstseins liegt ausserhalb der Grenzen der drei Welten menschlichen Bemühens. Er hat die Bezirke des reinen Denkens erreicht, und sein Bewusstsein bleibt klar, frei von Verlangen. Obwohl er Gedanken formuliert, obwohl er äusserst wirksam meditieren und die «Modifizierungen [390] des Denkprinzips» lenken und beherrschen kann, schafft er dennoch keine Bedingungen, die ihn in den Strudel des irdischen Daseins zurückziehen könnten. Er ist befreit vom Karma, schafft kein neues mehr, und nichts kann ihn wieder an das Rad der Wiedergeburt binden.

Vyasa sagt in seinem Kommentar, dass Karma (oder Handeln) von vielerlei Art ist:

1. Die Handlungen, die übel, böse und entartet sind; sie werden *dunkel* genannt. Diese Arten des Handelns sind das Ergebnis tiefster Unwissenheit, grösster Genussucht oder vorsätzlicher Absicht. Wenn sie aus Unwissenheit getan werden, dann wird die Entwicklung des Wissens allmählich einen Bewusstseinszustand schaffen, der ein Karma dieser Art nicht mehr kennt. Wo grober Materialismus die Ursache falschen Handelns ist, wird die allmähliche Entfaltung geistigen Bewusstseins das Dunkel in Licht verwandeln; und dadurch wird abermals Karma verhütet. Wenn jedoch in bewusster Absicht falsch gehandelt oder ein Unrecht begangen wird, trotz besseren Wissens und gegen die Stimme des Gewissens, dann führt diese Art des Karma zu dem, was der orientalische Okkultist «Avitchi» oder die achte Sphäre nennt - ein Ausdruck, der sich mit dem christlichen Begriff «verlorene Seele» deckt. Diese Fälle sind jedoch äusserst selten und beziehen sich auf den «Weg zur Linken» und auf die Praktiken der schwarzen Magie. Obwohl dieser Zustand eine Trennung vom höchsten Prinzip (dem des reinen Geistes von seinen beiden Ausdrucksformen - der Seele und dem Körper - oder den sechs niederen Prinzipien) mit sich bringt, so bleibt doch das Leben selbst bestehen; und [391] nach der Vernichtung der Seele in «Avitchi» wird dem Leben wieder ein neuer Zyklus des Werdens geboten.

2. Die Handlungen, die weder ganz gut noch ganz böse sind, die man *dunkelhell* nennt; sie betreffen die Karma-verursachende Tätigkeit des Durchschnittsmenschen, der sich von den Gegensatzpaaren leiten und beeinflussen lässt. Seine Lebenserfahrungen sind gekennzeichnet durch ein Hin- und Herschwingen zwischen dem, was freundlich und anständig ist und aus Liebe geschieht, und dem, was abstossend und verletzend ist und aus Hass geschieht. Vyasa sagt:

«Das Hell-Dunkel entsteht durch äussere Anlässe; der Träger der Handlung entwickelt sich dadurch weiter, dass er anderen Menschen entweder Schmerz zufügt oder Gutes tut».

Dadurch wird also klar, dass die Höherentwicklung der menschlichen Einheit und das «Konto über Gut und Böse» von seiner Einstellung zu anderen Menschen und davon abhängen, welche Wirkung er auf sie ausübt. So kommt die Rückkehr zum Gruppen-Bewusstsein zustande, so wird Karma erzeugt oder abgetragen. So wird die Pendelbewegung zwischen den Gegensatzpaaren allmählich ausgeglichen bis der Punkt des Gleichgewichts erreicht ist; dann handelt der Mensch richtig, weil ihn das Gesetz des Guten, oder die Seele, von oben her lenkt, und weil ihn weder gutes noch böses Verlangen beeinflusst.

3. Die Art des Handelns, die *hell* genannt wird. Das ist die Art des Lebens, Denkens und Handelns, die vom Aspiranten und Jünger gepflegt wird; sie kennzeichnet die Stufe des Pfades, die der Befreiung vorausgeht. Vyasa erklärt [392] sie folgendermassen:

«Das Helle ist bei denen, die nach den Möglichkeiten der Entwicklung greifen - nach Studium und Meditation. Das hängt allein vom Denken ab und nicht von äusseren Mitteln. Darum kann es nicht zustande kommen, wenn man andere Menschen schädigt».

Es dürfte nun ersichtlich sein, dass diese drei Arten von Karma eine direkte Beziehung haben:

- a. Zur Ebene der Körperlichkeit #der physischen Ebene.
- b. Zur Ebene der Gegensatzpaare #der Astralebene.

c. Zur Ebene des konzentrierten Denkens der Mentalebene.

Die Menschen, deren Karma hell ist, sind diejenigen, die es fertig gebracht haben, die Gegensatzpaare auszugleichen; sie sind jetzt damit beschäftigt, sich bewusst und in intelligenter Weise von den Einflüssen der drei Welten freizumachen; das geschieht durch:

a. *Studium* oder mentale Entwicklung; sie erkennen und befolgen das Gesetz der Entwicklung und verstehen das Wesen des Bewusstseins und dessen Beziehung zur Materie einerseits und zum Geist andererseits.

b. *Meditation* oder Gedankenbeherrschung; so schaffen sie den Mechanismus, welcher der Seele die Kontrolle über die niederen Träger überlässt und die Offenbarung des Seelenreiches möglich macht.

c. *Nicht-Schädigung*. Kein Wort, kein Gedanke, keine Handlung von ihnen bringt irgend einer Form, durch die sich das Leben Gottes ausdrückt, Leid oder Schaden.

4. Die letzte Art von Karma wird als *weder dunkel noch hell* beschrieben; es wird keinerlei Karma mehr geschaffen. Der Yogi verursacht keine solchen Wirkungen mehr, die ihn an die Formseite der Manifestation binden könnten. Da er [393] vom Standpunkt völligen Losgelöstseins handelt und nichts für sich verlangt, hat er kein Karma mehr, und seine Handlungen wirken nicht mehr auf ihn zurück.

8. Aus diesen drei Arten von Karma entstehen jene Formen, die für das Erscheinen der karmischen Wirkungen notwendig sind.

In jedem Leben, das physisch in Erscheinung tritt, sind jene Keime oder Samenkörner enthalten, die zur Ausreifung kommen müssen; und diese schlummernden Keime sind die Ursachen für das Erscheinen der Form. Diese Samenkörner sind zu irgendeiner Zeit gesät worden, und sie müssen Früchte tragen. Sie sind die Ursachen, dass jene Körper entstehen, in denen die Folgen sich auswirken müssen. Sie sind die Begierden, Impulse und Verpflichtungen, die einen Menschen an das grosse Rad binden, welches, sich immer drehend, den Menschen in das physische Dasein bringt, um da so viele Keime zum Reifen zu bringen, als er dazu, unter dem Gesetz, in einem Leben imstande ist. Das sind die inneren Keime, welche die Form schaffen, in denen sie heranreifen und zur Reife kommen. Wenn die karmischen Keime dunkel sind, wird der Mensch selbstüchtig und materiell sein und dazu neigen, den Weg zur Linken zu gehen; wenn sie dunkel-hell sind, werden sie ihn in eine Form bringen, die passend und dafür geeignet ist, seine Verpflichtungen und Schulden abzutragen, seine Pflichten zu erfüllen, seine Interessen und Wünsche zu verwirklichen. Wenn sie hell sind, werden sie einen Körper erschaffen, welcher der letzte ist, der zerstört werden wird, den Kausalkörper, den Tempel Salomos, das Karana Sharira des Okkultisten. Auch dieser Körper wird bei der endgültigen Befreiung zerstört [394] werden, und dann trennt den Menschen nichts mehr von seinem Vater im Himmel, und nichts bindet ihn mehr an die niedere materielle Ebene.

9. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den im Gedächtnis aufbewahrten Eindrücken und der Ursache, welche die Wirkung hervorruft, auch wenn Ursache und Wirkung durch Geburt, Zeit und Raum getrennt sind.

Eine Paraphrase dieses Lehrspruchs, die zum besseren Verständnis beitragen könnte, wäre folgende: Ganz gleich, in welcher Rasse, in welchem Land, ob in Vergangenheit oder Gegenwart ein Leben gelebt worden ist, und ganz gleich, wie lange das her ist und wie viele Jahrtausende darüber vergangen sein mögen, die Erinnerung daran bleibt im Ego, oder der Seele, bestehen. Zu entsprechender Zeit und unter den passenden Bedingungen muss sich jede Ursache, die einmal eingeleitet wurde, unvermeidlich als Wirkung zeigen. Diese Wirkung wird in irgend einem Leben zum Vorschein kommen. Niemand kann sie verhindern, niemand sie aufhalten. Charles Johnston drückt das in seinem Kommentar mit folgenden Worten aus:

«Auf gleiche Weise fasst die lenkende, auswählende Macht, die ein Strahl des höheren Selbstes ist, aus verschiedenen Leben, Zeiten und Orten jene Gedankenbilder zusammen, die sich in den Rahmen eines einzelnen Lebens oder eines winzigen Ereignisses einfügen lassen. Durch diese Gruppierung kommen sichtbare physische Konstitutionen und äussere Umstände zustande, und dadurch wird die Seele belehrt und geschult.

So wie sich die dynamischen Gedankenbilder des Wunschlebens zu körperlichen Zuständen und äusseren Verhältnissen entwickeln, genauso wirken sich die viel stärkeren [395] Kräfte der geistigen Aspiration, (des Strebens der Seele nach dem Ewigen) in einer subtileren Welt aus und erschaffen die Hülle des geistigen Menschen».

10. Da das Verlangen nach Leben ewig ist, haben die vom Denken geschaffenen Formen keinen erkennbaren Anfang.

Statt der Worte «Verlangen nach Leben» könnte man auch sagen «der Wunsch nach Erleben». Alle eigenbewussten Lebensträger unseres Systems, die eine Gestalt annehmen, (seien es übermenschliche Wesenheiten oder Menschen) haben den angeborenen natürlichen Wunsch, zu sein, das Verlangen zu werden, den Drang, mit dem Unbekannten und Fernen in Berührung zu kommen. Es ist uns nicht möglich, diesen Drang zu begreifen, der kosmisch ist und auf dem Entwicklungszustand des grossen Lebensträgers beruht, in dem wir leben, weben und sind, und in dessen Körper eine jede Form nur eine Zelle oder ein Atom ist. Aber der Mensch kann sich das Instrument schaffen, das ihm ein Begreifen möglich macht. Und er kann die Kräfte entwickeln, die ihn befähigen, mit der Wirklichkeit, die in ihm selbst

liegt und auch ausserhalb seiner selbst besteht, in Kontakt zu kommen und in Verbindung zu bleiben. Dann erkennt er, dass die Wünsche, die ihn treiben und zum Handeln bringen, die Sehnsüchte, die ihn zu mancherlei Tätigkeiten drängen, nicht nur persönlich und real, sondern auch ein Teil der Aktivität des Ganzen sind, von dem er ein winziger Teil ist. Er entdeckt, dass der Strom der vom Verlangen getriebenen Gedankenbilder, die ihn beschäftigen und fesseln und die treibende Kraft seines Lebens sind, zum Teil von ihm selbst erschaffen ist, dass sie [396] aber zum Teil auch aus kosmischen Gedankenbildern stammen, die dem universalen Denken entspringen und vom kosmischen Denker erschaffen wurden, der als das Lebenszentrum unseres Sonnensystems wirkt.

So wird die Wahrheit und Lehre, die in den drei vorhergehenden Büchern formuliert wurde, aus dem Bereich des Persönlichen und Individuellen herausgehoben und wird viel weiter und umfassender. Für den Menschen haben demnach die Gedankenbilder, die Folgen des Wünschens und Denkens, keinen erkennbaren Anfang. Sie umgeben ihn von allen Seiten; der Strom ihrer Tätigkeit wirkt unaufhörlich auf ihn ein und ruft in ihm jene Resonanz hervor, die beweist, dass in ihm selbst das Verlangen lebendig ist. Darum müssen bei ihm zwei neue Tätigkeiten hinzukommen; erstens müssen die Sehnsüchte und Wünsche nach sinnlicher Wahrnehmung, die in ihm selbst vorhanden sind, umgewandelt und überwunden werden; und zweitens hat er die Aufgabe, sich von der Anziehungskraft und dem Einfluss jener grösseren Strömung von Gedankenbildern zu lösen, die ewig bestehen. Nur so kann er den «Zustand des losgelösten Eins-Seins» erreichen, der in Buch III, Lehrspruch 50, beschrieben ist.

11. Die Formen werden erschaffen und zusammengehalten durch das Verlangen (die Auswirkung), durch mentale Lebenskraft oder den Lebenswillen, und durch die Stütze oder den Halt, den ihnen das nach aussen gerichtete Leben (oder Objekt) gibt. Wenn diese Faktoren keine Anziehungskraft mehr ausüben, dann hören auch die Formen auf zu bestehen.

Dieser Lehrspruch bringt ein Naturgesetz so klar zum Ausdruck, [397] dass nur eine kurze Erklärung nötig ist. Eine knappe Analyse der hier gegebenen Belehrung könnte jedoch von Nutzen sein.

Es wird uns gesagt, dass vier Faktoren zum Dasein von Gedankenbildern oder von Formen beitragen, die als Folge der Wunschnatur entstehen.

1. Die zugrundeliegende Ursache #das Verlangen
2. Die Auswirkung oder Folge #die Persönlichkeit
3. Der Lebenswille #die mentale Lebenskraft
4. Das sich nach aussen richtende Leben #das Objekt

Wenn die Ursache (das Verlangen) ihre Wirkung, nämlich die Persönlichkeit oder den Formaspekt des Menschen hervorgebracht hat, dann wird die Form so lange weiterleben, wie der Wille zum Leben besteht. Ihr Dasein wird durch mentale Lebenskraft erhalten. Das hat sich in den Annalen der Medizin immer wieder gezeigt, denn es hat sich erwiesen, dass das Leben auf der physischen Ebene wahrscheinlich so lange dauert, wie der Lebenswille besteht; in dem Augenblick aber, da dieser Wille nachlässt, oder wenn der im Körper Wohnende an der körperlichen Erscheinungsform nicht mehr interessiert ist, tritt der Tod ein, und es kommt zur Auflösung der Gedankenform, des Körpers.

Es ist interessant, die okkulte Bedeutung zu beachten, die in den Worten liegt: «die Stütze oder den Halt, den ihnen das nach aussen gerichtete Leben (oder Objekt) gibt». Diese Worte bestätigen nämlich die okkulte Lehre, dass der Lebensstrom von seinem Ursprung herabströmt und sein Objekt (oder seine endgültige Manifestation) im Lebens- oder Ätherkörper findet, der die wahre Substanz einer jeden Form ist und die Stütze oder das Gerüst des dichten physischen Körpers bildet.

Diese vier Faktoren können in zwei Gruppen oder Gegensatzpaare eingeteilt werden: Erstens, in die Ursache und die Wirkung, [398] und zweitens in den Willen-zu-sein und die eigentliche Form.

Während langer Zwischenräume im Entwicklungsprozess hat der Bewohner der Form einzig und allein am Objekt oder Formdasein ein Interesse; und das nach aussen strömende Leben ist der einzige Anziehungspunkt.

Aber in dem Mass, in dem sich das Rad dreht und Erfahrung auf Erfahrung gemacht wird, erreicht die Wunschnatur den Grad der Sättigung und ist befriedigt; nach und nach hört das Erschaffen von Gedankenformen auf, und es werden keine Wirkungen mehr hervorgerufen. Folglich entstehen keine Formen mehr, ein Leben in der äusseren Erscheinungswelt wird nicht mehr angestrebt, und so wird die Befreiung von Maja und Illusion erlangt.

12. Vergangenheit und Gegenwart bestehen wirklich. Die im Zeitbegriff der Gegenwart angenommene Form ist das Ergebnis entwickelter Eigenschaften und enthält latent die Keime zukünftiger Qualitäten. Hier sind die drei Aspekte des Ewigen Jetzt formuliert. Wir begreifen, dass das, was wir heute sind, das Ergebnis der Vergangenheit ist, und dass das, was wir in Zukunft sein werden, bedingt ist durch die Saat, die entweder in uns schlummert oder im gegenwärtigen Leben gesät wird. Das, was in der Vergangenheit gesät worden ist, ist existent, nichts kann die Ausreifung dieser Saat aufhalten oder verhindern. Sie muss in diesem Leben Früchte tragen oder so lange verborgen bleiben, bis ein günstiger Boden und passendere Bedingungen sie keimen, wachsen und in das klare Licht des Tages kommen lässt. Nichts ist verborgen, das nicht offenbar werden [399] wird, nichts so geheim, dass es nicht bekannt würde. Die Aussaat von neuem Samen und das Einleiten von Handlungen, die sich zu irgendeiner späteren Zeit

auswirken müssen, hängt jedoch ganz vom Willen des Menschen ab. Durch unermüdliches Streben nach Leidenschaftslosigkeit und Nicht-Anhängen, und durch beharrliche Beherrschung der Wunschnatur wird es dem Menschen möglich, sich umzustellen, so dass seine Aufmerksamkeit nicht mehr durch den Strom von Gedankenbildern nach aussen gelenkt wird, sondern nach innen gerichtet und völlig auf die Wirklichkeit konzentriert ist.

Das wird dadurch angebahnt, dass zunächst das Instrument des Denkens, das Denkvermögen beherrscht wird, und dass die Modifikationen des Denkprinzips überwunden werden. Sodann wird dieser Mechanismus nicht mehr dazu benutzt, um ein grösseres Wissen über die Welt der Materie zu erlangen, sondern vielmehr dazu, um ein Wissen über das Reich der Seele zu erlangen. So wird wiederum Befreiung erreicht.

13. Die Eigenschaften - ob latent oder wirksam - nehmen die Natur oder das Wesen der drei Gunas (der Eigenschaften der Materie) an.

Die kennzeichnenden Eigenschaften sind in Wirklichkeit die Qualitäten, Fähigkeiten und Anlagen, die der Mensch zum Ausdruck bringt oder bringen kann, wenn die richtigen Bedingungen gegeben sind. Diese sind, wie wir gesehen haben, die Folgen oder Auswirkungen seiner gesamten Erfahrungen, die er im vergangenen Leben bis auf den heutigen Tag gemacht hat. Alles, was er in der Gegenwart ist und hat, ist das Produkt aller Kontakte, Entfaltungen und Entwicklungen, die er seit seiner Individualisierung bis zum gegenwärtigen [400] Dasein erlebt hat. Es ist zu beachten, dass alle diese Faktoren, die unter der allgemeinen Bezeichnung «Eigenschaften» zusammengefasst sind, mit der Form und deren Empfänglichkeit für das innewohnende geistige Leben zu tun haben.

Diese Eigenschaften werden in dem Tempo entwickelt, wie das innewohnende geistige Leben die Substanz der Formen beeindruckt, seinem Willen unterwerfen und kontrollieren kann. Die Form hat gewisse, ihrer Natur innewohnende Schwingungsfähigkeiten. Dadurch, dass der Bewohner sich mit der Form identifiziert und sie benützt, entwickelt er zwei Gruppen von Eigenschaften. Die eine manifestiert sich in der Form des niederen Selbstes und betrifft die Fähigkeit der Form, sich inneren Einflüssen und der äusseren Umwelt anpassen zu können. Die andere Kategorie bezieht sich auf Tendenzen und Impulse, die bestrebt sind, ständig auf den Körper des höheren oder kausalen Selbstes einzuwirken. Daher haben diese Eigenschaften in beiden Fällen mit dem Rhythmus oder den Eigenschaften der Materie zu tun.

Man könnte sagen, dass das, was wir sind, das Produkt der Vergangenheit ist und sich als charakteristische Eigenschaften der Persönlichkeitsform zeigt. Was wir in der nächsten Verkörperung sein werden, wird dadurch bestimmt, inwieweit der geistige Mensch imstande ist, das persönliche Selbst zu beeinflussen, es auf höhere Ziele hinzulenken und dessen Schwingungsfrequenz zu erhöhen. Der Mensch ist bei seinem Austritt aus der Verkörperung ein anderer, als er es bei seinem Eintritt in die Verkörperung war, denn er ist dann das Produkt der Vergangenheit plus dem, was er im gegenwärtigen Leben erreicht hat. Dieser Fortschritt brachte ihn - unter dem starken Antrieb der Evolution - in einen sattvischen oder rhythmischen, harmonischen Zustand, hinweg vom tamasischen [401] Zustand der Beharrung, der Trägheit. Das wird dadurch erreicht, dass dem Menschen der Tätigkeitstrieb, das Wesensmerkmal des mittleren Guna, aufgezwungen wird, der vorwiegend die nach aussen gerichtete Tätigkeit beherrscht und den Menschen in die Sinneserfahrung treibt.

14. Die Manifestation der objektiven Form ist die Folge davon, dass die Ursache (die Vereinheitlichung der Chitta Modifikationen) unablässig ihr Ziel verfolgt und so die Wirkung hervorbringt.

Der Antrieb zur Involution oder zum Annehmen einer Form ist die Folge egoischen Denkens, das so stark und zielstrebig ist, dass die objektive Manifestation zwangsläufig erfolgen muss. Das Chitta oder die Denksubstanz wird in dem grossen Prozess der Formen-Annahme so vereinheitlicht, und das Verlangen, durch Kontakte auf der physischen Ebene Erfahrungen zu sammeln, ist so vorherrschend, dass die vielen Modifikationen des Denkens alle auf das gleiche Ziel gerichtet sind.

Wenn der Zustand umgekehrt ist und der Mensch auf der physischen Ebene seine Befreiung erlangt, so geschieht das nach der gleichen Methode, nämlich durch Konzentration auf dieses Ziel und durch Vereinheitlichung. Der alte Kommentar erläutert dies in einigen Worten, die sich auf die Symbolik des fünfstrahligen Sterns beziehen. Sie lauten wie folgt:

«Der Sturz führt hinab in die Materie. Der Punkt steigt hinunter durchstösst die Sphäre des Wassers und dringt ein in das, was träge, unbeweglich, dunkel, still und fernliegend erscheint. Der feurige Punkt und der Stein vereinigen sich, und so sind Harmonie und Einheit auf dem abwärtsführenden Weg erreicht. «Der Flug [402] geht aufwärts, in das Geistige. Der Punkt steigt auf, die beiden mit sich emporhebend, und er lässt die Drei und Vier nach dem streben, was hinter dem Schleier liegt. Das Wasser kann den feurigen Punkt nicht auslöschen; so trifft Feuer auf Feuer und verschmilzt miteinander. Harmonie und Einssein auf dem aufwärtsführenden Bogen sind erreicht. So wird die Sonne ihre Bahn nordwärts ziehen».

15. Bewusstsein und Form sind verschieden und voneinander getrennt; obwohl die Formen ähnlich sein mögen, so kann dennoch das Bewusstsein auf verschiedenen Seins-Ebenen wirken.

Dieser Satz sollte nicht ohne den folgenden Lehrspruch betrachtet werden, der auf die Tatsache der einen grossen Denkkraft oder des einen grossen Lebens hinweist, das die mächtige Ursache aller differenzierten kleineren Denkkräfte und Lebewesen ist. Diese Tatsache muss stets beachtet werden. Drei Hauptgedanken sind in diesem Lehrspruch enthalten.

Erstens, dass es zwei grosse Entwicklungslinien gibt. Die eine betrifft Materie und Form, die andere die Seele, den Bewusstseins-Aspekt, den Denker in der Form. Der Weg und Verlauf des Fortschritts ist für beide verschieden, und jeder folgt seinem eigenen Kurs. Es wurde bereits gesagt, dass sich die Seele lange Zeit hindurch mit dem Form-Aspekt identifiziert und den, «Weg des Todes» geht, denn das ist der dunkle Pfad tatsächlich für den Denker. Später hört diese Identifizierung als Folge angestrengten Bemühens auf. Die Seele wird sich ihrer selbst und ihres eigenen Weges (oder Dharmas) bewusst und geht dann den Weg des Lichtes und Lebens. Man sollte indes beachten, dass für beide Aspekte der bestimmungsgemässe Weg der richtige ist, und dass die Impulse, die im physischen Körper und im Astralkörper verborgen liegen, an sich nicht [403] falsch sind. Sie werden in gewisser Hinsicht verkehrt, wenn ihre richtige Entwicklungslinie nicht beachtet wird; und diese Erkenntnis war es, die Hiob ausrufen liess: «Ich habe das verkehrt, was richtig war». Die beiden Entwicklungen verlaufen getrennt und sind voneinander verschieden; und das muss jeder Aspirant lernen.

Wer das erkannt hat, ist bestrebt, die Entwicklung seiner Formen auf zwei Arten zu unterstützen; erstens, indem er sich nicht mit ihnen identifiziert; und zweitens, indem er sie stimuliert.

Durch das Hereinbringen von geistiger Kraft erkennt er auch den Punkt der Entwicklung, an dem sich seine Brüder befinden, und er hört auf, sie für Handlungen zu kritisieren, die ihm als falsch erscheinen, die aber für sie natürliche Aktivitäten der Form sind, und zwar so lange, wie Form und Seele als ein und dasselbe angesehen werden.

Der zweite Hauptgedanke, der in diesem Lehrspruch enthalten ist, ist schwieriger auszudrücken. Er unterstützt die Behauptung vieler Denker, dass die Dinge nur insofern existieren, Form haben und aktiv sind, als die Denkkraft des Denkers sie prägt und formt. Mit anderen Worten, dass wir durch die Modifikationen unseres Denkprinzips unsere eigene Welt bilden und uns unsere Umwelt schaffen. Die Schlussfolgerung ist daher die, dass wir die (als Tatsache angenommene) eine Grundsubstanz - Geist-Materie - durch unsere eigenen Denkipulse zu Formen verweben. Andere sehen das, was wir sehen, auch, weil einige der Modifikationen ihres Denkens den unseren gleich sind und weil ihre Reaktionen und Impulse in [404] gewisser Hinsicht den unseren ähnlich sind. Aber es gibt kaum zwei Menschen, die ein Objekt auf genau die gleiche Weise sehen. «Dinge» oder Formen der Materie bestehen wirklich; sie sind geschaffen oder im Prozess des Werdens, und für sie ist ein Denker oder eine Denkergruppe verantwortlich. Es ergibt sich nun die Frage, wer für die Gedankenformen verantwortlich ist, von denen wir umgeben sind. Die Übersetzung und der Kommentar von Dvidedi neigt mehr zu diesem zweiten Gedankengang als die Paraphrase des Tibetens, und es ist von Nutzen, sie zu studieren; denn daran, dass ein Problem viele Denker bewegt, kann seine Wichtigkeit ermessen werden; müssige und oberflächliche Schlussfolgerungen werden vermieden, und die Annäherung an die Wahrheit wird möglich. Eine vielseitige Betrachtung kommt der Wahrheit näher als eine spezialisierte. Er sagt:

«Obwohl es sich um gleiche Dinge handelt, ist infolge der Verschiedenheit der Denker die Ursache des Denkens und der Dinge verschieden».

«Die voraufgegangenen Betrachtungen bestätigen indirekt das Vorhandensein von Dingen, die nicht aus dem Denken kommen. Die Vijnanavadi-Buddhas, die behaupten, dass Dinge nur die Reflektionen unseres Denkprinzips sind, würden einem solchen Standpunkt widersprechen. Der Einspruch würde einer Untersuchung nicht standhalten, denn das Bestehen von Dingen ausserhalb des Denkprinzips ist sicher. Obwohl tatsächlich eine völlige Gleichheit zwischen gleichartigen Objekten besteht, so ist doch die Art und Weise, wie die Objekte auf das Denken einwirken, und die Art, wie sich das Denken davon beeindrucken lässt, völlig verschieden. Darum bestehen Objekte ausserhalb des Denkprinzips. Auch wenn es sich um gleichartige Objekte handelt, erscheinen sie den verschiedenen Denkern dennoch nicht in demselben Licht. Das beweist, dass [405] sie ausserhalb des Denkens bestehen. Andererseits hören wir oft von mehreren Personen, dass sie dasselbe Objekt genauso gesehen haben wie andere Leute. Das wäre ein Beweis dafür, dass es viele Wahrnehmende für ein einziges Objekt gibt. Dieser Umstand beweist den Unterschied zwischen Objekt und Denken. Desgleichen kann der Sehende und das Geschaute, nämlich das Denken und das Objekt (oder das Instrument des Erkennens und das Objekt des Erkennens) nicht ein und dasselbe sein, denn dann wäre alles unterscheidende Erkennen unmöglich, und das ist absurd. Eine Lösung dieser Schwierigkeit darin zu suchen, dass man sagt, dass das endlose Verlangen der Urform der äusseren Objekte die Ursache von all unserem unterscheidenden Erkennen ist, wäre nutzlos, denn das, was sich bereits erschöpft hat, kann nicht zur Ursache werden. Es muss daher als erwiesen betrachtet werden, dass die objektive Existenz unabhängig ist vom Subjekt. Man kann sich auch nicht vorstellen, dass eine einzige Substanz (nämlich Prakriti) in diesem Fall alle die vielfältigen Unterschiede unseres Erlebens hervorrufen könnte, denn die drei Gunas und ihre verschiedenartigen Kombinationen in verschiedenen Graden genügen, um das alles zu erklären. Bei den Yogis, die wahrhaft erleuchtet und durch Wissen zur Begierdelosigkeit gekommen sind, ist es nur natürlich, dass sie sich um

die Gunas nicht mehr kümmern, denn diese sind dann ebenfalls im Zustand des Gleichgewichts und rufen keine Wirkungen mehr hervor».

Der dritte Gedankengang befasst sich speziell mit dem Erkenntnis-Aspekt, mit dem Zustand des Bewusstwerdens des innewohnenden Denkers; und das ist für den Studierenden des Raja Yoga sofort von praktischem Wert. Er enthält gewisse Fragen, die wie folgt formuliert werden können:

1. Auf welcher [406] Daseins- oder Erkenntnisebene (denn diese Begriffe sind für den Schüler des Okkulten identisch) wirke ich?
2. Identifiziere ich mich mit der Form oder mit der Seele?
3. Welchen Weg gehe ich, den Höhenweg der Seele oder den niederen Weg der Materie?
4. Befinde ich mich in einem Übergangsstadium, in dem mein Erkennen vom niederen in das höhere Bewusstsein verlagert wird?
5. Ist der Körper, obwohl ich in ihm bin, nur mein Werkzeug, und bin ich wach auf einer anderen Ebene des Gewährseins?

Diese und ähnliche Fragen sind von grossem Wert für den strebenden Menschen, wenn sie ernsthaft gestellt und wahrheitsgetreu, gleichsam in der Gegenwart Gottes oder des Meisters, beantwortet werden.

16. Die vielen Modifikationen des einen Denkprinzips erzeugen die verschiedenartigen Formen, deren Dasein von diesen vielen Denkpulsen abhängt.

Mit diesen Worten wird die ganze Grundidee aus dem Bereich des Einzelnen in das Reich des Universalen erhoben. Wir werden direkt zu kosmischen und solaren Impulsen hingeführt, so dass die Kleinheit und Geringfügigkeit unseres individuellen Problems offensichtlich wird. Jede erschaffene Form ist das Resultat von Gottes Denken. Jeder Bewusstseinsträger, durch den die Lebensimpulse des Universums strömen, ist erschaffen und wird in Form gehalten durch das beständige Fliessen von Gedankenströmen, die von einem grandiosen kosmischen Denker ausgehen. Seine geheimnisvollen [407] Wege, sein geheimer, verborgener Plan, das grosse Ziel, auf das er in diesem Sonnensystem hinarbeitet, ist dem Menschen bis jetzt noch nicht erkennbar. In dem Mass jedoch, in dem des Menschen Fähigkeit zunimmt, in grossen Begriffen zu denken und die Vergangenheit als ein Ganzes zu sehen, wenn er sein Wissen über das Leben Gottes und dessen Wirken in den Reichen der Natur zu einem Ganzen zusammenfügen kann, und wenn seine Erkenntnis vom Wesen des Bewusstseins zunimmt, dann wird auch der göttliche Wille, dessen Fundament liebende Aktivität ist, erkannt werden.

Den Schlüssel zum Wie und Warum findet der Mensch im Begreifen seiner eigenen mentalen Tätigkeit. Das Verständnis für Gottes grosse Gedankenform, ein Sonnensystem und seine Erhaltung, wird in dem Mass wachsen, in dem der Mensch seine eigenen Gedankenformen und die Art, wie er seine Umgebung bildet und schafft und seinem eigenen Leben Farbe gibt, versteht. Er erbaut seine eigenen Welten durch die Kraft seiner Gedankentätigkeit und der Modifikationen jenes Fragments des universalen Denkprinzips, welches er sich für seinen eigenen Gebrauch angeeignet hat.

Der Sonnenlogos, Gott, ist die Gesamtheit aller Bewusstseinszustände. Der Mensch - die Menschheit als Ganzes oder eine individuelle menschliche Einheit - ist Teil dieser Gesamtheit. Die vielen Bewusstseinsseinheiten, angefangen vom Bewusstsein des Atoms (anerkannt durch die Wissenschaft) durch alle Grade von Denkern und Stadien der Bewusstheit hindurch bis zum Bewusstsein Gottes selbst, sind verantwortlich und die Ursache für eine jede Form, die in unserem Sonnensystem zu finden ist. Vom unendlich Kleinen bis zum unendlich Grossen, vom Mikrokosmos zum Makrokosmos wird ein stufenweise sich erweiterndes Bewusstsein und ein ständig zunehmender Gewährseinszustand offenbar. In dieser Skala der [408] Entwicklung sind drei markante Kategorien von Formen als Ergebnis schöpferischen Denkens zu finden:

1. Die Form des Atoms, der wahre Mikrokosmos.
2. Die Form, des Menschen, der Makrokosmos für alle untermenschlichen Naturreiche.
3. Die Form Gottes, ein Sonnensystem; der Makrokosmos für den Menschen und alle übermenschlichen Stufen.

Alle diese Formen mit allen Zwischenformen sind von einem Leben abhängig, das mit der Fähigkeit ausgestattet ist, zu denken und durch Gedankenimpulse empfindungsfähige Substanz zu verändern, auf sie einzuwirken und aus ihr Formen zu bilden.

17. Diese Formen werden erkannt oder nicht erkannt, je nachdem, welche Qualitäten im wahrnehmenden Bewusstsein latent vorhanden sind.

Die Version von Charles Johnston lautet wie folgt:

«Ein Objekt wird wahrgenommen oder wird nicht wahrgenommen, je nachdem, ob das Denken etwas von der Färbung des Objekts annimmt oder nicht».

Wir sehen das, was wir selbst sind; wir nehmen in anderen Formen das wahr, was in uns selbst entwickelt ist. Wir können manche Lebens-Aspekte deshalb nicht erkennen, weil diese Aspekte in uns noch nicht zur Entfaltung gekommen sind. Zum Beispiel erkennen wir das Göttliche in unserem Bruder deshalb nicht, weil wir mit dem Göttlichen in uns selbst noch nicht in Verbindung getreten sind und es uns unbekannt ist. Wir haben den Form-Aspekt und dessen Begrenzungen entwickelt, doch die Seele ist so verborgen, dass wir nur die Form unseres Bruders sehen, aber nicht seine Seele. In dem Augenblick, da

wir mit unserer Seele verbunden sind und von ihrem Licht [409] leben, sehen wir die Seele unseres Bruders, erkennen sein Licht; und unsere Einstellung zu ihm wird eine ganz andere.

Hier finden wir die Erklärung für unsere Begrenzungen. Hierin liegt die Verheissung für unseren Erfolg. Wenn eine latente Fähigkeit entfaltet wird, erschliesst sie uns eine neue Welt. Wenn die verborgenen Kräfte der Seele ihren vollen Ausdruck finden, lassen sie uns eine neue Welt erkennen; sie offenbaren uns einen Gesamtplan des Lebens und einen Seins-Bereich, den wir bisher nicht beachtet haben, weil wir ihn nicht sehen konnten. Jeder Mensch, der in die Geheimnisse des Daseins eindringen will, muss darum für sein Suchen und Forschen eine volle Ausrüstung mitbringen; und darum ist es notwendig, diesen Prozess der Seelenentfaltung weiterzuführen und latente Fähigkeiten zu entwickeln, wenn die Wahrheit in ihrem ganzen Umfang erkannt werden soll.

18. Der Herr des Denkvermögens, der Wahrnehmende, ist sich der ständigen Aktivität der Denksubstanz, der wirkungszeugenden Ursache, stets bewusst.

Dieser Leitsatz enthält eine Feststellung, die uns den Schlüssel zur wirkungsvollen und sicheren Meditation gibt. Das Ego, die Seele, ist es, die meditiert, und ihr Werk ist eine positive Tätigkeit, nicht ein negativer Zustand. Vieles, was als Meditationsarbeit bezeichnet wird, ist gefährlich und nutzlos, weil damit nur der Mensch auf der physischen Ebene die Vorherrschaft erreichen will; sein Bemühen richtet sich nur darauf, das Gehirn zur Ruhe zu bringen. Er versucht, die Gehirnzellen ruhig, negativ und empfänglich zu machen. Richtige Meditation betrifft jedoch die Seele und das Denken; die Aufnahmefähigkeit des Gehirns ist eine automatische Reaktion auf den höheren Zustand. Beim Raja Yoga muss daher zuerst der Kontakt mit dem wirklichen Menschen (dem Ego) hergestellt [410] und die Kraft vorhanden sein, die «Modifikationen des Denkprinzips zu stillen»; erst dann darf das Gehirn aktiv und empfänglich werden. Der Herr des Denkvermögens ist immer wachsam; stets nimmt er die Neigung der Denksubstanz wahr, auf Kraftströme zu reagieren, die durch Gedanken oder Wünsche erzeugt werden. Darum beobachtet er jede Kräfte-Ausstrahlung, die von ihm ausgeht, und er kontrolliert jeden Gedanken, jede Regung, so dass nur solche Energieströme und Impulse von ihm erzeugt werden, die mit der ständig im Auge behaltenen Zielsetzung übereinstimmen und den Bestrebungen des Gruppenplanes entsprechen.

Man darf niemals vergessen, dass alle Egos in Gruppenformationen und unter der direkten Leitung jener Denker arbeiten, die den göttlichen Gedanken des Logos verkörpern. Jeder Aspirant sollte daher bestrebt sein, das Gehirnbewusstsein mit jenen Gedanken in Übereinstimmung zu bringen, die ihn über das Seelenbewusstsein erreichen; dadurch wird sich der göttliche Plan allmählich auf der physischen Ebene sichtbar auswirken.

Wenn jeder Gottessohn die aktive Denksubstanz, für die er verantwortlich ist, in einen solchen Zustand bringt, dass sie für göttliche Gedanken empfänglich wird, dann wird der Plan aller Zeiten durchgeführt und beendet werden. Niemand braucht zu verzagen wegen seiner vermeintlichen Unfähigkeit oder Geringfügigkeit, denn ein jeder von uns ist mit irgendeinem Teil des Planes betraut worden, und wir müssen ihn durchführen. Ohne unsere Mitarbeit entsteht Verzögerung und Unklarheit. Manchmal entstehen grosse Schwierigkeiten, wenn ein winzig kleiner Teil eines grossen Mechanismus nicht richtig funktioniert; oft sind grosse Korrekturen und Regulierungen notwendig, ehe die ganze Maschinerie weiter [411] arbeiten kann. Im Bereich der menschlichen Zusammenarbeit kann leicht eine ähnliche Situation eintreten.

Die ständig aktive Denksubstanz kann sowohl auf die vom dreifachen niederen Menschen ausgehenden niedrigeren Schwingungen, als auch auf die von der Seele (dem Mittler zwischen Geist und Materie) ausgehenden Schwingungen reagieren. Die Seele ist sich dieses Zustandes stets bewusst; der Mensch auf der physischen Ebene ist dafür blind, oder er wird sich eben erst dieser zweifachen Möglichkeit bewusst. Die Arbeit des Yoga-Aspiranten besteht darin, die Denksubstanz allmählich und immer mehr unter den Einfluss des höheren Impulses zu bringen und sie der niederen Schwingung zu entziehen, so dass schliesslich die Reaktionsfähigkeit auf die höhere Schwingung zu einem stabilen Zustand wird, die Schwingungstätigkeit des niederen Menschen abnimmt und schliesslich ganz aufhört.

19. Da das Denkvermögen erkannt oder wahrgenommen werden kann, ist es offensichtlich, dass es nicht die Quelle der Erleuchtung sein kann.

Dieser und die beiden folgenden Lehrsprüche gehen in typisch orientalischer Weise an ein sehr schwieriges Problem heran. Diese Art des Argumentierens ist dem westlichen Denken weniger vertraut. In den sechs Schulen der Hindu-Philosophie ist das ganze Problem des Ursprungs der Schöpfung und der Natur des Denkvermögens zergliedert und diskutiert und so vollständig behandelt worden, dass praktisch alle modernen Denkrichtungen als Weiterentwicklung oder logische Folgeerscheinungen der verschiedenen Standpunkte der Hindus angesehen werden können. Der Schlüssel zu den verschiedenen Auffassungen über diese beiden Punkte kann vielleicht in den sechs Typen gefunden werden, in die alle Menschen [412] einzuordnen sind, denn der siebente ist nur die Synthese oder Zusammenfassung aller anderen.

In den *Yoga-Lehrsprüchen* wird dem Denkvermögen nur die Aufgabe eines Instruments zuerkannt, eines Mittlers, einer empfindlichen Platte; es registriert entweder das, was von oben einströmt, oder das, was

von unten her einwirkt. Es hat keine eigene Persönlichkeit, kein eigenes Licht oder Leben, ausser dem, was aller Substanz innewohnt und daher auch in den Atomen der Denksubstanz zu finden ist. Da diese Atome sich auf der gleichen Entwicklungsstufe befinden wie die übrige niedere Natur, verstärken sie die Flut der materiellen Kräfte, welche die Seele gefangen halten wollen, und welche die grosse Illusion ausmachen.

Das Denkvermögen kann daher in zweifacher Hinsicht erkannt werden: erstens kann es vom Denker, von der Seele auf ihrer eigenen Ebene erkannt und erfahren werden, und zweitens kann es als ein Werkzeug des Menschen auf der physischen Ebene angesehen und erkannt werden. Lange Zeit hindurch wurde der Mensch das, womit er sich identifizierte, unter Ausschluss des geistigen, wahren Menschen, der durch einen Kontakt erlebt und erkannt werden kann; erst wenn das Denkvermögen auf den ihm zukommenden Rang, als Instrument der Erkenntnis zu dienen, verwiesen wurde, gehorchte der niedere Mensch dem geistigen.

Eine Analogie der physischen Ebene kann hier zum Verständnis beitragen. Das Auge ist eines unserer Hauptsinnesorgane, wodurch wir uns Kenntnisse aneignen und die Welt sehen und erleben. Wir machen jedoch nicht den Fehler, das Auge selbst als eine Lichtquelle und als das zu betrachten, was das Offenbarwerden bewirkt. Wir wissen, dass es ein Instrument ist, welches auf gewisse Lichtschwingungen reagiert, wodurch gewisse Informationen über die physische [413] Welt an unser Gehirn, die grosse Aufnahmeplatte auf der physischen Ebene, übermittelt werden. Für die Seele ist das Denkvermögen ebenfalls ein Auge oder ein Fenster, durch welches Information kommt, aber es ist nicht selbst die Quelle von Licht oder Erleuchtung.

Hier ist folgende Bemerkung interessant: Als das Gehirn und die Denkfähigkeit koordiniert wurden (was zum erstenmal im lemurischen Zeitalter der Fall war), wurde gleichzeitig auch der Gesichtssinn entwickelt. Im Verlauf fortschreitender Entwicklung findet eine höhere Koordinierung statt, nämlich das Einswerden von Seele und Denkvermögen. Dann kommt das Organ des subtileren Sehens (das dritte Auge) in Funktion, und an die Stelle des Denkvermögens, des Gehirns und der beiden Augen, tritt dann eine andere Dreierheit, nämlich die Seele, das Denkvermögen und das dritte Auge. Das Gehirn ist daher nicht die Quelle der Erleuchtung, sondern es nimmt das Licht der Seele wahr und erkennt das, was dieses Licht im Bereich der Seele offenkundig macht. Gleichzeitig entwickelt sich das dritte Auge und gewährt seinem Besitzer Einblick in die Geheimnisse der subtileren Bereiche der drei Welten, so dass das Gehirn Erleuchtung, Information und Wissen aus zwei Richtungen erhält: von der Seele über das Denkvermögen, und von den feinstofflichen Ebenen in den drei Welten durch das dritte Auge.

Es ist hier zu beachten, dass das dritte Auge in der Hauptsache das Licht erkennen lässt, das im Innern einer jeden Form göttlicher Manifestation zu finden ist.

20. Auch kann es nicht zwei Objekte gleichzeitig erkennen, sich selbst und das, was ausserhalb seiner selbst liegt.

Keine der Körperhüllen, durch welche die Seele wirkt, besitzt Selbsterkenntnis; sie sind nur Instrumente und Mittel, um Wissen zu erlangen und Erfahrungen des Lebens zu gewinnen. Das [414] Denkvermögen erkennt sich nicht selbst, denn das würde Selbstbewusstsein voraussetzen. Da es kein individuelles Bewusstsein hat, kann es nicht sagen: «Das bin ich selbst, und das liegt ausserhalb meiner selbst, und folglich bin ich das nicht». Es ist lediglich ein zusätzlicher Sinn, durch den Information erlangt und ein weiteres Wissensgebiet erschlossen wird. Es ist, wie schon gesagt, lediglich ein Instrument, das für eine zweifache Funktion geeignet ist: es registriert Kontakte aus einer von zwei Richtungen, und es übermittelt das Wissen von der Seele zum Gehirn, oder vom niederen Menschen zur Seele. Darüber muss meditiert werden; das ganze Bemühen muss dahin gehen, dieses Instrument in einen solchen Zustand zu bringen, dass man den grösstmöglichen Nutzen aus seinem Gebrauch ziehen kann. Das ist es, was die drei letzten Yogamittel erreichen wollen. Da dieses Thema schon vorher ausführlich behandelt worden ist, ist es nicht nötig, hier näher darauf einzugehen.

21. Wenn man annähme, dass ein Denkvermögen (Chitta) von einem anderen Denkvermögen wahrgenommen oder erkannt wird, dann ergäbe sich zwangsläufig die Folgerung, dass es unendlich viele Erkennende geben muss. Die Aufeinanderfolge der Reaktionen im Gedächtnis würde zu unendlicher Verwirrung führen.

Eine der Erklärungen für die Funktionen des Denkens ist die Behauptung, dass es die Fähigkeit habe, sich von sich selbst zu distanzieren und sich als etwas Abgesondertes zu sehen. Auf diese Weise würde es zu einem Durcheinander von getrennten Teilen werden, die keine Beziehung zueinander hätten, und das müsste logischerweise zu einem chaotischen Zustand führen. Eine solche Behauptung ist deshalb entstanden, weil sich die Philosophen der alten Schule weigern, die Möglichkeit zuzugeben, dass es eine ausserhalb des Denkens [415] bestehende Wesenheit gibt, die das Denkvermögen nur als Mittel zur Erwerbung von Wissen benutzt. Das Problem hat sich zum grossen Teil aus der Tatsache ergeben, dass dieser Denker solange nicht *erkannt* werden kann, ehe nicht das Denken entwickelt ist. Er kann vom Mystiker und Gottergebenen erahnt und erfüllt werden, aber ein Wissen um ihn (in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes) ist erst dann möglich, wenn das Instrument des Erkennens, die Denkfähigkeit, entwickelt ist. Hier ist der Punkt, wo das Wissen des Ostens ergänzend hinzukommt und die

Konzeptionen klarer werden lässt, die von den Denkern der Mental-Science und der Christlichen Wissenschaft so wunderbar umrissen worden sind. Sie haben die Tatsache des individuellen und universalen Denkprinzips betont, und deshalb schulden wir ihnen vielen Dank. Das Wesen des Denkens, sein Ziel, seine Beherrschung, seine Probleme und Vorgänge sind heute Themen allgemeiner Diskussionen, was vor hundert Jahren noch nicht der Fall war. Aber trotz allem besteht noch viel Unklarheit infolge der modernen Tendenz, das Denken zu vergöttern und es als den einzigen wichtigen Faktor anzusehen. Die Wissenschaft des Ostens kommt uns zu Hilfe und sagt, dass hinter dem Denken der Denker steht; hinter der Wahrnehmung ist der Wahrnehmende, und hinter dem Objekt der Betrachtung ist der Betrachter zu finden. Dieser Wahrnehmende, Denker und Betrachter ist das unsterbliche, unvergängliche Ego, die Seele in Kontemplation,

22. Wenn die geistige Intelligenz, die allein und losgelöst von allen Objekten besteht, sich in der Denksubstanz widerspiegelt, wird das Selbst wahrgenommen.

Diese geistige Intelligenz, der wahre Mensch, der Sohn Gottes, [416] der ewig im Himmel wohnt, ist unter vielen verschiedenen Namen bekannt. Die folgende Liste von Synonymen ist für den Studierenden von Wert, denn sie gibt ihm eine weitere Sicht und ein umfassendes Verstehen; sie macht ihm die Tatsache klar, dass die Gottessöhne, offenbar oder verborgen, überall zu finden sind.

Die geistige Intelligenz #Der innere Herrscher #Das fleischgewordene Wort.

Die Seele #Der zweite Aspekt #Das AUM.

Die eigenbewusste Wesenheit #Die zweite Person #Der Denker.

Der Christus #Gott in Inkarnation #Der Beobachter, der Wahrnehmende.

Das Selbst #Der Sohn des Denkprinzips #Der Erbauer der Form.

Das höhere Selbst #Der göttliche Manasaputra #Kraft.

Der Sohn Gottes #Der Agnishvatta #Der im Körper Wohnende.

Diese und viele andere Bezeichnungen sind in den Heiligen Schriften und in der Literatur der Welt zu finden. In keinem Buch ist jedoch das Wesen der Seele, ob makrokosmisch (der kosmische Christus) oder mikrokosmisch (der individuelle Christus) so wunderbar dargestellt wie in der *Bhagavad Gita*. In den drei Büchern - der *Bhagavad Gita*, dem *Neuen Testament* und den *Yoga-Lehrsprüchen* - ist das vollständige Bild der Seele und ihrer Entfaltung enthalten.

23. Dann wird die Denksubstanz, die sowohl den Erkennenden wie das Erkennbare reflektiert, allwissend.

Dieser Satz ist eine Zusammenfassung; er betont die Tatsache, dass das durch Konzentration und Meditation zur Ruhe gekommene [417] Denken zum Reflektor wird, und zwar zum Reflektor «dessen, was oben, und dessen, was unten ist». Es übermittelt sowohl das Wissen des Selbstes an das physische Gehirn des inkarnierten Menschen, als auch all das, was das Selbst erkennt und wahrnimmt. Das Feld der Erkenntnis wird gesehen und erkannt. Der Erkennende wird ebenfalls wahrgenommen, und so wird die «Wahrnehmung aller Objekte» möglich. Darauf beruht die Tatsache, dass dem Yogi nichts verborgen oder unbekannt bleibt. Er hat die Möglichkeit, sich über alles zu informieren, denn er hat ein Instrument, das er benützen kann, um das herauszufinden, was die Seele über das Reich Gottes, das Reich der geistigen Wahrheit, weiss. Er kann auch mit der Seele in Verbindung treten und ihr all das Wissen übermitteln, das dem Menschen in der physischen Verkörperung bekannt ist. So werden der Erkennende, das Feld des Erkennens und das Erkannte vereinigt, und das Medium dieser Vereinigung ist das Denken. Das ist eine wichtige Stufe auf dem Heimweg zu Gott, und obwohl zu gegebener Zeit die Intuition an die Stelle des Denkens, und die direkte geistige Wahrnehmung an die Stelle mentaler Wahrnehmung treten wird, so ist diese Stufe dennoch eine wichtige und fortgeschrittene, denn sie öffnet die Tür zur unmittelbaren Erleuchtung. Nichts kann nun das Herabströmen geistiger Kraft und Weisheit in das Gehirn behindern, denn der ganze dreifache niedere Mensch ist geläutert und beherrscht; der physische, emotionale und mentale Körper sind jetzt eine Stromrinne für das göttliche Licht, und ein Werkzeug, durch das sich das Leben und die Liebe Gottes kundtun kann.

24. Auch die [418] Denksubstanz, die ja unendlich viele Denkeindrücke widerspiegelt, wird zum Werkzeug des Selbstes und wirkt als vereinigende Kraft.

Dem geistigen Menschen bleibt in bezug auf dieses geläuterte niedere Selbst nichts weiter zu tun übrig, als zu lernen, von seinem Werkzeug, dem Denkvermögen, richtigen Gebrauch zu machen; dadurch werden die beiden anderen Körper gelenkt, kontrolliert und nutzbar gemacht. Durch die acht Yoga-Mittel wurde sein Werkzeug entdeckt, entwickelt und gemeistert; jetzt muss es wirksam und auf dreierlei Art angewendet werden:

1. Als Träger für das Leben der Seele.

2. Im Dienst für die Hierarchie.

3. Zur Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsplan.

In Buch I, Lehrspruch 41, finden wir die Worte: «Wer die Vrittis (mentale Modifikationen) völlig beherrscht, erlangt einen Zustand der Wesensgleichheit mit dem, was erkannt wird. Der Erkennende, das Erkannte und das Feld des Erkennens werden eins, so wie ein Kristall die Farbe dessen annimmt, was sich in ihm

widerspiegelt». Das gibt uns eine Vorstellung von dem, was in dem Menschen vor sich geht, der sein Instrument gemeistert hat. Er registriert - mittels des Denkvermögens - in seinem Gehirn das, was wahr und wirklich ist; er erkennt die Art des Ideals und setzt alle seine Kräfte ein, um dieses Ideal zur objektiven Manifestation zu bringen; er erschaut das Reich Gottes so, wie es einstens einmal sein wird; er gibt alles was er hat und ist, hin, um das geistige Zukunftsbild allen Menschen aufzuzeigen. Er kennt den Plan, denn er wurde ihm an dem [419] «geheimen Ort auf dem Berge Gottes» offenbart, und er wirkt auf der physischen Ebene in einsichtsvoller Weise in Übereinstimmung mit diesem Plan; er hört die Stimme der Stille und gehorcht ihrem Befehl; beharrlich strebt er danach, ein geistiges Leben zu führen in einer Welt, die sich materiellen Dingen verschrieben hat.

Alles das ist dem Menschen möglich, der seine unbeständige psychische Natur zur Ruhe gebracht und die königliche Wissenschaft des Raja Yoga gemeistert hat.

Der folgende Auszug aus den geheimen Schriften der Adepten fasst den Zustand des Menschen zusammen, der das Ziel erreicht hat, der Meister und nicht Diener, der Überwinder und nicht Sklave ist: «Der Fünffältige ist eingegangen in den Frieden, aber er geht unsere Wege. Das, was dicht und dunkel war, erscheint nun in einem klaren, reinen Licht, und aus den sieben heiligen Lotosblüten strömt der Strahlenglanz hervor. Er erleuchtet die Welt und durchstrahlt die niederste Ebene mit göttlichem Feuer. Das, was bisher ruhelos, wild wie der Ozean, wogend wie die stürmische See gewesen ist, liegt nun ruhig und still da. Klar sind die Wasser des niederen Lebens; sie können den Durstigen dargeboten werden, die suchend danach verlangen.

Das, was seit Äonen die Wirklichkeit erstickt und verborgen hat, ist nun selbst vernichtet, und mit seinem Erlöschen ist auch das abgesonderte Leben zu Ende. Das Eine wird gesehen. Die Stimme wird gehört. Die Wirklichkeit wird erkannt, die Vision wird erschaut. Das Feuer Gottes steigt flammend empor. Der dunkelste Ort empfängt das Licht. Es dämmt auf Erden. Die herabströmende Helligkeit strahlt ihren Glanz selbst bis in die Hölle hinein, und alles ist Licht und Leben».

Dann wird der befreite Yogi vor eine Wahl gestellt. Er steht vor einem geistigen Problem, dessen Art in dem folgenden Fragment aus einem alten, esoterischen Katechismus [420] dargestellt wird:

«Was siehst du, Befreiter? - Meister, ich sehe viele, die leiden und um Hilfe rufen.

Was willst du tun, Mensch des Friedens? - Ich werde dorthin zurückkehren, von wo ich kam.

Woher kommst du, göttlicher Pilger? - Ich komme aus tiefster Dunkelheit heraufgestiegen in das Licht.

Wohin gehst du, o Wanderer auf dem aufwärtsführenden Weg? - Ich gehe zurück in die Tiefen der Dunkelheit, hinweg vom Licht des Tages.

Aus welchem Grunde kehrst du um, o Sohn Gottes? - Um jene zu sammeln die im Dunkeln straucheln, und um die Stufen auf ihrem Weg zu erhellen.

Wann ist dein Dienst zu Ende, o Erlöser der Menschen? - Ich weiss es nicht. Doch das eine weiss ich: Solange noch jemand leidet, so lange bleibe ich und diene».

25. Der Zustand losgelösten Eins-Seins (zurückgezogen in das wahre Wesen des Selbstes) ist die Belohnung für jenen Menschen, der zwischen der Denksubstanz und dem Selbst (dem geistigen Menschen) unterscheiden kann.

Der Zustand losgelösten Einsseins ist nicht so sehr ein Streben nach Absonderung, sondern vielmehr die Folge eines errungenen besonderen Bewusstseinszustandes.

Alle Meditationsarbeit, jeder Augenblick des Nachsinnens, alle positiven Übungen, alle Stunden, in denen ein Mensch sich an sein wahres Wesen erinnert, sind Mittel, die angewendet werden, um das Denken von den niederen Reaktionen und Neigungen loszulösen und die Gewohnheit anzunehmen, sich ständig seines wahren göttlichen Wesens bewusst zu sein. Wenn dies erreicht ist, hört die Notwendigkeit für derartige Übungen auf, und der Mensch tritt sein Erbe an. Die Losgelöstheit, die hier gemeint ist, ist die Loslösung des niederen Selbstes vom Feld des Erkennens, und die [421] Weigerung, in der äusseren Welt sinnliche Erfahrungen zu suchen; fest und unbeirrt verharret es im geistigen Sein.

Der Mensch wird sich bewusst, dass er der Erkennende ist, und er befasst sich nicht mehr vorwiegend mit dem Feld des Erkennens wie in den Frühstadien seiner Entfaltung; auch ist er nicht mehr an einer Anhäufung von Kenntnissen interessiert wie im Stadium der mentalen Entwicklung zum fortgeschrittenen Menschen oder zum Jünger. Er kann alle drei Aspekte unterscheiden und identifiziert sich von nun an weder mit dem Feld des Erkennens (dem Leben in den drei Welten) durch das Medium seiner drei Körperhüllen, der fünf Sinne und des Denkvermögens, noch mit dem erlangten Wissen und der gesammelten Erfahrung. Er kennt das Selbst; da er sich mit dem wahren Erkennenden identifiziert, sieht er die Dinge so wie sie sind, und er kehrt sich von der Welt sinnlicher Wahrnehmung vollständig ab. Trotzdem erfüllt er seine Aufgaben, die ihm als Mensch in der Welt gestellt sind; er nimmt teil am Erleben der Welt; er übt menschliche Tätigkeiten aus; er lebt unter Menschen, isst, schläft und arbeitet. Aber während der ganzen Zeit «ist er in der Welt, doch nicht von der Welt»; von ihm kann - wie von Christus - gesagt werden:

«Obwohl er in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäusserte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.

Er ward gleich, wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden;

er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz». (Philipper II: 6. 7. 8.)

Er ist [422] eins mit der Seele von Allem, jedoch losgelöst, getrennt von allem, was die Form der materiellen Natur betrifft. Die nächsten drei Lehrsprüche müssen zusammen gelesen werden, denn sie entrollen ein Bild von der allmählichen Weiterentwicklung der geistigen Natur jenes Menschen, der die Stufe des unterscheidenden Losgelöstseins erreicht hat und infolge absoluter Leidenschaftslosigkeit die Bedeutung des losgelösten Einsseins kennt.

26, 27, 28. Das Denken strebt dann kraftvoll nach Unterscheidung und zunehmender Erleuchtung - dem wahren Wesen des einen Selbstes. Die Macht der Gewohnheit bringt es jedoch mit sich, dass das Denken auch andere mentale Eindrücke widerspiegelt und Objekte der Sinneswelt wahrnimmt. Diese Spiegelbilder sind ihrem Wesen nach Hindernisse, die auf die gleiche Weise überwunden werden können, wie im Buch II, Lehrspruch 10 angegeben.

Wenn einmal die richtigen Tendenzen und Rhythmen festgelegt sind, ist deren Beständigkeit lediglich eine Frage der Beharrlichkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Ausdauer. Wenn nicht äusserste Wachsamkeit geübt wird, stellen sich die alten Gewohnheiten des Denkens sehr leicht wieder ein; sogar bis zur letzten Einweihung muss der Aspirant «wachen und beten».

Die Regeln, die den Sieg bestimmen, die Übungen, die zum Erfolg führen, sind für den fortgeschrittenen und geübten Kämpfer die gleichen wie für den Neuling. In Buch II sind die Methoden, wie die Hindernisse überwunden werden können, genauestens angegeben. Von dem Zeitpunkt an, da der Mensch den Probepfad betritt, bis zu jenem hohen Augenblick, da er die letzte grosse [423] Einweihung empfängt und im vollen Licht des Tages steht, müssen diese Methoden und Regeln für eine disziplinierte Lebensweise unbeirrt befolgt werden. Dazu gehört Geduld, die Fähigkeit, nach einem Versagen fortzufahren, auszuharren, wenn der Erfolg in weiter Ferne zu liegen scheint. Das war dem grossen Eingeweihten Paulus wohlbekannt, und deshalb ermahnte er die Jünger, denen er helfen wollte: «Darum seid standhaft ... und wenn ihr alles getan habt, haltet aus». Jakobus drückt den gleichen Gedanken aus, wenn er sagt: «Siehe, wir preisen die selig, die ausharren».

Weitergehen, wenn der Punkt der Erschöpfung erreicht ist, und wenn wir meinen, wir hätten keine Kraft mehr dazu, standhaft bleiben, auch wenn eine Niederlage droht, die Entschlossenheit, auszuharren, was immer auch kommen möge, - das sind die Kennzeichen der wahren Jünger aller Grade. An sie ergeht der Ruf des Paulus:

«So steht nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit;

und an den Beinen abgestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens.

Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts;

und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes». (Epheser VI. 14. 15. 16. 17)

Der ebenso klare Befehl Krishnas an Arjuna lautet:

«Bedenke [424] deine Pflicht und schreie nicht zurück. denn für den Krieger gibt es nichts Besseres als den gerechten Kampf. Und solch ein Kampf steht dir bevor, grad wie ein aufgetanes Himmelstor. glücklich die Krieger ... denen sich solch ein Kampf bietet ... darum ermanne dich, entschliesse dich zum Kampf. Erachte gleich: Glück und Ungemach, Gewinn und Verlust, Sieg oder Niederlage. Gürtel dich zum Kampf!»

(Bhagavad Gita II. 31. 32. 38. 37)

29. Der Mensch, der sogar bei seinem Streben nach Erleuchtung und losgelöstem Einssein innerlich frei bleibt, nimmt schliesslich die überschattende Wolke geistigen Erkennens wahr.

Für den Neuling ist es schwierig, unpersönlich zu bleiben, wenn es sich um seine eigene geistige Entfaltung handelt, denn gerade die Ernsthaftigkeit seines Strebens kann ein Hindernis sein. Mit zu den ersten Dingen, die er lernen muss, gehört folgendes: Einerseits auf dem Weg vorwärts zu gehen, sich an die Regeln zu halten, die Übungen zu befolgen, die Mittel anzuwenden und stets das Gesetz zu erfüllen; andererseits und gleichzeitig die geistige Schaukraft zu kultivieren und Dienste zu leisten, aber nicht mit sich selbst beschäftigt zu sein. Es ist so leicht, das Opfer hohen Verlangens zu werden und mit den Reaktionen und Empfindungen des strebenden niederen Menschen so beschäftigt zu sein, dass man sehr schnell von neuem in das Netz der veränderlichen psychischen Natur gerät.

Das Nicht-Anhängen an jeglichen Formen sinnlicher Wahrnehmung, (an höheren sowohl als auch an niederen) muss entwickelt werden.

Viele Menschen, die den Weg des Gefühls und hingebenden Herzens (den Weg des Mystikers) verlassen und zum Weg der verstandesmässigen Kontrolle (zur okkulten Methode) übergehen, bedauern, dass die früheren Augenblicke der Freude und Glückseligkeit, [425] die sie während der Meditation erlebt haben, sich nicht mehr einstellen. Das jetzt befolgte System erscheint ihnen nüchtern, trocken und unbefriedigend. Aber Freude und Frieden sind Empfindungen der emotionalen Natur, die in keiner Weise die Wirklichkeit berühren. Vom Standpunkt der Seele aus gesehen ist es unwesentlich, ob ihr Abbild, der

Mensch in der Verkörperung, glücklich oder unglücklich, freudig oder traurig, zufrieden oder unzufrieden gestimmt ist. Nur eines ist wesentlich: das Zustandekommen des Kontakts mit der Seele, die (bewusste und klar erkannte) Vereinigung mit dem Einen. Diese Vereinigung mag sich vielleicht im physischen Bewusstsein als ein Gefühl des Friedens und der Freude auswirken; sie *muss* sich aber in einer grösseren Fähigkeit manifestieren, der Menschheit zu dienen und in diesem Dienst mehr zu leisten. Die Gefühle des Jüngers spielen dabei nur eine geringe Rolle; wichtig ist einzig sein Verständnis und seine Brauchbarkeit als Vermittler geistiger Kraft. Man darf nicht vergessen, dass auf dem Pfad weder unsere Tugenden noch unsere Laster zählen (ausser insofern als wir uns von den Gegensatzpaaren freimachen). Nur das zählt, was uns vorwärts treibt auf dem Pfad, der «immer heller wird bis zum ersehnten Tag».

Wenn ein Mensch seinen Blick loslösen kann von allem, was das Physische, Emotionale und Mentale betrifft, wenn er seine Augen erhebt und von sich hinweg wendet, dann wird er «die überschattende Wolke geistigen Erkennens» oder die «Regenwolke erkennbarer Dinge» (wie sie auch genannt wird) wahrnehmen.

Damit wird esoterisch und symbolisch angedeutet, dass dem Eingeweihten (so fortgeschritten er auch ist) ein weiterer Fortschritt bevorsteht, und dass er noch einen weiteren Schleier durchdringen [426] muss. Er hat eine grosse Einswerdung erreicht, er hat Seele und Körper vereinigt. Er steht (was die drei Welten anbelangt) auf der Stufe des losgelösten Einsseins. Aber nun wird eine weitere Vereinigung möglich, die Vereinigung der Seele mit dem Geist. Der Meister muss zum Christus werden, und darum muss «die Regenwolke geistigen Erkennens» erreicht, benutzt und durchdrungen werden. Es ist nutzlos für uns darüber nachzudenken, was auf der anderen Seite des Vorhangs liegt, der den Vater verbirgt. Im Neuen Testament lesen wir, dass, als der Vater mit Christus sprach, die Stimme aus einer Wolke kam. (Siehe Matthäus XVII)

30. Wenn diese Stufe erreicht ist, sind die Hindernisse und das Karma überwunden.

Die beiden Sätze, die wir jetzt studiert haben, haben den Strebenden von der Stufe des Adepten zu der des Christus geführt.

Alles, was dem vollen Ausdruck des göttlichen Lebens im Wege stand, ist überwunden, alle Schranken sind niedergerissen, alle Hindernisse beseitigt. Das Rad der Wiedergeburt hat seinen Zweck erfüllt, und die geistige Einheit, die beim Eintreten in die Form alle potentiellen Kräfte und latenten Möglichkeiten mit sich führte, hat diese nun voll und ganz entwickelt und die Blüte der Seele entfaltet. Das Gesetz von Ursache und Wirkung, das in den drei Welten wirksam ist, hat keine Macht mehr über die befreite Seele; sein individuelles Karma hat ein Ende, und obwohl er noch dem planetarischen oder solaren Gruppenkarma unterworfen sein mag, so hat [427] er doch selbst nichts mehr abzutragen; und er leitet nichts mehr ein, was ihn mit den Fesseln des Verlangens an die drei Welten binden könnte. Sein Zustand ist im nächsten Lehrspruch zusammengefasst.

31. Wenn durch die Beseitigung der Hindernisse und die Läuterung der Körperhüllen dem Menschen alles Wissen offen steht, bleibt ihm nichts mehr zu tun übrig.

Das zweifache Werk ist vollendet. Die Hindernisse, die das Ergebnis von Unwissenheit, Blindheit, Umwelt und Aktivität waren, sind hinweggeräumt; da die groben Körperhüllen sublimiert sind und die Yogamittel befolgt wurden, wird dem Menschen alles Wissen zugänglich. Der Yogi ist sich seiner essentiellen Allgegenwart bewusst, das heisst, er ist sich dessen bewusst, dass seine Seele eins ist mit allen Seelen; sie ist deshalb ein Teil der einen essentiellen Einheit, des einen allesdurchdringenden Lebens, des grenzenlosen, unwandelbaren Prinzips, das die Ursache aller Manifestation ist. Er ist auch allwissend, denn alles Wissen steht ihm zu Gebote, und alle Wege zum Wissen stehen ihm offen. Er ist unabhängig vom Feld des Erkennens, doch kann er darin wirken; er kann das Instrument des Erkennens benutzen und alles ausfindig machen, was er wissen will, aber er selbst steht mitten im Bewusstsein des Erkennenden. Weder Zeit noch Raum können ihn halten, noch kann die materielle Form ihn einkerkern; und dann kommt für ihn die grandiose Vollendung, die Patanjali uns in den drei abschliessenden Lehrsätzen angibt:

«Lehrspruch 32. Dann [428] haben die durch die innewohnenden Grundeigenschaften der drei Gunas entstehenden Modifikationen der Denksubstanz ein Ende, denn sie haben ihren Zweck erfüllt.

Lehrspruch 33. Die Zeit, die eine Aufeinanderfolge der Modifikationen des Denkens ist, hat ebenfalls ein Ende und weicht dem ewigen Jetzt.

Lehrspruch 34. Der Zustand losgelösten Einsseins wird möglich, sobald die drei Grundeigenschaften der Materie (die drei Gunas oder Wirkkräfte der Natur) keinen Einfluss mehr auf das Selbst ausüben. Das reine Geistbewusstsein zieht sich in das Eine zurück».

E n d e.